

Fr. 5293

Habilitationschrift

LATEINISCHES TI UND KI
IM
RUMÄNISCHEN,
ITALIENISCHEN UND SARDISCHEN

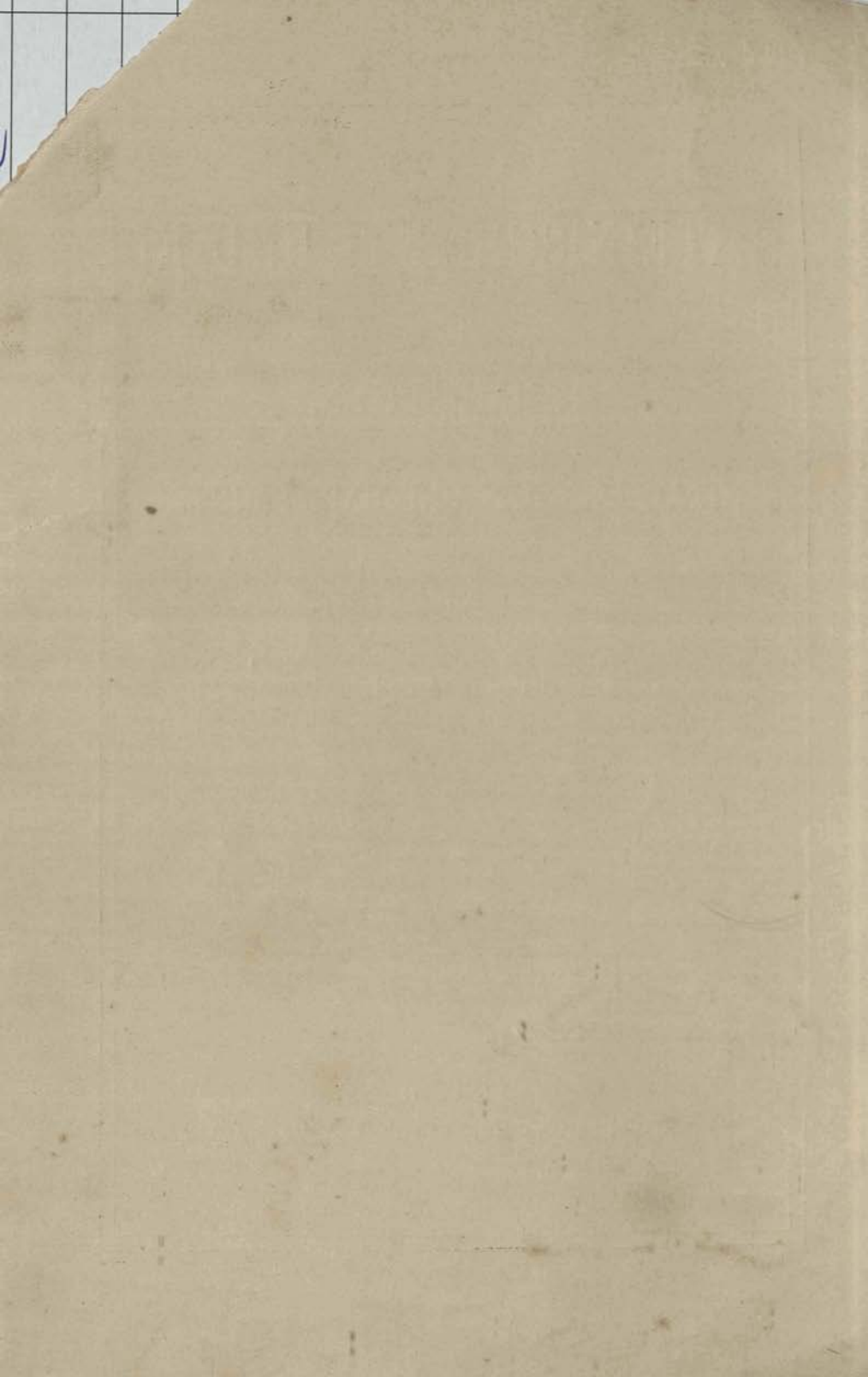


VON

DR. SEXTIL PUȘCARIU



LEIPZIG
KOMMISSIONSVERLAG VON J. A. BARTH
1904



Fz. 5293

*diei
dragii sole elare
Tara*

LATEINISCHES TI UND KI

IM

RUMÄNISCHEN,

ITALIENISCHEN UND SARDISCHEN

VON

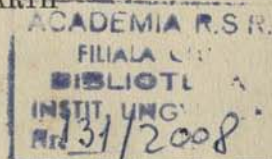
DR. SEXTIL PUȘCARIU



LEIPZIG

KOMMISSIONSVERLAG VON J. A. BARTH

1904



Sonderabdruck aus dem XI. Jahresberichte des Instituts
für rumänische Sprache zu Leipzig.

Druck von August Pries in Leipzig.

SEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

GUSTAV WEIGAND

IN DANKBARER ERINNERUNG

DER VERFASSER

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	1
Einleitung	2
I. Abschnitt: Rumänisch	39
A. Nachtonig $T_{\bar{i}}$ 40, $K_{\bar{i}}$ 45, $D_{\bar{i}}$ 47, $G_{\bar{i}}$ 51	40—52
B. Vortong a) vor o, u 52, b) vor a 61	52—65
C. $S_{\bar{i}}$, $St_{\bar{i}}$, $Sk_{\bar{i}}$	66—71
D. z und \bar{i} (j)	71—76
II. Abschnitt: Albanesisch	76—81
III. Abschnitt: Sardisch	81—90
IV. Abschnitt: Italienisch	90—157
I. $T_{\bar{i}}$ intervokalisch	93
II. $T_{\bar{i}}$, $K_{\bar{i}}$ nach Konsonanten, ($TT_{\bar{i}}$ 105, $KK_{\bar{i}}$ 106, $ct_{\bar{i}}$, $pt_{\bar{i}}$ 113)	97
III. $K_{\bar{i}}$	116
V. Abschnitt: Rückblick	157—178
Index (Lat. 178, Alb. Franz. It. 184, Rum. 185, Sard. 186)	178—186
Berichtigungen	187

Vorwort.

In vorliegender Arbeit wollte ich zeigen, daß die Unregelmäßigkeiten des lat. T_i und K_i im Romanischen nicht gleich geartet sind, daher auch zu deren Erklärung nicht dieselben Mittel gebraucht werden dürfen. Die Doppelform *pregio* = *prezzo* < *PRETIUM* teilt das Italienische mit dem Französischen (*pris* aber *place*), nicht aber mit dem Rumänischen; dagegen kehrt ital. *-azzo* = *-accio* auch im rum.: *-aṭ* = *-aciü* wieder. Im ersten Falle handelt es sich um eine westromanische, im letzten um eine urromanische Erscheinung. Wenn aber rum. *tăciune* < *TITIONE* verschieden von *aṭiṭăre* < **ADTITIARE* ist, so haben wir es mit einer einzelsprachlichen Entwicklung des Rumänischen zu tun. Diese drei Arten von „Ausnahmen“ suchte ich im Rumänischen, im lat. Element des Albanesischen, im Italienischen und im Sardischen nachzuweisen und zu erklären. Erst wenn auf diese Art auch die übrigen rom. Sprachen untersucht sein werden, wird es möglich sein in zusammenhängender Weise die Schicksale des lat. T_i und K_i im Romanischen zu prüfen und damit eines der schwierigsten Probleme der rom. Lautlehre zu lösen.

Zu meiner phonetischen Transskription bemerke ich, daß die Zeichen *c* und *j* vermieden werden, *z* ist stimmhaftes *s*, *š*:*ž*, *ts*:*dz*, *tš*:*dž* sind klar. Die entsprechenden Längen werden durch Verdoppelung des Dauerlautes *tss*, *džž* wiedergegeben. Die Mouillierung wird durch einen Strich ange-

zeigt: k, ġ, ś, ź, tś, dźź etc. ç bedeutet den zwischen s und ts, č, ģ den zwischen tš, dž und š, ž liegenden Laut, also etwa ts, tš, dž; tš, dž, ś, ź sind die im Istro-rumänischen zwischen ts, dz, s, z und tš, dž, š, ž (spitzer als diese, breiter als jene) stehenden Laute; ô, ê bedeuten die Diphthonge mit schwebendem Akzent in rum. Dialekten: ôā, êā (Weigands ɛ̄, ɔ̄), ɛ̄ bezeichnet den reduzierten Vokal; ɛ̄, ɔ̄, bezw. ɛ̄, ɔ̄ (nur wo nötig bezeichnet) gelten für geschlossene, bezw. offene e, o. Diese Transskription ist überall, wo es mir möglich war, für das Sardische, Albanesische und die dialektischen Formen des Rumänischen und Italienischen angewendet worden. Für die Schriftsprachen habe ich die übliche Orthographie beibehalten: lat. CÆPA, ital. mezzo, pozzo (= medzzo, potsso), rum. mîez, puț, ceapă (= mîez, puts, tsape).

Einleitung.

§ 1. Die herkömmliche Einteilung der romanischen Sprachen hat seit Diez nur unbedeutende Änderungen erfahren; sie ist in Meyer-Lübkes Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft (Heidelberg 1901) S. 16 die folgende: 1. Rumänisch, 2. Rätoromanisch, 3. Italienisch, 4. Provenzalisch, 5. Französisch, 6. Spanisch, 7. Portugiesisch, 8. Sardisch. Diese „durch politische und literarische Verhältnisse bedingte Einteilung“ entbehrt einer historischen Berechtigung und hat oft zu falschen Schlüssen geführt. Nehmen wir, um dies zu zeigen, sechs Punkte der romanischen Grammatik, um sie in den einzelnen rom. Sprachen zu verfolgen.

1. Auslautendes, unbetontes m ist in allen romanischen Sprachen verstummt.
2. Betontes ĭ wird überall, außer im Sardischen, wie ɛ̄ behandelt.
3. Betontes ü erscheint überall, außer im Sardischen und Rumänischen, also ɔ̄.

4. Der präpositionslose Dativ hat sich nur im Rumänischen bis auf den heutigen Tag erhalten.
5. Intervokalisches c wird, außer im Rumänischen und Süditalienischen, zu g.
6. Das Suffix -culus erscheint überall teils als -culus, teils als -clus.

Wollen wir aus diesen, und ähnlichen Erscheinungen Schlüsse ziehen, so ergibt sich, daß wir chronologisch zwei Stadien unterscheiden können a) Urromanisch: hierher gehört das Verstummen des auslautenden m in unbetonter Silbe, -culus neben -clus, die Monophthongisierung des ae zu e und andere durch zahlreiche Belege gesicherte Erscheinungen, b) — wenn wir vom Sardischen vorläufig absehen, — eine Spaltung zwischen Rumänisch und dem Reste der romanischen Sprachen. Diese Gabelung entspricht den historischen Tatsachen und auch Weigand hat in seinen Vorlesungen schon vor Jahren darauf hingewiesen. Im Anfange des II. Jh. wird Dazien durch die Römer kolonisiert; aber schon nach 170 Jahren wird diese östliche Provinz aufgegeben, und die nun ihrem Schicksale überlassenen Vorfahren der Rumänen, — ob südlich, nördlich oder beiderseits der Donau, ist eine Frage, die hier nicht in Betracht kommt, — sind von dem Reste der römischen Nation geographisch wie politisch abgesondert. Dadurch tritt nun im III. Jh. n. Chr. eine Spaltung des Urromanischen, welche wir am besten mit Ost- und West-Romanisch bezeichnen, ein. Auf dem letzteren Gebiet können wir noch für lange Zeit nur von einer westromanischen Sprache reden, die infolge des regen Verkehrs der einzelnen Provinzen untereinander, dieselben Entwicklungen zeigt: $\ddot{u} > \acute{o}$, Ersetzung des Dativs durch den Akkusativ mit einer Präposition (im A.-franz. und A.-prov. erst im XI. Jh. n. Chr. durchgeführt, vgl. Meyer-Lübke Rom. Gram. III § 47), Aufnahme von Lehn- und Buchwörtern germanischen und lateinischen Ursprungs etc., lauter Erscheinungen, die das Rumänische nicht mehr mitmachen kann. Einige dieser westromanischen Evolutionen können in späterer

1*



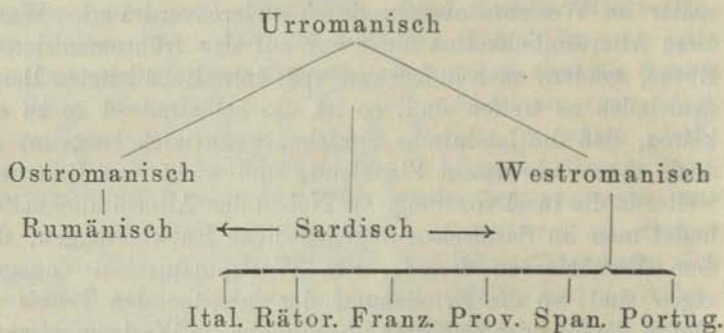
Zeit nicht mehr das ganze große Gebiet beherrschen, so dringt ein *pagare < PACARE bis nach Sizilien, aber *miga < MICA unterbricht schon viel weiter nördlich seine Wanderung; andererseits entwickeln sich mit der Zeit die dialektischen Unterschiede, die das Westromanische in die heutigen sechs Sprachen: Italienisch, Rätoromanisch, Französisch, Provenzalisch, Spanisch und Portugiesisch teilen.

§ 2. Eine Stellung für sich nimmt das Sardische ein, welches in merkwürdiger Weise Altertümliches und Neues in sich vereint. Die Ursache liegt in der Geschichte und in der geographischen Lage dieser Insel. Nach Korsika (259 v. Chr.) und Sizilien (241 v. Chr.) ist Sardinien (238 v. Chr.) das erste an Rom angegliederte Gebiet, und dennoch sind die Sarden im Jahre 19 nach Chr. noch nicht vollkommen romanisiert. „Ihre Unterwerfung“, schreibt H. Niessen in seiner „Itali-schen Landeskunde“ (Berlin 1883) I S. 361, „ist überaus langsam von statten gegangen. Das Innere bot zu wenig, was die Habsucht reizen konnte: bitterer Honig wird als einziger Ausfuhrartikel namhaft gemacht. Die Römer begnügten sich schließlich damit, daß die Sarden Ruhe hielten und die Ackerbaudistrikte mit ihren Einfällen verschonten. Noch im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung sprachen Berggemeinden den Befehlen der Statthalter ungescheut Hohn. Aber allmählich hat die Zeit auch hier ihre Wirkung geübt, die Sarden wurden latinisiert und haben den Sprachschatz ihrer Bedrücker unter allen Völkern am reinsten bis auf den heutigen Tag bewahrt.“ Trotz der relativ geringen Entfernung von Italien ist Sardinien durch seine Bodengestaltung nicht geeignet, mit diesem Lande in regem Verkehre zu stehen und heute noch tritt diese Isoliertheit stark zu tage. Aus dieser Tatsache ist das Altertümliche in der Sprache dieser Insel zu erklären. Die Romanisierung eines Teiles derselben datiert aus sehr alter Zeit, als noch der Unterschied zwischen *i* und *e*, zwischen *ü* und *o* allgemein in der Sprache existierte, als DOMUS noch nicht durch CASA, MAGNUS noch nicht durch GRANDIS verdrängt waren (sard. domu, mannu). Dann

kam die Zeit, wo Rom sich nicht mehr viel um Sardinien kümmerte, hauptsächlich auch wegen des dort herrschenden ungesunden Klimas. Die besten Gebiete in der Ebene waren schon in römischer Hand. So erklären sich auch manche überraschenden lexikalischen Übereinstimmungen zwischen dem Sardischen und Rumänischen (NONNA im Sinne von „Taufpatin“ nur im Sard. und Rum., sonst „Amme, Nonne“, HÆDUS nur sard. edu, rum. řed und alb. eđ, ferner LIBERTARE, SCIRE, PERTUNDERE, VITRICUS etc.). Diese im III. Jh. n. Chr. noch allgemein üblichen Wörter, wurden später im Westromanischen durch andere verdrängt. Wenn diese Altertümlichkeiten nicht nur auf der frühromanisierten Ebene, sondern auch in den erst spät entnationalisierten Berggemeinden zu treffen sind, so ist das selbstredend so zu erklären, daß die lateinische Sprache, wenn auch langsam, so doch eben von diesem Flachland, und nicht von Rom aus weiter in die Insel vordrang. — Neben den Altertümlichkeiten findet man im Sardischen dagegen neue Entwicklungen, die dem Rumänischen fremd, dem Westromanischen dagegen eigen sind, so die Erweichung der interdentalen Tenuis in Media, die eine der spätesten Strömungen im Westromanischen ist, dann Wörter germanischen oder gelehrten Ursprungs, die nach dem III. Jahrhundert ins Romanische drangen u. a. Wenn auch der Verkehr mit Italien im Anfang sehr beschränkt war, stand Sardinien doch einerseits mit Afrika, andererseits mit Spanien in Verbindung. Mit diesen Teilen des späteren römischen Reiches war der Verkehr natürlich. „Zwar wächst die Entfernung Spaniens von der Insel ungefähr auf das Doppelte der Entfernung Italiens“, lehrt H. Nissen S. 355, „aber dafür ist die Insel diesem ab- und jenem zugewandt. Die westliche ist in jeder Hinsicht die bevorzugte Stirnseite. Im Gegensatz zum hafenslosen Osten, besitzt sie ein entwickeltes Gestade.“ Dazu stimmt auch die dem Italienischen fremde, dem ganzen romanischen Westeuropa eigene Erhaltung des auslautenden -s im Sardischen u. a. Auch mit Afrika, das um 35 km der Insel näher liegt als

Italien, war durch den schon zu phönizischen Zeiten blühenden Hafen von Cagliari ein reger Verkehr im Gange. Manche Eigentümlichkeiten der Sprache weisen auf afrikanisches Latein der christlichen Periode, und die Schriften Lucifer von Cagliari, die direkt als „eine Quelle des Lateins der strengkirchlichen Litteratur“ gelten können, zeugen von dem entwickelten geistigen Leben Sardinens im IV. Jahrhundert.

§ 3. Wenn wir nach diesen Erörterungen eine wissenschaftliche Einteilung der romanischen Sprachen geben wollen, so ergibt sich folgendes Bild:



Diese Einteilung, worin, um einen drastischen Vergleich zu gebrauchen, dem Rumänischen die Rolle der Tante gegenüber den Schwestersprachen Italienisch, Rätoromanisch, Französisch etc. zufällt, läßt allein auch Schlüsse auf die für uns so wichtige Chronologie des Vulgärlateins, ziehen. Die bekannte Gröbersche Theorie (Archiv für lat. Lex. I, 204ff.), nach welcher die einzelnen romanischen Sprachen das Vulgärlatein der Periode der römischen Kolonisierung in den betreffenden Provinzen repräsentiert, läßt uns, wie schon oft betont wurde, im Stiche. Nach Gröber müßten z. B. wegen der Tatsache, daß lat. Ke, Ki überall, außer im Sardischen, assibiliert erscheint, die Anfänge dieser Assibilierung seit dem Jahre 238 v. Chr. datiert werden. Es stellt sich bei näherer Betrachtung indessen heraus, daß das früher kolonisierte Spanien Ke, Ki assibiliert, während die später roma-

nisierte illyrische Küste sie durchaus palatal erhält. Der Grundfehler dieser sonst so scharfsinnigen Theorie besteht darin, daß ihr Erfinder den regen Verkehr unter den einzelnen römischen Kolonien außer Acht gelassen hat, welchem allein die noch Hunderte von Jahren dauernde, fast vollkommene Gleichheit und Ausgleichung der Provinzialismen in der allgemeinen Verkehrssprache zuzuschreiben ist. Es ging „die Kolonisierung überhaupt nicht so massenhaft vor sich, daß die direkte Einführung einer bestimmten Phase des italischen Lateins irgendwo denkbar wäre. Die großartigsten Ansiedlungen erfolgten unter Cäsar und Augustus, welche aber ihre Veteranen über das ganze Land zerstreuten Überhaupt bildete die Latinisierung keinen Damm gegen die Einflüsse anderer Reichsteile; den römischen Verkehr kann man sich nicht großartig genug vorstellen“, bemerkt mit Recht K. Sittl im „Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft“ 1892, S. 284. Erst in dem Augenblicke, wo ein Teil des römischen Reiches infolge irgend einer politischen oder historischen Begebenheit, vom übrigen römischen Gebiete getrennt wurde und der Verkehr mit diesem gänzlich aufhörte, ist man berechtigt, einen Schluß auf die römische Volkssprache dieser selben Zeitperiode zu ziehen. Dies kann mit großer Vorsicht mit Sardinien, und hat in unbedingt größerem Maßstabe, als es bis jetzt getan wurde, mit dem Rumänischen zu geschehen. Aus dem Rumänischen lassen sich mit untrügbarer Sicherheit auf die gemeinromanische Sprache des III. Jh. n. Chr. Schlüsse ziehen, und dies so lange, als keine sicheren Daten über einen Verkehr zwischen dem Ost- und West-Romanischen nach dem III. Jh. n. Chr. erwiesen sind.

Ann. Hierzu bemerkt F. G. Mohl in der Zeitschrift f. rom. Phil. XXVI, 593 ff. — Neuerdings tritt O. Densusianu in seiner Histoire de la langue roumaine I S. 204 ff. für die schon vor Jahren von G. Paris (Romania I, 1 ff.) ausgesprochene Theorie ein, daß zwischen den Rumänen und den übrigen

Romanen (hauptsächlich den italischen) noch lange Zeit nach dem III. Jh. n. Chr. ein Verkehr, der auch in der Sprache Spuren hinterlassen hätte, bestanden habe und sucht dies zu beweisen. Seine Argumente sind zahlreich, aber wie er selbst für die meisten zugibt, nicht überzeugend. Als Hauptbeweis bringt Densusianu den Übergang von *ke, ki* > *tše, tši*, der nicht im Rum. vollzogen sei, sondern sich aus Italien nach Osten verbreitet habe (S. 215). Das arum. mgl. *ts* sei später aus *tš* entstanden. Mohls Einwendung, daß das Albanesische und Vegliotische, die die Vermittler zwischen Italienisch und Rumänisch sein mußten, *ke, ki* als solche bewahren, sucht D. anderswo (Romania XXIX S. 325 ff.) zu widerlegen. Aber ganz abgesehen davon, kann sich Densusianus Argument nicht behaupten, wie man aus § 90 ersieht, da arum. mgl. *ts* nicht aus *tš* entstanden sein kann, sondern wie drum. irum. *tš* (*tš*) direkt auf *ke, ki* zurückgehen, die sich, unabhängig von Italien, auf rumänischem Boden verändert haben (vgl. § 91). Dann führt D. ital. rum. *k, g* < *cl, gl* an, und zwar nimmt er an, daß die beiden Sprachen gemeinsam bis zur Stufe *kl' gl'* (noch heute im Arum. Mgl. und Irum. bewahrt) gelangt seien (S. 216). Aber die Mouillierung des *CL* ist schon urromanisch (§ 72) und nicht nur italienisch und rumänisch. Den Übergang von intervokalischen *l* zu *r*, der im Rum. unbedingt ist, jedoch nicht unter die ältesten Lautgesetze gerechnet werden darf, da ihn auch albanesische (*simbure, vîezure*) und griechische Wörter (*Sin-Nicoară*) mitmachen, will D. auch als eine Strömung aus Italien erklären. Um dies nur irgendwie glaubhaft zu machen, müßte er aber doch vor allem das hohe Alter und die geographische Verbreitung dieser Erscheinung in Italien beweisen (denn vom Genuesischen kann das Rum. doch nicht direkt dieses sein bekommen haben). Unter seinen weiteren Argumenten, die wirklich erstaunliche Ähnlichkeiten aufweisen, und auch einen Zusammenhang zwischen Rum. und Ital. zweifellos machen (man denke an die Behandlung des auslautenden *-s!*), befindet sich aber kein einziges, welches uns zwingen müßte, es nach dem III. Jh. n. Chr. zu datieren. Daß bis zu dieser Zeit, Dacien mit dem Reste des römischen Reiches, und hauptsächlich mit Italien und Rätien im regen Verkehr stand, bezweifelt ja niemand (*cuteza* ist außer im alb., *kudzoń* und *a-ven*.

scotezar auch im a-aquil. (scuttia) belegt, so daß die Entlehnung aus dem Griechischen ($\chi\omicron\tau\tau\iota\zeta\omega$) wohl uralt ist.)

Wichtiger scheinen die Beweise die ein anderer Anhänger dieser Theorie, Candrea-Hecht (Romania XXXI, 296 ff. und „Les éléments latins de la langue roumaine“ Paris 1902 S. 6) bringt. Nach ihm könnten die Wörter preot „Priester“, botez (arum. pätedzu, mgl. batiz, irum. botez) „taufen“ und premîndă nicht direkt aus PRE(S)BITER, BAPTIZO und PRÆBENDA erklärt werden, sondern man muß annehmen, daß sie „zugleich mit einer Menge anderer(?) Wörter, die der christlichen Kirche angehören, zu uns aus Italien gekommen sind, zugleich mit dem Christentum, d. h. in einer jüngeren Periode.“ Was das letzte Wort anlangt, welches Candrea durch eine Kreuzung mit cumîndu < COMMENDO erklärt, so beweist es nichts, da diese Kreuzung nur vor dem Verstummen des intervokalischen v hat stattfinden können. Dasselbe gilt für PREBITER, in welchem zur Zeit, wo intervokalisches -v- noch bestand, der Nachtonvokal synkopiert wurde: *PREBTER, woraus regelmäßig préut arum. preftu, irum. prewt alb. prift. Wichtiger ist das letzte Beispiel, weil es nach Cs. Ansicht aus Italien unter der Form battizo zu den Rumänen gelangte, also zu einer Zeit, wo in Italien die Gruppe pt zu tt schon assimiliert war.

Ich glaube hingegen, daß botez (aus *bätez) die regelrechte Entwicklung der Gruppe pt im Rum. zeigt. Schon Weigand (Jb. II, 221 ff.) sprach sich in ähnlicher Weise aus, nur sind seine Beweise wenig überzeugend. Er zitiert nämlich für den Übergang von primären und sekundären pt > t die Fälle VICTIMO > vatăm „verletze“ (arum. vatăm „tödte, schmerze, zwicke“); INDIRECTUS > indărăt neben indărăpt „rückwärts“ und *ADRECTO > arăt „zeige“ (irum. (a)rôtu). Keine dieser Etymologien ist indessen meiner Meinung nach richtig. Arum. vatăm spricht mit seinem a ebenso gegen VICTIMO wie irum. arôtu durch sein ô gegen *ADRECTO. Herr N. Sulică teilt mir mündlich mit, daß er vatăm aus einem Typus *VATIMO hervorgegangen glaubt, welcher durch eine Kontamination von VICTIMO „opfere“ und VATES „die Person, welche die Opfer vollbrachte“ entstanden sei. Arăt kann weder Miklosichs *ADRECTO noch Haşdeus *ADREP[U]TO (Etymologicum Magnum) noch Can-

dreas *ARATO (Éléments latins S. 91) sein, sondern stammt, wie Meyer-Lübke gezeigt hat (Zeitschrift rom. Phil. XIX, 574—575), aus dem bei Cassiodor belegten ELATO, -ARE. Indärät endlich, entspricht genau dem lat. IN-DE-RETRO (it. dietro, neap. dereto, ndereto, gall. a dareddu < AD-DERETRO, Alatri derete, Lecce deretu a.-berg. de dred, franz. derrière, prov. dereire), dagegen scheint indäräptnic „widerspänstig“ wohl aus einem indäräpt < IN-DIRECTUS „ungrad(er Mensch)“ entstanden zu sein. Da man das Wort aber an indärät „rückwärts“ anlehnte (vgl. auch alb. prape „starrköpfig“ -prapa „rückwärts“. Dens. Hist. 299), entstand einerseits indärätnic, andererseits indäräpt.

Es gibt aber andere Fälle, die beweisen, daß pt (< pt und et) vortonig zu t wird, während es als pt nach dem Tone besteht, daß also die Behandlung von pt, et paralell mit derjenigen von ps, es ist (COXA > coapsă aber *MAXILLA > măsea) und infolgedessen BAPTIZO > botéz die regelrechte Entwicklung zeigt. Neben LUCTA > luptă, kommt bei Dosoftiū (Viața sfinț. 130 b/1) das Adjektio nelutátee „unüberwindlich“ vor, welches ein *LUCTATICUS voraussetzt. Cățel bedeutet neben „Hund“ auch „Knoblauchknolle“, in welch' letzterem Sinne es unmöglich vom lat. CATELLUS stammen kann. Da man rum. neben cățel de usturoiū auch căpătină de u. gleichwertig verwendet, so liegt es nahe das Wort aus CAP[*I*]TELLUM „Köpfchen“ abzuleiten (vgl. auch căciulă § 26 Anm.). Der meglenitische Dialekt zeigt gerade wie die anderen Mundarten die Bewahrung des nachtonigen pt (șapti < SEPTEM, opt < OCTO etc.), nur in drei Fällen nicht: fat (drum. arum. fapt) < FACTUM, diștet „wecke auf“ (drum. arum. deștept) und ștet „warte“ (drum. arum. istr. aștept). Die Erklärung des ersten Falles gehört in die Flexionslehre. Auf die Etymologie der zwei letzteren wirft das Megl. ein helles Licht. Man leitet aștept gewöhnlich von *ASTECTO (durch Assimilation aus ASPECTO, wie sic. astittari, tarent. astittare, kal. astettare, a-log. usettare Codaghe 205 n.-log. isettare neben ispettare „erwarten“) ab und vielleicht mit Recht. Im Aromunischen hat așteptu neben der Bedeutung „erwarten“, häufig diejenige von „aufnehmen“. Schon Urban Jarnik, der zuerst

darauf aufmerksam macht (Zeitschrift rom. Phil. XXI, 276), schlägt ACCEPTARE vor, und Geheeb (Jb. V, 17) richtiger EXCEPTARE, woraus auch friul. s(c)ietá (neben spietá < ASPECTARE) vgl. Bartoli a. a. O. 30 Anm. Eine Entscheidung läßt sich schwer fällen, da beide Etymologien möglich sind, und sich sowohl aus „erwarten“ der Sinn „aufnehmen“, als auch umgekehrt, hat leicht entwickeln können; vielleicht liegt eine Fusion beider Wörter vor. Die Hauptsache für uns ist, daß *ASTECTO oder EXCEPTO regelrecht aștept, während *ASTECTARE oder EXCEPTARE > aștetá ergab. Nun fand Ausgleichung statt, und zwar so, daß das Meglen die erste, die anderen Dialekte die letzte Form verallgemeinerten. Deștept ist etymologisch dunkel. Candrea (Les éléments latins 90) schlägt folgende Etymologie vor: wie aștept < *ASTECTO = ASPECTO, so deștept < *DISTECTO = DISPECTO. Die Bedeutungsentwicklung wäre nach ihm: „regarder, — ouvrir les yeux — ouvrir les yeux après le sommeil — se réveiller“. Wenn schon diese Herleitung dadurch zweifelhaft wird, daß in aștept vielleicht gar nicht *ASTECTO vorliegt, kann sie zwei andere Schwierigkeiten nicht überwinden. DISPECTO hat überall da, wo es sich im Romanischen erhalten hat, die Bedeutung (die im übrigen schon lateinisch ist) „verachten“, außerdem heißt deștept nicht „se réveiller“ wie Candrea übersetzt, sondern „réveiller“, paßt also nicht mehr zu „ouvrir les yeux“ Wenn wir in den romanischen Sprachen das Wort für „wecken“ suchen, so finden wir unter anderen ein (*DE)-EXCITARE, auf dem ital. destare, kal. šitare, Lecce: dišetü, log. iskidare, kamp. šidái, romagn. distes, lomb. dessedá zurückgehen (auch alb. tšón aus *šktoń „stehe auf etc.“ stammt aus EXCITO vgl. G. Meyer, Alb. Wrth. 448); dieses hätte rum. deștét ergeben, eine Form, die sich tatsächlich im Megl. findet. Zu einer Zeit nun, wo noch auf dem ganzen Gebiet aștept — aștetá flektiert wurde, hat man auch zu deștetá ein deștépt gebildet, welches von da angefangen dieselben Schicksale mit aștept teilt, umsomehr als man ein Analogon in aștern-deștern hatte. SEPTIMANA hat sich einerseits regelrecht zu stămină (aus sătămină) entwickelt, andererseits hat SEPTEM oder urrum. siepte die Erhaltung des p in săptămină bewirkt. — Wörter wie făptură < FACTURA,

lăptucă < LACTUCA etc. sind natürlich an fapt, lapte angelehnt. Schwieriger ist zu urteilen ob etj und ptj derselben Regel folgen. Ințelepciune < INTELECTIONEM kann durch ințelept < INTELLECTUM erhalten sein. Sonst haben wir nur noch zwei Fälle, die sich widersprechen: *ACCAPTIARE > acățare (vgl. § 2 Anm., acăț ist aus den endungsbetonten Formen rückgebildet) und RAPTIONEM > răpciune „September“. Ich vermute, daß dies letzte Wort, welches den anderen Dialekten gänzlich abgeht, und auch im Drum. höchst selten ist, einfach eine Fabrikation der latinistischen Schule ist. — In der Behandlung der Gruppe cct, ebenso wie in derjenigen des Lautkomplexes ccs, gehen die Dialekte auseinander. Der Beispiele sind wenige und sie bestehen aus Pronominibus, die mit ECC' komponiert sind. Je nach dem Alter der Synkope konnte dieses CC zu f oder h vorschreiten oder nicht: ECC'SIC > arum. akšī(tse), drum. *ašī + a > ašá, ECC'TALEM > arum. ahtáre, aftáre mgl. htári, ftári, drum. atare (vielleicht auch acătare < *actare), ECC'TANTUM > arum. ahti(n)t (auch ahints, abātu durch Dissimilation?), drum. atit. — Wir sehen also, daß die Verteidiger der Theorie, nach welcher zwischen Italienisch und Rumänisch auch nach dem III. Jh. n. Chr. ein reger Verkehr stattgefunden habe, noch keinen einzigen überzeugenden Beweis zu bringen vermochten. Das vollständige Fehlen in der Sprache der Rumänen von Lehnwörtern germanischen Ursprungs und christlichen Latinismen, die nach dem III. Jh. im Westromanischen in so großem Maße eindringen, ist aber ein starker Beweis für unsere Annahme.

§ 4. Für das Verständnis der i-Verbindungen ist diese Scheidung zwischen Ost- und Westromanisch von besonderer Wichtigkeit. Wir werden z. B. sehen, daß die Affizierung des T durch folgendes i sehr früh begann und schon vor der Scheidung, die im III. Jahrhundert stattfand, auf eine fortgeschrittene Stufe gelangte, die wahrscheinlich einem ts, d. h. einem i-haltigen ts-Laut gleich war. Wenn wir aber die weitere Entwicklung dieses ts im Ost- und Westromanischen betrachten, so sehen wir einen erheblichen Unterschied. Im Osten ist sie vom Wortakzente abhängig (rum. puts < PUTEUS aber tătšune < TITIONE), im Westen dagegen

nicht (ital. *potsso*, *titssone*), im Rum. ist sie so regelmäßig, wie man sie nur wünschen kann, im Westen dagegen zeigt sie eine ganze Reihe von Unregelmäßigkeiten, die, im großen und ganzen, über das ganze Gebiet verbreitet sind. Da es sich aber fast ausschließlich um Wörter handelt, die im Rumänischen gar nicht existieren, so liegt es nahe anzunehmen, daß wir in diesen Ausnahmen spezifisch westromanische Erscheinungen, die später als in das III. Jh. n. Chr. zu datieren sind, zu erblicken haben, und nicht solche, die ihren Ursprung schon in der urromanischen Periode haben. Daraus ergeben sich für uns zwei wichtige Anhaltspunkte: 1. Das Rumänische kann als Kriterium für die Chronologie der *i*-Verbindungen benutzt werden und 2. wenn man die Ausnahmen einer westromanischen Sprache erklärt hat, so hat man den Schlüssel für die Ausnahmen der übrigen gefunden. Die Unregelmäßigkeit: ital. *pozzo*, *tizzone* gegen *palagio*, *ragione*, kehrt auch im Französischen, Provenzalischen etc. wieder, ist aber dem Rumänischen fremd, wie auch die Wörter *PALATIUM*, *RATIONE*. Wir haben es daher mit einer Erscheinung, die nach dem III. Jh. in dem durch regen Verkehr zusammengehaltenen Westen zu tun, präziser, mit Wörtern, die nach dem III. Jh. in die romanische Volkssprache des Westens eindringen. Wir werden im Folgenden sehen, auf welchem Wege und um welche Zeit dies geschehen ist, hier soll nur darauf aufmerksam gemacht werden, daß, sobald ital. *palagio* erklärt ist, auch franz. *palais* etc. nicht mehr unklar sein wird.

§ 5. Trotz der überzeugenden Darstellungen Gröbers (Archiv lat. Lex. I, 35—67) und G. Paris' (Journal des Savants 1900, S. 294—307, 356—375) wird das Verhältnis zwischen Vulgär- und Hochlatein zu oft verkannt. Die Benennung Vulgärlatein selbst gibt den größten Anlaß zu fehlerhaften Anschauungen, da man sich geneigt fühlt, das Romanische als eine Fortsetzung der vom *vulgus* gesprochenen Sprache zu betrachten; ebenso kann der von Meyer-Lübke in seiner Einführung gebrauchte Ausdruck Gemeinrömisch

mißdeutet werden, wie dies auch tatsächlich von Muhl (in der Kritik zum genannten Werke, Zeitschrift rom. Phil. XXVI 593 ff.) geschah, der das Wort „gemein“ mit „ordinaire“ nicht mit „commun“ übersetzt. Das Romanische beruht nicht auf der Sprache einer bestimmten Periode, oder einer gewissen Volksschicht, sondern sie beginnt mit den Anfängen der römischen Sprache, wie sie vom gesammten Volke gebraucht wurde, durchläuft Jahrhunderte, um in den heute in Rumänien, Italien, Spanien etc. gesprochenen Sprachen zu endigen. Im dritten Jahrhundert n. Chr. wird ein Teil des romanisch sprechenden Volkes vom Rest isoliert. Da erst kann man eine Scheidung machen, indem man mit Urromanisch die einheitliche Sprache des römischen Reiches vor dem Ende des III. Jh. bezeichnet, zum Unterschied von der jetzt gespaltenen Ost- und Westromanischen Sprache.

§ 6. Das Verhältnis der romanischen Umgangs- und der lateinischen Literatursprache, sowie ihre gegenseitige Beeinflussung war zu verschiedenen Zeiten verschieden. Obwohl die zweite aus der ersten entstammt, entfernt sie sich allmählich von ihr dadurch, daß die Umgangssprache durch natürliche Entwicklung eine andere Richtung als die geschriebene und dadurch in ihrer Entfaltung gehemmte, durch das Griechische beeinflusste Latein einschlägt. Doch war in der ersten Kaiserzeit dieser Unterschied gering. Das Latein wurde von der gesamten Bevölkerung in ihrer innersten Struktur verstanden und gefühlt, und wenn auch im gemüthlichen, häuslichen Leben der römische Bürger romanisch sprach, so bediente er sich im Amte und in der Schule des Lateins. Auf dem Forum aber, im allgemeinen Verkehr, war seine Sprache ein Kompromiß beider, bei welchem je nach dem Bildungsgrad des Römers und der Intimität, in der er sich zum Angesprochenen befand, mehr oder weniger die Latinismen überwogen. So schrieb man zu Augustus Zeiten allgemein im Akkusativ MENSAM, man sprach aber zuhause MENSA. Auf dem Forum sprach man bald, bald unterdrückte man das auslautende m, gerade so wie der gebildete Rumäne heute im

gemütlichen Leben *calu* sagt, *calul* aber schreibt, während er im Umgang, je nach dem es ihm die Intimität vorschreibt, eine freiere oder eine sorgfältigere Sprechweise zu gebrauchen, bald *calu* und bald *calul* anwendet. Dies geschieht selbstverständlich unwillkürlich, und so groß auf dem Papiere der Unterschied zwischen *calu* (*mensa*) und *calul* (*mensam*) ist, so unbedeutet ist er in Wirklichkeit. Nun stand aber um diese Zeit die römische Literatur in ihrem goldenen Zeitalter und der allgemeine Bildungsgrad war am größten. Wenn also eine gegenseitige Beeinflussung der zwei Sprachen stattfand, — und dies war ja unvermeidlich, da beide von demselben Individuum gesprochen wurden, — so mußte diese selbstverständlich zugunsten des Lateins ausfallen. Zwar erlauben sich die Poeten, die sonst alles, was nicht Latein war, verhöhnerten, die Lizenz die Endung *ia*, *ium*, dort, wo das Versmaß sie verlangte, auch im Hexameter anzuwenden, — aber der Einfluß der Schriftsprache auf die häusliche war bei weitem größer. Man sprach z. B. zu Hause *OCU*, während man *OCULUM* schrieb. Nun dringen aus dem Latein in die Umgangssprache nicht nur Formen wie *MIRACULUM*, sondern sogar echt volkstümliche Ausdrücke wie *PICLA* werden zu *PICULA* umgestaltet (rum. *păcură*). Das sind die ersten Latinismen im Romanischen und sie erklären Widersprüche, wie ital. *maschio*, *muscolo* neben rum. *maseur*, *muşchiū*.

§ 7. Bald sollte es aber anders werden. Mit dem Beginne des Verfalls des römischen, öffentlichen Lebens sank mit großer Geschwindigkeit auch der allgemeine Bildungsgrad der Massen, das Latein wird nicht mehr so oft gesprochen und auf dem Forum, im allgemeinen Verkehre, bedient man sich schon der ungezwungenen Redeweise, die am häuslichen Herde, ausschließlich bis dahin Gebrauch war. Dazu kommt noch ein ausschlaggebender, neuer Faktor: das Christentum. Zuerst auf die tiefsten Klassen der Bevölkerung beschränkt, gewinnen die neuen Lehren immer weitere Kreise der Gesellschaft, indem sie von unten nach oben dringen; die christlichen Prediger sind schlichte Leute, die bei allen Gelegen-

heiten die Einfachheit in allen Offenbarungen des Lebens, damit auch in der Sprache, priesen. Das ist der Beginn des Erstarrens der lateinischen Sprache. Aus dem allgemeinen Verkehre vertrieben, flüchtete es in die Ämter und in die Schulen: Das Latein wird nicht mehr gesprochen, sondern nur noch geschrieben, es kann keinen Einfluß mehr auf die Umgangssprache ausüben, die sich nun in voller Freiheit mit Raschheit weiterentwickelt, sich immer mehr von der Schriftsprache entfernend. Das ist das Bild der vorromanischen Sprache zu Ende des III. Jh. — Im Osten, wo die Romanen schon Christen waren, und wo die einst so blühende Kultur fast völlig schwand, konnte sich nun das Rumänische in seiner vollkommenen Schlichtheit entwickeln, unbehindert von einem Schriftlatein, das man bald ganz vergaß.

§ 8. Anders im Westromanischen. Der nun schon sichere Niedergang des Lateins schreitet bis zu seiner gänzlichen Vernichtung vor. Gröber hat a. a. O. mit großer Wahrscheinlichkeit die Mitte des VI. Jh. n. Chr. als den Zeitpunkt des größten Verfalls des Lateins bezeichnet; in dieser Periode konnten die der Schrift unkundigen Könige nicht einmal einen lateinisch schreibenden Notar finden. Es beginnt nun, als ob sie eine Vergeltung für ihre frühere Fesselung suchen wollte, die Umgangs- auf die Schriftsprache einen bedeutenden Einfluß auszuüben. Dies war um so natürlicher, als die wenigen, die noch klassisches Latein schreiben konnten, es nicht mehr sprachen, es lernen mußten und nicht mehr imstande waren, die ihnen nun vollkommen fremden Konstruktionen zu beherrschen. Der vulgäre Einschlag in den lateinischen Schriften dieser Periode ist riesengroß und er beschränkt sich nicht nur auf Grammatik und Wortschatz, sondern dringt auch in die Aussprache. So z. B. fängt etwa im IV. Jh. n. Chr. in der Aussprache der Westromanen das K vor folgendem e, i affiziert zu werden an und durchläuft die Stufen k, t', ts um dann in den verschiedenen Gegenden zu ts (s, p) oder ts̄ (š) zu werden (§ 92): CENTUM wird zu kentū, t'entu etc. Nun dringt diese Aussprache auch in die der Ämter und Schulen.

Die Nachbarvölker entlehnen den Romanen nicht nur Wörter wie CINGULA > t'ingla (kymrisch tengl), *CÆPULA > *t'epula (baskisch tipula), sondern auch ein Wort wie CENSUS > *t'ens (fränkisch tins), vgl. Schuchardt, Z. f. rom. Phil. XXI, 235. Wie Mohl (Z. f. rom. Phil. XXVI, 595) gezeigt hat, kann dieses Wort, welches sich durch die Erhaltung der Gruppe ns als Latinismus entpuppt, nur aus den Ämtern (Steuerämtern) entlehnt sein. Dieser Lautstand muß vor dem VI. Jh. allgemein gewesen sein, da das germ. tins noch die zweite Lautverschiebung mitmachen konnte (wenn nicht etwa das ahd. zins direkt aus der späteren Aussprache tsensus des lat. CENSUS stammt). Zu Zeiten Karls des Großen, als das klassisch sein sollende Latein wieder künstlich hergestellt und in Ehren gebracht wurde, wußte niemand mehr, daß ein Wort wie CENTUM jemals anders als tsentum ausgesprochen wurde, welche Aussprache als die offizielle dekretiert und bis auf den heutigen Tag in den deutschen Schulen bewahrt wurde. Somit wird der Name CÆSAR, den einst die Deutschen als Kaiser aufnahmen, heute von ihren Nachkommen in anachronistischer Weise als tsesar, selbst tsaesar gelesen.

§ 9. Manchmal entstanden ganz interessante Kompromißformen. Wir können aus der gleichen Behandlung aller romanischen Sprachen schließen, daß T_i noch vor dem Ende des III. Jh., also in urromanischer Periode, in der Umgangssprache einen ts-ähnlichen Laut (= t's) hatte. Inschriftliche Belege aus dieser Zeit fehlen zwar (das viel zitierte CRESCENTSIANUS Grutner, S. 127, VII, 1 aus dem Jahre 140 n. Chr. ist nach der neuen Ausgabe des Corpus zu streichen), aber sie sind für spätere Zeiten zu finden, so: CRASSANO für Gratianus (Mai J. Chr. 263, 5) aus Sentium 367—383 n. Chr., dann aus Mauret. Caes. MARSAS für Martias im Jahre 442 n. Chr. (C. I. L. VIII, 9751) und aus demselben Orte die undatierten TERENSUS und MARSALIS (C. I. L. VIII, 9927, 9942). Das s bzw. ss ist eine ungeschickte Wiedergabe des ts(s), für welchen Laut das lat. Alphabet kein Zeichen besaß. Aus dem VI. Jh. zitiert Corssen (Aussprache² 55 ff.):

CONSTANTSO Fleetw. Mon. Christ. S. 377, 2, CONSTANZO Syll. J. V. 23, S. 555, dazu die Eigennamen CARIZZE, BONIZZA Fabretti VIII, XXIV; X 473 (vgl. Schuchardt, Vokalismus I, 152). Und nun die Grammatiker. Die Aussprache *ts* wird schon für das IV. Jh. von Servius (in Don. K. IV, 445, 8—12 und in Verg. Georg. II, 126) bezeugt. Er redet über eine Aussprache des *TI* und *DI* + Vokal im Inlaut, welche „in sibilum transeunt“; man soll das griechische Wort *Media* „sine sibilo“ aussprechen. In der ersten Hälfte des V. Jh. gibt uns Papirius (bei Cassiodor K. VII, 216, 8) eine ähnliche Erklärung, jedoch drückt er sich über die Natur des Zischlautes klarer aus, wenn er bemerkt, daß: „iusti*T*Ia cum scribitur, tertia syllaba sic sonat, quasi constet ex tribus litteris *T*, *Z* et *I*, cum habeat duas: *T* et *I*.“ Aber, fügt er hinzu, diese Assibilierung findet in vier Fällen nicht statt: 1. in Fremdwörtern, 2. im Anlaut, 3. in der Gruppe *STI* + Vokal (*iustus*, *castius*) und 4. da, wo der dem *TI* folgende Vokal ein *I* war (*otii*). Im selben Jahrhundert schreibt Pompeius (K. V, 104, 6, 286, 7) dasselbe, nur erklärt er, im Gegensatz zu Servius, daß man *TI*, *DI* + Vokal assibilieren muß, wenn man korrekt sprechen will, so oft sie inlautend sind und nicht einem *s* (*castius*) folgen: „quotiescumque post *TI* vel *DI* syllabam sequitur vocalis, illud *TI* vel *DI* in sibilum vertendum est . . .“ Aus seinen Beispielen (*Aventius*, *Amantius*) erhellt, daß die Assibilierung auch nach Konsonanten geschah. Ähnlich erklärt Consentius (395, 5), der wahrscheinlich ein Zeitgenosse des Pompeius war, die reine Aussprache des *TI*, *DI* + Vokal als „vitium“. Endlich hebt im VII. Jh. Isidor (*Orig.* I, 26, 28, XX, 9, 4) hervor, daß *T_i* den Laut des griechischen (u. z. stimmlosen) *Z* ausdrücke. Der entsprechende stimmhafte Laut liegt in *HODIE* vor, das zu seiner Zeit in Italien *ozie* lautete: „cum iusti*T*Ia sonum *Z* litterae exprimat, tamen, quia latinum est, per *T* scribendum est sicut mili*T*Ia, mali*T*Ia, nequi*T*Ia et cetera similia . . . mozi*c*ia quasi mo*D*ici*a* . . . *Z* pro *D*, sicut solent Itali dicere *ozie* pro *HODIE*.“

§ 10. Aus diesen Grammatikerstellen ersehen wir folgendes: Im IV. Jh. n. Chr. sprach man allgemein T_i als ts im Westromanischen aus. Die jungen Romanen, die zu Hause *petsa* sagten, haben auch in der Schule das geschriebene *PETIA* so gelesen. Der gute Schulmeister Servius verlangt im IV. Jh. von seinen Zöglingen, zum mindesten das griechische Wort *Media* so zu lesen wie man es schreibt und nicht wie das lat. *media*. Andere Lehrer nehmen aber diese Aussprache nicht so kaltblütig hin. Sie sehen das geschriebene Wort vor sich, die Silbenzahl des Wortbildes stimmt nicht mehr mit derjenigen des ausgesprochenen Wortes und der junge Romane der *pe-tsa* zu sagen gewöhnt ist, von seinem Lehrer aber immer wieder darauf gedrillt wird, *pe-ti-a* zu lesen, gelangt zur Kompromißform: *pe-tsi-a*, die dem an dem Buchstaben, nicht an dem Laute hängenden Grammatiker, genügen mußte. Dieser Umstand wird für das V. Jh. durch Papirius bezeugt. Er wird bald verallgemeinert und vom Pompeius als der allein richtige dekretiert. In den Urkunden von Ravenna (VI. Jh. n. Chr.) findet man tatsächlich diese gelehrte Aussprache auch in der Schrift bezeugt: $\delta\omega\nu\alpha\zeta\iota\omega(\nu\epsilon)$, $\delta\omega\nu\alpha\zeta\iota\omega\nu\epsilon\mu$, $\delta\omega\nu\alpha\zeta\iota\omega\nu\epsilon\varsigma$, $\alpha\pi\tau\zeta\iota\omega$ (Marini Pap. dipl. XCIII 83, 89, CX 9, 18). Später, als Karl der Große die Wiederherstellung des verfallenen Lateins unternahm, adoptierte er diese Aussprache als die offizielle und sie blieb bis auf den heutigen Tag in unseren Schulen. Wenn also in der nachkarolingischen Zeit ein Wort aus dem Latein in die Volkssprache drang, konnte es nur mehr diese Aussprache haben. Daher kann man ital. *anziano*, *graziare*, franz. *ancien* *gracier* nicht auf spätlateinische *ANTEANUS, *GRATIARE, sondern nur auf *ANTSIANUS, GRATSiare zurückführen (vgl. G. Paris a. a. O. S. 305 Anm. 2 und 5).

Anm. In einer gotischen Urkunde aus Neapel, aus dem Jahre 551 n. Chr. (Maßmann 90. 96. 126. 139) finden wir für lat. *KAUTIO* die Schreibung *Kavtsyō*, welche darauf deutet, daß das Wort zweisilbig war. Wenn hingegen *Ulfilas* *laiktjo* für lat. *LECTIO* hat, so beweist das nichts gegen die frühe

Assibilierung des T_i , denn der hochgebildete Bischof hat auch wirklich unassibilisiertes T_i gesprochen.

Seelmann, dem ich die Grammatikerstellen entnommen, kommt zu ganz anderen Schlüssen (Aussprache 290 ff.). Nach ihm war zu Servius' Zeiten T_i , D_i in der Aussprache nicht mehr rein, sondern TATIUS, MEDIA lauteten Ta-tj \bar{u} s, me-dia. Zur Zeit des Papirius rückte dieses T_i zu tj \bar{i} weiter. „In der Transskription des Papirius soll das T offenbar den explosiven Klapplaut, I den spirantisierten Halbvokal \bar{i} und Z das beide vermittelnde, zwischen j und s klingende iotazistische Beigeräusch charakterisieren“. Aus den Angaben des Pompeius zieht er nur den Schluß, daß er „die reine Aussprache des fraglichen TI bzw. DI für einen Jotazismus ausgibt“. Das dritte Studium des Assibilationsprozesses endlich, welchen die allgemeine spezifisch lateinische Volkssprache durchzumachen hatte, ließ die Spirantisierung von dem begleitenden \bar{i} aus auch auf den bis dahin unverletzten dentalen Klapplaut einwirken, das T demnach unmerklich in die entsprechende Affrikata und echte Spirans übergehen: $T_i > tj\bar{i} > tsj\bar{i}$, sji : \bar{i} usti-sjia. Isidor deutet darauf hin Diese Auffassung steht im Widerspruch mit den Angaben der Grammatiker und sie scheidet nicht zwischen Umgangs- und Schulsprache. Die Grammatiker können doch nur für diese letztere als Zeugen angerufen werden. Aber auch sonst sagt Servius ausdrücklich das T_i , D_i in sibilum transeunt. Unter dem terminus technicus „sibilus“ kann er doch nur das verstanden haben, was auch der Grammatiker Pompeius meint, d. h. Ts! Vom Aufhören des Silbenwertes des i (der in der Umgangssprache schon Jahrhunderte früher nicht mehr vorhanden war) redet keiner der Grammatiker, sondern Papirius betont gerade, daß „iustitia cum scribitur, tertia syllaba (= ti) sic sonat, quasi constet ex tribus letteris: T, Z et I, cum habeat duas T et I“. Pompeius schreibt vor: „illud TI . . . in sibilum vertendum est“, aber er unterläßt es nicht, gleich hinzuzufügen: „sed ita exprimere debes: vitandum est, ut syllaba (ti) ista vertatur in sibilum“. Das will doch nichts anders heißen, als daß der Schulmeister Pompeius TERTIA schreibt, TER-TSI-A d. h. die Kompromißform gelesen haben will, aber TER-TSA d. h. die allgemeine romanische Aussprache des Verkehrs nicht duldet (vgl. Corssen Aussprache² S. 65 „man soll nicht

tsi, wie bloßes ts oder s sprechen“). Endlich hebt Isidor hervor, daß, „solent Itali dicere ozie (nicht etwa *oze) pro hodie“. Außerdem stimmt ja die Regel des Pompeius genau mit der heutigen Schulaussprache des Lateins.

§ 11. Und dennoch hörte das Latein nie gänzlich auf, auf die westromanische Umgangssprache einen Einfluß auszuüben, der sich freilich nunmehr auf den Wortschatz beschränkt. Der Grund liegt wiederum in der christlichen Religion, welche bald eine große Verbreitung gewinnt. Sie erstreckt sich über alle sozialen Klassen, wird zur Staatsreligion, die Priesterwürde bekleiden nicht mehr arme Leute, sondern die Gelehrten dieser Zeit, die Mönche, — welche bald die einzigen Schriftkundigen bleiben sollten. Überall wird die Schrift gepredigt. Da diese als heilig angesehen wird, darf man an ihren Worten nichts ändern, — und es sind die Worte der Schrift, d. h. Latinismen, die nun massenhaft in die Umgangssprache dringen. Es sind teils neue Ausdrücke für neue Begriffe (BENEDICTIO etc.), teils neue Wörter, welche die alten verdrängten, wie z. B. ECCLESIA für die BASILICA (rum. biserică, sonst nur noch im rtröm. erhalten) der alten Christen. Dies ist die zweite Schichte von Latinismen im Romanischen. Sie ist im Ostromanischen durch kein einziges Beispiel vertreten. Erst viel später, nach Karl dem Großen, als das Latein wiederauflebte und zur Sprache der Wissenschaft wurde, drang mit der steigenden Kultur die dritte Schichte der Latinismen in die einzelnen romanischen Sprachen. Es sind das z. T. neugebildete spätlateinische Wörter, wie die oben zitierten *ANTSIANUS (aus ANTSIA), *GRATSIARE (aus GRATZIA), teils latinisierte Romanismen. So geht z. B. nfr. stage auf ein oft belegtes mittellat. STAGIUM zurück, welches nichts anderes ist als eine Latinisierung des afranz. estage (nfranz. étage), eine afranz. Ableitung von ester < STARE.

§ 12. Wenn wir uns dieses Bild, welches das älteste Westromanische in seinen verschiedenen Entwicklungsstadien zeigt, vor Augen halten, werden wir manche der in diesem

Sprachkomplexe vorkommenden Unregelmäßigkeiten in der Behandlung der *i*-Gruppen leichter verstehen. Wie schon oben erwähnt wurde, kennt das Italienische außer den regelmäßigen Ergebnissen von *Ti* > *tss* auch eine Reihe von Fällen, wo diese Gruppe als *ġ* und eine andere, wo sie als *tsi* erscheint: *pozzo* < *PUTEU*, *palagio* < *PALATIUM* und *grazia* < *GRATIA*. Dies letzte Wort ist sicher ein Latinismus, welcher wie *anziano*, *graziare* der nachkarolingischen Zeit angehört. Unter den anderen ist *pozzo* zweifelsohne ein altes Erbwort und zeigt die regelrechte Entwicklung (vgl. § 51). Wie ist aber *palagio* zu erklären? Wir wollen bei diesem Falle, der sehr lehrreich ist, länger verweilen und alle ähnlichen Fälle vorführen, bevor wir eine Erklärung zu geben versuchen.

BARBITIUM > *barbigi*, mil. *barbis*, ven. *barbisi*, trient. *barbiza*.

**CYMATIA* (= griech. *κυμάτια*) > lomb. *šimaza*.

INDUTLÆ > *indugio*, Pisa *indušo*, a.-oberit. *induxia* triest. *indúzia*.

MINUTIA > *minugia* „corda di budello“ (neben *minuzz-aglia*, *-ame*, *-olo* und *minuzia* „cosa di nulla“) neap. [minutseja], cors. *minuġe*, mil. *menüs*, romagn. [minutsia], ven. *menusa* „minuzia“, bellun. *menusan* „minutame“, a.-lomb. *menusie* „budella, interiora“, dagegen **MINUTIO* > *minuzzo*, romagn. *smnutsse*.

PALATIUM > *palagio* (poetischer Ausdruck, neben *palazzo* § 51), a.-gen. *palažo* (n.-gen. *pažo*), mil. *palasio* (Bonves.), a.-oberit. *palaxo*.

PRETIUM > *pregio* „il valore intrinseco o ideale d'un oggetto“, davon (s)pregiare (neben *prezzo* „il valore mercantile computato in denaro“ davon (s)prezzare § 51 und + *prezio*), sic. [predžžu < ital., *pretssiosu* Latinismus], gall. *prešu*, mil. *despresi*, romagn. *prezi*, trient. *prezi*, kal. [prieju < ital.] vgl. auch Lecce *prietssu* neben *disprietssu*, Arpino *prietssę* neben *dešprietssę*.

RATIONEM und **RATIONO*, *-ARE* > *ragione*, *-are*

(neben ragione), sic. računi (nb. radžžuni < ital.), abruzz (raęunejiá nb. radžžone < ital.), Pisa rašone, gombit. Sillano, a.-gen. ražon, tarant. rašon, gall. ražoni (Tempio) cors. rağone, reğone, mil. resō, a.-berg. resó, romagn. rason a.-Chioggia raxon, trient. ražon.

SATIONEM, *SATIONO, -ARE > a.-gen. sažun, sažonar.

SERVITIUM, *SERVITIALIS > servigio, -ale [nb. servizio, -ale], sic. [servitssiju], cerign. [sruitsseje], campob. [tseruwitseje], a.-gen. servižo, mil. servisii (Bonves.), trient. servisi, romagn. servisir.

STATIONEM, *STATIONO > stagione „Jahreszeit“ -are (nb. stazzone „Aufenthalt“, -are = stazione, -are), sic. stačuni [nb. stadžžuni < ital., statssiuni < lat.], cerign. (stadžžoune < ital.), gombit. stažon, Sillano štažon, gall. stašoni „Jahreszeit“ (neben statssona „faccina di fabbro“ dav. statssunaču „fabbro“), cors. stağğoni (nb. statssona) a.-Chioggia stačon, a.-ven. stazon, trient. (stadzon „Jahreszeit“ < ital.).

Suff. -ITIA > -ezza (§ 51) und -igia (alter- „alterezza“, + batt-igia „Fallsucht“, comand- „Empfehlung“, codard-covid-, cuvid-, cupid- „Begierde“, cont-, franch- „franchezia“, gentil-, grand-, guarent- „Sicherheit“, ingord-, nefand-, raccomandand- „raccomandazione“ salv-; über dialektische Formen vgl. Z. f. rom. Phil. XXIV, 547).

Suffix -TIONE > -gione (Die meisten hier anzuführenden Beispiele gehören der alten Sprache an (mit + bezeichnet) und sind heute durch Ableitungen auf -mente ersetzt. Die Mehrzahl sind gleichbedeutend mit Latinismen auf -zione. Begrifflich gehören viele der Juristen- (a) oder der Medizinersprache (b) an: a) allenta- „Bruch“, + carbona- „Kohlenstaub“, + cura- „Sorge“, frega- „Reiben“, gonfia- „Geschwollen sein“, + mea- „Ausfluß“. b) + falli- „Fehlen“, + fida- „Bürgschaft“ etc. c) Andere Bedeutungen, so: „Farbe“: carna- „Fleischfarbe“, pella- „Hautfarbe“, perla- „Perlenfarbe“, dann „die Zeit, wo eine Handlung eintritt“: fiena-

„Zeit der Heuernte“, grana- u. grani- „Zeit, in welcher die Getreidekörner ansetzen“ = granulazione, + muda- „Mauserszeit“ u. a. + abbassa- „Senken“, alberga- „Herberge“, caccia- „Jagd“, imbandi- „Ausrüstung eines Gastmals“, + pensa- „pensamento“, + penti- „pentimento“, + provedi- „provvedimento“ etc. In den folgenden ist gione = zione: + parti-, + perdi-, pianta-, pota-, pro(v)vi-, puni-, purga-, alaga-, condamna-, + dona-, enfia-, fata- (sic. fatačuni), liba-, ombra-, + rapporta-, + liveragione = liberazione, guarnigione „Besatzung, Garnison“, guarnizione „Ausstattung, Garnitur“. In einem Falle erscheint auch -zzone: aquagione = acquazione = acquazzone. Aus den Dialekten erwähne ich: NATIONEM > Pisa našone, PACATIONEM > a.-lomb. pagason, PLORATIONEM > a.-ven. plorason, a.-gen. beneixon, guarixon, condonaxon, dagegen stammt a.-lomb. traiççon „tradimento“ aus dem Franz.).

Lassen sich diese Ausnahmen auf lautphysiologischem Wege erklären? Meyer-Lübke hat es versucht (Z. f. rom. Phil. VIII, 302—304). Er stellt folgende Regel auf: a) $\check{v}T\check{i}\check{v}$ > ital. zz, b) $vT\check{i}\check{v}$ > ital. gi. Beispiele für a) pozzo, prezzo, tizzo etc., für b) ragione, stagione -agione. Danach wäre einerseits aguzzäre, tizzóne, prezzäre etc. nach agúzzo, tízzo, prézzo, andererseits prégio, minúgia nach pregiare, minugiäre; servígio etwa nach servigiále gebildet. Für Suff. -igia setzt er -ITIES, für barbigi BARBITII voraus, indem er für -Tie, -Tij eine andere Behandlung als für -Tia, -Tio annimmt. VENETIA > Venigia käme nicht in Betracht. — Dagegen sind aber gewichtige Einwände zu machen. Vor allem bleibt bei seiner Deutung palagio unerklärt, neben dem keine endungsbetonte Form steht. Außerdem zeigt die Bedeutung, daß nicht pregio „Wert“ aus pregiare „schätzen“ entstanden ist, sondern umgekehrt (ein *PRETIARE kennt das Latein gar nicht). Bei seiner Deutung des Suffixes -igia bleibt das i unerklärt, da man ein *-ities vorauszusetzen nicht berechtigt ist. Dazu

kommen noch andere Erwägungen. Im Verlaufe dieser Arbeit wird sich herausstellen, daß der Akzent auf die *i*-Gruppen im Italienischen keinen Einfluß hat. Es wäre also, wenn auch möglich, doch seltsam, daß *Ti* hiervon eine Ausnahme bildete. Aber wenn es auch so wäre, so hätte man doch nur **tigione* etc. Im Rumänischen, wo der Akzent beeinflussend wirkt, haben wir tatsächlich *TITIO* > *atsíts* aber *TITIONE* > *tătšúne*, *MUSTACIA* > *mustátsä*, aber **MUSTACIOLA* > *mustătšóárä*; eine Ausgleichung findet nicht statt. Außerdem werden wir sehen, daß die erste Veränderung der *i*-Gruppen im Italienischen die Dehnung des Konsonanten (auch in vortoniger Stellung) ist, also *Ti* > *TTi*. Erst später machen sich die Einflüsse der umgebenden Laute (oder des Tones) geltend. Daher erwarten wir einen langen oder zum mindesten einen stimmlosen Laut als Resultat von *Ti* (wie er wirklich in *pozzo*, *tizzone* erscheint). Eine verschiedene Behandlung des *Tie* und *Tia* findet tatsächlich eine Bestätigung im *Kie* und *Kia* (vgl. dial. *azza* gegen *fatšše*), aber *FACIES* hat auch zuerst **FAKKiE* ergeben, und dann erst hat es sich von *ACIA* > **AKKiA* gesondert (vgl. § 92), so daß wir auch in *-TIES* gegen *-ITIA* doch nur einen gedehnten, bezw. stimmlosen Laut erwarten könnten. Der stimmhafte kurze Konsonant dagegen beweist uns zur Genüge, daß wir es in allen diesen Fällen nicht mit echten Erbwörtern zu tun haben, sondern entweder mit Entlehnungen, Latinismen oder spätromanischen Bildungen. Der letzte Fall ist ausgeschlossen, da sie ausnahmslos Wörter des lateinischen Lexikons sind. Für den zweiten Fall tritt D'Ovidio (Note etimologiche, Napoli 1899 S. 66 ff.) ein, indem er die *g*-Formen als Entlehnungen aus dem Französischen betrachtet und mit *Parigi* < *Paris*, *Luigi* < *Louis*, *Dionigi*, *Fiordaligi*, *Amadigi*, *Malagigi*, *Tamigi* vergleicht. Wir fragen uns gleich, warum wir nicht **palagi*, **prigi* haben? Wie soll außerdem der Italiener den Städtenamen *Venigia* von den Franzosen haben? Dieser ist ebenso einheimisch, wie franz. *Paris* gewiß nicht aus dem ital. *Parigi* stammt. Daher ist die unerklärte fran-

zösische und italienische Ausnahme *g* bezw. *z* (sie beschränkt sich nicht auf diese zwei Länder, vgl. Horning, Zeitschrift f. rom. Phil. XXV, 736—737) gemeinsamen Ursprungs und wenn man das eine aus dem anderen als entlehnt betrachtet, so hat man noch keines erklärt. Dagegen wirft die Erklärung der Unregelmäßigkeit der einen Sprache auch auf die anderen ein helles Licht.

Wenn wir es aber weder mit Erb- oder Lehnwörtern, noch mit spätromanischen Bildungen zu tun haben, so bleibt uns nichts übrig, als sie als Latinismen zu betrachten. Als solche entpuppen sie sich auch auf den ersten Blick, denn alle sind Abstrakta, also Wörter, die eher zur Sprache des Gebildeten, als zu derjenigen des Bauern gehören (Palagio ist zwar konkret, aber ein Ausdruck, den der Bauer erst vom Gebildeten erlernen muß; dies kann früher oder später geschehen, sodaß das Wort wie die Erbwörter (§ 51), oder wie die Latinismen behandelt werden kann, *CYMATIA ist ein technischer Ausdruck, Minugia „Därme“ gehört der Sprache der Mediziner an; ebenso war *barbigi* „Schnurrbart“ ursprünglich ein Abstraktum: „Bartwuchs“). Ferner werden sie als solche auch durch das volltönende *i* in norditalienischen Dialekten (romagn. trient. *prezi* etc.), durch das *i* des Suffixes *-igia*, durch die Nebenform auf *-tsi* und durch die Tatsache verraten, daß sie alle dem Rumänischen unbekannt sind. Zwar ist PRETIUM > *preṭ* auch im Rum. vorhanden, aber dort bedeutet es „Wert“ im Sinne des ital. *prezzo*, also der im Handel gebrauchte Ausdruck, wogegen für die Bedeutung „il valore intrinseco o ideale d'un oggetto“, welche dem ital. *pregio* inne wohnt, das rum. Volk keinen Ausdruck besitzt.

Ann. Horning, der über die Geschichte der rom. *i*-Gruppen eingehende und scharfsinnige Studien geschrieben hat, betrachtet in seinem „Lat. C.“ S. 30—37 u. 113 ff. *-igia* als Latinismus, die anderen Fälle sieht er aber als Erbwörter an, ohne eine Lösung für die Unregelmäßigkeit ihrer Gestalt zu finden (ich verweise auf seine reichhaltige Beispielsammlung aus alten Texten S. 113 ff.), später (Z. f. rom. Phil.

XVIII, 239) neigt er zu Meyer-Lübkes Erklärung von *pregio*. Endlich (Zeitschrift f. rom. Phil. XXIV, 545—555) hält er auch *pregio*, *palagio*, *barbigi* und *minugie* für „halbgelehrt“. Er fragt sich, ob auch *Venegia* unter diese einzureihen sei, glaubt aber noch immer an eine erbwörtliche Gestalt der Wörter *ragione*, *stagione*. In diesem so lehrreichen Artikel, auf den ich besonders hinweise (in Zeitschrift f. rom. Phil. XXV, 736—737 bringt er neue Belege), geht er von der Ansicht aus, daß „in gewissen Gesellschaftskreisen und zu einer bestimmten Zeit, in sogenannten halbgelehrten Wörtern *C_i*, *T_i*, *CE*, *CI* in der Aussprache *z* (sanftes *s*) zusammenfielen, während in eigentlichen Buchwörtern jene Lautgruppen zu *ç* (*zy*) wurden“. Er gelangt also auf anderen Wegen zu einem ähnlichen Resultate wie das oben angeführte. Nur scheidet er nicht zwischen vor- und nachkarolingischen Latinismen und wirft dadurch ein Wort wie sass. *gradzia* und ital. *pregio* zusammen und trennt dieses von *ragione*. Er fragt sich also nur darnach, ob das Resultat des *T_i* stimmhaft sei oder nicht und meint, daß wir es im ersten Falle mit „halbgelehrten“, — dabei vergißt er auch *ragione*, — im zweiten aber mit „gelehrten“ Wörtern zu tun haben. Dem ist aber nicht so. Sass. *gradzia* unterscheidet sich aber gerade so von sass. *prežu*, wie ital. *grazia* von *pregio* und sicil. *spidzjali* von *računi*. Während *prežu* (zweisilbig!) in einer frühen Periode entlehnt wurde, ist *gradzia* (dreisilbig!) aus *gratsia* entstanden, welches in einer bedeutend späteren Periode dem Lateinischen entlehnt wurde. Welches die Ursache des Übergangs von *ts* > *dz* in diesen Wörtern war, kann ich bei den mangelhaften diesbezüglichen Nachrichten nicht entscheiden. In manchen Fällen scheint der Akzent die Ursache zu sein (vgl. Horning a. a. O. S. 545 Anm. 2 und 546); wahrscheinlich aber war hauptsächlich der Umstand, daß einige dieser Latinismen direkt, andere aber durch die ital. Schriftsprache in die Dialekte eindringen, der Grund. — Was *Venegia* anlangt, so ist es zweifelsohne ein Latinismus (wie auch das alte *Venitsiani* und das heutige *Venezia*) und man braucht gar nicht anzunehmen, daß „die Überlieferung des Wortes im Volksmunde eine Unterbrechung erlitten habe“. Die Städtenamen können erbwörtliche Form haben, und dies geschieht auch in den meisten Fällen, sie

müssen es aber nicht und man übertreibt zu oft ihre Beweiskraft. Diejenigen, die zuerst das Bedürfnis fühlen, mit dem Namen der Stadt zu arbeiten, sind die schriftkundigen Beamten und die Gelehrten (Historiker, Theologen etc.), die natürlich die lateinische Form benützen. Die Bauern aus der Umgebung, wenn sie von der großen, nahen Stadt reden, wenden gewiß einfach das Wort Stadt an („ich fahre nach der Stadt, ich habe einen Verwandten in der Stadt“ etc.), da es selbstverständlich ist, welche Stadt darunter gemeint wird. Würde ein Bauer aus der nächsten Umgebung Venedigs von Rom sprechen, so würde er es gewiß beim Namen nennen, aber bei der einzigen, großen, nahen Stadt Venedig, braucht er es nicht zu tun. Der Bewohner der Stadt selbst wird höchst selten in die Lage kommen, den Namen derselben zu gebrauchen. Der Doge von Venedig ist für ihn „unser Doge“ und nur etwa im Gespräch mit einem Fremden wird er seine Stadt beim Namen nennen. Aber da mischen sich psychologische Momente, wie Stolz, Lokalpatriotismus etc. hinein, und er wird die offizielle, lateinische Benennung gebrauchen. Diese ist in den meisten Fällen gleich der volkstümlichen, weil man in Milano z. B. vergessen hat, daß die Stadt einst anders geheißen hat, aber in Venedig, welches spät gegründet wurde, mußte der lateinische Name VENETIA zu Venigia werden. Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung der Ortsname Perugia, dessen volkstümliche Gestalt (alt. Peroscia) ganz verschwunden und durch das gelehrte Perugia ersetzt wurde, wie schon das u zeigt. Dies hatte auch D'Ovidio (Grundriß f. rom. Phil. I, S. 517) angenommen; er ändert aber später (Note etimologiche) seine Ansicht, und greift zu folgender komplizierten Erklärung: PERUSIA > Peroscia, eine Ableitung davon ist Perugino, dessen u durch die Tonlosigkeit erklärt wird, dessen g aber dadurch, daß in *Peroscino „c voltosi subito secondo la norma di protonica a g“; aus dem Perugino sei dann wieder Perugia rekonstruiert. D'Ovidio glaubt aber selber nicht recht daran, denn (S. 70) angesichts der gelehrten Formen Chiusi < CLUSIUM (neben Chiusci, bäuerisch Chiuöi und „halbgelehrt“ Chiugi) und Assisi < ASISIUM (neben Asceti < *Aseci) schreibt er: „il che monstrerebbe che il mio primo pensiero su Perugia non istonava dall'ambiente e forse

può ancora ammettersi il latinismo come causa concomitante e accessoria.“

In einer Anzahl von Wörtern erscheint ein unklares Suffix -agio, -ogio, -ugio z. B. barbogio „kindisch“ (zu barba „Onkel“?), bastogio „Lastträger“ (vgl. bastaio „Sattler“), calder-ugio = calder-ino „Stieglitz“ (calderugia „Kreuzblume“), + duagio „Stoff aus Douai“, grattugia (cerign. ²rattakäse, campob. grattakäse, aquil. ²rattakašiu) „Reibeisen“, vgl. grattapugia, grattabugia „Drahtbürste (sollte dies das Etymon sein?) zum Reinigen der Metalle“, matterugiolo „dumme Person“ (vgl. matto „verrückt“), lampugia (Sillano lampuza „lagrima“), raperugiolo „Zeißig“ = raperino, tafferugia = tafferuglia etc. Das ġ könnte allerdings auch auf Si beruhen, vgl. malęscio (dav. maliscenza, maliscente) „kränklich“ (vgl. malazzato), nocisce „eingelutzelte, schlechte Nüsse“. Dagegen scheint parlagio „Parlamenthaus (in Florenz)“, randagio „Vagabund“, Rückbildungen aus + parlagione „Aussprache“, andar randagione „umherschweifen“ zu sein. Valigia Lecce: baličę hat Ascoli (Archivio glott. I, 512 Anm.) mit Wahrscheinlichkeit aus einem (spät gebildeten) *VALITIA (von val-ere) „le cose di qualche prezzo, che il viaggiatore porta seco“ abgeleitet (Körtings Einwand S. 916, daß -itia nicht an Verbalstämmen angefügt wird, ist zu beseitigen, da die späten Latinismen auf -itia > -igia gerade durch diese Eigenschaft charakterisiert werden, vgl. comandigia, battigia etc., vgl. auch Zeitschrift f. rom. Phil. XVIII, 240). Über a-ital. albagio „bianchiccio“ mil. albas < *ALBATIUS (DEALBATIORES bei Augustin), vgl. Salvioni Romania XXVIII, 91.

§ 13. Der Latinismus pregio ist aber anders behandelt als der Latinismus grazia. Der Grund davon muß also noch erklärt werden. Wir wissen, daß grazia der nachkarolingischen Latinität angehört; pregio dagegen ist ein sogenanntes „halbgelehrtes“ Wort, entstammt also einer älteren, vorkarolingischen Periode und hatte Zeit, sich mehr in die Volkssprache einzubürgern. Wir haben gezeigt (§ 9), daß im V. Jh. n. Chr. T_i der Erbwörter im Westromanischen als ts lautete, daß dagegen die Aussprache des T_i in lateinischen Wörtern ts_i war. Nun wissen wir, daß die Verbindung ts sehr leicht

zu s wird, indem die Artikulation des Verschlusses vernachlässigt wird. Es ist also wahrscheinlich, daß in irgend einem Teile des Westromanischen, die Aussprache s für erbwörtliches Tj schon um diese Zeit existierte. Diese Westromanen haben dann auch ein lat. PRETIUM nicht mehr als pretium, sondern als presium gelesen, ebenso wie es die heutigen Franzosen tun, die auch deutsches „Zwirn“ als suirn aussprechen, da ihnen der ts-Laut fremd ist. Nun stelle man sich vor, daß in einer solchen s-Gegend ein blühendes Kloster bestand, wo lateinisch gelernt wurde. Die Mönche, die aus diesen Schulen als Lehrer über das ganze westromanische Gebiet wanderten, haben diese Aussprache verbreitet, und sie wurde zur Mode auch im ts-Gebiet: Italien. Nur so erklärt es sich, daß z. B. die Latinismen RATIONE und OCCASIONE (§ 16) das gleiche Resultat zeigen: ital. ragione (< *rasione), cagione. Die Aussprache razione ist nicht nur erschlossen, sie findet sich durch zahlreiche Inschriften aus dem V—VII. Jh. n. Chr. (meistens aus Gallien) bezeugt: CONSIENSIA (Vienne), OBSERVASIONE (Lyon im V. Jhr. n. Chr.), SEPSIES (558 n. Chr.), C. I. L. XII, 2086. SAPIENSIE (Briord, vor 632 n. Chr.), PASIINS (Briord, vor 632 n. Chr.), DISPOSISIO (Vienne 536 n. Chr.), DULCISIUS (Vienne 559 n. Chr.), PENETENSIA, -SLÆ (Venasque Ende V. Jh.).

Außer diesen aus Le Blant: I. Chr. genommenen, findet man ferner VOCONSIUS, Steiner, I. D. et Rh. 3697, 1 (Saalburg bei Homburg), BONIFATISUS Mai I. Chr. 368, 4, ÆQUISIA I. R. N. 5727, VESSIUS Renier J. A. 1283 (Lambaesa), GERONSIA C. I. L. XII, 2116 + neben GERONTIA C. I. L. X, 2383 etc. Umgekehrt steht HORTENTIUS (Grutner, S. 465 IX Nemausus) für Hortensius. Es ist nicht anzunehmen, daß SI eine ungeschickte Wiedergabe für TS sei, denn zu dieser Zeit waren schon die Transskriptionen Z, TS, TZ bekannt (vgl. § 9). Außerdem findet sich kein einziges Beispiel von S, was doch wunderbar wäre, wenn das I nicht Silbenwert gehabt hätte. Die Steinmetze waren Leute, die etwas Latein gelernt hatten, aber orthographisch konnten

sie nicht schreiben, daher gruben sie in ihre Steine, so wie man ihnen diktierte: SAPIENSIA, OBSERVASIONE etc. Daß es sich aber wirklich um SI nicht um TS handelte, er sieht man aus Fällen wie INDEXIONE (St. Julien en Quint 537 n. Chr. Revel-Tourdan 563 n. Chr.). RESURREXI[O]NIS (Revel-Tourdan 547 n. Chr. Le Blant I. Chr.), HOCSIES (= octies) C. I. L. 2087 aus 559 n. Chr. OCXI[ES] C. I. L. XII, 2382 (christlich), denn nur CSI, nicht auch CTS konnte durch XI wiedergegeben werden. Damit stimmt noch überein, daß alle angeführten Beispiele Latinismen sind (MARSIAS Vienne 536 n. Chr. und TERSIO Vienne 536 n. Chr. C. I. L. XII, 2081, aus 540 n. Chr. TESIA C. I. L. XII, 2187 aus 564 n. Chr., sind zwar auch als Erbwörter vorhanden, wurden aber auf der Grabschrift in der lateinischen Form wiedergegeben).

§ 14. Die Aussprache RASIONE fällt also in die Zeit des größten Verfalls des Lateinischen. Ihre Verbreitung erklärt sich daher leicht. Die Mönche waren die einzigen Lateinkundigen; sie bildeten aber eine soziale Klasse für sich und standen auf dem ganzen westromanischen Gebiet im regen Verkehr untereinander. Jede Unart in der Aussprache des Lateins konnte rasch nachgeahmt werden, da niemand mehr die richtige kannte. Wie lange diese Aussprache gedauert hat, ist schwer zu sagen; jedenfalls wurde sie nach Karl d. Großen, der wahrscheinlich auf Grund der Grammatiker, wie Pompeius, die offizielle Aussprache TSI einführte, vergessen. Vielleicht läßt sich aber ihre Dauer, auf indirektem Wege, durch folgende Erwägung feststellen. Der Übergang von T_i und S_i in ital. g ist abhängig von dem stimmhaftwerden des intervokalischen S zu Z, denn g ist nur durch die Mittelstufe Z_i erklärlich. Tatsächlich reicht der stimmhafte Laut g bzw. z im Italienischen, wie aus den Beispielen des § 11 zu ersehen ist, nur so weit, wie das intervokalische $Z < S$. Dort, wo man caso sagt, hört man auch računi, kačuni, fatačuni, baliče (bzw. rašuni, kašuni.). Daraus ergibt sich folgendes: Nachdem der Latinismus RATIONE als RASIONE

ausgesprochen zu werden anfang, aber vor der Wiedereinführung der Lesart RATSIONE durch Karl den Großen, also in dem Zeitraum, der ungefähr durch die Jahreszahlen 500 und 800 n. Chr. begrenzt ist, begann im Westromanischen vom Norden aus eine Strömung, welche das intervokalische S der Erbwörter stimmhaft werden ließ (Z). Diese Strömung konnte sich jedoch nicht über das ganze Gebiet verbreiten und in Italien fand sie in Toskana ihre Grenze. Nun geschah mit $Z < S$ das, was auch mit $TS < Ke, Ki$ sich ereignet hatte: Die Buchkundigen führten diese Aussprache auch beim Lesen des Lateins ein. Karl der Große erklärte sie dann als offiziell und sie ist noch heute in unseren Schulen bewahrt. Natürlich blieb sie aber Süditalien fremd. Nun, da man ROZA, SPOZARE las, gab man diese Aussprache auch Wörtern wie RAZIONE, OCCAZIONE (im Süditalienischen aber ROSA, SPOSARE, RASIONE, OCCASIONE), woraus dann nordital. raġone, südital. raċuni.

§ 15. Die relative Zeitbestimmung des Überganges des $Ti > ital. ġ$ wird uns auch durch folgende Erwägung gegeben: Das erbwörtliche PRĚTIUM wurde lautgerecht zu prezzo, da die Zwischenstufe PRĚTTĪU (§ 92) vor der Diphthongierung des lat. ě > ital. ie in ungedeckter Stellung erreicht war, sodaß nunmehr TTĪ eine Deckung bildete. Wenn dagegen pregio volkstümlich wäre, würde man *priegio erwarten. (Im Altvenez. ist in priexo der Diphthong sekundär und durch das folgende i bedingt, vgl. Vidossich in Zeitschrift f. rom. Phil. XXVI, 347), da nach ě nur ein Konsonant folgt. Wenn dagegen pregio auf dem Latinismus PRĚTIUM beruht, so konnte es nur zu einer Zeit in die Volkssprache eindringen als lat. ungedecktes ě (PRE-SI-UM) nicht mehr diphthongieren konnte.

§ 16. Lehrreich ist ferner der Vergleich von PALATIUM > palagio mit BAMBACIUM > bambagia „Baumwolle“ (dav. bambagino, -gioso, -giona) neap. vammatše, sic. bammatši, cerign. vammätšę (dav. vammätšäre „il piccolo strozzino, che ripone i pegni preziosi in

sentoli pieni di bombagia), Lecce ammatše (oder ammače?), aquil. bammače, Lanc. vammatsšę, campob. mammatša (dav. mammatšoke), Alatri bamatsše, Pisa, gall. bambatša (sass. bambadzi), a.-berg. bombas, trient. bumbas. Das Wort BAMBACIUM (*BOMBACIUM zeigt eine Vermischung mit BOMBYX „Seidenwurm“. Horning verteidigt mit Recht in Zeitschrift f. rom. Phil. XXVII, 347—349 die Etymologie Diez: ital. bigio „grau“ < *BOMBICIUM) ist mittellateinisch belegt (Du Cange) und stammt aus dem mittelgriechischen βαμβάκιον, ist also kein Erb-, sondern ein spätlateinisches Wort (vgl. auch Schrader: Zur Handelsgeschichte und Waarenkunde I, 242f.; slov. bombaž stammt aus dem Istrischen), sodaß es die regelrechte Entwicklung der Gruppe K_i nicht mehr mitmachen konnte. Nun wissen wir, daß in einer späteren Periode auch CE, CI zu ts wurden und diese Aussprache auch in das Schullatein eindrang; man las also BAMBATSIUM. Dieses ging dann dieselben Wege wie PALATSIUM und wurde über BAMBASIUM (BAMBAZIUM) zu bambagio bzw. vammače. Aus den Dialekten lassen sich noch JUDICIUM > gen. zuixio (vgl. Horning, Lat. C. S. 114, auch a.-franz. juīs), OFFICIUM > a.-oberit. offixio, FIDUCIA > a.-oberit. fi(d)uxia, piem. fiūza (mit stimmhaften s) etc. anführen. Alle diese beweisen, daß RATSIONE erst zu einer Zeit, wo lat. CE, CI in der Schulaussprache zu TSE, TSI geworden waren, zu RASIONE > RAZIONE > ragione wurde.

Ann. Die Aussprache CE > TSE > SE erklärt vielleicht folgende späte lat. Glosse: „Gleba sepes durus cum herba“ (C. Gl. IV, 522, 33), welche mit: „Gleva (= gleba), cespis duris (= caespes durus) cum erva (= herba) levatur“ (C. Gl. IV, 83, 8) zu vergleichen ist. Dagegen ist das aus dem Jahre 225 bezeugte Μαροιακόζ nicht aus Μαροιακόζ entstanden, sondern das lat. MARSIIACUS (vgl. Archiv f. lat. Lex. X, 506).

In den Latinismen der nachkarolingischen Zeit findet man tsi für CI, der offiziellen Aussprache entsprechend: ital. delizia, ascitizio, cardinalizio etc.; später aber dringt das

ital. t̄si auch in die Aussprache des Lateins ein, sodaß das alte tsi in Latinismen vom neuen t̄si zum Teil verdrängt wird, oder sich neben diesem erhält: *artificio* = -cio, + *associare* = -ociare, male-, *beneficio* = -icio, *calizio* = icio, + *comercio* = -ercio, *giudizio* nebst Ableitungen = -cio, *offizio* nebst Ableitungen = -icio, *orificio* = -icio, *patrizio* = -cio, *sozio* (verächtlich) = socio, *spezie* „Spezerei“ — *specie* „Art“ — *zpezie* „Gewürz“. Neben *nunzio* < NUNTIUS ist umgekehrt auch ein *nuncio* (*pronunziare* = -ciare etc.) entstanden. Nur mit t̄s: *società*, *oceano*, *provincia* etc.

§ 17. Wie wir gesehen haben (§ 13) hängt die Geschichte der Wörter *palagio*, *ragione* etc. auf das engste mit derjenigen von *cagionare* etc. zusammen. Die Schicksale des lat. *Si* im Italienischen zählen zu den dunkelsten Problemen des ital. Konsonantismus und wir können nicht näher auf sie eingehen, da sie nur in Verbindung mit der Frage des Stimmhaftwerdens des intervokalischen S behandelt werden können. Diesbezüglich gehen die Meinungen der Gelehrten sehr stark auseinander. Meyer-Lübke (Rom. Gram. I § 440) nimmt an, daß im Toskanischen nachtoniges lat. S als s, vortoniges als z erscheint, Pieri (Archivio glott. ital. XVI, 163—173) glaubt, daß s in allen Stellungen die Regel sei, z dagegen nur in Latinismen und Lehnwörtern erscheint, Ascoli dagegen (Archivio glott. ital. XVI, 175—192) will das s neben z schon auf das Lateinische zurückführen. In einem Punkte stimmen sie aber alle überein, daß nämlich in Latinismen und in Lehnwörtern z erscheint. Dies läßt sich auch auf *Si* übertragen. Ohne behaupten zu wollen, daß überall dort, wo *Si* > ital. ġ, wir es mit keinen Erbwörtern zu tun haben, können wir annehmen, daß für Latinismen und Lehnwörtern die Regel *Si* > ġ giltig ist. Damit ist uns ein neues Mittel zur Bestimmung der Chronologie des Überganges von PALATIUM > palagio gegeben. Für die Gruppe *Ti* besitzen wir, — außer Venigia, — keine Beispiele, deren Einführung in die Volkssprache historisch nachweisbar wären. Dagegen zeigen uns die Heiligennamen AMBROSIUS (340—397)

> (Am)brogio, gen. Bröžu, trient. Ambrozi, Alatri (Ambrosiŕ), a.-san. Ambruošo, a.-ven. Sancto Bruxone (aus 1117), BLASIUS (+ 316) > Biagio, Lecce (Vrasi), Aquila Biaču, gombit. Biaže, Sillano Biaže, romagn. Biez, daß dieser Übergang nach dem IV. Jahrhundert stattgefunden hat. Daß die Heiligennamen von der Kirche aus in die Volkssprache mit der kirchlichen offiziellen Aussprache des Latein gedungen sind, bezweifelt wohl niemand. Sie trafen mit PALATIUM auf der Stufe PALASIU oder PALAZIU zusammen und ergaben ital. ġ.

Ann. Neben Pieri und Ascoli (a. a. O.) hat sich D'Ovidio (Note etimologiche. Estratto dal Vol. XXX degli Atti della Reale Accademia di Napoli. S. 52—70) mit *Sj* eingehend befaßt, indem er am Schlusse zu demselben Resultat gelangt wie Meyer-Lübke in seiner Italienischen Grammatik §§ 246 und 254. Eine befriedigende Lösung zu geben, ist ihm aber nicht gelungen. Wenn man annimmt, daß *-Sj-* zu ġ und *'Sj-* > ċ wird, bleiben Fälle wie *ciligia*, *cinigia* unerklärt. Zwar paßt die erste Regel fürs Toskanische, wo jedes vortonige *Sj* als ġ erscheint, nicht aber für die übrigen Dialekte, wo kein Unterschied zwischen nach- und vortonig gemacht wird. Man kann auch nicht *agio* als Entlehnung aus dem Französischen deuten, denn, wenn ital. Luigi = *agio* < franz. Louis = *aise*, so widersetzt sich dem das neap. *aso*, sic. *aču* (wie neap. *kaso* sic. *kaču* < CASEUS) gegenüber neap. sic. *Luidžzi* (wie sic. *damadžžu* < franz. *domage*). Man muß also ein lat. *ASIUM annehmen, welches freilich etymologisch dunkel ist. Darin liegt gerade die größte Schwierigkeit, daß die meisten *Sj*-haltigen Wörter unklar sind. Wenn man einen Blick auf die italienischen Dialekte wirft, so bekommt man die Überzeugung, daß neben den regelrechten Ergebnissen von *Sj* > ital. ċ (es ist D'Ovidios Verdienst gezeigt zu haben, daß Fälle wie ital. *cacio* neben *cascio* nur orthographische Variationen der Aussprache *kačo* sind), die Aussprache ġ mit den Latinismen und den Lehnwörtern zugleich in die Sprache eindringt. Diese wird dann zur Mode und sie nistet sich auch dort ein, wo sie nicht berechtigt war, d. h. in den Erbwörtern. Dadurch erklären sich Doublette mit ċ und ġ; dies letzte verdrängt oft gänzlich das

volkstümliche č. Die verschiedenen Dialekte widersetzen sich dieser Mode mehr oder weniger, einige assimilieren sogar die Latinismen den Erbwörtern. Somit hat ein jedes Wort seine Geschichte für sich. Bei einigen ist die buchwörtliche, bei anderen die erbwörtliche Gestalt auf ein sehr großes Gebiet verbreitet. Ohne der Frage weiter nachgehen zu wollen, lasse ich hier eine Sammlung von Beispielen von intervokalischen S_j im Sardischen und Italienischen folgen. In eckige Klammern setze ich die Latinismen, welche gar nicht assimiliert wurden und in runde Klammern die Entlehnungen aus Nachbardialekten; spaziniert sind diejenigen Formen, die im betreffenden Dialekt unregelmäßig sind. *ASIUM > agio, (adagio), log. aju, camp. [asiu], neap. (ad)aso, sic. aču (mičaču = a.-ital. misagio „inedia, sofferenza“), gall. ašu, trient. a d a ž i.

BASIO, -ARE „küssen“ > baciare, log. basare, camp. basai, sass. baža, sic. vasari, neap. vasare, gombit. bazare, a.-gen. bažar, trient. bazar, trient. bazar.

BASIUM „Kuß“ > bacio, log. basu, camp. basidu, sass. bažu, sic. vasu, cerign. vāšę, Lecce asu, aquil. baču, Teramo vaše, Lanciano, campob. vače, gall. [bašu], cors. baču, Roma bačo, gombit. Sillano baže, a.-gen. bažu, trient. trient. bazo.

CASEUS > cacio (cascio, cascina, caciaia, a.-ital. casciaia, caci(u)ola), log. kasu (schon im Statut), camp. Kasosu, sass. kažu, sic. kaču, neap. kaso, cal. kasu, cerign. kāšę, Lecce kasu, aquil. kaču, Teramo kaše, Lanciano, campob. kače, gall. kažu, cors. kaču, gombit. Sillano kaže, a.-berg. kaso (kasontsel), n.-berg. (kasonsel), mant. (kasontsel), bresc. (kazonsel), tic. kazō „caciola“, trient. (fromadzu).

CAMISIA > cami(s)cia (dav. camisciole, vgl. cāmice „Messgewand“), log. kamisola, nb. kamiža (wie stajone, preju!), camp. kamisola, kamisa [nb. kamisia!], sass. kamiža, sic. kamiča, tarant. kameşoġę, neap. kamisa, kamesela, cerign. kammōisę (dav. kasemulōine), aquil. kamiča, Teramo kammisę, Alatri kamisa, cors. kamiča (kamişola), Sillano kamiža, a.-berg. kamisa, trient. kamiziolin, trient. kamiza, kamizola (vgl. Meyer-Lübke: Zur Kenntnis des Altlogudoresischen S. 17, nach welchem nur rum. cămaşe und friul. kameže erbwörtliche Gestalt haben sollen).

CERASIUS, CERESIUS > ciriegio, ciliegio (céraso bei Petrarca, auch sonst „in qualche paesi di Toscana“), log.

kariasa (< karasia? auch sass. kariaža), camp. tšereža, sic. tširasa, neap. tšerasę, -sa, cal. tšerasu, -sa, cerign. tšeräse, Lecce tšerasu, -sa, Aquila tšerača, Lanc. tšereče, -ače, Cas. tšeraše „Kirsche“, tšerasę „Kirschbaum“, Arpino tšerasa, Capo di Leuca tšarasa, Roma tšerasa, sen. saraža, aret. serağa, san. sarağa, gall. (kiriäši < log.?), cors. tšaraša, Lucca serase, gombit. tšereža, Sillano tšireža, a-gen. çe(re)ža, a-berg. tseresa, romagn. bol. tsriza, piem. tseresa, triest. tsarieza, trient. siriza.

*CINISIA > cinigia „glühende Asche“, log. kiijina (< *kiniija), camp. tšinižu, sass. (kižina < log.), sic. (džinisi „polvere di carbone“ < span. ceniza), neap. tšenisa, cerign. tšęnoise, lanc. tšeniče, campob. tšęniča, gall. (kišina < log.), cors. čanuğa < *CINUSIA.

*CONSIO (= CONSUO) > cucio, log. kosire, camp. kosiri, sass. kuži, gall. kuši, cors. kočı, cerign. kusoie, neap. kösere, kosıre, Teramo keüşe, campob. kuče, Arpino, Alatri kose, gombit. kuže, Sillano kuža, triest. kuzo.

*COMBASIARE (< BASIS)? „zusammenfügen“ > combaciare nb. combagiare log. imbasare gall. (imbasa < log.) trient. combazar „pappen“.

DERISIONEM > dilegione, a-gen. derižon, lomb. derezon, a-lomb. derexon.

GEUSIÆ > cf. § 31.

MANSIONEM > magione (poetisch für casa, auch [mansione]), log. masone „Herde“, masonata (Statut), masondza < *MANSIONEA „porchetti della scrofa“, sic. masuni (ammasunu „pollajo“), cal. masune „casetta di campagna“ (ammasunare „racogliere nel m. i polli e le galline“), cerign. ammasunäte „appollajato“, Lecce masunu „covile“, campob. ammačunäte „appollajato“, gall. (mašoni, masonada < log.), a-gen. mažon, a-berg. masone, Bari masone „luogo dove dormono i polli“.

NAUSEA > Lecce (nássia?), a.-ven. nos(a), parm. naosa.

OCCASIONEM > (ac)cagione (Ristoro d'Arezzo: cacione), log. kaione (volkstümlich causa) [kasion Statut], sic. kačuni, neap. accasone, cerign. [akkasseiounę], gall. kažoni, cors. kağone, a-gen. kažon, romagn. [okasiön], a-Chioggia caxon, trient. kažon, a-Aquil. caiono.

PENSIONEM > pigione, log. peione, kamp. pesonali, neap. pesone, cerign. peşone, Bari peşone Sillano a-gen. pižon, trient. pizon.

*PERTUS[I]ARE > pertugiare (nb. a-ital. pertusare), log. pertusare, kamp. pertusai, neap. pertosare, cal. pertusare, cerign. pertuse, Lanciano pertuse, a-gen. (pertuso).

PHASEOLUS > fagiuolo, log. basolu (schon im Statut), camp. fasolu, sass. fažolu, neap. fasulu, cerign. fasoule (dav. sfasuläte), tarant. fasule, Lecce pasulu, Aquila fačolu, Lanciano fačole, campob. fačuole (dav. sfačulate „ridotto al verde“), Alatri fasoi, cors. gall. fašolu, gombit. fažole, Sillano fažol, a-berg. fasol, romagn. fazol, bol. fazol, triest. fas(i)ól, trient. fazol.

PHASIANUS > fagiano (Ristoro d'Arezzo fasciano), log. camp. fağanu! sic. fačanu, neap. fasano, lanc. fačanę, cors. fašanu, gombit. Sillano fažan, triest., trient. fazan.

*PINS[I]O, -ARE > pigiare (pigio, pigione „Traubenquetscher“), log. pižare, sic. (pisari, scarpisari „calpestare“), cerign. pešä (dav. pešature), Lecce: pisaturi „pestello del mortajo“, a-gen. a-berg. (pisá).

PREHENSIONEM > prigione (prigioniere < franz.), log. presone [Statut presione], camp. presoni, sass. prižoni, a-Aquil. prescione (= č?), neap. presone, sic. pričun, gall. prižona, cors. priğone, Gombit. a-gen. prežon, Sillano prežon, romagn. paržon, trient. prezon.

RASEA (C. Gl. III, 594, 53; 628, 40, vgl. Wiener Studien XXV, 106) > ragia „Harz“, Aquila arračatu (Archivio glott. ital. IV, 160), Lanciano rače, campob. rača „sedimento tartarico delle botti“.

SEGUSIUS > segugio, mil. savus piem. sus „Spürhund“ (< *sa-us).

TENSIONEM > log. tasoni „reta da uccellare“.

TONSIONEM > (tosone < franz.) log. tosone, camp. tosoni.

Dazu kommt ECCLESIA > chiesa (dissimiliert auf der Stufe K' L' E S' A), log. kreja (Statut [neben klesia Statut]), camp. [kresia] sic. [kresia] neap. [ekkresia, chiesa, ghiesia], cal. [ghiesia] Lecce [chesia] aquil. (cch(i)esa < ital.) lanc. (cchiese < ital.) cchiečę (contad.) Pisa (ecchiesa < ital.) gall. gęža, cors. (ęesa < ital.) gombit. ggieža, Sillano (kieza < ital.)

a.-gen. [džesia] džęža, mil. džesa, a.-berg. [zesia, giesia] n.-berg. (tęsa < ital.) romagn. tšiza, piem. [džesia]. Über das Suffix -ESIANUS > -igiano, campob. lanc. ečanę, neap. rom. -ešanę, Sillano -ęžan, a.-gen. -ežan, romagn. -zän, vgl. Flechia im Archivio glott. ital. II, 12—17. Ital. frusone, frosone, alt frisone „coccothraustes“ (mit stimmhaften s) stammt aus dem Norden, wo dieser Vogel zu Hause ist, und regelrecht aus FRISIONE (trient frizun, n.-gen. frižun) entstanden ist (vgl. Zeitschrift f. österr. Gymnasien 1891, 770). Dasselbe gilt für rugiada (Ristoro d'Arezzo rosada), neap. rosada, cerign. ručäte, ven. lomb. rosada, piem. rusá, triest. rosada (vgl. Meyer-Lübke in Zeitschrift für rom. Phil. XXVII, 369).

I. Abschnitt: Rumänisch.

§ 18. Auf dem ganzen rumänischen Gebiete sind die Ergebnisse der i -Verbindungen einfach und klar. Da zwischen Tenuis und Media ein vollständiger Parallelismus herrscht, werden wir im folgenden auch D_i und G_i in unsere Betrachtung einziehen. T_i fällt mit K_i und D_i mit G_i zusammen. Der vorausgehende Laut übt keinen Einfluß auf die i -Gruppe, wohl aber der nachfolgende und der Akzent u. z. so, daß vor a immer, vor o und u nur nachtonig ts (bezw. dz), vor tonig dagegen tš (bezw. dž) erscheint. ST_i und SK_i werden, — wie Si , — immer zu š.

Anm. Bei Miklosich, Tiktin, Meyer-Lübke und Horning findet man eher eine Konstatierung der doppelten Entwicklung ts und tš, als eine Erklärung derselben. A. Tavernay, der nicht immer zwischen Erbgut und Latinismus scheidet, ist bestrebt in einer Spezialarbeit (in Études Romanes dédiées à Gaston Paris S. 267 ff.) den Zwiespalt in der rumänischen Behandlung des T_i lediglich aus den umgebenden Lauten zu erklären. In meiner Kritik dieser Arbeit (Convorbiri literare 1899 S. 533 ff.) verfiel ich in das entgegengesetzte Extrem, indem ich nur die Rolle des Akzentes anerkannte. Die Wahrheit liegt, wie so oft, auch in diesem Falle in der Mitte. —

Das dialektische Material für diese Arbeit ist meistens aus folgenden Werken geschöpft: drum. (= Dako-rumänisch) aus den „Jahresberichten (I—IX) des Instituts für rumänische Sprache zu Leipzig. Leipzig 1894—1902“ (gekürzt: Jb. I—IX); — arum. (= Arumunisch) aus dem Zettelwörterbuch von G. Weigand (im Manuskript); — mgl. (= Meglenisch) aus dem „Megleno-Româniî de Pericle Papahagi (Estras din Analele Academiei române Seria II Tom. XXV. Mem. sect. liter.) Bucureşti 1902“; — irum. (= Istro-rumänisch) aus dem „Istro-rumänischen Glossar von Byhan (Jb. VI, 174—398)“, wozu die Berichtigungen von M. Bartoli: „Pubblicazioni recenti di filologia rumena (Estrato dagli Studj di filologia romanza vol. VIII, fasc. 23) Torino 1901“ zu vergleichen sind. — Den etymologischen Fragen legte ich Cihacs: „Dictionnaire d'étymologie daco-romane“ zu Grunde.

A. Nachtonig.

a) Tî.

§ 19. Intervokalisches Tî wird nach dem Tone in allen Dialekten zu ts: *AD-TITIO > aţîţ „schüre an“, -ITIA, -ITIES > -eaţă, -eţe, arum. mgl. -eatsă (s. Anm.), *INVITIO > învâţ, arum. nvetsu, mgl. anvets, irum. anmets „lerne, lehre, gewöhne“, NEGOTIUM > negoţ „Handel“, NEPOTIA C. I. L. III 2599, 2690 etc. (von NEPOTEM, wie AV-IA, *CAN-IA, CERV-IA vgl. Meyer-Lübke: Einführung § 169 abgeleitet) > nepoţă „Nichte“ (Liuba-Iana: Monografia comunei Măidan S. 25. Herr Bartoli teilt mir mit, daß NEPOTIA auch im Dalmatischen Spuren hinterlassen hat), HOSPITIUM > ospăţ, arum. uspets „Gastmahl“ (mgl. oáspitsü „Gast, Freund“ ist ein vom Plural oáspeţi neugebildeter Singular), PALATIUM > arum. pârats „Gaumen“ (s. Anm.), PETIA > ban. pitsă „Fleisch“ (wie log. petta „Fleisch“, vgl. Zauner, Romanische Forschungen XIV, 354), PRETIUM > preţ „Preis“, *PUTEA > puţă, arum. mgl. putsă, irum. putsê (s. Anm.), PUTEUS > puţ, arum. putsu, irum. puts „Brunnen“, *QUATIUM > căţue (§ 27), SATIUM

>saț „Sättigkeit“ (nesaț „Unersättlichkeit“) VITEA >viță, mgl. vitsă „Weinrebe“ (arum. yite, yită < VITIS).

Ann. -eață (-ețe) bildet nach dem Muster der schon im Lat. belegten amăreață < AMARITIES, blindete < BLANDITIES, negreață < NIGRITIA Adjektivabstrakta: acreață, albeață, bătrinețe, căruntețe, dulceață, frumusețe, junete, mindrețe, tinerete etc. Arum.: akreatsă, fudul-, lă-, livend-, măr-, mult-, mușat-, nișur-, virgîr- etc. Mgl. flămîndeatsă etc. Sporadisch findet man die Ableitung von einem Verb: miroseață „Geruch“ (Dosoftieü: Viața sînt. 65 b/2), nach acreață, das fälschlich zu acresc bezogen wurde, gebildet. Dadurch, daß jedes rum. Adjektiv auch als Adverb fungieren kann, erklärt sich, daß -eață auch an Adverbien angefügt werden kann: binețe, arum. gîneatsă „Gesundheit“, arum. kurundeatsă „Eile“. Hierher gehört auch das Wort dimineață „Morgen“ (arum. dim(i)neatsă, dumneatsă, mgl. dimneatsă, irum. demărețse, domerêțse), wofür man gewöhnlich ein durch nichts gerechtfertigtes lat. *DEMANITIA aufstellt. Das Wort ist vielmehr eine rumänische Ableitung aus dem ausgestorbenen Adverb *demîne, *domîne < DEMANE (ital. demani, domani, prov. dema(n), franz. demain) dessen Existenz durch den Ausdruck des (de) dimineață „in aller Frühe“ < DE IPSO *DEMANE (+ Suff. -eață) bezeugt wird. (In einem Text aus dem Jahre 1651 findet man dins de dimineață, Jb. III, 173. und dies spricht entschieden für die Etymologie DE IPSO *DEMANE. Wäre aber die Bildung *DEMANITIA schon lateinisch, so würde man DE IPSA *DEMANITIA erwarten). Auf die Typen *VIVITIA „Lebhaftigkeit“ und *GREVITIA (GREVIS < GRAVIS) „Schwere, Last“ gehen zurück drum. viață, arum. yiatsă (nach yiü < VIVUS) „Leben“, mgl. gâtsă (nach giu < VIVUS) „lebendes Wesen“ und drum. greață „Schwere im Magen, Ekel“, arum. greatsă „Last“ (vgl. ital. vivezza, gravezza, prov. greveza, -essa, span. viveza, graveza). Über die Form des Suffixes vgl. Hartwig Jarník, Zeitschrift rom. Phil. XXVI, 108.

In allen Dialekten kommt das Wort puță „männliches Glied“ vor. In Siebenbürgen und in der Walachei ist der Gebrauch insofern beschränkt, als dort puță bloß „das Glied kleiner Knaben“ bedeutet (Jb. VIII, 317), dagegen höre ich von Herrn M. Popovici, daß die Motzen mit puță die Scham

kleiner Mädchen bezeichnen. Es entspricht genau einem lat. *PUTEA von PUTUS „kleines Kind“ (vgl. lat. PRÆPUTIUM, SALAPUTIUM Archiv. lat. Lex. XIII, 161 und § 71). Von puță ist das Wort puțoiu „Grünschnabel“ abgeleitet. — Man wäre geneigt das Wort povăță „Rat“ als Postverbale von *povățā = po + vățā < VITIARE (vgl. po-negresc) aufzufassen. Der Ursprung des Wortes ist jedoch im Slavischen zu suchen und setzt ein nicht belegtes slav. *povedīca < poveda „führe“ voraus. — Cihac I, 277 leitet neben ațîț „schüre an“ auch întețesc „dränge“ von *TITIARE ab. Wenn man auch vom Sinne beider Wörter ganz absieht, kann diese Etymologie nicht aufrecht erhalten werden, weil man, um den Konjugationswechsel erklären zu können, von einem *TITIUM (ital. tizzo) ausgehen müßte, welches aber nur zu *țîț hätte werden können (daher *ințîță). Man ist versucht an lat. INCITUS „in rasche Bewegung gesetzt“ zu denken, woraus *intșetsesk „in rasche Bewegung setzen, drängen“ („calcul cu picioarele din pînteni întețindu-l, asupra lui să repezi“ = indem [der Soldat] das Pferd mit den Spornen in rasche Bewegung setzte, warf er sich auf ihn“), jedoch finde ich weder Spuren von INCITUS im Romanischen, noch Fälle von der Dissimilation von tș-ts in t-ts im Rumänischen. — Arum. părăts „Gaumen“ (davon părătser) zeigt dieselbe Volksetymologie, wie das franz. palais < PALATIUM für PALATUM. Im Drum. ist die Volksetymologie um einen Schritt weiter gegangen und das Zäpfchen im Halse heißt, — neben părătuș < PALATUM + Diminutivsuffix -uș (eigentl. „der kleine Gaumen“, auch limburuș „die kleine Zunge“), — împărătuș, gleichsam „der kleine Kaiser“ (= împărat) im PALATIUM. (Ähnlich ist es, wenn der „Gaumen“ die „Himmelsdecke des Mundes“ genannt wird: drum. cerul guriî, arum. tserul din gură, ital. il cielo della bocca, a.-berg. el cel dela bocha glossiert durch „palatum“, prov. lou ciel de la bouco, span. el cielo della boca, prtg. o céu da boca, alb. Keł „Himmel“, Keleze „Gaumen“ (eigtl. „der kleine Himmel“), russ. небо (Plur. небеса) „Himmel“, небо (Plur. неба) „Gaumen“, bulg. небо „Himmel“, небе „Gaumen“, vgl. ngriech. οὐρανός. In norditalienischen Mundarten findet man entsprechend für das Zäpfchen eine Volksetymologie nach LUNA, als ob es der Mond am Himmel

(des Mundes) wäre (vgl. Lork Altbergamaskische Sprachdenkmäler im Glossar). Wie schon diese Volksetymologie zeigt, kann das drum. *impärat* (vgl. *impäratul oilor* = „Esel“) mgl. *ampirat* (vgl. *ampiratu borilor* „heftiger Wind“) nicht ein Latinismus sein, wie Meyer-Lübke (Rom. Gram. II § 4) annimmt. Wohl hat es buchwörtliche Form auf dem westromanischen Gebiet, wo mit der Zerstörung des römischen Reiches auch der Begriff „Kaiser“ verschwand, um erst einige Hunderte von Jahren später wieder von Gelehrten eingeführt zu werden (vgl. G. Paris im Journal des Savants 1900), aber im Ostromanischen (vgl. auch alb. *mbret* „Sultan“), sind die Kaiser nicht durch die Könige verdrängt worden. In den rum. Volksmärchen spielt der *impärat* eine so bedeutende Rolle, daß man an die Echtheit des Wortes nicht zweifeln kann. Daß sich die Form des Nominativs erhalten hat, erklärt sich vielmehr daraus, daß dieses Wort tatsächlich bedeutend öfter im Nominativ, als in irgend einem anderen Kasus vorkommt (vgl. „Der Kaiser!“ „Der Kaiser hat es befohlen!“ „Der Kaiser kommt!“ etc. gegenüber dem amtlichen „Im Namen des Kaisers“ etc.) — Cihac I, 267 will *struț* „Strauß“ von STRUTHIO ableiten. Obwohl ein *STRUTHIUS auch durch ital. *struzzo* gesichert ist, glaube ich doch nicht das der Name des exotischen Vogels volkstümlich sei. Ich habe auch nur *ștruț* gehört, welches dem Serbischen (*štruc*) entlehnt ist. In der Bedeutung „Blumenstrauß“ ist *struț* deutschen Ursprungs. — Endlich sei noch *țită*, ar. *tsitsă*, mgl. *tsôtsă*, irum. *tsitsê* (alb. (t)si(t)șe, serb. bulg. *tsitsa*) „Zitze“ < TITIA (Archiv. lat. Lex. XIII, 165) erwähnt.

§ 20. Nach Konsonanten erscheint nachtoniges *Ti* in allen Dialekten als *ts*: MATTIA > *mațe*, arum. *matse*, mgl. *matsă*, irum. *môtsê* „Gedärme“, SUBGLUTTIO und SUBGLUTTIUM > *sughiț*, arum. mgl. *suglits* „schluchze, Schluchzen“; — -ENTIA > *-ință* (s. Anm.), *SEMENTIA > *sămință*, arum. *sămintsă*, irum. *sămintsê* „Samen“, *SERPENTIA > *șerpînță* „Kreuzblume“ (auch *șerpariță*, *șopîrliță* genannt, franz. *vermiculaire*; den Anlaut verdankt es dem Wort *șarpe*); — [ANNUS]TERTIUS > *anțărț* arum. *antsărtsu* „im dritten Jahre“, mgl. *tsôrts* „der dritte“, *CURTIO > *cruț* „spare (eigtl. kürze die Ausgaben), schone“

(ist nicht dem Albanesischen kurtsen^é entlehnt, wie Dens. Hist. 352 annimmt), MARTIUS > arum. martsu, drum. mărț-ișor „März“ (letzteres beruht nicht auf dem Buchworte Marte, da -ișor die vorausgehenden Dentale nicht affiziert: incet-ișor, blind-ișor, căld-ișor etc.), SCORTEA > scoartă, irum. skortsê „Rinde“; — *INALTIO > inalț, arum. analts, mgl. nalts „hebe“, BALTEUS > balț, arum. balts „Schlinge“; — *ACCAPTIO > acaț, arum. akats, mgl. kats, irum. akôts (s. Anm.).

Ann. Nach dem Muster von CONVENIENTIA > cuviință, SCIENTIA > știință, SUFFERENTIA > suferință, *CREDENTIA > credință bildet man im Rumänischen zahlreiche Verbalabstrakta auf -ință von Verben auf -ERE und -IRE: adeverință, alcătu-, că-, dor-, cunoșt-, făgădu-, ferie-, gotov-, îngădu-, lăcu-, lecu-, obicînu-, polzu-, socot-, usten-, vrăciu- etc. Durch Analogie, — ajutorință kann fälschlich auf ajutor bezogen werden, — entstanden denominal Ableitungen, wie: usurință; selbst citință (c. cerului „die Weite des Himmels“) kommt vor. Ființă „Wesen“ kann nicht auf rum. Boden entstanden sein, sondern setzt ein schon lat. *FIENT-IA voraus. Dagegen ist inștiință ein Postverbale zu inștiințez und beruht nicht, wie Byhan meint (Jb. III, 45—47), auf einem *INSCIENTIA. Poramință (Dosoftiū: Viața sfinț. 86b/17) „kleiner Mantel, den man auf den Schultern trägt“ geht auf ein nicht belegtes slav. *poramenīca (= po + ramena „Schulter“ + ĭca) zurück. Wörter wie tiparință (= tiparniță?), aposcorachință etc., die bei Dosoftiū u. a. gelegentlich zu finden sind, sind spontane Bildungen der alten Übersetzer, die nie in die Sprache gedungen sind. Ședință, tendință, sentință etc. sind rumänisierte Neologismen. -ANTIA hat sich nicht erhalten, und wo man es trifft handelt es sich um Latinismen: alianță, siguranță, speranță etc. Nur in einem Falle, in cutezanță „Waghalsigkeit“, tritt dieses Suffix an ein volkstümliches Wort an.

Meyer-Lübke (Rom. Gram. II § 364) führt ein ciță „Hündin“ an, das mir unbekannt ist und möglicherweise auf *CATTIA beruht. — In Monografia sătului Măidan von Lîuba-Iana lesen wir: „Mieî delă odîrnire pînă 'n primăvara viitoare sã zie

noatinî, iar de atunci pînă fată femininul să zice mioară, iar bărbatul tîrțiu (tertius lat.) pînă cînd să lasă a să împreuna cu oile.“ Ich vermute, daß die Form tîrțiu vom Verfasser gefälscht ist, um sie dem lat. TERTIUS (gesprochen TERTSIUS) ähnlicher zu gestalten; eine Dissimilation aus țîrțu ist kaum anzunehmen, da sie weder im mgl. tsôrts, noch im drum. arum. anțărț vorliegt. — Über die Etymologie acaț < *ADCAPTIO kann kein Zweifel bestehen. Die Grundbedeutung deckt sich mit derjenigen von prind < PREHENDO und sie liegt vor im mgl. cats „prind, aprind“. Aus dieser entwickelte sich entweder diejenige von „jagen“, wie in allen rom. Sprachen (it. cacciare, franz. chasser etc., arum. kătușa akatsă șoaretsă, drum. pisica prinde șoareci, irum. noî akătsăm peștiu cu unditsa = drum. noî prindem peștele cu undița Bartoli a. a. O. 37), oder diejenige von „prind de ceva, atîrn“, wie im drum. acaț (traîsta de cuiu). Dagegen ist das mgl. katš „dass.“ bulgarischen Ursprungs (kačja, zakačü „ergreife“). — Conciü (auch coanciü, conchiü in Brașov) „Kopfbund“ ist nicht von *COMPTIARE (ital. concio), sondern vom ung. konty oder serb. končá abzuleiten. — Ob das irum. nuntsê das lat. NUPTIÆ darstellt und das drum. mgl. nuntă arum. num[p]tă „Hochzeit“ ein dazu neugebildeter Singular ist, oder ob die letzten Formen ursprünglich sind und aus NUPTA stammen, — dann wäre das irum. nuntsê ein Plural, — läßt sich nicht entscheiden. Für die erste Annahme spricht der Sinn, für die zweite die Form. Aus dem log. nuntas „Hochzeit“, das auch ein n zeigt, ersieht man nichts, da es auf beiden beruhen kann. Dagegen ist es auffallend, daß das Albanesische nuse „Neuermählte“ formell auf NUPTIÆ zurückgeht, begrifflich aber auf NUPTA weist (vgl. G. Meyer: Alb. Wtb. 312).

b) Kî.

§ 21. Nach dem Tone wird intervokalisches Kî wie Tî behandelt, d. h. es erscheint in allen Dialekten als ts: ACIA > ață, arum. mgl. atsă, irum. ôtsê „Zwirn“, BRACHIUM > braț, arum. mgl. brats, irum. brôts „Arm“, *CÆCIA > ceață „Nebel“ (s. Anm.), *FACIA (= FACIES) > față, arum. mgl. fatsă, irum. fôtsê „Gesicht“ — *FACIO (< FACIES) > răs-făț „verhätscheln (eigtl. „Gesichter schneiden, Grimassen

machen“), GLACIA > gheață, irum. glôtsê „Eis“, *GLACIUM > arum. mgl. glets(u) „Eis“, IUDICIUM > județ, arum. džudetsu, mgl. žudets „Urteil, Gerichtsort, Richter“, *IUNICEA (< IUNIX) > irum. žuritsê „junge Kuh“ (vgl. sicil. džinitssa, a.-sen. dženiđže, franz. génisse < *IENICEA = *IUNICEA. Meyer-Lübke Einführung § 110), *IN-GLACIO > ingheț, arum. nglets, mgl. anglets, irum. änglôts „erfriert“, *LACEUS (= LAQUEUS) > laț, arum. lats, mgl. lats „Schlinge“, LICIA > ițe, arum. iitsă, *AD-MINACIO > ameninț, amerinț, amelinț (vgl. camp. ameletssai) „drohe“ (der Einschub des N muß sehr alt sein, denn nur so läßt sich das aus in, nach Analogie der zweiten Person, entstandene in deuten), MUSTACIA > mustață, arum. mustatsă „Schnurrbart“ (arum. mustake stammt aus dem Griechischen), *NUTRĪCIUM (für NUTRĪCIUM) > nutreț „Futter“, SOCIUS, SOCIA > soț, soață, arum. mgl. sots, soatsă „Gefährte, Gefährtin“.

Ann. Ceată „Nebel“ wurde von Cihac II, 48 von einem nicht belegten slav. *čadīca, Dim. von čadŭ „Rauch“ abgeleitet. Wie ich in Convorbiri literare 1903, S. 598—599 gezeigt habe, ist diese Etymologie zu verwerfen und das rum. Wort von einem lat. *CÆCIA „Dunkelheit“, Abstraktum auf -IA von CÆCUS, abzuleiten. Der Sinnesübergang von „dunkel“ zu „Nebel“ findet sich bei CÆCUS und dessen Ableitungen auf einem weiten Gebiet in Norditalien und Rhätien (Lork: Altbergamaskische Sprachdenkmäler S. 179, Salvioni: Postille I, II, Zeitschrift rom. Phil. XXII, 467, Archivio glott. ital. VII, 538 Anm. 2): com. šigh „torbido, fosco“, valtell. šiga „nebbia“, mil. šighera „nebbia“, piem. tšea „nebbia“, sopraselv. tšhiera „nebbia, alone della luna“ (vgl. rum. „luna are ceață“) etc. — Arum. kitsă „ein Vogel“ könnte *PĪCEA sein. — Boață „schlechter Streich“ wird kaum von dem etymologisch dunklen boácăn („a făcut una boacănă“) und vom ital. bozza „Lüge, Flause“ zu trennen sein. — Arum. (Olymp.) glotsă (< glotsă) „Gluckhenne“ scheint, trotz der rom. Formen (ital. chioccia etc.) nicht aus einem urrom. *GLOCIA zu stammen, sondern, wie das ungebrochene o zeigt, erst aus glutsire < GLOCIRE rückgebildet zu sein (Weigand: Olympo-Walachen

S. 33). — Mămăruță „Marienkäfer“ (ital. mammuccia, mamolino) könnte, wenn man es mit log. mammarugula vergleicht, aus MAMMA + *ERUCULA > *ERUCIA (§ 71) entstanden sein. — Rață „Ente“, irum. rōtsê ist, trotz Salvioni (Zeitschrift rom. Phil. XXII, 475) slavischen Ursprungs, desgleichen wie friul. ratsse, trev. ratsa. Der lexikalische Einfluß des Slavischen auf das Rhätische und Norditalienische ist größer, als man gewöhnlich annimmt.

§ 22. Nach Konsonanten wird nachtoniges K_i wie T_i in allen Dialekten zu ts: *CARUNCIA (< CARUNCULUS § 71) > sgrăbunță „kleines Geschwür“, DISCULCIUS > descultș, irum. reskuts „baarfuß“, *GRANUNCIUS (§ 71) > grăunț „Korn“, *IN-CALCEO > incaltș, arum. ankaltsu, irum. nkōts „ziehe (die Schuhe) an“, *TORCIA (< *TORCULA § 70) > toartă „Fackel“.

§ 23. Daneben erscheint K_i in allen Dialekten in einigen Beispielen als tš, so vor allem in den Suffixen: -aciū, -eciū, -iciū, -ociū neben -aț, -eț, -iț, -oț, -uț, ferner in ariciū < ERICIUS. Die Erklärung dieser und ähnlicher Fälle kann erst in den §§ 70—82 gegeben werden. Hier mag nur hervorgehoben werden, daß luciū „Glanz“ nicht auf *LUCIUS (Cihac I, 148) zurückgeht, sondern es ist ein rumänisches Postverbale von lucece „glänze“ < LUCESCO. Dagegen stammt lance „Lanze“ nicht aus lat. LANCEA, sondern aus slav. lanča oder aus ung. lancia. Ein von Miklosich (Lautlehre II, 55) zitiertes lanțe existiert nicht.

c) D_i.

§ 24. Intervokalisches D_i nach dem Tone wird in allen Dialekten zu dz oder daraus entstandenem z: *ASSEDIO > așez „setze“, *HADIE > azī, arum. a(d)z(ă), mgl. ază, as „heute“ (s. Anm.), MEDIUS, MEDIA > mīez „Kern, Inneres“, mīază-zi „Mit-tag“, mīază-noapte „Mitternacht“, arum. nédzu, nádză, mgl. nes, mńază, irum. mlīez (mez Bartoli a. a. O. S. 60 ist durch mezloc § 25 Anm. beeinflusst), *MERIDIUM > arum. amiridzū (mgl. mirindz) „locul de odihnit

pentru vite pe la miazăzi“, MERIDIO > arum. (a)miridzū (mgl. mirindzu) „a să odihni oile pe la miazăzi“, *CLADEA > piază, pîez (s. Anm.), *PRÆMEDIO > a-drum. pre-mîedz“ in zwei Teile teilen“, SPODIUM > spuză mgl. spuză „glühende Asche“ (s. Anm.).

Anm. In ázī haben wir den seltenen Fall von D_i vor e. Die Betonung des Wortes zeigt, daß wir nicht von AD DIEM ausgehen können, sondern von *HADIE. Diese Form ist auf rumänischen Boden aus HODIE entstanden zu einer Zeit, wo zwischen lat. \ddot{o} und \bar{o} kein Unterschied mehr vorhanden war, so daß h \ddot{o} die als h \bar{o} (c)die gefühlt werden konnte. Da aber DIES weiblich war (rum. o zi) hat man HO(C)DIE in *HA(C)DIE umgewandelt. — Einer mündlichen Mitteilung Herrn Candreas verdanke ich folgende einleuchtende Etymologie: Die Wörter pîez „Unheil“ und piază „Vorzeichen“ („Intîlnirea cu popa este privită ca piază rea; femeile aruncă ace cu gămălie pe jos, ca să scape de pîez.“ ap. Damé) sind falsche literarische Umbildungen nach dem Muster cheatră = peatră, der korrekten Formen chează, chez, welche auf *CLADEA, *CLADEUM < CLADES „Unheil, Unglück“ zurückgehen. — Spuză kann, wie das anlautende s zeigt, nicht auf alb. špuze zurückgehen (G. Meyer: Alb. Wörth. 415, Dens.: Hist. 353), sondern beruht wie dieses auf lat. SPODIUM; dessen o nasaliert gewesen zu sein scheint. Das arum. hat spură, welches auch nur einen lat. Übergang von d > r voraussetzen kann; im Meglen findet sich auch spruză = spuză + spură. Aus dem Rum. stammt bulg. klruss. spuză. — Unklar ist buză, arum. budză, mgl. buză „Lippe“, welches von G. Meyer (Alb. Wörth. 57) auf das ebenfalls unerklärte alb. buze zurückgeführt wird. Das Wort ist indessen auf einem so großen romanischen Gebiet verbreitet (vgl. Lork: Altbergamaskische Sprachdenkmäler S. 167, Archivio glott. ital. II, 327, VII, 517, Mussafia Beitrag S. 35 Anm.) daß man eine i-Ableitung von einem schon im Urromanischen vorhandenen Stamme BUD- annehmen kann. Dieses dürfte auch im franz. boulder „prendre un air recliné en faisant la moue (vgl. § 51 e)“ stecken; auch boursoffler (norm. boudsouffler) entspricht genau dem rum. buză mflu (neben busumflu, vgl. russ. nabuvati guby). Im Slavischen kann das Wort aus

dem Rumänischen entnommen sein (poln. buza, serb. budzula, budzule, bulg. buză „Backe“, zu welcher Bedeutung das rum. buzerant „Päderast“ paßt, wohl aus alb. būðar „dass.“ + buză). Gänzlich dunkel ist irum. buşeń „Kuß“ (vgl. span. hacer el buz „den Handkuß geben, seine Ergebenheit betuern“, prtg. beiço „Lippe“).

§ 25. Nachtoniges Di nach Konsonanten ergibt in allen Dialekten dz, bezw. z: FRONDEA > frunză, arum. frindză, mgl. frunză, irum. frunzê „Blatt“, *MANDIUS > minz, arum. mändzu, mgl. môndz „Fohlen“ (s. A.), *PANDIA > pinză, arum. păn(d)ză, irum. pänzê (s. Anm.) „Leinen“, *PENDIUS, *PENDIO > spînz, spînzur, arum. spindzu, spindzuru, mgl. spinzur, irum. spänzur (s. Anm.), PRANDIUM > prinz, arum. prîndzu „Mittag“; — HORDEUM > orz, arum. ordzu, mgl. (u)ors, irum. orz „Gerste“, *TURDEUS (< TURDUS) > sturz, arum. sturdzu „Krametsvogel“, *VIRDIA > varză, arum. verdzu, mgl. vêrdză, irum. verdzê „Kraut“.

Anm. Die Herleitung Diezens minz < MANSUS ist zu verwerfen. Andere dachten an einen illyrischen Stamm. Festus bezeugt nämlich, daß die messapischen Sallentiner den Jupiter, dem sie ein Pferd opferten, MENZANA nannten. Mit diesem Worte hat Tomaschek (Bezenbergers Beiträge IX, 100—101) und nach ihm G. Meyer (Alb. Wörtb. 276) das alb. meş verglichen und von einem Typus mandia ausgehend, das Wort mit mend- „saugen“ im Zusammenhang gebracht. Illyrische Herkunft nimmt auch Meyer-Lübke (Literaturblatt VI, 156) und O. Densusianu (Hist. langue roum. 29) an, der übrigens den Fehler begeht, von der Form MENZANA verleiht, minz aus einem mendî- zu erklären, wogegen die arum. und mgl. Form sprechen, die mandî- voraussetzen. Ich glaube, daß man auf das dunkle MENZANA, das mit unserem Wort wahrscheinlich nichts gemein hat, gar nichts bauen darf. Die Wortgeographie spricht aber direkt gegen eine illyrische Abstammung, denn außer in Rumänien und Albanien (tosk. meş, geg. mas „männliches Füllen von Pferd und Esel“, fem. tosk. meze, geg. maze, mezât, mzât, muzât „junger Stier“, m(e)zore „junge Kuh“. „Tosk. e weist auf einen

untergegangenen Nasal, geg. mas erweist die Qualität des ursprünglichen Vokals als a, also ergibt sich *manza als älteste albanesische Form.“ G. Meyer Alb. Wörthb. 276) kommt das Wort auch auf einem weiten westromanischen Gebiet vor: log. mandzu „giovenco“, ital. manzo „giovine torello ancora mansueto o reso tale colla evirazione“, sic. manzu „zahn“, komask. manza „junge Kuh“, corsic. mandzonu „sopranome di bue“, a.-berg. mandz „juvencus“, mandza „juvenca“, trient. manzo „junger Ochs“, grödn. mants „Stier“, mañzä „weibliches Kalb“, bair. manz, menz „sterilis vacca“, rheinländ. minzekalb „juvenca“. Alle diese Formen können nur auf einen lateinischen Grundtypus *MANDIUS, mit der Grundbedeutung „Junge eines kauenden Haustieres“, zurückgehen. Die Herleitung aus MANDERE „kauen“ liegt auf der Hand (über die Formation vgl. § 71 Anm.) und wird durch folgende Erwägung bekräftigt. Dem lat. MANDUCO „kaue“ entspricht im rum. mînc „esse“. Aus mînc hat sich im Arumunischen ein sekundäres mingü „esse“ entwickelt. Nun heißt das Fohlen im Aromunischen nicht nur mändzu, sondern auch mingü, welches offenbar zu mingü „esse“ gehört und das Junge vom Pferd bedeutet, welches nicht mehr saugt, sondern zu fressen beginnt. (Hat neap. mazzone „terreno erboso dove si lasciano pascolare i puledri“ ein stimmhaftes dzz, was aus D'Ambras Transkription nicht erkennbar ist, so steht es für *mandzone, und ist ein neuer Beweis für die Richtigkeit unserer Etymologie). — Ebenso wie minz nicht von MANSUS kommen kann, läßt sich auch pinzä „Leinen“ unmöglich auf lat. PANSA „Ausgebreitetes“ (Cihac I, 192) zurückführen (denn dies hätte *pasä ergeben). Dagegen entspricht das Wort genau einem im § 71 Anm. erklärten lat. *PANDIA vom selben Stamme (PANDERE). Auch ein davon abgeleitetes Verb *PANDIO, -ARE wird durch pänzatură < *PANDIATURA „Tischtuch“, eigtl. „Ausgebreitetes“ gefordert, da dieses Wort kaum direkt von pinzä, wie die Kollektiva: ital. ossatura, lat. foliatura gebildet ist. — Für die Pflanze spînz „Nießwurz“ sucht Cihac II, 357 und Byhan Jb. V, 333 vergebens eine slavische Etymologie. Bekanntlich wächst diese Blume auf steinigten Orten, meist auf morschen Mauern und zwar so, daß sie nach Art der Schlingpflanzen herunterhängt. Spînz hieß ursprünglich „herabhängend“

und deckt sich genau mit dem in § 71 Anm. beschriebenen lat. *PENDIUS. Auch spinzur „hänge“ geht auf *EX-PENDIO + Suff. -ur zurück. — Rinză „Lab“ arum. arändză, irum. ränzê ist das alb. rëndes „Lab“. (Aus dem Rumänischen stammt kluss. ryńdza, poln. ryndza). Von diesem Worte ist ein anderes rinză (auch rinsă) zu trennen, welches „Kätzchen von Nußbäumen bedeutet“ und aus kslav. řesa stammt (vgl. Byhan Jb. V, 329). — Ob in barză „Storch“ das lat. ARDEA steckt, mit Einmischung von alb. barð „weiß“ (vgl. Dens. Hist. langue roum. 28—29) ist zweifelhaft (vgl. auch n.-griech. *μαρότζια* „Bock, schwarz mit rotem Kinn“, kluss. barza „Schaf mit weißer Brust“). Auch sonst erscheint im Romanischen ARDEA mit einem befremdenden Anlaut (vgl. ital. log. camp. garza etc.).

d) Gi.

§ 26. Für intervokalisches Gi fehlen die Beispiele gänzlich. Man zitiert oft CORRIGIA > curea, arum. kurao, mgl. kurauă „Riemen“ und man nimmt an, daß Gi zu i geworden und mit dem vorhergehenden i kontrahiert worden sei. Selbst wenn Gi gegen alle Erwartung, nicht dz, sondern i ergeben hätte, könnten wir doch nur *cureaie haben und nicht curea. Schon Miklosich hat die richtige Etymologie lat. *CORELLA, Diminutiv von CORIUM „Leder“ (oder vielmehr vom Neutr. Plur. CORIA) vorgeschlagen und auch Weigand und Densuşianu halten an dieser Etymologie fest. Ein zweites Beispiel, das merkwürdigerweise noch immer angeführt wird, ist cucuvea „Eule“, welches man mit ital. *cocoveggia* vergleicht. Schon die Erhaltung des intervokalischen v im Rumänischen spricht gegen eine lateinische Etymologie. In beiden Sprachen ist das Wort griechischer Herkunft (vgl. G. Meyer: Alb. Wörtl. 211—212). Für nachkonsonantisches Gi läßt sich drum. osinză, arum. usändză „Fett“ < AXUNGIA anführen, dessen Anlaut an griech. *ὄξύγγιον* erinnert (*ὄξύγγιον*: arbinaunguen unguina haec axyngia C. Gl. II, 384, 47). Ein anderes Wort ist bulz „Klumpen, Ball“, davon imbulzesc „dränge“ (eigtl. „zu einem Klumpen zusammendrücken“), welches mit bulgur, bulgăr

„dass.“ zu vergleichen ist. (Dieses wurde von Cihac II, 551 aus dem türk. burgur „Grütze, Griesmehl“ abgeleitet). Sie decken sich mit zwei lat. Typen *BULGIUS und *BULGULUS (vgl. § 71 Anm.), welche möglicherweise mit franz. bouge „partie bombée d'un objet“, (ital. bolgia „Tasche“) auf das von Festus bezeugte BULGA „Sack“ (keltischer Abstammung vgl. irländ. bolg „Sack“) zurückzuführen sind.

B. Vortonig.

a) Vor o, u.

§ 27. Wir werden der Einfachheit halber T_i, K_i, D_i, — für G_i fehlen die Beispiele (vgl. indessen § 29), — vor betontem o, u zusammen behandeln, denn die zwei ersten ergeben tš, das letzte dž, bezw. ž in allen Stellungen und in sämtlichen Dialekten: *FOETIOLUS (< FOETUS) > ficior, arum. mgl. fitšor, irum. fitšor „Bursche, Knabe“, TITIONEM > tăciune, arum. tătsune mgl. tătsuni „glühende Kohle“, *MATTEUCA > măciucă „Knüttel“ (s. Anm.), *MATTEOCUS > mgl. mătšoku „Knüttel, Keule“ (s. Anm.) *CA[T]TEULLA > căciulă, arum. kătšulă, mgl. kătšu(l)ă „Pelzmütze“ (s. Anm.), MENTIONARE > arum. mintšună, mgl. mintšună „lügen“, MENTIONEM > drum. minciună, arum. mintšune, -nă, mgl. mintšuni, -nă „Lüge“ (vgl. Zeitschrift rom. Phil. XXVII, 743), INTELECTIONEM > ințelepciune „Weisheit“; — PETIOLUS oder: *PECIOLUS (Romania XXII, 147) > picior, arum. tšitšor, mgl. pitšor, irum. pitšor „Fuß“, *MUSTACIOLA > mustăcioară „Schnurrbärtchen“, *GRANUNCIOLUS (< *GRANUNCIUS § 71) > grăuncior „Körnlein“, URCEOLUS > urcior „Krug“, *ULCEOLUS (< ULCUS) > ulcior „Gerstenkorn“; — ADIUTO > ajut, arum. adžutu, mgl. žut, irum. ažit „helfe“, ADIUTORIUM > ajutor, arum. adžutor, mgl. žutor „Hilfe“, ADIUNGO > ajung, arum. adžungu, mgl. žung „komme an“, DEOSUM > jos, mgl. žos, irum. žos „unten“, *MEDIOLULOCU > mijloc (arum. nóldžikă), mgl. mežluk, irum. mežlok „Mitte“ (s. Anm.). —

Eine scheinbare Ausnahme liegt in den Wörtern *călțun* (auch *colțun*) „Strumpf, Schuh“, *călțunar* „Schuhmacher“ und in *cățue* „Kohlenpfanne“, doch gehen die ersten zwei nicht auf lat. *CALCEONEM*, **CALCEONARIUS* (Cihac I, 34—35), sondern stammen aus dem Neugriechischen; *cățue* ist dagegen nicht griechischen (Cihac II, 645), sondern lateinischen Ursprungs, doch gab es im Rumänischen zuerst ein **căță* < **QUATIUM* (< griech. *κβάθειον*), welches dann mit dem Diminutivsuffix *-uie* weiter gebildet wurde (vgl. indessen Wiener Studien XXV, 96—97, wo die Form *CATTIA* aus Glossen angeführt wird).

Ann. Über die Formation von **MATTEUCA*, **MATTEOCUS* vgl. § 80. Von *măciucă* abgeleitet ist *mășcat* „großkörnig“ < **mătš(u)kat*, megl. *matškôt* „groß“. Nur im Suffixe unterscheidet sich vom ersteren *măciulie* „Knopf am Stock“; es enthält dasselbe Suffix wie *căciulă*. Dieses Wort ist auf dem ganzen Balkan verbreitet (alb. *keshulë*, bulg. *kačulka*, *kačjul*, maz.-bulg. *kešul*, ngrisch. *κατζούλα*) und ist aus der rumänischen Hirtensprache entlehnt. Den mit den Rumänen nicht in Berührung kommenden Slaven und dem Altgriechischen ist es fremd. Die Etymologie des alb. Wortes aus *CASULA* „kleines Haus“ (G. Meyer: Alb. Wörtb. 191) entbehrt jeder Überzeugungskraft und stößt auf lautliche Schwierigkeiten. Sieht man sich im Lateinischen um, so greift man, glaube ich, nicht fehl, wenn man eine Form **CA[T]TEULLA* rekonstruiert, eine Ableitung von **CA[T]TEA* „Katze“. Die Pelzmütze, welche allgemein die Kopfbedeckung des rum. Bauers (auch im Sommer) bildet, ist aus ungegerbtem Schaffell gemacht und zwar so, daß der haarige Teil nach außen kommt. Das würde allerdings gegen unsere Etymologie sprechen, da die *căciulă* sicherlich nie aus Katzenfell fabriziert wurde. Man muß sich indessen auf einen anderen Standpunkt stellen. Haarige und flockige Gegenstände sind überall und zu allen Zeiten mit der Katze verglichen worden. Um vom obszöner Sinne des franz. „(petit) chat“ ganz abzusehen, wird fast in allen Sprachen der Name der Katze für die flockigen weichen Blüten gewisser Bäume gebraucht: „Kätzchen der Nußbäume“, franz. „chats de saule, de coudrier“, rum. „pisiceî de salcie“ etc. Das rum. bietet noch ein anderes

Beispiel: das Wort *miță* „Lämmerwolle“, davon *mișos* „langhaarig“ (besonders von *căciulă* und *cojoc* „Pelzrock“ gebraucht), stammt nicht etwa aus poln. *jagnęcy* (Cihac II, 198), sondern ist dasselbe Wort wie *miță*, dem bekanntesten Namen der Katze (deutsch Mieke, ital. *micio* etc.). Die *căciulă* verdankt daher ihren Namen dem haarigen Material, — oft ein ganzes Lammfell, — aus welchem sie erzeugt wird. Wenn im Arum. neben *kătșulă* auch *kătsulă* vorkommt, so ist dies in neuerer Zeit dem Griechischen entlehnt; dieser Sprache fehlt auf dem größten Teile des Gebietes der Laut *tș*, so daß rum. *căciulă* nur als *κατζούλα* übernommen werden konnte. Was die Lautgruppe -ULLA betrifft, so zeigt das megl. *kătșuă* die regelrechte Behandlung (vgl. MEDULLA > *măduă*), die Form *căciulă* dagegen ist aus dem Plur. *căciule*, oder aus den Ableitungen *mă căciulesc*, *căciule* rückgebildet (vgl. *destulă*). Dies letztere bedeutet „Köpfchen“, ein Sinn der sich leicht aus demjenigen von *căciulă* entwickelt haben kann. Er könnte aber auch ursprünglich sein, und dann würde *căciulă* von *CAP[I]TEULLA abzuleiten sein (< CAPUT, -ITIS), mit demselben Übergang der Gruppe PT > T wie in CAP[I]TELLUM > *cățel* (§ 3 Anm.). Gegen diese Etymologie spricht aber alb. *keșule*, welches kaum entlehnt ist und nur zu *CA[T]TEULLA nicht zu *CAP[I]TEULLA passt (vgl. PUTEUS > *pus* gegen *CAPTIO > *kaps-oi*). — Man leitet *mijloc* „Mitte, Mittel, Kreuz (als Mitte des Körpers aufgefaßt)“ gewöhnlich von MEDIU[S]LOCUS ab. Diese Etymologie entspricht vollkommen, was die Behandlung des vortonigen *Di* betrifft, der aufgestellten Regel, und ich sehe den Grund nicht ein, warum Densusianu (Hist. langue roum. 243) einen Einfluß von slav. *mežda* annimmt. Eine Schwierigkeit bietet nur die Erhaltung des intervokalischen *l*, da der rückwirkende Einfluß des *loc* in *mijloc* nicht mehr wahrscheinlich ist, und dies seit dem Momente, wo der erste Teil der Zusammensetzung, wegen der verschiedenen Behandlung der Gruppe *Di* (MÉDIU > *mjéz* gegenüber von MEDIU- > *mižu-*) nicht mehr als MEDIUS empfunden werden konnte. Dies geht auch daraus hervor, daß auf einem sehr großen Gebiete *mijloc* durch Metathese zu *miljoc*, *niljoc* geworden ist, woraus der Aromune *ńoldžikă* gemacht hat, indem er -oc als Suffix empfand und durch das häufigere -ikă ersetzte. Es ist nun

möglich, daß im MEDIUS LOCUS > midžloc die Synkope des zwischentonigen u schon zu einer Zeit eingetreten war, als das intervokalische l, welches ziemlich spät zu r wurde, noch rein gesprochen war: midžloc. Wahrscheinlicher dünkt mir aber die Erklärung, die ich in Convorbirī literare 1903 S. 602—603 gegeben habe: *MEDIOLULOCU (*MEDIOLUS wird auch vom aberg. mezul [del nas, glossiert mit „interstitium“] verlangt) > *MEDIOLLOCU > *midžulócu > mi(d)žloc. In diesem Falle ist die frühe Synkope des u zwischen zwei l leichter verständlich und findet eine Bekräftigung durch ECCU-ILLE-ILLAC > *EQUILLULAC > acelá „celui-lă“, neben *EQUILLU > acél, woraus ein Suffix -a, welches auch an acest-a etc. trat. Dagegen ist das arum. noldzuk < *nódzluk durch die Betonung MÉDIUS LOCUS, — in diesem Falle konnte das Wort loc herausgeföhlt werden und es trat keine Suffixvertauschung ein, — zu erklären, was zugleich den Übergang mie- > ne- > no- klar macht. Die zwei Betonungen müssen seit dem Anfang bestanden haben; sie haben auch im Drum. Spuren hinterlassen und zwar im dialektischen niljoc und im literarischen mįjloc. Die literarische Differenzierung mįjloc „Mitte“, — mijlóc „Mittel“ ist nicht durchgeführt und unberechtigt. Wir finden in einem Lied von Z. Bársan (Visurī de noroc S. 50):

„Să mă rog apoī de lună
De mijlóc să ți-o acate,
Cind de mįjloc te-oī cuprinde,
Cerul tot să-l iaū in brațe. —

Ein interessantes Beispiel ist noch das Verb scocīorāsc „durchstöbere“, welches zweifelsohne eine diminutivisch-iterative Bildung auf -IOLO vom dunklen scot „nehme heraus“ ist. Der Konjugationswechsel ist auffallend. — Über rāp-cīune < RAPTIONEM vgl. § 3 Anm.

§ 28. Die Mehrzahl der hierher gehörenden Beispiele wird von den Suffixen -TIONEM, -IOLUS und von den auf analogischem Wege entstandenen -IONEM und -IOSUS geliefert.

I. Während im Italienischen das Suffix -TIONEM gelehrtens Ursprungs ist, erscheint es im Rumänischen in seiner echten und volkstümlichen Gestalt und erfreut sich einer

außerordentlichen Beliebtheit. Nach LAUDATIONEM > läudăciune, arum. alăvdătşune, INCLINATIONEM > inclinăciune, arum. nkliniătşune, mgl. nklinătşuni, ORATIONEM > urăciune, arum. urătşune (Densusianu Romania XXII, 61), PRÆDATIONEM > prădăciune, ROGATIONEM > rugăciune, arum. rugătşune, mgl. rugătşuni bildete man amestec-ăciune, cuminec-, cumpăr-, desmierd-, iert- (arum. iirt-), făt-, feric-, împăc-, imput-, inec, ingrop-, inşel-, insur-, întunec-, lăs-, lumin-, mir-, orbăc-, plec-, ruşin-, sburd-, sămăn-, scăp-, secer-, spurc-, stric-, usc- (arum. usk-), vindec-, arum. dimănd- etc. Von Verba auf -IRE: adevăr-icîune, asupr-, buiġu-, cumpl-, inchipu-, imput- (durch Assimilation auch impucicîune Gaster Chrest. I, 289, Dosofteiu Viaţa sfinţ 300/31, Cipariu Principia 221), omor-, pier- (arum. ker-), plin-, putrez-, repez-, răp-, stîrp-, zdrob-, zimisl- etc. Auch Analogiebildungen kommen vor, und zwar nach drei Richtungen hin: 1) Man trennte ein Wort wie împăcăciune in împac + ăciune, und so entstand ein Wort wie arum. aspărgătşune an Stelle des zu erwartenden *aspărtşune (vom Partz. aspart). 2) Da die Mehrzahl der Wörter auf -are und -ire denominale Ableitungen sind, konnte ein acricîune, secerăciune in acru + ăciune, secere + ăciune getrennt werden. So gehört deşertăciune, wenn es „Leerung“ bedeutet zu deşerta „leeren“, im Sinne von „Eitelkeit“ indessen zu deşert „eitel“. Ebenso: deşteptăciune „Intelligenz“, întregăciune, golicîune, molicîune, orbicîune, vioicîune, slăbăciune nb. slăbicîune. Von Substantiven abgeleitet sind bărăciune „Morast“ (bară), măscăricîune Gaster Chrest. II, 51, 2. 52, 3. seteciune (sete) Gaster Chrest. I, 281, 3. Cipariu Principia 222. Man findet selbst unicîune „Einheit“ (unu) Gaster Chrest. II, 361, 2. Cipariu Principia 222, Dosofteiu Viaţa sfinţ 112b/33. 3) In uricîune „Häßlichkeit“, înţelepciune „Weisheit“ (< INTELLECTIONEM) wurden als Primitiva die Adjektiva urit „häßlich“ und înţelept „weise“ gefühlt und der Zusammenhang mit den Verben urăsc

„hasse“ (Partizip urit „gehaßt“) und ințeleg „verstehe“ (Partizip ințeles „verstanden“) verloren. Darnach entstanden neue Ableitungen von Adjektiven, und zwar so, daß vor dem Suffix *t* in *tș* und dementsprechend *d* in *dž* Übergang: *linged* — *lingejune*, *putred* — *putrejune*, *repede* — *repejune*, *sarbäd* — *särbäjune*, *umed* — *umejune*, *veșted* — *veștejune*. Auch für den Übergang von *ts* > *tș*, (*d*)*z* > (*d*)*ž* (vgl. unter II) haben wir zwei Beispiele: *istet* — *isteciune* und das auffallende *botez* — *botejune*, arum. *pätidžune*, mgl. *bätižuni* „Taufe“, gleichsam *BAPTIDIONEM. — Erstarrt ist das Suffix in *pășune* < PASTIONEM, arum. *yizmätsune* (Weigand), *ayidzmätsun* (Papahagi) „September“ < *VINDEMIATIONEM (eigtl. „Zeit der Weinlese“ vgl. franz. *semaison* „Zeit der Saat“, *fauchaison* „Mähzeit“, *fenaison* „Heuzeit“, ital. *fienagione*, *granigione*, *granagione* „Zeit, in welcher die Getreidekörner ansetzen“, *mudagione* „Mauserszeit“ etc.) und in *eräciun*, mgl. *krätšun* „Weihnachten“ < CALATIONEM (nach Papahagis überzeugender Etymologie in *Convorbiri literare* 1903 S. 670—672, welche durch ung. *karácsony*, kluss. *kerečunü*, entlehnt auf der Stufe **cărăciun*, bestätigt wird). — Heute sind die Abstrakta auf -*ciune* in der Schriftsprache unbeliebt, als Reaktion zu der großen Zahl der hybriden Bildungen wie *conjugăciune*, *salutăciune*, *predicăciune* etc. der latinistischen Schule. Dafür wird -*ație* und -*ațiune* in Latinismen gebraucht (*redacție*, *declinațiune*). Das Wort *năție* ist in Siebenbürgen schon volkstümlich geworden.

II. Beispiele für -IOLUS: *cărunt* — *căruncior*, *cuminte* — *cumincior* (Marian *Ornitologia* I, 15), *mărunt* — *măruncior*, *afumat* — *Afumăcior* (Dorf in der Nähe von Buzeu), *bărbat* — *Bărbăcioru* (Eigennamen in Craiova), *vinăt* — *vinecior* („că i-e calul v. și pintenog la picior“ Volkslied aus Vilcea), *departe* — *depărcior* (Dosoftiei: *Viața sfinț.* 32/1), *fierbinte* — *fierbincior* (Creangă: *Amintiri* S. 18); — *grămadă* — *grămăjoară*, *lespede* — *lespejoară* (Marian *Ornitologia* II, 406), *neted* — *neteior*, *ogлиндă* — *oglinjoară*, *repede* —

repejor (Vlăhuță in Sămănătorul I, 362), rotund — rotunjor, aprind — aprinjoare; — falcă — falciorî („mî-a dat o palmă de mî-a scos din țîtinî falciorî și-o măsea s'a strămutat din locul ȳi" Noua rev. rom. I Suplem. II, 138). Nach dem Muster MUSTACIA > mustață — *MUSTACIOLA > mustăcioară trat das Suffix auch an Stämme anf ts, (d)z, indem es diese in tș, dž verwandelte, so: costiță — cosicioară, căiță căicioară (Convorbiri literare XXXVI, 554), cătrință — cătrincioară, coșniță — coșnicioară (Jb. VIII, 315), isteț — istecior (vgl. isteciune Gaster Chrestom. II 5, 2. 118, 2. 152, 2), pimniță — pimnicioară, poliță — policioară (Vlăhuță Dan 247), prepeliță — prepelicioară (Marian Ornit. II, 221), uliță — ulicioară etc.; obraz — obrăjor, pupăză — pupăjoară. Nach soție — soți-oară richtet sich das Maskulinum soț — soțior (statt *socior) und danach bildet man frate — frățior (statt *frăcior). In sturzór, Diminutiv von sturz (Marian Ornitologia I, 279) ist nicht etwa ein *TURDIOLUS zu erblicken, sondern es ist mit Akzentverschiebung aus *stúrzur = sturz + ur, (wie in bútură — butoară etc. vgl. Zeitschrift rom. Phil. XXVII, 741) entstanden.

III. -IOSUS ist aus -OSUS, wie -IOLUS aus -ULUS entstanden: er wurde von i-Stämmen auch auf andere übertragen. Sobald man ein Wort wie SILENTIOSUS „schweigsam“ nicht mehr in SILENTIUM + OSUS „einer der voll Schweigsamkeit ist“, sondern in SILENTEM + IOSUS „ein gewohnheitsmäßiger Schweigender“ trennte, konnte -IOSUS produktiv werden. Man begegnet ihm im Rumänischen in allen Funktionen des -OSUS: 1. Es dient zur Ableitung von Adjektiven von Abstrakten um das Begabtsein, und von Konkreten um die Fülle auszudrücken (arțăgos, flocos etc.): chică — chicios „zottig“ (Dosoșteiū Viața Sfinț 42/22), mustață — mustăcios „bärtig“ (wie barbă — bərbos), arum. gălbădă — gălbădžos, drum. greață — grecios (Dosoșteiū Viața sfinț. 206/3), răutate — răutăcios „zornig“, virtute — virtucios (Dosoșteiū Viața sfinț. 81b/12 104b/16 Gaster Chrest. I, 265, 3. 268). Wie SILENTIOSUS sind gebaut: credincios, civiincios, priincios,

primejduincios, (ne)putincios, trebuincios. 2. Schon im späteren Latein trat -OSUS an Adjektiva an, um das gewohnheitsmäßige Vorhandensein der Eigenschaft zu bezeichnen: AQUIL-OSUS, EBRIOSUS, FALSOSUS etc. (Rum.: bädărăn-os, bərbăt-os, beteg-, umed-, urit- Gaster Chrest. I, 181, 3, vesel-, voinic-, selbst cumintos, arum. adinkos). -IOSUS liegt vor in dieser Funktion in urit — uricios, flămînd — flămînjos. 3. Dadurch, daß ein Wort wie LUMINOSUS < LUMEN, -INIS + OSUS seine ursprüngliche Bedeutung „voll Licht“ zu „leuchtend“ verschob, wurde es auf LUMINARE bezogen und es entstanden deverbale -OSUS-Ableitungen (adulmec-os, arăt-, arz- Dosoftiū Viața sfinț. 128/7, bucur-, îndoî-, indemn- Gaster Chrest. I, 208, 3. întunec-, lunec- mingăi-, lumin-, spări-, sfi-, tăi-, tînguî-, arum. adișos, afumit- „beschwert“, kăstîg- etc.). Von put „stinke“ bildet man im Rumänischen putoș „stinkig“ (Gaster Chrest. 359, 3), in urromanischer Zeit hat aber ein von PUTEO abgeleitetes Adjektivum auf -OSUS nur *PUTEOSUS (wie *DOLEOSUS > dușos < DOLEO > dor, *CONVENIOSUS > cuvios < CONVENIO > cuvîn) lauten können und dieses liegt vor in rum. pucios (cîoară pucioasă „Mandelkrähe“, pucioasă „Schwefel“). — Nach dem bis jetzt Gezeigten sind folgende Bildungen ohne weiteres erklärlich: urit — uricios „häßlich“, AMARITIES — *AMARITIOSUS (vgl. *GRANDITIOSUS, PIGRITIOSUS § 49) > amărăcios „bitterlich“, lipiciū — lipicios „klebrig“, gidiliciū — gidilicios „kitzlich“, negriciū — negricios „schwärzlich“. Nun konnten aber alle diese Ableitungen auf die Verba: urăsc, amărăsc, lipesc, gidil, negrese, oder auf die Adjektiva amar, negru bezogen werden, so daß ein neues Suffix -ăcios, -icios entstehen konnte, welches tatsächlich im Rum. eine große Anzahl von Adjektiven ableitet a) von Verben auf -are: acăț-ăcios, amin-, anin-, fărîm-, î nec-, mînc-, schimb-, stric-, supăr-, usc-; b) von Verben auf -ire: (a) lip-icios, batjocur-, fărîm-, gidil-, năcăj-, poft-, slip-, sfi-, simț-, stid-; c) von Verben anderer Konjugationen: plin-

găciōs, aprinzăciōs; d) von Adjektiven: alb-icīos, acr-, bătrîn-, bolnăv-, gălbin-, lesn-, negr-; sărăcăciōs, gălbicīos < *galb < GALB[IN]US. Bemerkenswert ist nemuriciōs „unsterblich“ (Dosoftieŭ Viața sfinț. 84/34) aus nemuritor nach dem Muster batjocuritor = batjocuriciōs geformt. Das mgl. Adverbium skuntșos „verstohlen“ ist ursprünglich Adjektiv gewesen und geht auf skunt, Partizip von skund < ABSCONDO + IOSUS zurück (vgl. arum. as-kunt-iș „Schlupfwinkel“).

§ 29. O. Densusianu (Hist. langue roum. 80) hat gezeigt, daß rum. jur, mgl. žur nur auf einer Aussprache giurus des lat. GYRUS (griech. γῦρος) beruhen kann, denn *GURUS hätte *gur, *GIRUS aber gir oder *ger mgl. *zir oder *zer ergeben. Dieses Beispiel ist von besonderem Interesse, da es eine vorromanische Wiedergabe iu des griechischen ü-Lautes v sichert — ähnlich ist es, wenn die Russen das deutsche und französische ö, ü als io, iu sprechen: Giote < Göthe, biuro < franz. bureau, — wie sie auch von Meyer-Lübke (Rom. Gram. I § 17) zur Erklärung von ital. acciuga < griech. ἀφύγη mittelst eines lat. *APIUA angenommen wurde. (Charisius zitiert aus den Reden des C. Sempronius S. 196, 27 K. ein SYLLA [CARO], welches offenbar SUILLA [CARO] „Saufleisch“ sein soll, Archiv lat. Lex. IX, 354. Dieses Beispiel beweist aber, daß man gewohnt war das griech. v durch lat. iu [ungeschickt: ui] wiederzugeben, sonst hätte man nicht für lat. ui das Zeichen Y gewählt). Das Rumänische besitzt zwei weitere Beispiele dieser Art: ciumā und ciutură. Das lat. CYMA „Sprosse“ < griech. κῦμα hat in den westromanischen Sprachen die Bedeutung „Gipfel“ (ital. cima franz. cime etc.). Im Sardischen aber ist noch der alte Sinn von „Sprosse, Knospe, Lauch“ erhalten: log. kima, camp. tšima. Alle diese Formen weisen auf die Aussprache CIMA, dagegen findet man im Campidanesischen auch die Form tšummacca (neben tšimagga), welche auf kiūma weist — es bedeutet „flusso (di umori)“, ursprünglich wohl den „Auswuchs“, dann den „Ausfluß“ (vgl. T. Zanardelli: Appunti lessicali I, 32) — und

im Albanesischen k \ddot{u} m (nb. k \ddot{u} m) „Art Geschw \ddot{u} r“ (§ 39). Das Rum \ddot{a} nische stimmt wieder einmal mit dem Sardischen und Albanesischen \ddot{u} berein. Im Arom. und Megl. bedeutet t \ddot{s} um \ddot{a} zun \ddot{a} chst eine „Beule, Geschw \ddot{u} r“, davon mgl. t \ddot{s} umulig \ddot{a} „Geschwulst am Kopf“, dann \ddot{u} berhaupt ein „B \ddot{u} schel (Wolle)“. Ob das Wort f \ddot{u} r „Pest“ drum. arum. mgl. t \ddot{s} um \ddot{a} auch denselben Ursprung hat, — die Pest \ddot{a} u \ddot{e} rt sich bekanntlich durch Geschw \ddot{u} re, — ist dadurch unsicher, weil es auch im Slavischen (kslav. serb. russ. \check{c} uma, bulg. \check{c} um \ddot{u} , k \ddot{r} uss. d \ddot{z} uma, pol. d \ddot{z} uma), Ungarischen (csoma, csoma) und T \ddot{u} r \ddot{u} kischen (t \ddot{s} uma) vorkommt. Dagegen liegt sicher das lat. CYMA „Spro \ddot{z} “ in dem Pflanzennamen c \ddot{u} ma feti \ddot{u} , (auch m \ddot{a} rul porcul \ddot{u} „Stechapfel“, ital. pomo spinolo und noce metella, franz. pomme \acute{e} pineuse), so genannt nach der Frucht, die eine kugelfunde Form hat (vgl. Convorbir \ddot{u} literare XXXVII, 600—601). C \ddot{u} tur \ddot{a} „Holzflasche, Mundst \ddot{u} ck der Pfeife“ wird von Cihac (II, 567) aus dem t \ddot{u} r \ddot{u} k. t \ddot{s} otra „bouteille de bois pour mettre de l'eau en voyage“ abgeleitet. Das Wort ist auf der ganzen Balkanhalbinsel verbreitet: bulg. \check{c} atur \ddot{u} , serb. \check{c} utura „bouteille de bois“, alb. t \ddot{s} otr \acute{e} „h \ddot{u} lzerne Weinflasche“, ngriech. τσίτρα, dann ung. csutora „Holzkrug, Mundst \ddot{u} ck der Pfeife“, k \ddot{r} uss. \check{c} utora „Mundst \ddot{u} ck der Pfeife“. Da das Wort in keiner dieser Sprachen etymologisch klar ist, ferner da es auch im Italienischen ci \acute{t} ola „Becher (ohne Fu \ddot{z})“ vorkommt, so ist es wahrscheinlich, da \ddot{s} das Wort im Romanischen urspr \ddot{u} nglich ist. Als Gegenstand der Hirtenwirtschaft kann das Wort aus dem Rum \ddot{a} nischen in die Nachbarsprachen gekommen sein; aus dem Italienischen stammt nur alb. t \ddot{s} utul, welches ein l in der letzten Silbe aufweist. Ital. ci \acute{t} ola und rum. c \ddot{u} tur \ddot{a} beruhen auf ein vorromanisches *k \ddot{u} tula und dieses ist durch Metathese (*CYTOLA) aus dem griech. κότυλος, κοτύλη „Becher, Napf, Schale“ entstanden.

b) Vor a.

§ 30. Die hierher geh \ddot{o} rigen F \ddot{a} lle sind zahlreich, jedoch meistens wenig \ddot{u} berzeugend. Die i-Verba der ersten Kon-

jugation: înălțare, acățare, sughițare, ațțare, invățare, încălțare, răsfățare, inghețare, amenințare, (as)mutare; — așezare, Suffix -ezare zeigen sämtlich den Übergang *tîá*, *kîá* > *tsá*, *dîa* > (*d*)*zá*, aber man kann einwenden, daß die vier stambbetonten Formen des Präsens indicativi und conjunctivi (VITIO, VITIAS etc.) die Entwicklung des *tî* etc. zu *tš* (*dž*) verhindert haben. Ferner gibt es eine ganze Reihe von Ableitungen, in denen das Primitiv die Entfaltung zu *tš*, *dž* gehindert haben kann: *bălțat* < *BALTEATUS: *balț*; *brățară* < BRACHIALE: *braț*; arum. *bărțat* (und *bălțat*) „Maß ausgestreckter Arme“ < *BRACHIATA: *braț*; *încălțare* „Schuh“ (Dosoșteiu *Viața sfinț.* 10/2 50/27) < *CALCEARE (+ *încălța*): *încalț*; (in)*călțămint* „Schuh“ (Cipariu *Principia* 122) < CALCEAMENTUM: *încalț*; *fățar(nic)* „Heuchler“ < *FACIARIUS: *față*; *frunzar* „Laube“ < *FRONDIARIUM: *frunză*; *ghețar* „Gletscher“ < *GLACIARIUM: *gheață*; *mînzat*, -ă „junges Kalb“ (alb. *mežát* „junger Stier“), *mînzăre* „Schaf mit Milch“ < zu *MANDIUS: *mînz*; *neguțător*, *negustor* (< *negutsător* *Istoria biseariceî* sf. *Niculae Brasov*) „Kaufmann“ < *NEGOTIATORIUS: *negoț*; *pănzătură* „Tischtuch“ < *PANDIATURA: *pînză* (vgl. § 25 Anm.), arum. *suțată* „Vereinigung“ < *SOCIATA: *soț*; *vărzare* „Krautkuchen“ < *VIR[*L*]DIARIA: *varză*. Einige unter den hier angeführten Beispielen können rumänische Ableitungen sein. Nicht viel zu bauen ist auf *dințat* „gezähnt“, welches kaum ein *DENTEATUS voraussetzt, sondern wie *dințărit* auf die Mehrzahl *dințî* zurückgeht (vgl. ban. *morțărie*, *mormințărie* „Friedhof“ < *morțî*). Überzeugender ist das Wort *mezin* der mittlere (unter den Geschwistern) < *MEDIANUS, denn sein etymologischer Zusammenhang mit *mîez* „Kern“ wird nicht mehr empfunden; auch das Suffix -in hat im Rumänischen eine andere Bedeutung. Von schlagender Beweiskraft sind die Wörter *arțar* „Aborn“ und *mulzare* „Milchschaaf, das unter den Hämmeln weidet und den Hirten jener die nötige Milch gewährt“ (belegt in der Mehrzahl in der Form des Banater Dialektes: *muldzăr* Jb. III, 321).

Der Zusammenhang derselben mit ACER und MULGEO ist über alle Zweifel erhaben, auch das Suffix -ARIUM und -ARIA ist klar. Die Bildung bedarf jedoch einer Besprechung: arțar verlangt eine Grundform *ARCEARIUM. ACER, -ERIS wurde zunächst *ACRE, dann trat die Metathese *ARCE ein (span. arce), an dem das Baumnamen bildende Suffix -ARIUS hinzukam: *ARCEARIUS > arțar (vgl. sic. atssaru, rom. atssar, parm. atsser). Was mulzare < *MULGEARIA, mit demselben Suffix, welches in sugare „Schaf, welches nach dem Termin gekalbt hat und daher nicht gemolken wird, sondern dessen ganze Milch dem Lamme überlassen wird“ (< *SUGARIA) und minzare vorliegt, betrifft, so kann es nicht an MULGEO angelehnt worden sein, denn dieses ist von allem Anfang an zu *MULGO umgewandelt worden und aus ebendenselben Grunde kann es nicht erst auf rumänischem Boden entstanden sein. Nun möchte man aber gern auch Beispiele haben, in denen die *i*-Verbindung zum Stamme gehört und nicht erst durch Derivation entstanden ist. Da ist an erster Stelle IACEO > zac (arum. dzak, mgl. zak, irum. zók) zu nennen. Anlautendes *i*- zeigt dieselben Schicksale wie anlautendes *Di*- (DEOSUM > jos, mgl. žos, irum. žos, gerade wie IOCO[R] > joc, arum. džoku, mgl. žok, irum. žok), so daß dieses Wort beweiskräftig ist. Von einer Dis- oder Assimilation (wie im Rätoromanischen) kann hier nicht die Rede sein: man müßte denn annehmen, daß aus einem *džatše < IACET das Dakorum. ein dzatše dissimiliert und aus einem *džatse < IACET das Aromunische ein dzatse assimiliert hat, — was natürlich nicht geht. Ein weiteres Beispiel ist zîă (arum. dzîă, mgl. džônă) „Fee“, in welchem schon im Jahre 1848 Schott (Walachische Märchen S. 296) das lat. DIANA erkannt hatte. Diese Fälle zeigen ohne einen Zweifel zuzulassen, daß vor betontem *á* *Ti* und *Ki* zu *ts*, *Di* und *Gi* zu (d)z in allen Dialekten und in allen Stellungen werden, zum Unterschied von *Ti*, *Ki*, *Di*, *Gi* vor betontem *ó* und *ú*, welche zu *tš*, (d)ž werden. Durch die letztgenannten sicheren Beispiele werden auch die im Anfange dieses Para-

graphen zitierten beweiskräftig. Es wäre auch merkwürdig, wenn die acht, verhältnismäßig selten gebrauchten stammbetonten Formen der Verba auf -iō, -iare die unvergleichlich größere Zahl der auch öfters angewandten (man denke bloß an das Partizipium und die damit zusammengesetzten Zeiten!) endungsbetonten Formen nach sich gezogen hätten. Aus Beispielen wie *mustăcioară grăuncior* etc. gegen *mustăţă grăunt* sehen wir, daß die Lautregel im Rumänischen sehr widerstandsfähig gegen die psychologischen Prozesse der Analogie ist, so daß eine Umbildung von *brăţşare < BRACHIALE nach *braţ* < BRACHIUM unwahrscheinlich wird.

Ann. Gartner gibt *irum. zatsá*, Bartoli S. 89 schreibt *záčô*. Auf meine diesbezügliche Frage teilt mir Herr Prof. G. Weigand folgendes mit: „*irum. zók* und *zók* ist ganz gleich. G. schreibt *zatsá*, Bartoli korrigiert *záčô*. Ein reines *z* wird nicht gehört, es schwankt immer nach *ž* zu (nicht nach dem mouillierten *z*). In *Susgneviţa* wird selbst von verschiedenen Personen verschieden gesprochen. Gartners Gewährsmann *Glavina* z. B. sprach, wie ich mich überzeugt habe, alles viel spitzer als *Scrobe* und *Stroligo*.“ (Brief vom 8. März 1903). — O. Densusianu (*Hist. langue roum.* 102) und vor ihm schon N. Sulică (*Gazeta Transilvaniei* 1898 Nr. 144) verteidigen die von *Lexiconul Budan* (S. 770) und von *Miklosich* (*Consonantismus* II, 4) aufgestellte Etymologie *zină* < *DINA*. Dagegen spricht folgendes: Selbst wenn die Form *DINUS* (für *divinus* welches über **devinus* zu rum. **dein* geworden wäre), die bei *Plautus* vorzukommen scheint und dann wieder auf einer einzigen Inschrift auftaucht (*C. I. L. XI*, 4766, wo sie auf einem begreiflichen Schreibfehler beruhen kann), existiert hätte, so würde ein nicht belegtes **DINA* in den Gegenden wo man reines *i* nach *z* spricht (*zič*, *zi* etc.) *zină*, nicht *zínă*, wie die Form tatsächlich lautet, vorkommen. Während *DIANA* auf einem weiten romanischen Gebiete Spuren hinterlassen hat (vgl. *log. iana*, *džana* „Hexe“, *neap. ianára* „versiera“, *astur. xana* „hada“, vgl. ferner G. Huet in *Le Moyen-Age* 1901 S. 31—35 wo *afr. gene* besprochen wird, *Guarnerio Romania* XX, 68 Anm. *Nigra Archivio glott. ital.* XV, 488), ist nirgends *DINUS* oder *DIVINUS* als volkstümliches Wort erhalten. Die Bedeutung selbst, — *zinele*

sind in den rum. Volksmärchen Feen, die ganz dem lat. DIANA-Typus entsprechen — stimmt nur zu DIANA, nicht zu DIVINA. Endlich bestätigt auch das Adjektivum zănatic „Phantast“ (eigtl. einer der mit seinen Gedanken den Feen nachjagt) < DIANATICUS (Muratori Anecd. IV, 99—100 apud Haşdeu, Etymologicum magnum) durch seine Form und Bedeutung die von uns verteidigte Etymologie. Was N. Sulică dagegen geltend macht, ist belanglos. Er zitiert (Gazeta Transilvaniei 1900 Nr. 91) das arum. dzin „Art Monstrum“ (Obedenaru Texte macedonene Glossar) und das alt-rumänische dzînoiü „heidnischer Gott“ (bei Dosofteiu: Viaţa sfinţ. 30/11 gebraucht für Apollo), als Beleg für die männliche Form DINUS. Aber dzînoiü ist zweifelsohne eine von dzînä gebildete Maskulinform mittelst des bekannten Suffixes -oiü (an ein lat. DI-ANUS von DIES „der Gott des Tages“, als Epitheton des Sonnengottes ist kaum zu denken) und auf dieselbe Weise erklärt sich das auf arum. Boden entstandene dzîn. — Die Wörter zăr (arum. dzăr, irum. zer) „Milch“ und zară „saure Milch“ leitet man von SERUM ab. Trotz der passenden Bedeutung und der Verbreitung dieses Wortes auf romanischem Gebiet (vgl. Salvioni Postille II), ist diese Etymologie wegen des unerhörten Übergangs des lat. s > rum. dz unmöglich. Auch an deutsch „Saure“ für zară ist wegen der banater Form dzară nicht zu denken. Nach eigenen Forschungen habe ich erfahren, daß in der Hirtensprache zăr die nach der Durchseihung der sauren Milch zum Gewinne der fetten Teile gebliebene Flüssigkeit bezeichnet. Diese (zărul dintii) wird noch einmal durchgeseiht und die gebliebene Flüssigkeit wird zărul al doilea genannt. Wir sehen daher, daß das Durchsiehen bei der Fabrikation des zăr das Hauptmerkmal ist. Man denkt unwillkürlich an das griech. διαρρέειν. Das Wort zară würde ganz dem lat. DIARRHOEA (< griech. διάρροια) entsprechen und ein neues Zeugnis für den Übergang diá- > dzá- bilden. Bei dieser Etymologie stößt man aber auf zwei Schwierigkeiten, die ich nicht zu lösen vermag. Es ist nämlich zăr, nicht zară „saure Milch“, welches in der Bedeutung zu griech. διαρρέειν paßt und dieses scheint auf eine Form mit anlautendem die- (irum. zer) zurückzugehen. Auch zară kann aus *zeară entstanden sein.

C. Si, Stī, Ski.

a) Si.

§ 31. Si wird in allen Dialekten und in allen Stellungen zu š: BASIO, -ARE > arum. baş, băşá „küssen“, CASEUS > caş, arum. mgl. irum. kaš „Käse“ (vgl. mgl. kašá „cîulama“ = arum. kuljaš), CAMISIA > cămaşe, arum. kămeaşă, mgl. kămêşă, irum. kămêşe „Hemd“, CERESIU, -SIA > cireş, ceraşe, (arum. tsireşiu, tseriaşă? Densusianu Hist. langue roum. 71; fehlt bei Weigand), mgl. tšireš, tšireaşkā, (irum. tširišne < kroat. tšerešnja) „Kirschbaum, Kirsche“, dav. cireşar, arum. mgl. tšireşar(u) „Juni“, eigtl. „Monat der Kirschen“ (vgl. § 39 Anm.), *CINUSIA (vgl. cors. čanuga § 16 Anm.) > cenuşe, arum. tsinuşă, tši- und tšanuşa, irum. tšeruşe „Asche“, *OCCASIONO, -ARE > căşun, căsună „verursachen“, ROSEUS > roş(u) (auch roşiu, dessen i jung ist und wie das i in aşchie nb. aşche zu beurteilen ist), arum. (a)roş, mgl. roš, irum. roiš (= roš + rojib < RUBEUS) „rot“, — *INGRASSIO > ingraş „mache, werde fett“, *INGROSSIO > ingroş „mache, werde dick“.

Anm. Die Geschichte des Wortes *CINUSIA ist nicht ganz klar. Jedenfalls kann rum. cenuşe nicht, wie ich früher (Die rum. Diminutivsuffixe § 167) mit Weigand und Philippide annahm, auf CINIS oder CINUS + Suff. -uşe zurückgehen, weil diese im Rum. *cine oder *cînu ergeben hätte und wir haben cenuşe. — Drum. mă piş, arum. me kişu, mgl. piš, irum. piš „pisse“ gehört zu dem etymologisch ungeklärten *PISSIARE (vgl. Meyer-Lübke Einführung § 66; auch kroat. pišati). — Schwierig zu beurteilen sind auch die zwei Fälle boaşe „Hoden“ und guşe „Kropf“. Byhan (Jb. VI, 196) leitet boaşe, mgl. boš Plur. boaši, irum. boš (vgl. auch drum. boşorog „brüchig“, cartaboş „Leberwurst“) von akslav. mošina (-ina ist Suffix) „Beutel“; wie soll man aber den Übergang m > b rechtfertigen? Cihac I, 27 dachte an lat. BYRSA (= griech. βύρσα „Haut, Leder“). Dieses, oder richtiger *BYRSEA (vgl. log. buşa) könnte nur durch die Zwischenstufen *BYSSEA > *BOSSEA zu boaşe gelangen.

Die Geschichte des griech. *v* im Lat. und der Gruppe RS ist noch nicht geschrieben worden, daher können wir diese Etymologie vorläufig weder verwerfen, noch gutheißen. Die Bedeutung paßt vortrefflich, vgl. a.-berg. la borsa di testicoi glossiert durch „bursa testicularum“, log. buša, camp. bussa, gall. bossa, sass. bōssa, bušakkara „saccoccia“, bušinu „borsetta di pelle di gatto di forma allungata, in cui i zappatori sogliono tenere il tabacco“, cerign. vōrsa, alb. bułtši-ri < *BURSĪNUM „Backentasche“. Guše „Kropf“ arum. mgl. gušā „Kropf am Hals“, irum. gušā „Kropf von Tieren“ kommt sowohl im Balkan vor (alb. bulg. guše, ngriech. γκοῦσα, kroat. gùša, gúša „Kropf der Vögel“, ung. gusa) als auch in der Westromania: gen. gošu, desgoša-se „vuotare il gozzo“, a.-berg. ol gos glossiert durch „botium“ (§ 71), Lucca gōgio „Kropf“, piem. goso, gosè „Kropf, Kehle“, lomb. goss, grödn. goš, wall. džwèk „Zahnfleisch“, lotr. žōk „Wange, franz. gosier „Schlund“, ital. tragugiare, trient. tangudžar „verschlingen“, so daß man ohne weiteres annehmen darf, daß die Balkansprachen das Wort aus dem Rumänischen haben. Die Etymologie ist, nach Meyer-Lübkes überzeugender Darstellung (Zeitschrift rom. Phil. XV 242—243; vgl. auch Schuchardt Zeitschrift rom. Phil. XXI, 199—200, der mit Unrecht auch ital. gozzo damit in Zusammenhang bringt) in dem bei Marcellus belegten GEUSLÆ (= goše > goše?) zu suchen. Mit guše hängt zusammen das Wort răgușesc „werde heiser“, welches nicht von RAUCUS (Cihac I, 226: *RAVICUCIRE!) abgeleitet werden kann und suguș „würge“, welches sich zu guše, wie sugrum „würge“ zu grum-az „Hals“ verhält (vgl. ital. digrumare = tragugiare „gierig verschlingen“, vgl. auch alb. grumas < *grum + Suffix -az). — Einige Philologen wollen drum. inv(ī)ersunez „werde, mache wütend“ auf ein lat. *INVERSIONĒ zurückführen. Die Etymologie ist unhaltbar und inv(ī)ersunez ist von vierșun „Kampf, Gewalt“ („iară unulu sau apucatu cu v. șau intrat deau inceputū ai cere“ Dosofteiu Viața sfinț. 269b/32 etc. vgl. Jb. V, 141) abgeleitet und dieses stammt aus ung. versény „Kampf“ (nicht aus ung. gerjeszteni, wie Cihac II, 509 wollte; für den Übergang von še > šu vgl. Suff. șug < ung. -ség). — Aus der Vermischung von SIFĪLARE mit SUFFLARE entstand eine Kompromißform *SIU- oder

*SUIFI[LARE, die durch das im C. Gl. V, 395, 3; 484, 53 belegte SUIFLUM „siflum, sibilum“ bezeugt ist. Da aber SIFILARE mit SIBILARE gleich war (vgl. Meyer-Lübke Einführung § 28), entstand auch ein *SIUBILARE > rum. şúer, arum. šu(e)ru „zische“ (vgl. ital. zufola, ciufolare, subbiare, ven. subia, gal. asubia, teram. tšuffuli, lanc. tšuffelá, afranz. suble, franz. siffler, chiffler, a.-prov. siular, norm. šyüf, morw. šül, wallon hüfle, freib. süblya, span. chillar, silbar, prtg. silvar).

§ 32. St_i und Sk_i ergeben in allen Stellungen und in allen Dialekten š: FASCIA > faše, arum. mgl. fašă „Windel“, *INFASCIO > infaš, mgl. anfaš „einwindeln“, *INFASCIOLO (<FASCIOLA) > infăşór „einwickeln“, MISTIONEM „Vermischung“ > *mişune, dav. mişuná „wimmeln“, dav. mişunoiü (muşunoiü, muşuroiü mit Vokalassimilation) „Ameisenhaufen“, PASTIONEM > păşune, arum. păşune, irum. pašure „Weide“, USTIA > uşe, arum. mgl. ušă, irum. ušê „Tür“, *USTIOLUM oder OSTIOLUM > uşor „Türpfosten“.

Ann. Neben faše kommt auch fášie vor, welches wie ašchie neben ašche zu beurteilen ist. Făšie „Streifen“ ist fašă + Suff. -íe. Von diesem abgeleitet ist făşioară „kleiner Streifen“ und sfăşiu, sfăşiez „zerreise“. Infăşur neben infăşór habe ich Zeitschrift rom. Phil. XXVII S. 742 erklärt. — Neben păşune gibt Cihac I, 197 auch eine Form păşetune an, die ich für falsch halte und der latinisierenden Graphie zuschreibe. Das gleiche glaube ich von I. Maiorescu irum. Form păştşurê. Dagegen sind uşcîor „Türpfosten“, uşcîoară „kleine Tür“ tatsächlich existierende Formen, nur gehen diese nicht auf OSTIOLUM zurück, welches regelrecht zu uşor („răzimată de uşoru uşei“ Noua rev. rom. I, 76) geworden ist, sondern uşcîoară ist uşe + Diminutivsuffix -cîor (Die rum. Diminutivsuffixe § 127: căs-cîoară, gros-cîor etc.). Uşcîor (dafür bei Dosofteiu Viaţa sfinţ. 205 b/11 auch umşor) ist eine Umbildung von uşor, — welches auch „leicht“ heißt, — nach uşcîoară. — Muşită „Art Mücke“ ist nicht etwa *MUSCEA + ită, sondern eine Entlehnung aus dem bulg. oder serb. mušica „Mücke“ (= muha + ica).

§ 33. Wir sehen also, daß *Stj* und *Skj* im Rumänischen in derselben Weise wie *ssj* behandelt werden *INGROSSIO, -IARE > *ingroş*, -şá wie FASCIO, -IARE > *infaş*, -şá und USTIA, OSTIOLUM > *uşe*, *uşór*. Dies ist nicht auf das Ostromanische allein beschränkt, sondern kehrt, — und dazu gesellt sich die Gruppe *Xi*, — in der ganzen Romania wieder: franz. *graisse* < *GRASSIA — *paisson* < PASTIONEM, ital. *grascia* — *pasciona*. Ich lasse hier die sardischen und italienischen Beispiele folgen:

*-BASSIO, -ARE (< BASSUS) > sass. *abbaša*, neap. *vašare*, Arpino *abbaše* (< *ADBASSIATUS), trient *abasar* (könnte auch *ADBASSARE sein, wie ital. (ab)bassare, gal. *abbassá*). *BASSIUS > log. *abbašu* „unten“, sic. *bašu*, cal. *vašu* „basso“, tarant. cerign. *vaše* „basso“. *GRASSIA > *grascia* „Lebensmittel“, trient. *grasa* (konnte auch GRASSA sein, wie ital. neap. *grassa*). *GRASSIOLUS > tarant. *rašule* „orzaiuolo“. MUSTIONEM > *moscione* „Sänfer“. MESSIONEM > a.-oberit. *messon*, piem. *messun*, *cabbiolo messone*, valmagg. *moçom*. *NE-ISSE(= IPSE)-UNUS > (ital. *nessuno* < *NE-ISSU-UNUS), sass. *nišunu*, cerign. *nešunę*, aquil. *niššuno*, campob. *nešunę* (und *neçunę* auch lanc. *neçunę*, alatri *nišunę*, wie rum. *niečunu* < *NEQUE-UNUS). *PISSIO, -ARE > *pisciare*, neap. *pišare* (dav. *piša*), teram. *pišite* „pisciato“, trient. *pisar*. *-QUASSIO, -ARE > *accasciare*, neap. *scašare*. *VISSIUM (Zeitschrift rom. Phil. XVIII, 230) > *vescia* „flatus ventris und Art Schwamm“, sic. *viša* „venticello leggiero“, waldens. *vésso* „cagna brutta e poltrona“. — ANGUSTIA > *angoscia*, log. (*kongoša* < span. *congoxa*) sic. [*angustia*], neap. *ankoša*, lanc. [*nguštije*], Teramo [*hangušteije*], a.-gen. *angosa*, gen. *angūša*, trient. (*angoša* < ital.). ANGUSTIO, -ARE > *angosciare*, sic. [*angustiari*], lanc. [*nguštíá*], trient. (*strangošar* „in Angst sein“). BISTIA (Archiv lat. Lex. III, 301 = BESTIA). > *biscia*, *biscio* „Natter“ [*bestia*], neap. [*vestia* „ignorante“] sic. [*bestia*], gombit. [*beškia*], Sillano [*beškja*], lomb. [*bestša*], mil. trient. [*bestia*], com. *beša* „Schaf“. *EXTRUSTIO, ARE?

(Flechia Archivio glott. ital. II, 154—155) > mil strūsá „strascinare“. PASTIONEM > pasciona. POSTEA > poscia, log. (posca § 86) Lucca, Pisa possa, a-gen. possa, n.-lomb. pos. USTIUM, *USTIOLUM > uscio, uscuiolo, sic. [ostiū], mil. üss (usgio Bonv.) a.-berg. uso (ustšo), lomb. üsó (üç), bol. romagn. oss, valcanobb. inšó „finestra“. ASCIA > ascia log. camp. aša, neap. aša, Sillano ašula. FASCIA > fascia, log. camp. faša (faska § 86), aquil. faššu, a.-berg. romagn. a.-ven. fassa, bol. trient. fasa. FASCIO, -ARE > fasciare, log. fašare. *MUSCIONEM (< MUSCA) > moscione „Fliege“. NESCIUS, [CONSCIUS] > nešcio, log. camp. [konšu]. *PISCIONEM (< PISCIS) > sic. pišuni „polpaccio della gamba“. *BUXEUS > sic. vušu „bosso“. *COXEA, *INTERCOXIIUM > coscia, intercoscio, log. camp. koša, neap. koša, cerign. ndękošę, campob. 'ndrękkuošę, a.-berg. kossa, trient. koson. *LAXIO, -IARE > lasciare (nb. lassare < LAXARE).

§ 34. Man darf also wohl annehmen, daß St_i, Sk_i, Ks_i schon in vorromanischer Zeit zu Ss_i assimiliert worden sind. Eine Bestätigung dessen findet sich in einer Inschrift aus Rom (im XV. Bd. Nr. 7250 des C. I. L.): HORTORUM SALLUSSIANORUM (= SALUSTIANORUM). Auch die Grammatiker bezeugen uns, obwohl nur indirekt, diese Aussprache. Wir haben im § 8 gesehen, daß die Schulaussprache PRETSIIUM schon im IV. Jh. n. Chr. bezeugt ist, und daß sie sich als eine Kompromißform zwischen dem lateinischen PRE-TI-UM und dem romanischen PRE-TSU erklärt. Nun betonen dieselben Grammatiker ausdrücklich, daß der Übergang des T_i > TSI in vier Fällen zu unterbleiben hat 1. natürlich in Fremdwörtern, 2. im Anlaut, was auf dasselbe herauskommt, da in echten lat. Wörtern ein wortbeginndendes T_i nicht vorkommt, 3. wenn dem TI ein I folgt, weil ein Wort wie OTII (Genetiv von OTIUM) nur in der Orthographie zwei i hatte (daher in unserer Schulaussprache OTSII), in Wirklichkeit aber einem OTI gleich war und 4. in der Gruppe STI + Vokal: IUSTIUS, CASTIUS. Warum? Der Grund dieser

Ausnahme ist klar. Wäre die Gruppe ST_i nicht schon, bevor die Affizierung des T_i begann zu SS_i assimiliert worden, so hätte T_i wie nach anderen Konsonanten TS ergeben, also $PASTIONEM > *PASTSONE$. Dann wäre sicher diese romanische Form zugleich mit $PRETSU$, $-ENTSA$ in die Schulaussprache des Lateins gedungen und hätte zu der Kompromißform $*PASTSIONEM$ (wie $PRETSIUM$, $-ENTSA$) geführt. Da dies aber nicht der Fall war, können wir auf indirektem Wege schließen, daß in der Gruppe ST_i das T dem S schon früh assimiliert wurde. Wir sind aber auch in der glücklichen Lage die Zeit dieser Assimilation zu bestimmen. Das Wort $CHRISTIANUS$, welches bald nach dem Auftreten der neuen Lehre, aber nicht früher, gebildet wurde, zeigt keinen Übergang von $St_i > SS_i$ mehr, so daß diese noch in heidnischer Zeit hat stattfinden müssen. Im Rumänischen, wo das Wort zweifelsohne volkstümlich ist und zwei der allerältesten Lautveränderungen mitgemacht hat: $i - í > e - í$ (wie $TITIONEM > tăciune$) und $án > ín$ (wie $LANA > lină$; $creştin$ statt $*creştin$, wie $mezin < *mezin < MEDIANUS$) erscheint $CHRISTIANUS$ nicht als $*creşin$, sondern als $creştin$, arum. mgl. $kriştin$. Die Gruppe STI wurde in diesem Wort wie jedes STI , STE ($STERNO > aştern$) behandelt. Vgl. auch § 39 Anm.

Anm. $PASSIO$ für $PASTIO$ findet sich in einem Text aus dem Jahre 1190 (*Charta Ludovici Pii* ap. Du Cange), dagegen ist auf „ $PASSALES$ pro $PASCALES$ “ (*Paulus Diaconus* ap. Forcellini) nichts zu bauen. Die Stelle bei Festus (S. 122 M.) ist „ $passales$ et oues & Gallinae appellantur quod passim pascuntur“. Festus bezieht $PASSALES$ auf $PASSIM$ und nicht auf $PASCUNTUR$.

D. Z und i.

§ 35. Ich bespreche auch das lat. Z ($<$ griech. ζ) und i , weil diese Laute schon im Urromanischen mit D_i und G_i zusammenfielen, daher sie im Rumänischen vortonig außer vor a als $(d)z$, vortonig vor a und nachtonig immer als $(d)z$ er-

scheinen. Sie sind im Rumänischen (wie auch im Logudoresischen) von GE, GI verschieden und dies beweist, daß GE, GI bis am Ende des III. Jh. n. Chr. mit Gi, Di, i und Z noch **nicht** zusammengefallen sind.

MEDIUS *HADIE DIANA ORYZA BAPTIZARE

Drum.	mĕez	azĭ	zĭnă	(urez)	boteza
Arum.	ńedzu	adză	dzĭnă	—	pătidza
Mgl.	ńes	ază	(d)zônă	(urez)	batiza
Irum.	mĭiez	—	—	(óriz)	boteza

IACEO — ADIUTO DEOSUM *GIURUS (§ 29)

Drum.	zak	—	ažut	žos	žur
Arum.	dzak	—	adžutu	—	džur
Mgl.	zak	—	žut	žos	žur
Irum.	zok	—	ažut	žos	—

IOCOR IURATUS IINIPERUS — GENER

Drum.	žok	žurat	žineapăn	—	džinere
Arum.	džoku	džurat	—	—	dzinere
Mgl.	žok	žurat	—	—	ziniri
Irum.	žok	žurat	—	—	žiner

DIGITUS SAGITTA GINGIVA ARGENTUM

Drum.	dedžet	sădžeată	džindžie	ardžint
Arum.	dzeadzet	—	dzindzie	—
Mgl.	zejžit	—	—	arzint
Irum.	žôzet	—	žinžiré(?)	aržint(?)

Außer botez und dem vielleicht nicht erbwörtlichem urez kommt lat Z nur noch im Suffix -IZO > -ez arum. -edzu, mgl. -es (< -ez), vor, also nur nach dem Tone, oder vortonig vor a. Für i haben wir dagegen viele Beispiele: IOCUS > joc, mgl. žok, irum. žok „Spiel“, IOVIS (DIES) joĭ, arum. džoi(a), mgl. žoi „Donnerstag“, IUDICEM > altdrum. judece „Richter“, IUDICIUM § 21, IUDICO > judec arum. džudek, mgl. žudik irum. žudek „richte“, IUGULUM > junghiŭ „Seitenstechen“, IUGULO > injunghiŭ, mgl. žungĭu „ersteche“, IUGUM > jug, mgl. žug, irum. žug „Joch“, arum. džug „Gebirgskamm“, IUNIPERUS > jneapăn,

arum. džuneapine „Wacholder“, IUNICEM > junice „Färse“, *IUNICEA § 21, *IUNICA > junincă „Färse“, IURAMENTUM > jurămint, mgl. žurămint „Schwur“, IURO > jur (injur, sperjur), mgl. žur (anžur, prežur), irum. žur, IU[VE]NCUS > june, arum. džungu, mgl. žunk, irum. žungu „junger Ochs, junger Bär“, IU[VE]NIS > june, arum. džone, mgl. žuni, irum. žure.

§ 36. Zwischen Vokalen kommt *i* nur in den zwei Beispielen IEIUNO > ajun, arum. adžunu, mgl. žun „faste“ und EIECTO > aiept „werfe, richte auf“ vor. Wir sehen daraus, daß zwischen zwei E das *i* geblieben ist, vor anderen Vokalen dagegen wie anlautend behandelt wurde.

Ann. Anderer Meinung ist Candréa-Hecht (Les éléments latins de la langue roumaine. Paris 1902. S. 40—41). Er nimmt an, daß die Gruppen IE, II als solche bleiben, oder zu E, I kontrahiert, wogegen IO, IU über *Di* zu (d)ž wurden. Für den ersten Fall bringt er folgende Beispiele: *IINUPERUS (Metathese aus IUNIPERUS) > ienupär, *TREICERE (= TRAIICERE) > *treiécere > *treécere > trecere, *TREIECTA (= TRAIECTA) > *treiepta; *treapta > treaptă. Derselbe Verfasser führt noch (Romania XXXI, 296 ff.) den Fall ADIECTO > aiept „werfen, aufrichten“ (während aiept „anlocken“ < *ALLECTO) an. Alle seine Beispiele sind schlecht gewählt. Ienupär ist nicht volkstümlich, sondern Buchwort. Wir wissen dies bestimmt, da sich IUNIPERUS unter Weigands Normalwörtern (Nr. 46) findet. Wir sehen aber daselbst nur die Reflexe žureapär, žuneapän (arum. džuneapine) < IUNIPERUS und žireapän, žin(e)apän, žireapine < IINIPERUS (Appendix Probi 197) — die synkopierten Formen: žneapän etc. beruhen wohl auf žuneapän — und nirgends ienupär. TRAIICERE (oder gar *treiécere) hat nie im Volkslatein existiert, sondern dies ist nur eine etymologisierende Schreibung für TRAIICERE (Meyer-Lübke: Rom. Gram. I § 293), dessen AI (gesprochen *Æ*, wie deutsch „klein“, gesprochen „klaen“), wie wir gerade durch rum. trec urteilen können, mit *Æ* in CÆLUM etc. zu *e* zusammenfiel. Dasselbe gilt von TRAIECTA > treaptă. Es wäre auch IEIUNIUM anzuführen, doch dieses ist ein Fall „sui generis“

denn das erste *i* fiel durch Dissimilation: *EIUNIUM > ajun (span. ayunar, alb. agăno^j. Diese Erklärung dünkt mir wahrscheinlicher als die Annahme eines *ADIUNARE, G. Meyer: Alb. Wörtb. 4, O. Densusianu Hist. langue roum. 168). Daher ist aiept nicht von ADIECTO, welches nur *adzept hätte ergeben können, sondern von EIECTO abzuleiten.

Der Monatsname mai^ũ (arum. ma^ũ, mgl. ma^ũ, irum. ma^ĩ) ist nicht der Fortsetzer des lat. MAIUS, sondern ein auf der ganzen Balkanhalbinsel verbreitetes lat. Buchwort (alb. maj, kroat. maj, aksl. maj). — Dunkel ist der Ursprung des Wortes batjocur^ã „Spott“, das man als bat + joc + ur^ã empfindet, daher statt des davon abgeleiteten batjocuresc auch im^ĩ bat joc (de cineva) durch Volksetymologie entstanden ist. (Das Wort muß auch im Arum. existiert haben, wo man heute mi batu pezu ku tsineva sagt. Pezu stammt aus griech. παίζω „jouer, badiner.“) Wenn das Wort wirklich aus bat + joc + ur^ã bestehen würde, wogegen auch der Sinn spricht, würde nach den Gesetzen der rum. Komposition nur ein *jocbatur^ã bestehen können (vgl. min^ã-șterg-ur^ã, codo-bat-ur^ã, cap-intort-ur^ã etc., ital. latti-vend-olo, terre-muot-olo vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gram. II § 430). Cihac trennte daher auch mit gutem Grunde batjocur^ã von den lat. Elementen des Rumänischen und suchte dessen Ursprung in griech. βαρπτίζω „beschimpfen, beleidigen“ (II, 638), ohne damit freilich das Richtige getroffen zu haben. Ich glaube, daß man batjocur^ã, richtiger bajocur^ã, nicht von den etymologisch dunkeln ital. bajucca, bajucola, badzecola „bagatella“, Sillano bažula, Lucca badžora „tafferia“ trennen kann. Vielleicht gehört aber bajocur^ã zu sard. (log. camp. gall.) bajoccu „einäugig, schielend“ (vgl. rum. caraghios „komisch“ < türk. kara göz „schwarzäugig“). Jedenfalls scheint d^ž auf ein *i* zurückzugehen.

§ 37. Aus den bisher angeführten Beispielen für die Behandlung von D_i, G_i und *i* ersieht man, daß die Resultate dz und d^ž auf einem großen Teil des Gebietes zu z und ž weiter geschritten sind. Es soll hier in großen Zügen die Verteilung von dz und z (d^ž und ž) besprochen werden. Im Aromunischen, von vereinzelt Fällen wie ază neben adz abgesehen, kommt nur dz und d^ž vor. Im Meglen ist ž die

Regel, dagegen findet man dz neben z, und zwar so, daß man den Grund dieser Verteilung nicht ersehen kann, da Weigands und Papahagis Angaben sich widersprechen (Papahagi üordz S. 127, Weigand ors, orzu S. 15). Wahrscheinlich liegen dialektische Verschiedenheiten vor. Im Istrorumänischen findet man nur z, ž und ẓ̌ (aber dzindzirè Gartner 768, gegen žinžirè Nanu II). Im heutigen Dakorumänischen läßt sich die Verteilung von dz, dž und z, ž an folgenden Normalwörtern in Weigands Dialektforschungen verfolgen: orz (Nr. 4), deget (Nr. 25), geană (Nr. 25), genuchiü (Nr. 31), jneapăn (Nr. 46), june (Nr. 64), Dumnezeu (Nr. 68), jur (Nr. 68b), joï (Nr. 76), zece (Nr. 89—99). Wir ersehen aus seinen Aufzeichnungen folgendes:

1. lat. i - (june, joï, jur, jneapăn) > a) dž nur in Marmarosch (Theißgebiet) und in einigen Gebirgsdörfern der Moldau, sonst überall; b) ž (ẓ̌).

2. lat. GE (deget, geană, genuchiü) > a) dž Südosten von Siebenbürgen (Răşinar bis Miercurea, im Olttal, im Kokkel- und Burzental), in der Großen Walachei, Dobrudscha und einigen angrenzenden Teilen der Moldau; — b) ž (ẓ̌) im Banat, Nord- und Westsiebenbürgen, Ungarn bis zum Marmaroschgebiet und in der Moldau.

3. lat. D_i (orz) > a) dz im ganzen Banat, im Gebiete der großen Samosch und der Theiß und fast in der ganzen Moldau; — b) z hat dagegen die Große Walachei, Siebenbürgen und Ungarn.

4. lat. D_I, D_E (dumnezeu, zece) wie lat. D_i .

Wir müssen uns mit diesem Bilde, welches nur in großen Umrissen gezeichnet ist, begnügen; auf Einzelheiten einzugehen ist hier nicht der Ort. Wir sehen aber daraus, daß das dž- und das dz-Gebiet nicht zusammenfallen, sondern daß das letztere größer ist. Im dz-Gebiete selbst sind gewisse Wörter weiter verbreitet als andere (wie z. B. dumnezeu, das durch die Kirche die literarische Aussprache auch im dz-Gebiet behält); am besten ist das dz im Auslaut, wo es als stimmlose Lenis ausgesprochen wird, erhalten. Ein einziger Blick

auf die heutigen Verhältnisse lehrt uns, daß das dz (dž)-Gebiet zusehends kleiner wird. Wir haben aber vorläufig auch nicht die geringsten Anzeichen, welche uns gestatten würden daraufhin auf die Zeit der Trennung der Dialekte Schlüsse zu ziehen. Es ist sicher, daß im Urrumänischen noch allgemein der Verschluß artikuliert wurde. Erst nach der Trennung des Aromunischen begann das d-Element schwächer zu werden. In diesem Stadium der Sprache mag sich das Meglenitische abgesondert haben. Was das Istrische betrifft, so scheint es zu einem ž-, z-Gebiete des Dakorumänischen gehört zu haben.

Vom Alt(dako)rumänischen müssen wir hier ganz absehen, denn das Verhältnis des dz (dž) zu z (ž) zeigen, hieße eine Abhandlung für sich und zwar literarhistorischer Natur schreiben. Es genügt das Schwanken der z und dz-Formen in Coresis verschiedenen Werken zu sehen, um zu begreifen, daß bevor jeder Schluß auf die Verbreitung von dz und z gestattet ist, zuerst festgestellt werden muß, was unter den alten Texten Originalwerk und was abgeschrieben ist, — eine Aufgabe die nur durch Spezialuntersuchungen zu lösen ist. Aber schon bei einem flüchtigen Blick gewinnt man die Überzeugung, daß das dz (dž)-Gebiet vor 300—400 Jahren größer war als heute.

II. Abschnitt: Albanesisch.

§ 38. Das Albanesische zeigt viele gemeinsame Züge mit dem Sardischen. Die Latinisierung der illyrischen Küste beginnt, wie diejenige Sardiniens, in einer sehr frühen Periode, begegnet aber einem ebenso hartnäckigen Stamme, wie auf der Insel des mittelländischen Meeres. Die römische Politik wendet gegen Ende der republikanischen Zeit ihre Tätigkeit dem Norden und Westen zu, so daß die auch sonst undankbare illyrische Küste von einer gänzlichen Romanisierung bewahrt wurde und ihre Bewohner die Sprache ihrer Vorfahren

behalten konnten, ohne jedoch einer starken Einmischung von romanischen Elementen entgegen zu können. Daraus erklärt sich das Altertümliche in dem Lautstand des rom. Elementes des Albanesischen, das sich gerade in der Behandlung der uns interessierenden Lautgruppen zeigt.

Ann. Unser Zweck kann es nicht sein, das Albanesische mehr als anhangsweise und mehr als es gerade zum Verständnis der übrigen romanischen Sprachen nötig ist, zu behandeln. Mein gesamtes Material entstammt dem Etymologischen Wörterbuch der albanesischen Sprache von Gustav Meyer (Straßburg 1891) und dem Artikel: Die lateinischen Elemente im Albanesischen, von demselben Verfasser, in Gröbers Grundriß der rom. Philologie I, 804—821. Ich hätte gerne in diesem Abschnitte auch das Vegliotische behandelt, welches wie das Albanesische und Logudoresische ke nicht affiziert, aber, da Bartolis Untersuchungen noch nicht erschienen sind und auf Ives Angaben (Arch. glott. ital. IX, 115ff.) nicht viel zu bauen ist, mußte ich davon leider absehen.

§ 39. T_i, D_i werden in allen Dialekten und in allen Stellungen zu (t)s, (d)z, dagegen erscheint k, ġ für K_i und G_i, und mit dem letzten übereinstimmend für lat. ĭ. S_i wird zu š:

PUTEUS	PETIA	RATIONE	SCORTEA	*CAPTIO
pus	peşę	arsue	škorsa	kaps-oj

*STRINCTIO

štrents-on

MEDIUS	RADIA	GAUDIUM
mjez (ditā)	reşę	gas (art. gazi)

SOCIUS	SOCIA	FACIES
şok	şoke	fake

ELEGIUM	IUDICEM	*EIUNO	PERIURO
lięe	ġük	aġen-oj	perġer-oj

CAMISIA*	BESTIA	PHASEOLUS
kemişę	bişę	fraşule

Weitere Beispiele: T_i: LUTEUM > Iutşę „Schmutz“,
IN-VITIO > męş-oj „lehre“, *ITIO (= ĩto) > ets-ej „gehe“,

PATIO, *-IARE > pēs-oń „leide“, *PETIO (= peto) > pües „frage“, SERVITIUM > šerbés „Dienst“, VITIUM > ves „Fehler“, Suffix -ITIES, -ITIA > -esę (Beispiele in G. Meyer: Albanesische Studien I, 81, II, 48); *CURTIO > kur(t)s-éj „schone“ (vgl. § 20), MARTIUS > mars, *MELL[I]TIO (< mellitus) > męłts-oń „mache süß“, NUPTLÆ > nuse „Neu- vermählte“ (§ 20 Anm.). — Di: MERIDIO > męrdz-eń „halte Mittagsruhe“, GAUDIO > gęz-ój „freue mich“, INVIDIO > mdz-oj „grolle, hasse“, SPODIUM > špuzę „glühende Asche“ (vgl. § 24 Anm.), *TRANSMEDIO > tramez-oj „knete, werfe untereinander“ (vgl. ital. tramezzare „dazwischen legen“); — Ki: ERICIUS > irik „Igel“, *VIRIDACEUS > verdač „gelblich“, *COCCEUS (= coccinus) > kuč „rot“ (ital. cocco); — Gi —; j: IUDICO > ğuk-oń „richte“, IUNCTURA > ğüm-türe „Gelenk“, IUDÆUS > ğuđí; — Sj: ECCLESIA > kišę.

Anm. Ti: palas „Palast“ und wahrscheinlich auch pęlas „dass.“ stammt aus ital. palazzo (vgl. tas < tazza, derasę < terrazza etc.); — Ki: Aus dem Plural šok hat man nach mik < AMICUS, mik < AMICI einen Singular šok gebildet. Ebenso ist lak „Schlinge“ zu beurteilen. Ein vorrom. *SOCUS, *LAQUUS anzunehmen, wie G. Meyer, ist unnötig. Kumerk (krumek) „Zoll“ stammt eher aus griech. ζουμερι „dass.“, als aus lat. COMMERCIIUM. Dasselbe gilt auch für spanak „Spinat“ (= ngriech. σπανάκι nicht lat. SPINACEUM, wie s nicht š zeigt). Ich glaube nicht an G. Meyers Etymologie (Alb. Wörthb. 49) *BRACHIULE (für BRACHIALE, vgl. ital. grembiule und grembiale) > *brękül > *bręhül > *brhül > brül „Ellenbogen“, mit der Nebenform bru(t)s. Es gibt im Alb. zwei Fälle die nach § 29 zu beurteilen sind: CYMA und CYPRUM wurden über *kįuma, *kįupru zu alb. kým (auch kim) „Art Geschwür“ und kįprę (könnte auch *CIPRUM sein) „Kupfer“; — Di: Djał „Teufel“ < DIABOLUS ist ein Beweis für das hohe Alter der Affizierung des Di. Es gehört zu jener Gruppe von Wörtern, die mit der Verbreitung des Christentums in die Volkssprache drang. Während das intervokalische b, wie in allen rom. Elementen des Alb. schwindet, kann die Gruppe dja in DIABOLUS nicht mehr mit dem schon affizierten älteren dja zusammenfallen.

Dasselbe gilt von CHRISTIANUS > gäršten gegenüber älterem BESTIA > *BESSIA (§ 33) > biša „Dachs, wildes Tier“ (vgl. ital. biscia „Schlange“, com. lad. beša „Schaf“). Dagegen zeigt ECCLESIA und IUDÆUS, die zu derselben Wortfamilie gehören, daß Si und i erst nach der Einführung des Christentums begannen affiziert zu werden, da sie ebenso zu Kišę und ġuđi wurden, wie altes Si und i > š, ġ. — Gi: über ELEGIUM statt ELOGIUM vgl. Alb. Wörth. 245. Die Gruppe ng < ngi wurde zu n: AXUNGIA > ušunę „Schweinespeck“, aus *ušunę. Diese Form des skutarischen Dialektes ist die lautgerechte (u statt a durch Assimilation, oder wie rum. osin(d)zä zu beurteilen) und nicht die südalbanesische ašung „Fett um die Nieren“, welche dem ngriech. ἀξούγγι entlehnt ist. Auf dieselbe Weise ist aus *RADICIA (von RADIX) nach der Einführung des Nasals (wie in penęę < PEDICA) > *reņķę > *reņęę (nk > ng) > reņę „Wurzel“ (mit anderen Suffixen reže, ređzím, woraus rum. razăm) und scutarisch ninoi „faste“ < *ngęnoi, aus aęnoi (< IEIUNARE) mit Präfixvertauschung (in- statt a-). Aus SANGUISUGIA (Aero zu Horaz Art. poet. 476 statt SANGUISUGA), nach der Einstellung des Nasals (*sanguisungia) entstand šušunę „Blutegel“. Špūže „Schwamm“ kann daher nicht aus SPONGIA (Grundriß 816) stammen, sondern geht auf venez. sponza zurück (Alb. Wörth. 415). Der Wandel von ng > n ist aber erst auf albanesischem Boden vollzogen worden, wie dies aus IN + GLIS > *nglit > nġit > nit „klebe“ erhellt. — Im § 36 Anm. ist gezeigt worden, daß rum. ajuná < IEIUNARE, eine Mittelstufe *EIUNARE voraussetzt. Dasselbe gilt auch für das Albanesische, wo ein *ADIUNARE (Alb. Wörth. 4) zu *a(d)zen-oj geworden wäre. Daß der Übergang von i > ġ relativ spät ist, beweisen, außer dem oben erwähnten ġuđi noch ġeġę „Speise“ < serbisch jelo und ġiri „Sippschaft“ aus einem lat. *IENEA (ital. genia „Gezücht, Gesindel“, cal. ġenia, sic. ġinia, altspan. ginea „Geschlecht“) < griech. γενέα, als dieses schon *ġenέα lautete. Für ġümęš „Hälfte“ setzt G. Meyer (Alb. Wörth. 143) folgende Entwicklung voraus: griech. ὁ ἡμισυς τὸ ἡμισυς wurden, nachdem sich ein Gleitlaut eingeschlichen hatte, zu o ġimisis, to ġimisi, woraus ġümęš etc. Derselbe Verfasser nimmt (Alb. Studien II 63) eine Entwicklung von lat. *DIMETATEM

statt DIMIDIETATEM an, welche ebenso unwahrscheinlich ist. Über alb. *mai* < lat. MAIUS gilt das im § 36 Anm. gesagte. — Für die Behandlung von *Si* kann man noch *kerší* „Kirsche“, *keršuer* „Juni“ (rum. *ciresar*, altneap. Ion *ceresiaro* „Juni“), welche auf CERASIUS beruhen, anführen. *Graša* „Lebensmittel“ kann *GRASSIA, aber auch ital. *grascia* oder serb. *graša* sein. Aus dem Südital. stammt auch *kaš* „Kasten“. *Pošte* „unter, nieder“ ist nicht POSTEA (Grundriß 817), sondern *POSTE (Alb. Wörtb. 349), während *perpoš*, *repoš* „unter(halb)“ auf POSTEA beruhen. *Fkoļe* „Zopf gehechelten Flachses“ kann nicht FASCIOLA sein (vgl. Alb. Wörtb. 107). Da wir keine alten alb. Texte besitzen, läßt sich nicht entscheiden, ob lat. *Si* direkt zu *š* wurde, oder ob es zuerst zu *s* und dann mit dem alten *S* zu *š* sich entwickelte.

§ 40. *Ke*, *Ki*, *Ge*, *Gi* werden im Alb. zu *ke*, *ki*, *ge*, *gi* z. B. VICINUS > *fkin*, CEPA > *kepe*, CAELUM > *kiel*, CRUCEM > *kruk*, CIV(IT)ATEM > *kütet*, GREGEM > *grige*, GEMO > *gem-oj*, ARGENTUM > *ergent*, GENTEM > *ginde* etc. Im Dialekt von Skutari wird sowohl dieses, als auch das im vorigen § behandelte *k*, *g* zu *tš*, *dž*: SOCIUS > südalb. *šok* und *šok* (§ 39 Anm.) scut. *šotš* und *šok*, *dretš* < *DRACL, *ardžant* < ARGENTUM, *tšüm* < CYMA, *Iedžiroj* zu ELEGIUM, *šdžet* < SAGITTA, *džukoj* < IUDICO, *džümtür* < IUNCTURA etc. Ebenso wird auch illyrisches *k*, *g* behandelt: **giano* > *džã-je* „Jagd“ (südalb. *ga*) etc. Dieser Übergang ist aber verhältnismäßig jung und wird auch von neuen Entlehnungen mitgemacht: ngriech. *καλαμπόκι* > südalb. *kalambok*, scut. *kalamotš* „Mais“, *κέφαλος* > südalb. *kefeļ*, scut. *tšefuļ*, türk. *kehribar* > südalb. *kehribár*, scut. *tšelibár* „Bernstein“, türk. *leke* > südalb. *leke*, scut. *Ietše*, türk. *göks* > südalb. *goks*, scut. *džü(k)s* „Brust“, türk. *kötrüm* > südalb. *gütrüm*, scut. *džütürüm*, serb. *jelo* > südalb. *geļe*, scut. *džeļ-it*, serb. *djakon* > **gakua* > scut. *džakue* „Geistlicher“, serb. *medja* > skut. *medža* „Grenze“ etc.

Man ist geneigt zu glauben, daß *ki*, *gi* dieselben Schicksale hatten wie *ke*, *ki*, *ge*, *gi*. Das ist aber nicht der Fall

und es läßt sich mit Sicherheit sagen, daß er Übergang der letzteren Gruppen zu *ke*, *ki*, *gé*, *gi* relativ jung ist. Dies wird dadurch bewiesen, daß, gerade wie im Rum., auch *QUE*, *QUI*, *GUE*, *GUI*, nach Verlust des labialen Elementes, also erst auf albanesischen Boden zu *ke*, *ki*, *gé*, *gi* werden: *QUI* > *ke*, *QUIETUS* — *ket* „beruhige“, *ANGUILLA* > *ngále*. Ferner wirkt auch sekundäres, aus *a* entstandenes *e* auf *K* in derselben Weise: *CAPER* > *keper*, *POLLICARIS* > *pulker* „Ballen des Daumens“, *CARRUS* > *keře* etc., sogar griechisches *κ*, *κ* wird zu *ke*, *ki*: *καφέτι* > *kafet*, *καλύκια* > *karike* etc., dagegen scheint vortonig lat *ke*, *ki* unaffiziert geblieben zu sein: *CIRCARE* > *kerk-ó*.

Anm. In *mę* < *magis*, *krešmę* < *quadagesima* ist der Schwund des *g* vorromanisch. Alb. *kuk* „töricht, ungeschickt“ beweist, daß dem ital. *ciuccio*, kal. *tšiuťššu* „Esel, töricht, albern“ ein Wort mit *k-* im Anlaut zu grunde liegt; daher ist es von *sciocco* zu trennen.

III. Abschnitt: Sardisch.

§ 41. Ich behandle das Sardische nicht nach, sondern vor dem Italienischen, weil es in vielen Punkten mit dem Rumänischen und Albanesischen übereinstimmt. In anderen neigt es sich freilich zum Italienischen, aber gerade dadurch schien mir seine Einreihung an dieser Stelle zweckmäßig. Mit dem Rumänischen stimmt es darin überein, daß *K_i* und *T_i* einerseits, *D_i* und *G_i* andererseits dieselben Wege gehen. Mit dem Albanesischen hat das Logudoresische die Nichtaffizierung des *ke*, *ki*, *ge*, *gi* gemein. Dagegen ist, zum Unterschiede vom Rumänischen und in Übereinstimmung mit dem Italienischen, der Wortakzent ohne Einfluß und nur die Umgebung auf die *i*-Gruppe von Belang und der Parallelismus zwischen *T_i*, *K_i* und *D_i*, *G_i* hört auf (vgl. § 5 Anm.). — Das Nordsardische oder Galluresische, da es mehr die Schicksale des Mittelitalienischen teilt, kann erst im folgenden Abschnitt

(zusammen mit dem Korsischen) behandelt werden; daher werden hier unter Sardisch nur die, — allerdings sehr verschiedenen — drei Dialekte: Logudoresisch, Campidanesisch und Sassaresisch verstanden.

Ann. Über das Sardische sind wir noch ziemlich dürftig unterrichtet. Ich habe folgende Arbeiten benutzt: J. Ispanu: Vocabolario sardu-italianu et italianu-sardu (Kalari 1851). — G. Hofmann: Die logudoresische und campidanesische Mundart. Diss. (Marburg 1885). — P. Guarnierio: Gli statuti della Republica sassarese (Arch. glott. ital. XIII 1ff.) — Ascoli (ebend. II, 133ff.). — W. Meyer-Lübke: Zur Kenntnis des Allogudoresischen (Sitzungsber. der Wiener Ak. ph. h. Klasse. Bd. 145 1903). — H. Schuchardt: Les modifications syntaxiques de la consonne initiale dans les dialectes de la Sardaigne, du centre et du sud de l'Italie (Romania II, 1—30). — P. Rolla: Fauna popolare sarda (Casale 1895). — Ders.: Toponomia sarda (Cagliari 1893). — Ders.: Alenue etimologie del dialetti sardi (Cagliari 1893). — Ders.: Secondo saggio di un vocabolario etimologico sardo (Cagliari 1895). — Ders.: Note di dialettologia e toponomia italiana (Rossano 1896). — Ders.: Dialettologia e toponomia spicciola (Nicosia 1898). — Ders.: Gli elementi greci nei dialetti sardi (Palermo 1894). — Tito Zanar del II: Appunti lessicali e toponomastici (Oneglia 1900). — Für das moderne Sassaresische kommt nur P. Guarnierio: I dialetti oderni di Sassari, della Gallura e della Corsica (Arch. glott. ital. XIII, 125—140 XIV, 137 bis 200, 385—422) in Betracht.

Wenn wir uns den § 2 in Erinnerung bringen, begreifen wir leicht, warum gerade das Nordardische nähere Verwandtschaft mit Italien zeigt: Der Hafen von Terranova ist lange Zeit der einzige gewesen, der Sardinien mit Italien verband; er konnte aber, an der Nordostecke gelegen, auf die Fruchtbare Niederung im Südwesten keinen Einfluß ausüben* (Nissen: Ital. Landeskunde I, 354).

A. Tj, Kj.

§ 42. Tj und Kj fallen im Sardischen zusammen und werden in allen Stellungen, ob vor- oder nachtonig, zu ts(s).

Eine Ausnahme hiervon bildet das Wort FACIES, worüber im § 90, dann das log. $tt < T_i$ und K_i , worin in § 43f. endlich das camp. $tšš < CT_i, PT_i$, vgl. § 63—64. Beispiele:

	RETIA	RETIOLUM	TERTIUS	*ALTIARE
Kamp.	retssa	—	tertsu	altsai
Log.	retssa	retssolu	tertsu	altsare
Sass.	retssa	—	tetssu	atssa

	LINTEA	*DIRECTIARE	*CAPTIARE
Kamp.	lentsa	adderetsai	—
Log.	lentsa	—	katszare
Sass.	—	—	katsšá

	BRACHIUM	*BRACHIATA,	*AMURCEA	CALCEA
Kamp.	bratssu	bratssada	murtsa	kartsa
Log.	bratssu	bratssada	murtsa	kaltsa
Sass.	bratssu	—	—	katsa

LANCEA

Kamp.	lantsa
Log.	lantsa
Sass.	—

Weitere Beispiele: a) Kampidanesisch: $lutssu < LU-$
 $TEUM$, $preitssa < PIGRITIA$, $palatssu < PALATIUM$,
 $putssu < PUTEUS$, $piatssa < PLATEA$, $strutssu <$
 $*STRUTHIUS$; $iskabitssai$ „enthaupten“ $< *EXCAPITIARE$,
 $titssoni < TITIONEM$; — $kurtsu < *CURTIUS$, $fortsa$
 $< *FORTIA$, $fortsai < *FORTIARE$, $martsu < MARTIUS$;
 $sentsa < ABSENTIA$, $sentsu < ABSINTHIUM$, $kant-$
 $soni < CANTIONEM$, $lentsolu < LINTEOLUM$, $komin-$
 $tsai < *COMIUNITIARE$, $-antsa < -ANTIA$ ($kujantsa$
 „Ehe“); $kontšai$ „conciare“, $stratšai$ „stracciare“, $sutššai$
 „succiare“ erklären sich wie die entsprechenden ital. Wötern
 nach § 64. — $atssa$ „Schneide“ $< *ACIA$ (für $ACIES$),
 $ambu(1)atssa < ARMORACIA$, $fatssu$ (Konjunktiv $fatssa$,
 $-as$, $-at$ etc.) $< FACIO$, $kotssu$ (Konj. $kotssa$) $< *COCEO$

(= coqueo), latssu < *LACEUS (= laqueus), litssu < LICIUM, mustatssu < *MUSTACIUM, sartitssa „Bratwurst“ < SALSICIA, ritssu < ERICIUS, sotssu < SOCIUS, sitsilu (< *silitssu) < *SILICEUS, -atssu < -ACEUS (binatssa „schlechter Wein“, lingu-atssa „Mundstück eines Musikinstrumentes“, sedatssu < *SATACEUM, benatssu „Sumpf“ < *VENACEU Rolla: Sec. Sagg. 33) -itssu < -ICEUS (canni-itssu „Hühnerstange“, spedir-itssu „verschwenderisch“); atssardžu < *ACIARIUM, ritssoni < *ERICIONEM, corintsolu < *CORNICEOLUM Rolla: Etim. 21, mustitssolu „vinello“ < *MUSTICEOLUM, mustatssolu „pasta dolce fatta con mosto“ < *MUSTACEOLUM (Dimin. von MUSTACEUM) Rolla: Etim. 40; — untsa < UNCIA. *PICCIU vgl. § 62, *MUCCEU § 61. Dieser Zustand ist schon im esten alten Texte, einer in griechischen Lettern geschriebenen Urkunde (Blanckard und Wechsler in Bibliothèque de l'École des chartes Bd. XXXV, 225—257, nach O. Schulz aus „der zweiten Hälfte des XI. Jhs.“ Zeitschrift für rom. Phil. XVIII, 151), bewahrt: *πλάτζας* 13, *γατζάντα* (FACIANT) 29, *πάρτζω* 15, *παρτζόνε(ς)* 10, 15 (altlog. parthone) *ἀμάνζα* 21.

b) Logudoresisch: istrutssu, kitssu < *CITIUS; — kurtsu iskortsu < SCORTEA, iskortsare < *EXCORTEARE, fortsa, fortsare, sentsa, komintsare, iskantsare < *EXCANTHIARE Rolla: Sec. Sagg. 76, katssare < CAPTIARE, fritssare < *FRICTIARE, ispatssare „reinigen“, < *EXPACTIARE, istratssare < *EXTRACTIARE, kontssare < *COMPTIARE, sutssare; — atssa „Zwirn“ < ACIA, atssa „Mut, Dreistigkeit“ < AUDACIA, latssu, saltitssa „Bratwurst“, tritssa < TRICHEA, mustatssu, -atssu < -ACEUS (koatssa „Schwanzende“) -itssu < ICEUS (ko-itssa „estremità“ = CAUDA + ICEA, pron-itssa „pruno selvatico“), -utssu < -UCEUS (karutssu „karretto“); mustitssólu, mustatssólu; — tsotssa „Gluckhenne“ (tsotssire „chiocciare“) < *CLOCEA, iskultsu „barfuß“ < *EXCULCIUS, kaltsare < CALCEARE, kalt-

samento < CALCEAMENTUM, urtsu < URCEUS, urtsolu < URCEOLUS, maltsu = ital. marcio, untsa, *PICCIU § 62, *MUCCEUS § 61.

c) Sassaressisch: palatssu, petssu < *PETIUM, piatssa, loṭssu „fangu“ < *LOTIUM (vgl. Zeitschrift für rom. Phil. XX, 486, Salvioni: Postille II); ihabetssá „enthaupten“, satssa < SATIARE, titssoni; — matssá „forte pestare“ (matssura „martello di legno da falegname“ it. mazzero) < *MATTEARE; foltsa, maltsa, kanḡona < CANTIONE, ihumentsa „anfangen“, lintsolu; — ritssu, foṭssu < FACIO, dḡatssu < *GLACIU (= GLACIES), latssu, minatssa < *MINACIA, salḡitssa „Bratwurst“, tretssa, -atssu < -ACEUS (agratssu „brusco“ < *ACRA-CEUS, rabatssóni zu *RAPACEUM, vinatssu, siatssu „Sieb“); atssola „Sträbn“ < *ACIOLA, atssadḡḡu < *ACIARIUM, — tsotssa (tsotssi) „Gluckhenne“, katssu-ladḡḡu < *CALCEOLARIUS, katssḡni < *CALCEONEM (katssetta, katssiggá abgeleitet von kaltsa), Iahhutssa „alla scalza“ < *EXCULCEUS, ontsa.

Ann. Die Wörter PRETIUM > log. preḡu, sass. preḡu, RATIONEM > (log. reḡone), kamp. raḡoni, sass. raḡoni (davon arraḡuna), STATIONEM > log. istaḡone, kamp. staḡoni, sass. staḡoni erklären sich wie die entsprechenden Wörter im Italienischen (§ 11f.) oder sind direkt aus dem Ital. entlehnt. Sonst gibt es wenig Unregelmäßigkeiten: kamp. tritḡḡa „Haarflechte“ stammt aus der Schriftsprache, puntsoni geht auf *PUNTIONEM < *PUNCTIONEM zurück. Auffallend ist die Bedeutung „sich erbrechen“ des Verbuns katḡḡai, welches kaum von *CAPTIARE zu trennen ist. „Jagen“ heißt in diesem Dialekte bogai. Wahrscheinlich gehört tributssu „tridente“ zu TRIFURCIUM. Das log. Suffix -esa (biv.-, timid.-, turp.- etc.) ist nicht lat. -ITIA, sondern stammt, wie Hofmann (a. a. O. 17) richtig erkannt hat, aus dem Spanischen. Sass. atḡḡakká „acciaccare, ammaccare“, atḡḡuppá „inzupare“ sind dem Spanischen, sass. affakka „vicino“, attattu „sazio“ dem Logudoresischen entlehnt. — Über sass. bambadzi < *BAMBACIUM vgl. § 15.

§ 43. Im heutigen Logudoresischen findet sich eine Unregelmäßigkeit. Die Mehrzahl der Beispiele zeigt an Stelle von *tss* ein *tt*, lat. *Ti* und *Ki* entsprechend, so:

vTi: *puttu* < *PUTEUS*, *alabattu* < *LAPATHIUM*, *palattu*, *piatta*, *petta* „Fleisch“ < *PETIA* (vgl. § 19), *nastruttu* < **NASTRUTIUM* (für *nasturtium*); — *tittone* < *TITIONEM*, *attattare* < **ADSATIARE*, *mattulu* < *MATEOLUM*.

vKi: *atta* „Schneide“ < **ACIA* (für *acies*), *armurattu*, (*e*)*rittu*, *fatto* < *FACIO* (Konj. *fatta*, -as etc.), *littos* Plur. < *LICIUM*, Suffix -*attu* < -*ACEUS* (*sedattu* < **SÆTACEUM*, *abattu* „aqua miele“ < **AQUACEUM* Rolla: Sec. Saggio 8, *albin.*-, *bin.*-, *cadre.*- „großer Sessel“, *kijin.*- „aschgrau“, *formij.*- „unruhig“, *limb.*-), -*ittu* < -*ICEUS* (*arabiad.*-*ittu* „zänkisch“, *cann.*-, *palm.*- „Palmenwurzel“, *pensad.*- „nachdenkend“), -*uttu* < -*UCEUS* (*kedd.*-*utta* „piccola aja“); — *attardzu* „Stahl“ < **ACIARIUM*, *corrintolu* „cornetto“ < **CORNICEOLUM* Rolla: Etymol. 21, vgl. auch *bravattare* „prahlen“. *RTi*: *martu*, *iscurtone* **CURTIONEM*; — *RKi*: *triuttu* < *TRIFURCIUM* (vgl. § 42 Anm.). — *NTi*: *cantone*, *attentu* < *ABSINTHIUM*, *lentolu* (aber *lentsa!*), *argentolu* (*argenthola* Codaghe 44) < **ARGENTIOLUM*, — *NKi*: *lantare* (aber *lantsa!*). *LKi*: *cattola* „pianella“ < **CALCEOLA* Rolla Sec. Saggio 50. *CTi*: *cattare* „zerdrücken“ < **COACTIARE* Rolla Dial. 8. *PTi*: *nuntas* < *NUPTIÆ* (vgl. § 20 Anm.).

Anm. *Sementa* geht auf *SEMENTIS*, nicht **SEMEN-TIA* (*Spano* verzeichnet auch ein *log. sementsa*) zurück und *netta* „Nichte“ stammt nicht aus *NEPTIA*, sondern, wie *camp. gall. netta* und die Schreibung *netta* im *Codaghe* 154, 205 zeigen, aus *NEPTIS*.

§ 44. Dieser Zustand scheint nicht alt zu sein. Die mittelalterlichen Texte kennen für *Ti*, *Ki* in allen Stellungen nur ein einziges Resultat, welches durch das Zeichen *th* wiedergegeben wird. Beispiele:

aus dem Statut von Sassari (1316): Marthu, capithu „testa“, platha, lanthare, fatho (fathas, fathan), parthat (parthan) < PARTIO, pathat < PATIO, fortha, isforthare, ispathare, calthare, brathu (vgl. Hofmann a. a. O. 17, 43, Guarnerio a. a. O. 108).

aus dem Codaghe di Silki (XI.—XIII. Jh.): parthone, potho < *POTEO, petholu, cucuthu, platha, puthu, putholu, capitha, capithale, Iscurthu, lenthu; — furrithu < *FORNICIUM, untha, fatho, atha, girithola < *GYRICEOLA, Marthane < MARCIANUS, albinathu, cotinatha, Luinathos, Manutha, albutetu (vgl. Meyer-Lübke a. a. O. 22).

§ 45. Über den Lautwert dieses Zeichens (th) ist viel gestritten worden. Und doch kann es gar nichts anderes als einen ts-ähnlichen Laut bezeichnet haben. Dies geht unter anderen aus folgenden Erwägungen hervor: a) Die Buchwörter IUSTITIA, OFFICIUM etc., ob sie aus dem Lateinischen, oder aus der italienischen Schriftsprache entlehnt worden sind, klangen in der Zeit unserer Dokumente zweifellos IUSTITSIA, OFFITSIUM. Nun finden wir neben latinisierender Schreibungen, wie sententia, ispatiu, officiu, licencia, exerciciu, condicione, ordinacione, venditione, locatione etc. (vgl. Guarnerio a. a. O. 108), die Schreibungen: coniuvanthia, prethu, adprethare, servithu, nunthare, altithia, certithia, grandithia, notithia, iustithia, grathia (Statut), penetenthia, pertenenthia, Ispethiosa, iustithia, Prethiosa etc. (Codaghe), welche nur dann verständlich sind, wenn th einen ts-ähnlichen Laut wiedergab. — b) Außerdem finden wir in Erbwörtern, neben th, auch die Schreibung ç und s, welche sicherlich einen ts-ähnlichen Laut bezeichnen wollten: alsare, impaçare, ispaçare, terça, tersu, braçu, conça, conçare (Statut); — c) Da das heutige mutsere < MULIERE im Statut schon als muçere vorkommt, so ist darin wohl der Übergang von L_i > ts zu erblicken und die anderen Fälle mit l sind nur der graphischen Tradition treu geblieben. Neben muçere findet man im Statut auch muchere, welche Form auch im Codaghe 3 wiederkehrt. Darin ist aber eine beweiskräftige

„umgekehrte Schreibung“ zu erblicken. Man schrieb nämlich, durch etymologische Erwägung veranlaßt, neben fathat auch fachat < FACIAT. Da in diesem letzteren ch als ts gelesen wurde, wurde dieses Zeichen auch auf muchere (gesprochen: mutsere) übertragen. — d) Th = ts erscheint auch in Wörtern, in welchen dieses gar nicht auf ki, ti zurückgeht, so: thanca Codaghe 222 = spätlat. zanca (ngriech. τζάνγα aus pers. zanga) u. a. vgl. Meyer-Lübke a. a. O. 22.

§ 46. Das Zeichen th ist aus Verlegenheit gewählt worden und ist die lateinische Umschreibung des griech. θ, welches damals schon die spirantische Aussprache p besaß, was sich „bei dem starken griechischen Einfluß in Sardinien, der sich auch darin äußert, daß eine der ältesten Urkunden bekanntlich in griechischen Lettern geschrieben ist,“ leicht erklärt (vgl. Meyer-Lübke a. a. O. S. 21). Meyer-Lübke nimmt denn auch an, daß das Zeichen th den Lautwert p hatte, aus dem sich später das moderne tt entwickelt hat, daß also Ti und Ki über tss, pp zu tt geworden sei. Wie soll man sich aber die große Anzahl der noch heute existierenden tss-Formen (§ 42b) erklären? Es geht doch nicht mit Hofmann (a. a. O. S. 44, 110) anzunehmen, daß diese aus dem Kapidanesischen oder aus dem Süditalienischen entlehnt seien, da Wörter wie kitssu, iskulssu diesen Dialekten fremd sind. Außerdem sind diese „frühe Entlehnungen“ in den alten Texten durchaus nicht, wie Hofmann meint, nur durch z (ç, s), nie durch th wiedergegeben, da man z. B. das heutige bratssu in dem Statut als brathu wiederfindet. Eine Lautregel, nach welcher die doppelte Entwicklung erklärbar sei, läßt sich auch nicht aufstellen: lentsa, lantsa neben lentolu, lantare ließe auf eine Wirkung des Akzentes schließen, aber fortsare, punt-sone einerseits, puttū, martū andererseits sprechen entschieden dagegen. Die gleiche Erfahrung macht man, wenn man den Grund des Zwiespalts in den umgebenden Lauten sucht. Es ist daher wahrscheinlich, daß die tss und die tt Formen, die man in den Wörterbüchern findet, aus zwei verschiedenen Mundarten des Logudoresischen stammen, deren

eine allein in den alten Texten vertreten ist. Damit soll auch die neuerdings erschienenen Angaben des Sarden Campu übereinstimmen. Ich konnte leider diese Schrift nicht zu Gesicht bekommen.

Ann. Da im Logudoresischen auch ein *ts*, welches nicht auf *K_i* und *T_i* beruht in einigen Fällen als *t* erscheint (log. tukkaru = ital. zucchero, sass. tramatssi „Matratze“ = log. tramatta, camp. tsugu, tsurpu = log. tugu, turpu, ital. zafferano, zio, zanzara (< TSINTSALA C. Gl. V, 526, 1) = log. tio „Onkel“, tafferanu, tintula) wird man zu folgender Erklärung geleitet: Das *th* der alten Texte hat den Lautwert *ts* und die heutigen *tss*-Formen sind dessen Fortsetzer. Da nun der log. Artikel *su*, *sa*, *sus*, *sas* lautet, trat in einem Falle wie *sos* **putssos* „die Brunnen“ eine Dissimilation *sos* *puttos* ein, dagegen blieb das *tss* in der Verbindung *unu latssu*. Nun trat Ausgleichung ein und man sagte auch *unu puttu* und *sos latssos*. (Die Dissimilation *ts* — *s* > *t* — *s* scheint auch in folgenden Fällen stattgefunden zu haben: log. saltitssa (aber auch camp. sartitssu) < *salsitssa* (vgl. log. saltiare, camp. saltai „salzen“), log. (su) attentu < ABSINTHIUM; log. (at)tattare < (AD)-SATIARE, vgl. auch log. sa tiliba < (IPSA) SILIQUA, talau „crusca“ zu griech. σάλας vgl. Zanardelli a. a. O. 30 ff.). Dagegen spricht aber entschieden ein Fall wie FACIO > fatto (alt fatho), wo doch kein umgebendes *s* die Dissimilation hervorrufen konnte. Daher sind wir gezwungen anzunehmen, daß, während auf einem Gebiet des Log. *tss* blieb, auf einem anderen (dem der alten Texte) schon früh jedes *ts(s)*, auch wenn es nicht auf *K_i*, *T_i* beruhte, zu *p(p)*, und daraus zu *t(t)* wurde. — Bei Spano findet man auch Formen mit einfachem *t* und mit *t_i*, *ti*: *litos* neben *littos*, *putu* neben *puttu*, *kitu* < *kitssu*, *puta* zu ital. *puzza*, *saltiare* „salzen“, *preittia* < PIGRITIA, *luttu* „Schluck“ < *GLUTTUM (it. ghiozzo, ven. džotso, vgl. Nigra Archivio glott. ital. XV, 491). Bevor man an eine Erklärung dieser Unregelmäßigkeiten denkt, möchte man gerne eine anderweitige Bestätigung ihrer Existenz haben. — Im Statut findet sich einmal (Archivio glott. ital. XIII, 121) *murta* „morehia, feccia“ < *AMURCEA, heute *murtsa*. Man sieht darin am besten einen Schreib-

fehler für murtha, ohne einen Schluß auf das hohe Alter des Überganges $th > t$ zu wagen.

§ 47. In Buchwörtern erscheint tsi (log. auch ssi, sass. auch dzi): log. kamp. negoziu, viziu (-ssiu), grazia (-ssia, sass. gradzia), malizia, giustizia) -ssia, sass. giulpidzia), serviziu (-ssin), dilazione (-ssione), gradassione, offiziu (-ssiu), iudiziu (-ssiu), fiduzia, giudizia, nunziare (-ziai), anzianu, Suffix -anzia (costum.-, circumst.-, testimoni.- vac.-), -enzia (clem.-, cre.-, diffid.-, neglig.-), -zione (colle.-, distra.-, ere.-, faz.-, fun.-, sun.-, le-) etc. Schon altkamp.: σεβήτιζιο, -ιω 21, 32, δελεγάντζια 23. Sass.: spadziu, odziu, bidgedzia, fulpaledzia etc.

IV. Abschnitt: Italienisch.

§ 48. Sobald wir den italienischen Boden betreten, stoßen wir auf eine derartig große Häufung von Unregelmäßigkeiten, — die unter verschiedenen Gestalten auch in den übrigen westromanischen Sprachen auftreten, — daß es manchmal nur mit größter Mühe möglich ist „Lautgesetz“ von „Ausnahme“ zu unterscheiden. Nur eine sorgfältige Untersuchung der Dialekte kann hier den richtigen Einblick in die Schriftsprache gewähren. Es sei aber schon von Anfang an betont, daß in dieser Arbeit unmöglich auf die Einzelheiten der verschiedenen mundartlichen Behandlung der i -Verbindungen eingegangen werden konnte, sondern es wurden die Dialekte nur als Mittel zum Zweck benutzt. Man wird daher im folgenden keine Grenzen zwischen den verschiedenen mundartlichen Aussprachen, keine Verfolgung der Entwicklungsstadien des heutigen Ergebnisses von Ti etc. in den einzelnen Gegenden zu suchen haben, auch die ungleichermaßenige Sorgfalt mit der die verschiedenen Dialekte behandelt sind — der Süden ist eingehender untersucht worden als der Norden —, sowie die Sprünge über ganze Regionen Italiens, sind da, wo nicht etwa das sichere Material mangelte, ab-

sichtlich geschehen. Alte Texte sind nur selten benützt worden, da es sich ausschließlich um Lautgruppen handelt, die in die vorliterarische Periode zurückreichen; außerdem ist das Schwanken in der Orthographie und der große Einfluß der Schriftsprache auf die verschiedenen alten Dialektdenkmäler bekanntlich so groß, daß man leicht zu falschen Schlüssen gelangen kann. Ich habe es vorgezogen einige Lücken in meiner Arbeit zu lassen, — sie sind fast nur in den Detailfragen wahrnehmbar, — um mit sicherem Material arbeiten zu können.

Ann. Ein Verzeichnis sämtlicher benützten Werke anzugeben ist nicht möglich. Spezialarbeiten über *Ki* und *Ti* sind, außer dem schon zitierten Werke Hornings, nicht vorhanden. Was sich gelegentlich darüber in den Grammatiken und Zeitschriften findet, wird, wenn erwähnenswert, öfters zu nennen sein. Mein dialektisches Material entstammt sehr verschiedenen Quellen. Ich erwähne hauptsächlich folgende Arbeiten: A. Traina: *Nouvo vocabolario siciliano-italiano*. Palermo 1868. H. Schneegans: *Laute und Lautentwicklung des sizilianischen Dialektes*. 1888. — V. Dorsa: *La tradizione greco-latina nei dialetti della Calabria citeriore*. Cosenza 1876. — P. Rolla: *Fauna popolare sarda*. Cassale 1895 (S. 59—76 calabresische Etymologien). — *Zeitschrift rom. Phil.* XXII, 552 ff. (Tarantinisch). — Morosi: *Il vocalismo del dialetto leccese*. *Archivio glott. ital.* 117 ff. — F. Nitti di Vitto: *Il dialetto di Bari*, Miliano 1896 — Zingarelli: *Il dialetto di Cerignola*. *Arch. glott.* XV. — D'Ovidio: *Il dialetto di Campobasso*. *Arch. glott.* IV. — Luigi Rossi Casè: *Il dialetto aquilano nella storia della sua fonetica* (Estratto dal *Bolletino di Storia Patria negli Abruzzi Anno VI*, puntata XI). — De Lollis: *Dell'influsso dell'i posttonico sulla vocale accentata, in qualche dialetto [Casalincontrada, Teramo] abruzzese*. *Archivio glott. ital.* XII, 1—23, 187—196. — F. Finamore: *Vocabolario dell'uso abruzzese*² (Lanciano). Città di Castello 1893. — D'Ambra: *Vocabolario domestico neapolitano-toscano*. 1873. — E. Parodi: *Il dialetto d'Arpino (Vocalismo)* *Archivio glott. ital.* XIII, 299—308. — L. Ceci: *Saggi intorno ai dia-*

letti della Cioceria (I. Vocalismo del dialetto d'Alatri). Archivio glott. ital. X 167—176. — O. E. Guarnerio: I dialetti odierni di Sassari, della Gallura e della Corsica. Archivio glott. ital. XIII, 125—140 XIV. 137 bis 200, 385—422. — S. Pieri: Fonetica del dialetto lucchese Archivio glott. ital. XII, 107—134, Morfologia lucchese XII, 161—174, Fonetica del dialetto pisano XII, 141—160 Morfologia pisana XII, 175—180, Toponomastica illustrata delli valli del Serchio e della Lima Archivio glott. ital. Supplementi periodici V. — Hirsch: Die Mundart von Siena. Zeitschrift rom. Phil. IX, 513 bis 570, X 56—70, 411—446. — Mussafia: Beitrag zur Kunde der Norditalienischen Mundarten. Wien 1873. — S. Pieri: Il dialetto gallo-romano di Gombitelli nella provincia di Lucca. Archivio glott. ital. XIII, 309 bis 328. Il dialetto gallo-romano di Sillano XIII, 329 bis 354. — G. Flechia: Annotazioni sistematiche alle antiche Rime Genovesi e alle Prose Genovesi. Archivio glottologies ital. VIII 317—406, X 141—166. — Parodi: Alcune Osservazioni a proposito del lessico genovese antico di Giovanni Flechia. Genova 1886. — E. Parodi: Studj liguri Archivio glott. ital. XV 1—82, XVI 105—161. — Ascoli: Archivio glott. ital. II, 116—160 (Piemont). — Mussafia: Darstellung der altmailändischen Mundart nach Bouvesins Schriften. Wien 1868. — C. Salvioni: Fonetica del dialetto moderno della città di Milano. Torino 1884. Ders.: Annotazioni sistematiche etc., Archivio glott. ital. XII 375ff., XIV 201ff. — E. Loreck: Altbergamaskische Sprachdenkmäler. Halle 1893. — G. Ungarelli: Vocabolario del dialetto bolognese con una introduzione del prof. A. Frauzzi sulla fonetica e sulla morfologia del dialetto. Bologna. — Mussafia: Darstellung der romagnolischen Mundart. Wien 1875. — Wendringer: Die paduanische Mundart bei Ruzzante. — G. Boerio: Dizzionario del dialetto veneziano² Venezia 1856. — G. Vidossich: Studi sul dialetto triestino. Archeografo triestino XXIII 240—304, XXIV 5—78. — Über die Mundart von Trient verdanke ich die meisten Daten den freundlichen Mitteilungen des Herrn stud. phil. C. Battisti aus Trient.

A. T_i , T_j .I. T_i zwischen Vokalen.

§ 49. T_i wird in ganz Italien, ungehindert vom Akzent und den umgebenden Lauten zu tss (çç), oder daraus entstanden: ss. Auf dem Gebiete, welches die Doppelkonsonanten vereinfacht, tritt dafür ts, ç und s. Es ist indessen zu bemerken, daß auch auf diesem Gebiete hin und wieder die Schreibung zz (= tss) und ss vorkommt, die ich auch in den folgenden Beispielen beibehalten habe. Die zwei scheinbaren Ausnahmen, $T_i > 1$) ġ (pregio), 2) cci (sdrucchiolare) habe ich an anderen Stellen erklärt (§§ 8—16, 71). Hier lasse ich die Beispiele für die regelrechte Entwicklung folgen:

*ABIETEUS [= abies] > abezzo, -a „Tanne“. lomb. abiets. *ACUTIO, -ARE > aguzzare (dav. aguzzo) „schärfen“, sicil. agutssari, mil. gütss „acuto“, a.-berg. guts-etssa „Schärfe“ (n.-berg. gös), lomb. gütss, piem. (a)üs, avüs, triest. gütssar, gütso (nb. guár < *ACUTARE). CAPITIUM, *CAPITIO, -ARE, *CAPITIALE, *CAPITIONEM > cavezza „Halfter“, ac-, s-capezzare (scavezzare), cavezzone, capezzale „Kopfkissen“; neap. akkapetssare, kapetssa, kapetssale, Kors. kavetssa (a skavetssa „posto obliquamente“, kal. kapitssa, cerign. kapetsse, Bari: kapitsse „capezzolo“, skapitsso „scampolo“, Lanciano: kapetsse, campób. kapetssa, Alatri: kapetssa, kapetssale, Sillano: kawetssa, kabbetssal „capezzale“, mil. kavetssa, kavetsal, a.-berg. kavetsal pav. kavetsal, krem. kaesal, trient kavis. *CUCURBITEA > corbezza. *GRANDITIOSUS > cerign. granetssuse „schifiltozo come i grandi.“ GURGUTIA > gargozza, gombit. gargotssę. Suff. -ITIA > -ezza (acerb-ezza, acut-, agr-, alid-, alt-, amar-, ampi-, ardit-argut-, arid-, asciut-, aspr-, astut-, bass-, bell-, bianch-, bond-brun-, brutt-, calv-, candid-, canut-, car-, castigat-, cattiv-, caut-, cert-, chiar-, compatt-, compit-, compost-, content-, cont-etc.) sicil. -itssa (bidd-itssa, delikat-, fort-, grand-, fresk-, biank-,

dutš-, kuntint- etc.) kal. -itssa (valent-), Lecce: -itssa (biđđ-itssa) Bari- itsse (kar-ittse) aquil. -etssa (bell-etssa, kar-, grand-, rik-), Arpino -etssa (kar-etssa), Alatri: -etssa (bell-, stran-, car-, munnetsse „immondezza“), neap. -etssa (ken-etssa, pren-), (gall. -esa < span.: biđđ-esa, brutt-, puar-, fultad-, vičč-vgl. § 42 Anm.), cors. -etssa (vun-etssa „bontà“), Pisa -essa (grand-essa), a.-gen.-eça (dots-eça, bell-, cert-, nek- < NEQUITIA, piar-, asper-, dru-, frank-, vist-, re-, vei-), a.-berg. -etsa (mut-etsa, virg-, dur-, fort-, visn- „Nacsbarschaft“, grand-), romagn. -etssa (alt-etssa, strań-, asarb-, svalt- „sveltezza“, mt- „mitezza“, savur-), a.-ven. -etsse (alegrezze, sapesse im Reim mit belezze) etc. LAPATHIUM > sic. lapatssu, lomb. (s)laváts, piem. lavassa. LUTEUM, *LOTIUM (vgl. Zeitschrift rom. Phil. XX 486, Salvioni Postille II) > gall. lotssu, kors. lõtssu „sudiciume“, lutssosu „sudicio“, mil. (s)lotssa „melma“, romagn. lõtss „untume“, valanz. lutssa „sterco“, vales. lotssa, bellinz. valtell. slõts. *METITIONE > a.-gen. medeçon „Ernte“. *MITIARE? INITIARE? (anfängen weich zu werden) > mezzare (dav. mezzo), neap. nitssa, (gall. immitssí „ammezzire“) a.-berg. misá (nberg. mes), crem. mes, besc. mes, mis, cremon. mits, nits, tir. mits, lomb. emil. nits, piem. nis, trient. mis, ven. mitsso. PALATIUM > palazzo (vgl. § 11), neap. palatssu, sic. palatssu, aquil. palatssu. Lanciano palatssę, trient. palas. PETIA, *PETIUM > pezza, pezzo, neap. petssa, gall. cors. petssu, Lanc. pętsse, Teramo pietssę (Plural), Lecce petssa, Arpino pietssę, trient. pesa. *PIGRITIOSUS > gall. pritssosu. PLATEA > piazza, neap. kal. kátssa, gall. piatssa, cors. pietssa, cerign. kátssę, aquil. piatssa, Lanciano pietssę, campob. ketssa, Arpino piatssa, Lucca, Pisa: piassa, Gombit. piatssa, Sillano piatssa, a.-gen. piaça, a.-berg. piatssa, trient. piassa. PRETIUM > prezzo (vgl. § 11), cors. pretssu, sicil. pretssu, Lecce prietssu, Aquila pretssu, Arpino prietssę, gombit. pretssę. PUTEUS > pozzo, neap. putssu, gall. Lecce, Aquila putssu, Bari putsse, cors. potssu, Kal. potsso, cerign. compob. Arpino,

Alatri putsse, Teramo, Lanciano potsse, Lucca posso, gombit. Sillano potsse, a.-gen. poço, mil. romagn. potss, a.-berg. pots, triest potso, trient. poso, belinz. pots. *QUATIUM (= griech. *κιάθειον, κιάδιον*) > cazza (dav. cazzuola), a.-berg. katsa, katsul, crem. kassa (de bere), oberital. kassa „Schöpflöffel“, trient. kasa, kasola. RETIA, *RETIACULUM, RETIOLUM > rezza, rezzuola, neap. retssa, retssola, gall. retssa, sic. ritssa, ritssaghiu, cerign. retssa „reticella“, Teramo ritsse, tarant. retssa, a.-gen. riçaiò (n.-gen. riçadžžu), sanrem. reçaiu, chiavar. riçadžžu. SATIO, -IARE > [saziare], neap. [satseare], gall. satssa, trient. [sasia]. SATIUM > [satseo] gall. satssu, trient. [sasi]. SETIUS (< sectius < secus; nicht secius vgl. Archiv lat. Lex. IV, 602ff.) > sezzo, zezzo. SPATIUM < spazzo „Fußboden“ (dav. spazzare) neben [spazio], Sillano špatsozul „spazzoferno“, mil. [spatssi], a.-berg. [spatsi], com. [spatsi „Raum“ aber] spats „Klafter, Raum ausgestreckter Arme“. *STATIUM (= statio) > kal. statssu „ovile“, gall. statssu „(casa di pastori in) campagna“, sic. Statssu (Dorfname), a.-aquil. statso, a.-berg. statso „officina, statio“, romagn. stats. *SUSPITIUM (= suspirium)? > a.-berg. suspits „suspirium“ (nb. süspis, söspis „nausea, soffice“). *TITIO, -ARE > at-, stizzare, neap. attetssare, kal. stitssare, Teramo štitssí „battere un tizzo acceso“, a.-gen. atiçar, a.-berg. atitsa, romagn. artetssí, trient. stisare. TITIONEM > tizzone, neap. tetssone, Lecce tetssune, Arpino tetssone, Alatri titssone, Triest stitsón, trient. stison. *TITIUM > (s)tizzo, stizza, a.-berg. stitso, romagn. stetssa, Triest stitso. VITIO, -ARE > in-, dis-, av-vezzare, sic. mmitssigghiare „far carrezze“, Lecce 'mmetssare, Teramo hammetssę „avvezza“, Lanciano: ammetssá, mil. malvetsá. VITIUM > vezzo [nb. vizio], gall. vitssu, Lecce 'mmitssu [nb. itsiu], Lucca vesso [nb. visio], mil. [vitssi], romagn. [vetssi], trient. [visi].

Unter den schon zu römischer Zeit bezeugten Ortsnamen sind zu erwähnen: ALETIUM > Sta Maria della Lizza

(Kalabrien), ARETIUM > Arezzo (Toscana), BILITIUM > Bellinzona, CALATIA > Caiazzo (Appenin), CAPITIUM > Capizzi (Sicilia), CALATIA > S. Giacomo delle Galanze (Campagna), GNATHIA > Torre d'Aguzzo (Apulia), PUTEOLI > Pozzuoli, SETIA > Sezza (Latium). Dagegen: SPOLETIUM > Spoleto (Umbria), TEANUM > Teano (Campagna).

Als Beispiele ältester Zeit zitiere ich aus dem Codex Cajetanus: palazzo 954, palazzo 1002, 1066, marozze 1010, cornazzano 862, tizzo 1036, peztia di terra 922, veczano 944, bernuczoni 1064, capomazza, gritzano 999, sazone 954, mundizaru 1058, brizani 831.

Ann. Zu den erwähnten Beispielen kommt noch im Süden Italiens *POTIO statt POSSUM (vgl. potisit = possit C. I. L. X 104, 17 Tiriolo) sicil. potssu, Lecce potssu (Konj. potssa), campob. cerign. Arpino, Alatri, Teramo, Lanciano rom. potsse (Konj. potssa), Bari potsseke, Aquila potsso hinzu. (Dagegen gall. cors. possu, gombit. posse, Sillano possa, romagn. poss, a.-berg. posso etc.). — Unsichere Etymologien habe ich absichtlich außer acht gelassen. So zeigt campob. tšuoṭte (< *tuotšse) durch sein tš, daß ital. tozzo neap. totssu, Lecce stotssa, stuetsu unlateinischen Ursprungs ist (vgl. campob. tšuppe = ital. zoppo), spricht also gegen die Ascolische Etymologie: *TUDITIARE (vgl. Arch. glott. ital. I, 36).

§ 50. In Latinismen erscheint regelmäßig tsi, welches auf einem Teil des Gebietes stimmhaft wird. Im Norden wird auslautendes -tsio meist zu tsi. In der Aussprache wird dieses tsi gedehnt: vitssio, atssione, džustitssia (vgl. D'Ovidio in Archivio glott. ital. IV, 160, Ann.), so daß die für die voritalienische Zeit geltende Dehnung vor i sich neuerdings zu wiederholen scheint. In den Gegenden wo man ts wie s spricht, findet man selbstverständlich si auch in Latinismen. Einige Beispiele (auch für cons. T_i) werden genügen: Grazia, ospizio, negozio, ozio, amicizia, acquisizione, tradizione, balbuzie, calvizie, Lucrezia (Lat. nicht belegt: sazio, torzione, eziandio) etc. Sicil. otssiu, ser-

vizziu, náziu < IGNATIUS, Lecce: iziusu, ingurdizia, Bari: Aldizie „Letizia“, vidzie, pobbladzione, Cerignola: ratssejounę „orazione“, patšejendze < PATIENTIA + PACEM, Letidzzeję, džžustidžžeję, vitsseję, srutsseję „servizio“, Campob. iuštitseja, Letitseja, rękultseja, tseruwitseję, vitseję, vębberatseja „verbi gratia“, lębberatsiounę, patšindz(ę)ia, sęndendzeja, gušendzeja „conoscenza“, atssejounę, Aquila: vitssiu, džžustitssia, patšentsia, divisione „devozione“, strussione „istruzione“, sentensia, Teramo: dešgradzzeję, vitseję, servitseję, patšindzzeję, penętindzzeję, dešindzzeję, Napoli: menutseja, satsęare, Arpino: ffitsij „offizio“, Alatri: Letitzia, ratsšione „orazione“, Gallura: gratsia, spatsiu, minispretsiu, Corsica: ğuditsiu, otsiu, Lucca: grasia, ğudisio, Lucrezia, ğuidissioso, negosio, visio, apparission, condission, grassiosu, Pisa: interpretašione, execusion, inquitsissione, investigassione, citassione, Gombitelli: grasia, avarisia, Sillano: patšentsia, kęrdentsia, litsentsia, penitentsia, prudentsia, A.-Genua: gratsia, -oso, avaritsia, salvatsion, tentatsion, satsiamento, pretsioso, Venitsian, otsioso, etsiande, Milano: lestisia, sveltsia, iustisia, patšentsa, clementsia, insolentsia, confidantsia, sostantsia, A.-Bergamo: apresiata, spatsi(o), iuditsio, stantsia, redemtsione, offitsio, hedifitsi, n.-berg.: spessie, öfesse, Romagna: melagratsia, prezipezi, vetssi, otsi, negotsi, astutsia, minutsia, utsiös, sensatsion, peršpikętsia, artsintsie < LICENTIARE etc.

II. Tj und Kĭ nach Konsonanten.

§ 51. Nach Konsonanten sind die Schicksale des Tĭ und Kĭ dieselben: sie werden zu ts (woraus z. T. s) oder, wenn der vorausgehende Konsonant assimilationsfähig ist, zu tss (woraus ss). Dort wo NT, RT > ND, RD wird auch NTS, RTS zu NDZ, RDZ. Nur die Gruppen Stĭ und Skĭ, die schon

im Urromanischen zu Ssi angeglichen worden sind, werden wie lat. Ssi behandelt (worüber § 32).

§ 52. NTi.

*ABANTEO, -ARE > avanzare, sic. avantsari, trient. (a)vansar, romagn. vantsai „avanzaglio“. ABSENTIA > senza, Bari sendze, Arpino sentsa, romagn. (t)sentsa, a.-ven. senza, trient. sentsa. ABSINTHIUM > [assenzio], a.-berg. asents. *ANTEA > (din)anzi, neap. antse, Lanciano nandze, gall. antsi, cors. (inn)entsi (neben nantsi), Sillano denantse, a.-berg. denants, inants, n.-berg. denantš (ntš < nts), romagn. inents, trient. antsi. *AMANTIA > a.-ital. manza „amante“. Suff. -ANTEA > -anza (adun-, bur-, complic-, commun-, concord-, + confid-, conson-, contadin-, (con)temper-, costum-, cre-, figliol-, form-, fratell-, lagn-, manc-, etc. vgl. Anm.) sicil. -antsa (inur-, temper-, sikur-, us-, dimur-, manc-, kri-), Lecce: -antsa (aus-), Bari: andze (piat-), Aquila: antsa (li-, kre-, tard-, secur-), Arpino: antsa (piat-), Alatri: antsa (kri-, spr-, ner-), neap.: antsa (mandž-), cors.: antsa (milur-, spir-, kuš-, part-, Pravid-) Lucca: -ansa (sper-), mil.: antsa (kri-, pit-, üs-, vesin-), romagn.: antsa (mank-, dugli-, knuns-), a.-gen.: antsa (fi-, alegr-, nomer-, perdun-, abit-, burb-, cont-, de-, monstr-, piet-), Triest: antsa (bond-) etc. CANTIONEM, > canzone, sic.: kantsuni, cerign.: kantsoune, Lecce: kantsune, neap.: kantsontšella, Alatri, cors.: kantsona, trient.: kanson. Suff. -ENTIA > -enza (ard-, atten-, compet-, compiac-, confer-, confid-, conflu-, congru-, coniv-, conosc-, consequ-, contegn-, corpul-, cred-, cresc-, diffid-, part- etc. vgl. Anm.), sicil.: entsa (patš-, sapi-, kuš-, spart-, sper-, kunfid-, preval-, misericid-, disp-), Bari: -endze (vatššell- „vostra eccellenza“; ad-, audi-), cerign.: -endze (patšej-, send-) und entse (kanustš-), Aquila: -entsa (kunfid-), Lanc.: -endze (part-, penet-, patšindzeje), mil.: -entsa (paš-, sent-, kars-, kard-), romagn.: -entsa (penit-, kard-, affuv-), a.-gen.: -entsa (korr-, kre-, dekonosš-), a.-berg., -entsa (cred-) etc. *FIDANTIO, -ARE > fidanzare. *LEONTEA (nach griech. λέοντινος? vgl. mhd. Lunze

„Löwin“) > + leonza „leonessa, pantera“. LINTEUM > lenza, lenzo, neap.: lentsa, cors.: lentsa, a-gen.: lença, LINTEOLUM > lenzuolo, neap.: lentsule, Lecce.: lantsulu, Aquila: lentsolu, Bari: rëndzele, Lanciano: lendzole, Arpino, camp.: lendzuole, Alatri: lentsoi, gall., cors.: lintsolu, Gombit. lentsole, n-gen. linsöl, mil. lentsö, a-berg. lentsol, tarant. (lantsuele < ital. vgl. Zeitschrift rom. Phil. XXII, 552), a-ven. lensuolo, triest. lintsol (< *linsuol), trient. linsol. MENTIONO, -ARE „erwähnen“ > [menzionare], mil. mintsona, a-ven. menonar. *MENTIONEA, MENTIONARIUS (vgl. § 27) > menzogna „Lüge“, sic. mintsuñaru „bugiardo“. NUNTIUS > [nunzio, nuncio], ven. nontsolo „sagrestano“, triest. Chioggia nontsolo. *PIN[C]TIO, -ARE (< *PINCTU < PINGERE) > pinzare „stechen“ (pinzo „Stachel“, + pinzuto „spitzig“). *PUN[C]TIO, -ARE > *punzo, dav. punzecchiare „häufige Stiche beibringen“ (dav. punzecchio), a-berg. perponts „intersuo“ (vgl. perpuntura „intersutura“), dav. perpontsatrix „intersutrix“. PUN[C]TIONEM > punzone „Punzen, Stoß mit dem Knöchel der Faust“, spunzione (= puntone) „großer Stachel“, a-ven. sponson. *RECENTIO, -ARE > moden. artsintser, mant. ferrar. ardzintsar, torin. ardzenssé. REDEM[P]TIONEM > a-gen. reençon, a-oberit. reentson. *STANTIA > stanza, trient. stansa. *TRIDENTIA > mil. trientsa „tridente, forca“. *SEMENTIA > semenza, a-gen. somença, trient. somensa.

Dazu kommen noch folgende Städtenamen: ACERUNTIA > Acerenza (Lucanien), AVENTIA > Avenza (Etrurien), BANTLÆ > S. Maria di Banzi (Lucanien), CONSENTIA > Cosenza (Kalabrien), DIGENTIA > Licenza (Sabin.), FLORENTIA > Fiorenza, FLORENTIOLA > Fiorenzuola (Aemilia), FAVENTIA > Faenza (Aemilia), LIQUENTIA (flumen) > Livenza (Venetia), PARENTIUM > Parenzo (Istrien), PICENTIA > S. Maria a Vicenza (Picentiner), POLLENTIA > Polenza (Ligurien), PONTLÆ > Ponza, PLACENTIA > Piacenza, POTENTIA > Potenza (Cam-

pania, Basilicata), S. Maria a Potenza (Marke), VALENTIA > Valenza (Ligurien), VICENTIA > Vicenza (Venetia). Nach den vielen Namen auf -enza richtet sich Forenza (Apulia) < FORENTUM. Anzio < ANTIUM ist Latinismus. — Aus dem Codex Cajetanus führe ich an: lenzeoli (1028), Constanzo (1029), trimenzulu (1067), Latinismen: licenziam, licencia.

Ann. Fälle wie amenza, demenza, assenza, elemenza etc. dürfen nicht als Erbwörter betrachtet werden, sondern sie sind italianisierte Latinismen, wie auch die meisten Ableitungen auf -enza, -anza vgl. deficienza, coscienza neben coscienza, circonstanza neben circonstanziare, differenza neben differenza, -zioso (viele der -anza-Ableitungen stammen aus dem Provenzalischen). Desgleichen sind die spätlateinischen Heiligennamen (in Ortsnamen) italianisiert: ORONTIUS > Lecce Rontsu, FIDENTIUS > San Fénzo (Mizzole, provincia di Padova etc.), S. LEONTIUS > Salionze (Valeggio, Verona im Jahre 1396 als Salionzio bezeugt), Salionza (località presso Peschiera, Verona). Interessant ist SANCTEUSEBIUS > Val-sanzibio (Monsel Padua).

§ 53. In einigen Wörtern erscheint statt nts wider Erwarten ntš, so neben Lecce, kal. tsintsulu (< *tšintsulu), ital. cencio, Alatri tšintšę „Fetzen“ < *CENTIUM (für CENTIO nach Ascoli vgl. Archivio glottologico ital. IV, 25), neben sic. akkumintsari, Lecce kumentsu, lane. kumendza, campob. kumęndzá, Arpino nkumęntsa, Alatri kumęntšę, Pisa komen(t)sare, a-gen. komençar, a-berg. komentsa, a-ven. skomenso, trient. komensar, a-aquil. komenza (z = ts; Cronaca aquilana XIV. Jh.), begegnet man ital. cominciare, gall. kumentša, cors. kumintša, gombit. kumintšare, sill. kumintšar und in dem heutigen Aquilanischen komintšari < *COMIN[]TIARE, ferner neben ital. tenzone ein a-ital. tencione, Pisa tentšone < TENTIONEM. Wenn man in ital. cencio Assimilation annehmen könnte, so bleiben doch die anderen zwei Fälle unerklärt. Ich glaube, daß man mit Lehnwörtern aus dem Französischen

zu tun hat: *incies*, *comencier*, *tencion*, und zwar nicht mit Wörtern des gesprochenen Französisch, sondern der französischen Literatursprache. Es ist bekannt, wie groß der Einfluß der französischen Literatur im Mittelalter auf die italienische war; es dringen nicht nur eine große Anzahl von dem Italienischen unbekanntem Wörtern aus dem Westen in die Sprache ein, sondern es wird beinahe zur Mode, einheimischen Wörtern eine französische Form zu geben. Wenn man also statt dem alten *cominzare* nach französischem Muster *cominciare* schrieb, so haben wir es nicht mit einem lautlichen Übergang des franz. *nts* > *ntš* zu tun, sondern dieses *cominciare* wurde dann nach italienischer Art als *comintšare* gelesen. In der Tat, zeigt die große Verbreitung der *ts*-Form zur Genüge, daß dies die erbwörtliche Gestalt sein muß, und die *tš*-Form, die fast nur auf das Toskanische (von wo aus sie sich in einige Nachbardialekte verbreitet hat, wie das Aquilanische beweist) beschränkt ist, taucht gerade in dem Gebiet auf, welches von der französischen Literatur am meisten beeinflusst war (auch span. portg. *começar* ist Lehnwort aus dem Franz.). Wie *cominciare*, stammt aus dem Französischen auch *merciare* „ringraziare“ < a.-franz. *mercier*, *mincio* „weich“ (dav. *amencire*) < a.-franz. *mince*, *forciere* (neben *forziere* aus dem gesprochenen Franz.) < a.-franz. *forcier* etc. — Das Wort *fanciullo* geht nicht etwa auf **INFANTEOLUS* zurück, sondern auf a.-ital. *fancello* < *fanticello*, wie dies aus camp. *fantšeddu*, log. *fankeddu* hervorgeht.

§ 54. NK_i. Außer **LYNCEA* (< *LYNX*) > *lonza*, sen. *lonza* „gran fame“ und **TRUNCEUS* (§ 71) > cal. *truntsu* „tronco“, findet man die regelrechte Entwicklung nur noch im Suffix **UNCEUS* > *onzo(10)*, worüber im § 71. Dagegen gibt es eine große Anzahl von Ausnahmen, die *ntš* zeigen. Unter diesen stammt aus dem Französischen ital. *lancia*, *lanciere*, *lanciare*, abruzz. *lięntšę* (in „a de l.“ = „di gran corsa“), gegenüber a.-ital. *lanza*, sic. neap. *Pisa*, a.-berg. *lantsa*, trient. *lansa* < *LANCEA*, a.-berg. *slantsar*,

romagn. slantse < LANCEO, -ARE. Neben regelmäßigen UNCIA > sic. untsa, Lecce, neap. ontsa, cerign. Teramo ondze, campob. ondza, tarant. ontse, a-Chioggia onça, trient. onsa, hat das Ital. oncia, Lucca, Sillano, Corsica untša. Diese letzteren sind Latinismen, welche die Erbwörter verdrängt haben, was bei der Bedeutung des Wortes leicht begreiflich ist. PROVINCIA > provincia, a-ven. provincia war nie volkstümlich. Neben *BILANCIA > sic. valantsa, cerign. vėlantse, Lecce ęddantsa, a-berg. trient. balantsa, a-gen. barança hat das Italienische balancia (dav. balanciaio, -ciere), Teramo velandzele, campob. velandža, welche auf BILANCEM > bilance, mit Deklinationswechsel (wie in calcio, salcio, sorcio, forbiccia, pomicia etc.) zurückgehen. Das gleiche gilt von ital. pancia, mil. panša < PANT[I]CEM, gegenüber mil. cors. ven. a-berg. pantsa, campob. pandza, lanc. pantse aus schon vorromanischen *PANT[I]CEA.

Daß die regelrechte Entwicklung der Gruppe NK_i nicht ntš, sondern nts ist, ersehen wir am besten aus dem sicherlich erst mit dem Auftauchen eines Frankenlandes gebildeten Worte FRANCIA > Francia, neap. Frandža (sic. Frantsa < franz.), welches den schon vollzogenen Übergang der Erbwörter nicht mehr mitmachen konnte, und wie jedes KI > tši wurde. Dasselbe gilt von den aus dem Germanischen entlehnten: guancia < *wankja, *scanciare, woraus scancia < skankjan, guenciare, guencire < wenkjan. Auch in den durch späte Methatese entstandenen *CRANCIU (CRANCUS ist in der Mulomedicina Chironis 102, 22 belegt) < *CANCRIU < CANCER > grancio (neben granchio) „Krebs“, neap. grantšo, ven. grantso (vgl. friul. grants, vegl. gruns) sehen wir dieselbe Entwicklung zu ntš. Wir können daher mit Bestimmtheit sagen, daß das nur bei Papias belegte PINCIONEM > ital. pincione, erst spät in die Volkssprache Italiens gedrungen ist. Unter den Ortsnamen sind M. Pincio < PINCIUS und Mincio (flumen) < MINCIUS (Poland) Latinismen, dagegen Enza (flumen) < INCIA (Aemilia) Erbwort.

Ann. Romanzo stammt nicht aus *ROMANCIUM(?), sondern ist ins Italienische durch franz. Vermittelung oder direkt aus dem Spanischen romance (< ROMANICE) gekommen. — Im Gegensatz zu Petrocchi, Tanfani und Rigutini gibt Pieri (Archivio glott. ital. XV 171) für lonza die Aussprache londza an, die er richtig erklärt: „Lo dz (invece dello ts) si dichiarerà come pronunzia erronea di voce già disusata . . . Non è mai nominata oggi, se non come una tra le famose fiere della Selva dantesca“. — Guinzaglio „vinciglio“ steht für vinzaglio und geht auf ein *vinzo < VINCEUM für VINCULUM (nach § 71) zurück. — Pincio „Pint, männliches Glied“ scheint ein rekonstruierter Singular zum Plural pinci vom Synonym pinco (wohl mit a.-ital. pinca „Art Gurke“ verwandt) zu sein.

§ 55. LT_i.

*ALTIO, -ARE > (in)alzare, sic. ausari, Lecce auçu, -çare (nb. áutu < *ALTO), aquil. autsa, campob. háutsá (nb. háuta < *ALTARE), Lanciano aldza, neap. autsare, Arpino atşę, Alatri atsşę, gall. altsà, cors. artsu, a.-gen. açi „alzi“, trient. alsar. BALTEUS, BALTEO, -ARE, BALTEANUS (Archiv lat. Lex. II, 477) > balzo, balza, balzare, balzano, neap. baotsano, cal. ab-, š-bautsare „sciogliere le vesti succinte“, a.-gen. strabaçar „strabalzare“, a.-berg. baltsana „subalbus“ (vom Pferd, vgl. rum. bălţat), trient. vausa. COL[U]TEA(?) > çolza „Rübsamen, Raps“, *TOLL[U]TIO, -ARE(?) > stolzare (dav. stolzo).

§ 56. LK_i.

CALCEA > ital. calza (dav. calzetta), Capo di Leuca kouçi (Plur.), neap. kautsa (kautsetta), cerign. skaltşę (kaltsette), Lecce kauçi (Plural, kauçettu), aquil. kartseta, campob. kautsa, skautşę, cors. kaltsa, skaltsu, Lucca karsa, gombit. Sillano a.-berg. kaltsa, trient. kalsa. *CALCEO, -ARE > (in)calzare, neap. kautsare, Alatri (s)kautsá, a.-gen. encalçar, trient. calsar. *CALCEARE > calzare „Fußbekleidung“. CALCEAMENTUM > calzamento, piem. kaosamenta. *CALCEOLARIUS > calzolaio, aquil. kaltsulari, a.-berg. kaltsoler, gall. (kaltsulaju < ital.) cors.

kaltsulaču. CALCEONEM > calzone, neap. katsone, cerign. kaltsoune, aquil. kautsuni, Lanciano kavetsone, campob. kautsoune, Arpino katsune (Plural). DISCULCEUS > pad. deskoltse, trient. deskols „barfuß“. *FALCIA (< FALX) > Arpino fautse „falce“. HELCIARIUS > alzaia (Salvioni, Zeitschrift rom. Phil. XXIII, 516).

Wörter wie strafalciare, falcione etc. sind natürlich spätere italienische Ableitungen von falce. Der Ortsname Piano di Voce < (V)OLCIUM (Etrurien) hat keine erbwortliche Gestalt.

§ 57. RTj.

CURTIONEM (CURTIO = *ἔχιδνα* C. Gl. III, 305, 17; 517, 66; = vipera II, 576, 5; CURCIO III, 444, 64; 486, 61 vgl. Wiener Studien XXV, 98) > scorzone, sic. skursuni „coluber atratus“ (marcell. skortsune, otrant. skorsuna etc.), a.-lomb. skurço „serpente“, canav. skürs, berg. skürs, skörs (vgl. span. escuerzo, escorzón). *EXSCORTEO, -ARE > scorzare, trient. scorsare. *FER(I)TIO, -ARE > ferzare „peitschen“. *FORTIA > forza, aquil. (s)fortsa, Lucca, Pisa, trient. forsa, gombit. fortsa. *FORTIO, -ARE > forzare, a.-gen. forçar. *MARTIA > marza „Pfpoffreis“. MARTIUS > marzo, neap. martso, aquil. cors. martsu, Sillano martse, romagn. merts, trient. marso. *MORTIO, ARE < ammorzare „auslöschen“, aquil. mil. smortsa, Sillano ammortsa, triest. smortsar. TERTIUS (DIES T. NUDIUS T.) *TERTIO, -ARE, *TERTI(ARI)OLUS > terzo, terzuolo, terzare „teilen“, cal. ditertsa, sic. aquil. tertsu, Lecce, a.-berg. tertsa (fem.), Alatri tertse, gall. teltsu, tarant. nustertsa, triest. tertsariol. SCORTEA > scorza, neap. skuortso, cerign. skortse, Lecce skorça, Bari skuertse „cantuccio del pane“, Teramo skurtse, Lucca skorsa, mil. a.-berg. skortsa, a.-ven. scorço, trient. skorsa.

Wenn neben diesem regelrechten rts ein rtš in Wörtern wie Pisa: sfoťšá, sicil. campob. Alatri skortša, Lanciano campob. skurtšá „levare la scorza“ erscheint, so handelt es sich um Entlehnungen aus dem Französischen (*éforcer*, *écorce*,

écorcer vgl. § 53). Desgleichen ist ital. accorciare, scorciare, Bari kurtšę, Teramo kurtša, tarant. skurtšar (trient. skortare) das a.-franz. escorcier, accourcier, nicht das lat. *EXCURTIARE. Ital. squarciare stammt nicht aus *EXQUARTIARE vgl. § 63. Da man aber keinen einzigen Fall von lat. RTi > rtš hat, muß die auch begrifflich nicht ganz einleuchtende Schuchardtsche Etymologie (Zeitschrift rom. Phil. XXIII, 189 u. 419) *CURTIUS > cal. kurtšu, sic. kurtšu „animale piccolo e senza coda“ (kurtu „kurz“), abruzz. kurtšę „Ziegenbock“ aufgegeben werden.

§ 58. RKi.

*ORCEA (< ORCUS) > Arpino ortsa „Popanz, Orkus“. *TORCIO, -ARE, *TORCIOLARE (§ 70) torzare (Dante), ratorzolare „sich zusammenknäueln“, capitorzolo (wie latti-vend-olo) „Scheinheiliger“, bitorz(olo), verona. tortso „Fackel“. TRIFURCIUM > gall. triutssu „tridente, forca“ (dav. triutssigga „sventolare il grano“). URCEOLUS > kal. ortsululu, Lecce rçulu, tarant. tsirulo (< *urtsulo).

Wenn dagegen ital. orcio, orciuolo, neap. artšiuolo, Alatri rçtšola für URCEUS, URCEOLUS erscheinen, so erweisen sie sich wie arcionem „Holzbogen, Sattel“, als Entlehnungen aus dem Französischen (orce, orçuel, arçon). Dagegen ist ital. quercia, Lanciano tšerke (< *kertše), gombit. guertše, mit Deklinationswechsel aus querce entstanden. Ital. torcia (dav. torciolo) stammt aus dem franz. torche (< *TORCA vgl. § 70).

§ 59. TTi.

*GLUTTIUM „Schluck“ (vgl. § 46 Anm., besser als Pieris Ableitung aus *GLUTTA < GUTTULA Arch. glott. ital. XV 344 u. 490) > a.-ital. ghiozzo, ven. džotso, džotsa, trient. džoso. *GUTTIUM (< GUTTUR vgl. W. Meyer: Lat. Neutrum S. 61 oder verkürzt aus gorgozza < GURGUTIA?) > gōzzo, sic. votssa „Kropf“, triest. gos. MATTIA > mazza, mazzo, Lucča massa, a.-gen. maça, a.-berg. matsa, n.-berg. massa, bresc. piem. mas, neap. matssa „legno tornito o nodoso“, matsso „intestino retto“, trient. masa „Keule“, mas

„Strauß“. *MATTEO, -ARE > ammazzare „töten, zu einem Strauß binden“ (mattare „töten“ < MACTARE), cerign. (matssekä „schiacciare coi denti“?) Arpino smētssatē, a.-berg. amatsar „töten“, triest. matsar, trient. masar „töten“. *MATTEALE > a.-berg. matsal „Stange zum Drehen der Schraubenspindel der Kelter“. *MATTEUC(C)A > „Bündel“, *MATTEOCA § 80. *MATTEOLUM > mazuola, neap. matssola, a.-berg. matsol, bresc. piem. massöl „Strauß, Bündel“, ven. matssola. *SUBGLUTTIO, ARE > singhiozzare, (s)ingozzare, lomb. emil. mil. a.-berg. ingossa, n.-berg. ingosa, ven. angossa „suffogare, far nodo nella gula“, crem. sangosá. SUBGLUTTIUM (Archiv lat. Lex. IX, 433) > singhiozzo, neap. sellutssu, cerign. sēdžžutssē, aquil. sullutssu, Bari (sēgghjutte), Lanciano seĭotssē, Teramo, sellutssē, campob. Arpino sellutssē, gall. sińnutssu, cors. singotssu, pistoj. singotssu, crem. sangos (u. sangót), triest. sanjots.

In einem einzigen Falle scheint TTĭ zu tšš geworden zu sein: *GUTTEA > goccia (dav. gocciare, gocciolare „tröpfeln“) Teramo kottšē, Lanciano vótššē (nb. votte), gall. gutšša (nb. gutta), cors. gotšša, trient. gosa (zgosā „es tröpfelt“) worüber im § 71. — Ein schönes Beispiel ist der Ortsname Cozzo < CUTTLÆ (Libiker).

§ 60. KKĭ. Fast alle Beispiele mit KKĭ bieten Schwierigkeiten. Dennoch ist das Resultat tss sicher. BISSACIUM scheint sich nur in Cerignola erhalten zu haben: vēsatsšē, sonst ist ital. bisaccia, neap. vesaccia, campob. vēsātšša ein aus dem Plurale tantum bisacce neugebildeter Singular (nb. bisacca). ECCEHOC und ECCEHAC zeigen teils ts, teils tš, je nachdem die Wörter früher oder später zusammengewachsen sind, d. h., je nachdem man sie als ein Wort: EKKĭAK, EKKĭOK, oder als zwei Wörter EKKE — AK, EKKE — OK gefühlt hat: ital. ciò, a.-ital. zà, neap. tso, tssu, ntsò, sic. tssa (Piazz.), tsokku, Lanciano tšò, a.-gen. çā, ço, tso, mil. tsà, tšà, šà, per-šò, a.-Chioggia tso, trient. sò. Pieri (Archivio glott. ital. XV, 302) will tōzzo „Stück

Brot“ mit *tocco* „Schnitt von Brot“ in etymologische Verbindung bringen, und aus einem Typus *TOCCIU ableiten, dessen Erklärung er uns freilich schuldig bleibt. Dem ital. *coccio*, *coccia*, neap. *kutšša* „coccia, cranio“, sic. *kotssu* „nuca, occipite“, cerign. *kotssę* „Schädel“, *kotssęle* „coccia“, Lecce *kotssa* „coccia“, *kutssettu* „testolina“, aquil. 'n *kotšša* „in capo“, Bari *kotssę* „coccia“ (S. 9 gegen *kuęšše* S. 10), campob. *kotšša*, *kotššęla* „conchilio“ (aber *kutssętte* wohl entlehnt aus dem Süden), tarant. *kotssę* liegt, wie ein Vergleich mit den im § 65 angeführten Fällen beweist, nicht *COCCEUS, *COCCEA (<griech. *κόκκος* „Beere“, vgl. D'Ovidio Grundriß rom. Sprachen I, 521) zu Grunde, sondern *COCEUS, *COCEA mit einfachem c (vielleicht aus griech. *καῦχα* „patera“, vgl. it. *cocuzza* und alb. *koķę* „Kopf, Hirnschädel“, span. *cogote*, prov. *cogot* „Hinterkopf“, G. Meyer: Alb. Wörtb. 165). Endlich gehören hierher noch die im § 71 zu erklärenden *MUCCEUS > *mozzo*, *PICCEUS > *pizzo* nebst Ableitungen. Wir müssen indessen bei diesen zwei Wörtern länger verweilen.

§ 61. Die von MUCCUS „Rotz“ abgeleiteten italienischen Wörter zeigen sowohl begrifflich als auch in formeller Hinsicht manche Eigentümlichkeiten, deren Erklärung Schwierigkeiten bereiten. Neben MUCCUS — *MUCCARE — *MUCCICARE begegnet man den *i*-Ableitungen *MUCCEUS, *MUCCEARE und einem aus der Fusion dieser Typen hervorgehenden *MUCCEUS + Suffix -ICARE, u. z. so, daß alle diese Formen in einem bunten Durcheinander erscheinen. Wir werden an dieser Stelle nur den Sinnesentwickelungen unsere Aufmerksamkeit widmen.

a) „Rotz“ — sich schnäuzen“: MUCCUS — *MUCCARE. In diesem Sinne kommen die Wörter in fast allen rom. Sprachen vor; vgl. Körting² Nr. 6332. Das Rumänische gebraucht fast ausschließlich den Plural *mucī*, — der Singular *muc* „ausgetrockneter Rotz“ ist höchst selten, — und so muß es auch im Italienischen gewesen sein, dessen *moccio* „Rotz“ (Sillano *motššę*. ven. *motssō*, trient. *mos*) ein neugebildeter

Singular vom Plurale tantum *mocci* ist (oder es geht auf *MOK'KUS § 71 zurück). MUCCUS hat sich erhalten in den Ableitungen *mocolo* „Rotz“, in a.-berg. *mokarol* „nasitergium“, bresc. *cremon. com. mokarol* „Schnupftuch“ und in *valtell. mòkan* „Rotz“. Daneben findet sich in dem Sinne „Rotz“ der *MUCCICU-Typus in: ital. *moccio* „Rotz“, davon *moccioso* = *moccioso* „schleimig, rotznasig“, *smocciare* „lasciarsi cadere i mocci“, *moccichino* „Schnupftuch“, gall. *mutššiku*, cors. *motššiku*, gombit. *motššege*, aret. *pistoj. mòtššiko* „Rotz“.

b) „rotzig“ — „Rotzbub“ — „Junge“ — „Knecht“: Das rum. *mucos* < MUCCOSUS bedeutet „rotzig“, dann aber, ähnlich wie das deutsche Rotzbub und das franz. *moucheron*, wird es von Kindern, im pejorativen Sinne gebraucht. Denselben Sinn haben die ital. *moccione, mocciona* „Rotznase, Schmutzfink, dumme Person, Gimpel“ = *moceca* = *moccione* = *mocolone* („suol dirsi a' bambini per garrirli del troppo lor piangere, perchè nel piangere essi sogliono gettar dal naso de' mocci o mocoli“), sass. *mukkunosu* „moccioso e anche bimbo“, Arbedo *möšeröt* „moccione, uomo dappoco“. Aus der Bedeutung „Junge, Schmutzfink, dumme Person“, konnte leicht diejenige von „junger Diener“, die gewöhnlich in den Augen ihrer Herrn als „schmutzig“ und „dumm“ gelten, entstehen. Daher leite ich 'aus *MUCCEUS = MUCCOSUS das Wort *mozzo* „zu niederen Geschäften verwendeter junger Hofdiener, Kammer-, Küchen-, Stall-, Schiffsjunge“, neap. *mutssu* „mozzo“, *ragazzo*“, sard. (log. camp. gall.) *mutssu* „guattero, garzone“, *mutssa* „serva“ ab.

c) „Rotz“ — „Nase, Maul“. Während z. B. in Como und Milano *naritš* < *NARICEM nicht mehr die Nase, sondern den darin befindlichen Rotz bedeutet, hat im Rumänischen gerade die entgegengesetzte Sinnesentwicklung stattgefunden und arum. *mutš*, mgl. *mutse* < *MUC[C]EUS, *MUC[C]EA bedeutet „Schnauze, Maul“. Ein ähnliches Wort muß auch in log. existiert haben, wie die Ableitung *mutssighile* „imbocatura del freno“ beweist. Wie *MUCCARE „die

Nase abwischen“, wird *MUCCEARE „das Maul abwischen“ bedeuten, wie dies das rum. *sumuț* (<*SUBMUCCEARE) „frictionner le museau d'un cheval et lui tirer les oreilles pour le remettre d'une longue course et pour le préserver du mauvais œil“ zeigt. (In Kronstadt heißt *sumuț* „ein Kind bei der Nase erwischen und es dadurch am Weinen verhindern“, wie aus folgender Stelle ersichtlich ist: „*pîn' la botez il scaldă așa că il spală cu săpun . . . și care-l înfașie îi face cruce și îl sumuță de nas, vorba-î că pentru alte rele, că-î copilul mic, or să nu se deoahe*“. Convorbiri literare XXXVI, 551).

d) „Maul“ — „beiße“. Wie von *becco* „Schnabel“ das Verb *beccare* und *bezzicare* (§ 62) abgeleitet wird und „mit dem Schnabel hauen, stechen“ heißt, so wird parallel das dem „Maul“ entsprechende Verb „beißen“ bedeuten. Ein *MUCCICO in diesem Sinn ist weit in Rumänien und Italien verbreitet: rum. *mușe* (< alt.-rum. *mutšk* Cod. Vor. 26/5 vgl. *Candrea Romania XXXI*, 314, arum. *mušku*, mgl. *irum. mutšku* vgl. § 71), *Lanciano mutššeká* „mordere“ (dav. *mó-tššekę* „morso, boccone“), *Teramo mutššeka*, *campob. mutššęke* „morsico und morso“, *Arpino motššęke* „mordo“. Daneben aber, und weit verbreiteter ist in Italien der Typus *MUCCEUS + Suffix -ICARE: sic. *mutssikari*, neap. *mutssikare*, apul. *motssikare*, kal. *mutssikune* „Biss“ (woraus alb. *mutsikún*), *cerign. muętsęke* „morsico“, *aquil. motsseká*, *Alatri mutsękatę* „morsicato“, *tarant. mutsęká*, *Lecce mótsseku* (gegenüber *tššisu* < OCCISUS), *Roma motssiko* etc.

e) „Grimasse“ — „spotten, hetzen“. Im Abruzzesischen hat *mutššeka* auch die Bedeutung „spotten“, den *Papanti* (*I parlari in Certaldo S. 55*) für *Gesso Palena* und *Chieti* bezeugt. Dieser Sinn ist aus „beißen“ entstanden (vgl. „er ist bissig“) und ist von den nun zu besprechenden Ausdrücken für „spotten“ verschieden. *Lork* (*Altbergamaskische Sprachdenkmäler S. 177*) führt aus Oberitalien folgendes an: *ven. bol. moke* „*diconsi gli atti e le parole che ci pajono super-*

flue e leziose“, fa miga di moke „non fare smofie“, fa di moke a ergü „vezzeziare, far carezze eccedenti ed affettate, lomb. fa la moka „aguzzare le labbre inverso uno o cacciar fuori la lingua o altrimentri fargli brutto viso in segno di disprezzo“, a.-berg. fa la moka „torzer ol nas“, auch trient, far le moke. Damit ist franz. faire la moue „grimasse qu'on fait en allongeant les lèvres, en signe de mécontentement ou de dérision“, span. hacar muecas „sich zieren“ zu vergleichen. Wenn aber die norditalienischen Formen zu MUCCUS passen und auch begrifflich aus der Bedeutung „Maul“ (far le moke bedeutet „die Lippen spitzen, indem man sie vorstreckt“) oder aus dem pejorativen Sinn des Wortes erklärlich sind (vgl. auch a.-ital. mucciare „verspotten, verhöhnen“ aus moccio, valtell. mòkena „scherzo“ Arbedo mušídru „Spott“), widerstreben das spanische und französische Wort, die teils offenes o, teils einfaches c verlangen, dieser Ableitung. Die Erklärung ist die folgende: im Vorromanischen hat neben MUCCUS auch ein *MŪCUS existiert, mit dem es sich vermischt hat. Dieses stammt aus dem griech. *μωκᾶν*, *μῶκος*, welches in späten Glossen, gleich *torzio narium* C. Gl. V, 623 (vgl. a.-berg. „fa la moka over torzer ol nas“), das lat. *sanna* C. Gl. II, 374 auch *ingannatura* C. Gl. II, 682 im Sinne des rum. *inginătură* „Grimasse, Spott, Nachäffung“) übersetzt. Somit erklärt sich auch das franz. *se moquer* (aus dem Pikardischen), — engl. *to mock* stammt aus dem Französischen — und prov. *se mouca* „spotten“. — Auf einem dem „faire la moue“ = „die Lippen spitzen“ ähnlichen Sinn beruht das arum. *mutsá* „zuzeln“ < *MUCCEARE („ku tšubuka'n gură mutsă ka ná-klu tsi sudze tsitsă“ = „er zuzelt mit der Pfeife im Mund, wie das Kind, welches an der Brust saugt“ *Obedenaru*). Von „spotten“ bis „hetzen“ ist nur ein Schritt. Diese letzte Bedeutung hat das drum. *muța* (*Tibuna* 1890 No. 93), *asmuța*, *amuța*, *sumuța* < EX-, AB-, SUB-*MUCCEARE. Sie werden speziell für das „Aufhetzen der Hunde, welches dadurch geschieht, daß man die Lippen spitzt und durch das

Einsaugen der Luft einen zischenden Ton hervorbringt“ gebraucht. Ich glaube, daß auf *ADMUCCEARE auch das von Horning (Zeitschrift rom. Phil. XV, 452) zur Bekräftigung der Gröberschen Etymologie: ital. ammiccare = AD + ME + ICCARE aus dem patois Poitevin angeführte amoisser „exciter les chiens à nous défendre, en criant a moi, à moi!“ beruht (das „en criant à moi, à moi!“ ist für die Etymologie belanglos, weil auch im Rumänischen neben dem zischenden Ton der Ruf „pe el!“ oder „prinde-l“ den Hunden zugerufen wird).

f) „Stumpf“ — „verstümmeln“. MUCCUS bedeutet außer „Rotz“ auch „Stumpf“: rum. muc de luminare „Kerzenstumpf“, muc de țigară „Zigarrenstumpf“, mucări „Lichtputze“. In diesem Sinne ist es auch in Italien verbreitet: moccolo „Lichtstumpf“, davon moccoletto, moccolino „kleine dünne Kerze“, moccolaia „Lichtschnuppe“. Das entsprechende Verbum *MUCCEARE heißt „abstumpfen, die Spitze abschneiden“: ital. mozzare „abschneiden, kürzen, tagliare della estremità“ (z. B. mozzare la coda a un cane), log. mutssare „tagliare“; davon ital. mozzamento, mozzatura (di sigarre), mozzo „abgeschnitten“ und „Abschnittel“, davon mozzeto „kleiner Kerzenstumpf“, mozzone „Peitschenschnitze“, cerign. mētssoune, neap. motssone, campob. mētssoune, Lanciano mutssone „mozzicone di legno bruciato, di candela“ (dav. mutssungelle di sicche „sicca“), sicil. muzuni „mozzicone, spago ritorto al estremita del correggiato della frusta“. Endlich die *MUCCEUS + -ICARE-Typen: (s)mozzicare „verstümmeln“, ammozzicato „in Stücke zerschnitten“, mozzicone (di candela, di sigaro) „Stumpf“, bol. mutsgan, gombit. motssegon, Sillano motsseñon.

§ 62. Weit verwickelter ist die vom Stamme PICC- (Körting² No. 7131) abgeleitete Wortsippe. Wir werden dennoch, wie bei MUCCUS versuchen, die verschiedenen Sinnesentwickelungen zu verfolgen.

a) „Gipfel“ — „Spitze“ — „spitziger Gegenstand“ — „stechen“: 1. PICC-: ital. picco „Bergspitze“, picca „Spieß,

Pike“, dav. *piccare* „stechen, prickeln (Wein)“ (dav. *picco* „Stechen“), ven. *pikar*, sic. *pikari*; dav. ital. *piccone* „Picke“.

2. *PICCI-*, ital. *pizza* „großer, eirunder, oben spitz zulaufender Käse“, *pizzo* „kleiner, spitzer Kinnbart“, *pizzare* „zwicken, kneifen, sticheln“, sic. *pitssu* „angolo acuto“, *pitssa* „estremità acuta di chechesia, punta“, *appitssari* „appendere, sospendere una cosa in qualche punta“, sard., cal. *pitssu* „Spitze, Schnabel“ (> alb. *pits* „Schnabel“), oberit. *pitsá* „beccare“, tarant. *pitssulo* „punta“, a-Chioggia *piçolo*, Arbedo *pits* „becco, cima“, *pitsáa* „beccare“, Lanciano *pitssse* „punta, estremità d'un oggetto, mbitssá „fiecare, far entrar la punta“. 3. **PICCICARE* (vgl. § 71) hat sich meines Wissens nur im Rum. *pişca* „zwicken, kneifen, sticheln“ < **pitška* (vgl. Candrea Hecht-Romania XXXI, 314) erhalten.

4. *PICCI* + *ICARE* erscheint im Rumänischen in *pişgoiū* „Sperling“, *pişigaesc* = ital. *pizzicare* und in *pisc* „Gipfel“ < **pitsk* < **pits[i]k*. Im Italienischen haben wir *pizzicare* „zwicken, kneifen, sticheln, zupfen“ (*pizzicato* „blatternarbig“ = rum. *pişcat de vărsat*), dav. *pizzico* „Prieze Schnupftabak“ = *pizzichino*, *pizzicore* „Jucken, Kitzeln“, *pizzicottare* „zwicken“, Lanciano *pitsseká* „bezzicare, pinzare“, *pitsseke* „pizzicotto“, ven. *pitsegar*, sic. *pitssikari*, Sillano *petsiřar*, Lucca *essere in pitssiko* „essere all'estremità“, camp. *pitssiái* „pizzicare“, Teramo *petssekite*, *pizzicata*, *puntura* „*řappitssì* „entrare a pena“, bol. *ptsigør* „pizzicare“.

b) „Stich“ — „Punkt“ — „Tupfen“ — „Tropfen“ — „wenig“ — „klein“. Ebenso wie *PUNCTUS* „Stich“ zu der Bedeutung „Punkt, Tupfen“, dann „etwas kleines“ gelangt, so auch die nun zu besprechende Wortgruppe. Rumänisch haben wir *pic* „wenig“, arum. *kikă*, „Tropfen, Bissen“ (und wie *GUTTA* > *gută* auch „Schlaganfall“) *picá*, *picurá* arum. *kikă*, mgl. *pik* „tröpfeln“, davon drum. mgl. *picătură* „Tropfen“. Im Albanesischen finden wir *pikë* „Tupf, Fleck, Sommerfleck, Tropfen, Schlagfluß“, *pikoń* „tropfe“. Das Italienische hat *picco* und *piccato* „Tüpfelchen“, *piccolo*

„klein“ *piccino*, *picciolino*, *piccinaccio*, *piccinao*(lo)
 „klein(er Mensch), *cal. picca* „wenig“ (= rum. *un pic*). Auf
 *PIK'O (§ 71) geht *ital. spiccio*, *picciolo*, *neap. pitššolo*
 „Kleingeld“, *sard. (camp.?) pitššokku* „Knabe“ zurück. Da-
 gegen beruht auf *PICCi-* *sard. (log. camp. gall.) pittsiunu*
 „giovane“, *a.-berg. pitsena* „klein“, (*trient. pitšul* „picciolo“
 stammt aus dem Friulanischen).

Nach *piccare* = *pizzicare* richtete sich dann *beccare*
 = *bezzicare*, *cors. betssigá* (*dav. bétssigu* „becco“). Da-
 gegen gehört *ital. appiccare* „zusammenkleben“ = *appic-
 cicare* (*sic. pitssikare* „attaccarsi fortemente“, *Teramo kappi-
 tššiki* „appicciare“) zu deutsch picken. Die italienische
 Nebenform *appicciare* ist durch *impicciare* § 63 beeinflusst
 (*sic. pitssare*). *Ital. appicciare* „anzünden“, *Bari appitšša*
foggere „accendi fuochi“, *campob. i appitššę* „metto fuoco“,
Alatri ie appitššę „metto fuoco“, *mil. pitsá* „accendere“
 geht auf *ADPICEARE (< PIX) zurück.

§ 63. *KTi*, *PTi* ergeben teils *tss* und teils *tšš*. Dies
 letztere nur auf dem Gebiet, wo ein *tš*-Laut vorkommt:

*CAPTIO, -ARE > *cacciare* „jagen“ *dav. caccia*
 „Jagd“ (*cazzare* „das Tau einziehen“ als Marineausdruck ist
 dem Ligurischen entlehnt) *sic. katššari*, *aquil. katšša*, *lane.*
katššá „mandar via“, *campob. katššá* „metter fuori“, *tarant.*
gombit, *Sillano katššá*, *gall., cors. katšša* „caccia“, *a.-gen.*
deskaçar, *kaça*, *mil. kašá* „stimolare, pungolare“, *a.-berg.*
deskatsar „vertreiben“, *n.-berg. kassa*, *a.-Chioggia kaçadi*,
trient. kasar, *kasador*.

*COACTIO, -ARE > *Lecce katsare* „zerdrücken“.
 COCTIONEM > (*s*)*cozzone*. *COMPECTIO, -ARE (<
 COMPECTUS < COMPACISCOR „Vertrag schließen“) >
compicciare „zustande bringen“. *COMPTIO, -ARE und
 *COM[P]TIO, -ARE > *ac-*, *s-conciare* (*dav. concio*), *sic.*
kuntsari (*akkontšu*, *skontšu* < *ital.*), *cerign. akkondžę*,
Lecce kontsá, *aquil. akkontšaturi*, *Lanciano akkondžę*,
campob. ak-, *s-kundžę*, *Arpino akkontšę*, *gombit. kun-
 tšare*, *Sillano kuntšar*, *a.-gen. des-*, *a-konço*, *mil. konšo*,

nb. kotsà, a.-berg. akonts „Schläfe“, trient. konsar.
 *CORRUPTIO, -ARE > corrucciare (dav. corruccio), Sil-
 lano me krotšša „mi corruccio“, romagn. kurtse „corru-
 cio“. *DISTRICTIA (< DISTRICTUS + Suff. IA) > di-
 strezza. *DIRECTIO, -ARE > ad-, in -dirizzare, sic.
 dritssari, neap. adderetssare, Lecce ndritssu „io dirizzo“,
 cal. addiritssare, a.-gen. driçar, trient. ndrizar. DIREC-
 TIONE > dirizzone „hartnäckiger Entschluß“ (prendere
 un d. = „sich etwas in den Kopf setzen“ = „eine gewisse
 Richtung einschlagen“) [nb. direzione]. *DUCTIO, -ARE >
 doccia „harabgießen“ dav. doccia, doccia „Wasserröhre“,
 sic. dutššare, dutšša, piem. doss. *EXCARPTIO (< *EX-
 CARPTUS für EXCERPTUS) > squartiare „zerreißen“, a.-gen.
 squarçar *EXPACTIO, ARE? (Körting² 3015) > (di)spacciare,
 *EXPICTIO, -ARE (Körting² 3022) > spicciare, dispicciare,
 Teramospitšši „spicciare“, Lanciano i spitšše „sprudlehervor“.
 FACTIONEM > a.-it. fazzone dav. (r)affazzonare [nb. fazione],
 sic. fatssuni „fattezze“, affatssunari „schmücken“. *FRIC-
 TIO, -ARE > frizzare (dav. frizzo), a.-aquil. friczante.
 FRICTIONEM > romagn. fritsson, trient. frison „Jucken“.
 NEPTIA > nezza, n.-gen. nessa, ven. netssa (masc. netsso),
 trient. nesa. NUPTIÆ > nozze, sic. notssi, Lanc. notsse,
 bologn. nots, trient. nose. RECTIO, -ARE > rizzare.
 *STRICTIO, -ARE (< STRICTUS) > strizzare „pressen“,
 gombit. štritssare, Sillano štritssar. *SUCTIO, -ARE >
 succiare (dav. succio „Schluck“), a.-berg. sisa, mil. šiša,
 pistoj. tšutššare, ven. sutsar, trient. tsutsar.

In einem Falle kommen beide Ergebnisse vor:

*EXTRACTIO, -ARE > stracciare, gombit. štratšše,
 mil. straša. *TRACTIO, -ARE > tracciare, dav. trac-
 cia, gegenüber sic. stratssari, kal. stratssare, a.-gen.
 straça, trient. strasar.

Ital. cozzare „mit den Hörnern stoßen“, welches Diez von
 *COICTIARE < CON + *ICTIARE < ICTUS (< ICERE)
 ableitete (auch franz. cosser), beruht wahrscheinlich nicht auf
 einem CT_i, wie man aus franz. cotir „dasselbe“ schließen kann.

§ 64. Wie soll man diese Unregelmäßigkeit erklären? Es wäre möglich, daß die tšš-Formen auf einem andern Laute beruhen als die tss-Formen. Wenn wir die tss-Beispiele betrachten, so sehen wir, daß die meisten schon lateinisch belegt sind: NEPTIA > nezza, NUPTIÆ > nozze, COCTIONEM > cozzone, DIRECTIONEM > dirizzone, FACTIONEM > fazzone, FRICTIONEM > frizzone. Auch *DISTRICTIA > distrezza, wenn es nicht ein Gallizismus ist, muß schon früh gebildet worden sein, als noch ein Wort wie ANGSTIA ihm als Vorbild dienen konnte. Dirizzare, rizzare, strizzare zeigen durch den Übergang des unbetonten e > i, gegenüber diretto, stretto, daß sie nicht erst aus diesen gebildet sein können. Über Suzzare nb. succiare vgl. § 71. Es bleiben also nur noch die dialektischen cotssare, tratssare (tracciare stammt aus dem Französischen vgl. § 53), die auch auf altem *COACTIARE, *TRACTIARE beruhen können. Was die tšš-Formen betrifft, so sind das alle Verba auf -IARE, die im Lateinischen nicht belegt sind, und die auch dadurch sich als späte Bildungen entpuppen, daß sie — außer *CAPTIARE — dem Rumänischen gänzlich unbekannt sind. Es ist also wahrscheinlich, daß im ersten Falle T_i, wie jedes andere T_i zu ts geworden ist und daß dann, als das Assimilationsgesetz zu wirken begann, das vorausgehende P, K diesem ts gleichgemacht wurde. Im zweiten Falle aber haben wir es mit Wörtern zu tun, die erst in einer Periode gebildet wurden, als das PT, KT ihrer Primativa schon vom Assimilationsprozesse ergriffen waren, und einen Laut enthielten, der vom T verschieden war, daher auch ein anderes Resultat als T ergaben (Dispiciare, corrucciare stammen wahrscheinlich aus dem Französischen, proveccio ist nicht *PROFECTIUM, sondern a.-span. provecho).

Ann. Meyer-Lübke (Zeitschrift rom. Phil. VIII, 302 bis 304) hat für jedes T_i nach Konsonant folgendes Lautgesetz aufgestellt: a) ^eT_i > tš(š) (cacciare, stracciare, cominciare, impacciare, squarciare, gocciare, cominciare. Lenzuolo soll nach lenzo umgestaltet sein, faz-

zone aus Frankreich stammen), b) :-T_i > ts(s) (nozze, gozzo, -anza, terzo, anzi, marzo etc. Dirizzare, alzare, suzzare richten sich nach den stammbetonten Formen, caccia, goccia, doccio sind Postverbalia). Darauf ist folgendes zu erwidern: selbst wenn der Akzent auf die i-Verbindungen im Italienischen einen Einfluß gehabt hätte, fragt man sich, warum sich caccio nach cacciare und dirizzare nach dirizzo (dessen i dann unerklärt bleibt) gerichtet hatte? Kommen vom ersten die endungsbetonten Formen öfters, als vom zweiten vor? Ich glaube nicht. Wie soll man aber bei dieser Erklärung Fälle wie: canzone, menzogna, Fiorenzuola, scorzone, cozzone, frizzone erklären, um nur die zu erwähnen, die von einer berechtigten ts-Form nicht beeinflusst sein können?

III. K_i.

§ 65. In der Behandlung des K_i zeigt Italien zwei Resultate: tšš im Mittel-, tss (bezw. vereinfachtes ts, oder daraus hervorgegangenes s) in Süd- und Norditalien. Während also im Süden und Norden K_i und T_i zusammenfällt: potsso = bratssso, konnte im Zentrum K_i das T_i auf der Stufe t't nicht mehr erreichen, so daß auch das Resultat ein anderes war: potsso aber bratššo. Beispiele:

ACIA, *ACIOLA > accia; — kal. atssa; — neap., cors. atšša, mil. aša, ašö(la), com. aša; — lomb. atssa, crem. atssola, a.-berg. atsa, n.-berg., bresc. assa, ven. atssa, emil. latssa „accia, filo, spago“, trient. asa. ACIALE, *ACIARIUM > acciale, acciajo; — sic. atssaru, cal. atssariare „aciajare“, cerign. atssäre „acciajo“; — gall. atššačču; — mil., a.-berg., trient. atsal, ven. atssale. ARMORACIA > cors. armuratššu. BRACHIUM, BRACHIALE, *BRACHIATA > braccio, (dav. abbracciare) bracciale; — sic. bratsso, vratssata, mmiratssu (< in-br.), cerign. vratsse; — neap. vratššo, lanc. vratšše, gall. bratššu, cors. brətššu, gombit. bratšše; — a.-gen. braço, piem. braç, mil. brats und braš; a.-berg. brats, bratsal, bol. brâts, romagn. brats, ven. bratsso, bratssal, trient. brasi (Plur.

und Sg.). CHARACIAS > lomb. karaš, trev. skaratsso „ramo della grossezza di circa un braccio umano“. *CLOCEA (für *GLOCEA zu GLOCIRE) *CLOCEO, -ARE > chioccia „Gluckhenne“, chiocciare „glucken“ (dav. chioccio „heiser“). *COCEUS vgl. § 60. ERINACEUS > cerign. rēnatššę, campob. rēnatššę „ramendatura“ (quasi „parte rüvida, aricciata“). FACIO, ERE > faccio, (fo); — sic., cal. fatssu, cerign. fatsse, neap. fatssu (Konj. fatssa); — Lanc., Arpino, campob. fatššę, Teramo kę i fatššę, aquil. fatšša te „faccia te“, gall. fqtššü (Konj. fqtšša), cors. fatššu, gombit. fatššę (Konj. fatšša), Sillano fatšša (Konj. fatšša); — a.-gen. faça (Konj.), a.-berg. fatsa (Konj.), romagn. fatss (Konj. fetssa), triest. fatso, trient. faso. *FÆCIA > feccia; — sic. fetssa, — lanc. fetššę, — a.-gen. feçe, a.-berg. fets. FENISICIUM > seccia. GLACIA (für GLACIES), *GLACIARE, *GLACIUM, *GLACIARIUM > ghiaccia, ghiaccio, diaccio, diacciuolo „Eiszapfen“, ghiacciaio „Gletscher“, ghiacciaia „Eisgrube“, ghiacciare; — sic. iatssu, cerign. iatssu, cal. iatssare „schneien“; — neap. iatššo, Lanciano iatššę, iatššá, cors. gętššu, gombit. ggiatššę, Sillano biatššę, — a.-gen. džaça, džaçá, mil. džatss, piem. džaça, a.-berg. džatsa, romagn. džatss, triest. iatso, iatsár, trient. džats.

LACEO > giaccio.

ILICEUS > leccio, gall. litšša, Sillano letššę. INSICIUM > ciccia, sicciolo, cicciolo. *LACEUS (= LAQUEUS), *LACEO, -ARE > laccio, al-lacciare, intralciare; — sic. latssu, intirlatssare, cal. latssu, tarant. latsse, Lecce latssu, Bari. latsse, cerign. latsse, neap. latsso; — com. lešá „allacciare“; — mil. latss, latsá „zusehnüren“, gen. laçu, trient. las. *LIBYCIUS (< LIBYCUS) > libeccio „Südwestwind“. LICIUM, LICIA > liccio, liccia (lisso < franz.); — sic. litssu „filo ritorto“, Lecce litssu; — neap. litššo, cors. litššu, Alatri litšši; — a.-berg. lits. *LUMBRICIUS > piem. lombris, berg. lümbris „lombrico“, com. lembresina „angue fragile“. *LU-

CEARIOLUM > v.-berg. lusarol „lucifer“, lomb. lūsarö(l), lūsiröl „Lichtöffnung“. *MINACIA, *MINACIO, -ARE > minaccia, minacciare; — sic. minatssa, Lecce minetssu „minaccio“; — gall. cors. minatšša; — a.-gen. menaça, menaçando. MUSTACIUM > mostaccio; — Lecce mustatssu, cal. mustatssu(lu); — neap. mostatššo. PANARICIUM > panereccio; — cerign. panaritsse. *PECIOLUS > picciuolo. *PICEO, -ARE vgl. § 62. PLACEO, -ERE > piaccio. SALSICIA > salsiccia, salciccia; — sic. sautšitssa, Lecce satitssa; — campob. satšitšša, aquil. sautšitšša, cors. salsitššottu, neap. sautšitššo; — a.-gen. satsiçe, romagn. tsutssetssa, trient. salsisa. SILICEUS > mil. saritss, šeriš „selce“, piem. saliss, tic. šareša, valtell šaleša. SOCIUS, SOCIA > socio „accomandita di bestiame“; — cerign. suetsse, Bari soțsse, fem. sętsse; — neap. suotššo „pari, eguale“, Lanciano sotšše „uguale“, campob. suotšše „eguale“, assutšša, mil. lomb. šoš „accomandita di bestiame“, ossol. šoš „rumore“; — bol. sots, romagn. tsotss, trient. sosi (Sing.). *SPINACEUS > a.-berg. spinats. SUSPICIONEM > a.-gen. sospeçon. *TRICHEA, *TRICHEOLA > treccia, dav. intrecciare; — sic. tritssa, stritssari „disfar la treccia“, cal. tritssa, Lecce tretssa, Bari tretssę, tarant. (tręčę aus dem Ital.), Arpino tritssa, neap. tretssa; — gall. tritšša, cors. tretšša, gombit. tretššole; — mil. tretssa, a.-berg. tretsa (glosiert durch „trica“), trient. dresa. *TRILICIUM > traliccio; — (mil. romagn. tarlis < TRILICEM). VICIA > veccia; — cerign. vetsse; — Teramo vetšše, Sillano vetšša, mil. veša; — a.-berg. vetssa.

In einem Falle steht K_i im Anlaut: CYATHUS, *CYATHINA > mil. com. tsaina, a.-berg. tsajna, n.-berg. saina, crem. pav. saina „quartuccio, un vaso di terra cotta“, pad. tsaina „große Schüssel“. An Ortsnamen seien erwähnt: ARICIA > Ariccia, AUSUCIA > Ossuccio, MODICIA > Monza, NICÆA > Nizza (SCYLACIUM > Squillace, SUBLAQUEUS > Subiaco).

§ 66. Die Grenzen der tšš-Aussprache nach Süden und Norden zu bestimmen, fehlt es mir an Material. Es liegt aber kein Grund vor, anzunehmen, daß tss aus tšš, oder umgekehrt, entstanden sei. Meyer-Lübke (Ital. Gram. § 253) will aus der Tatsache, daß in der Molise tšš in den Wörtern patššija = ital. pazzo, mutššęke = ital. mozzico, tšuopę = ital. zoppo, kekotšša = ital. cucuzza statt ital. zz vorkommt, schließen, daß tss ursprünglich auch in der Molise gesprochen worden sei, und daß dann mit dem Eindringen des nördlichen tšš auch solche tss zu tšš geworden seien, die nicht auf K_i beruhen. Unter diesen Beispielen gehen aber mutššęke und mozzico auf zwei verschiedene Typen zurück (§ 71), in cucuzza und pazzo handelt es sich um die Doublette Suff. -azzo = accio, -uzzo = -uccio, worüber im § 72f. gehandelt wird, und in zoppo um ein Fremdwort, welches auch im Franz. (chopper) ein tš zeigt (vgl. umgekehrt platzen > ital. spiacciare). Es gibt aber eine ziemlich große Anzahl von Ausnahmen, die ein tss im tšš-Gebiet und ein tšš im tss-Gebiet aufweisen. Es sind vor allem die Suffixe accio = azzo, uccio = uzzo zu nennen, die übrigens nicht auf Italien beschränkt sind, sondern auch sonst in der Romania wiederkehren. Dann — von einzelnen Wörtern wie tarant. tritšša, cerign. řenatššę, Bari appitšša, die aus dem Norden entlehnt sein können abgesehen — zeigt Napoli im Süden ritss, latsso, alutss, nutss, tretssa etc. neben atšša, vratššo, aritššare, jatššo, litššo, ammenatššare, mostatššo, sautšitššo, suotšši, setatššo etc., während das bei weitem nördlicher gelegene Arpino meines Wissens nur tss-Formen besitzt. Im Norden zeigt das Mailändische Doppelformen wie riš = ritss, olniš = olnitss etc., und dieses Schwanken ist über die ganze Lombardei verbreitet, wie der beste Kenner dieses Dialektes, Salvioni, es ausdrücklich betont: *sc e z in Lombardia si equivalgono* (cf. mil. braz e brasc, mil. lazá di fonte a com. lasciá „allacciare“, mil. giaz a fonte ad alp. giascia, Monza e Monscia, val. cal. dulce = lomb. dolz

ecc.). Es ist kaum anzunehmen, daß das š aus tšš der literarischen Aussprache stammt, obwohl Salvioni lehrt, daß „ne'documenti antichi è sempre z“, denn das Lombardische besitzt doch den Laut tš (< CL : tšamá, < CT : petššen, < KE, KI = tšerka, tšel etc.), so daß man nicht einsieht, warum ital. ghiaccio zu džaša umgestaltet wurde. Es handelt sich vielmehr tatsächlich um zwei Aussprachen, von denen die alten Texte die eine (š) nicht anerkennen wollten, sondern nach dem Muster der übrigen norditalienischen Dialekte nur z (= ts) schrieben.

Dagegen kennt die italienische Schriftsprache einige tss-Formen. Neben ERICIUS > riccio (sic. ritssu, ritssatura „spoglia del spinoso“, cerign. ritssę, neap. ritssu aber aritššare, mil. ritss neben riš, a.-berg. rits „Dornstrauch, Gestrüpp“ [vgl. span. erizado „stachelig, dicht“ vom Gestrüpp], trient. ris), wovon aricciare „sträuben, emporstehen [Haare]“, kennt das ital. auch ein arizzare „sträuben (von der Mähne des Löwen)“. Neben cuccio, cucciolo „Hund bis 6 Monate“ steht a.-ital. cuzza „cagna“, das mit rum. cuŕu! „Ruf für junge Hunde“ zu vergleichen ist (vgl. sicil. gutssu, -a, arpin. katššone „cagnolino“). Neben facciuola = „1. Diminutiv von faccia, 2. Bäffchen am Hals der Priester oder Richter, 3. Gewebe zwischen Zettel und Webebaum“ steht a.-ital. fazz(u)olo „Tuch“, dav. fazzoletto „Halstuch“ (> alb. farsulate „Schnupftuch“, Lanciano fatssolu „fazzoletto“, ven. fatsio(l) (< fatsuol) „leinerer Mantel, Leintuch“, (> alb. fatšel „specie di cambrik“, serb. facol, fačol „Tuch“, byzant. φαξιόλις „Handtuch, Serviette“, φαξιόλιον „Turban“) a.-gen. façol, trient. fasol, dessen Etymologie von *FACIOLA (< FACIES vgl. rum. față de masă = „Tischtuch“) Parodi (Alecune osservazioni a proposito del lessico genovese antico di Giovanni Flechia. Genova 1886 S. 17), mit Recht gegen die Diezsche: germ. fetzen, verteidigt. *BISLUCIUM (vgl. *BISLUCA > franz. berlue, prov. besluga) > barluzzo „Zwielicht“ (wie *BISLUMEN > barlume). Neben LUCIUS > ital. luccio (neap. alutssu, a.-berg. luts, trient. lus) steht

merluzzo, mil. merlütss < MARISLUCIUS. Neben PICEA > peccia „specie di abete“ steht *PICEUM > pezzo „Fichte“ (mil. peša „pino bianco“, ven. pad. veron. petso). PITTACIUM (= griech. *πιττάκιον*) > petazza „bagatella“, SOLACIUM < sollaccio neben sollazzo, dav. sollazzare (sic. sulatssu, Sillano solatso).

§ 67. Ein Wort, das besondere Beachtung verdient, ist das lat. FACIES. Es ist entweder wie GLACIAS > GLACIA zu *FACIA geworden und hat regelrecht ital. faccia, campob. 'm patšša, gombit. fatšša, a.-gen. a.-Chioggia faça, mil. fatssa nb. faša ergeben, oder es ist FACIES geblieben und erscheint auch im tss-Gebiet mit tšš: sic. fatšši (n fatšši < IN FACIE), cerign. fatššę (m batššę „in faccia“), Lecce fatšši, neap. fatšše (nb. fatšša), n.-gen. fatša, trient. fatša. Diese Form erklärt sich nach § 90. Vor e wurde K_i anders behandelt als vor a, o, u. Zwar trat die Dehnung des Konsonanten ein: fakkje, dann aber wurde das i vom folgenden e absorbiert und dieses fakke konnte nun entweder mit lat. kke, kki zusammenfallen, wie im Log. fakke, Camp. fatšši, Sic., Neap., Lecce, Cerign., oder selbständig von diesem zu tšš werden, wie im Sass. fatšša, Gen. und Trient. (wo kke, kki zu tse, tsi werden). Nun könnte man die im vorigen Paragraphen angeführten Unregelmäßigkeiten auf folgende Art erklären: Wie nach Konsonanten, so fiel in ganz Italien auch nach Vokalen K_i mit T_i zusammen und beide wurden zu tss. Nur in einem Falle entwickelte sich K_i zu tšš, wenn ihm nämlich e, i folgte. Wir sollten also ACIA > atssa aber ACIÆ > atšše erwarten. Dann trat Ausgleichung ein: Im Süden und Norden siegte der Singular, im Zentrum der Plural. Das Schwanken im Neapolitanischen und Lombardischen würde eine schöne Bestätigung dieser Annahme bilden, desgleichen die Doppelformen der Suffixe accio = azzo, uccio = uzzu etc., und ital. sollazzo neben sollaccio etc. ohne weiteres erklärlich. Beweiskräftig würde in diesem Falle fazzoletto sein, wo dem tss keine tšš-Form beiseite stand, so daß ein *faccioletto nicht entstehen konnte.

Freilich müßte dann *facciuola*, *bracciale* nach *faccia*, *braccio*, *ghiacciare*, *ghiacciaio* nach *ghiaccio*, *lacciare* nach *laccio*, *minacciare* nach *minaccia* umgestaltet worden sein, *picciuolo* „Stiel“ von *picciolo* „klein“ beeinflußt, und *acciaie*, *acciaio* eine späte Italianisierung des nordital. *atsal* sein (Die ital. Nebenform *acciajo* würde auch die Unvolkstümlichkeit des Wortes beweisen). Verba wie *piaccio* etc. müßten aus **piazzo* nach Analogie der zweiten Person *piaci* entstanden sein. Durch diese Erklärung ließe sich auch ein schöner Parallelismus zwischen FOETI[D]US > Lecce *fietsu* (neben *fetu* vgl. Archivio glott. ital. IV, 125) „foetor“, tarant. *fietsse*, PUTI[D]A > ital. *puzza* „Eiter“, dav. *puzzare* „stinken“, dav. *puzzo* „Gestank“ [vgl. log. *puta* „puzza, odore“], Lanciano *putssá* „puzzare“, Teramo *putssí* „puzzare“, *ĥappetsseniĥe* „divenuto puzzolente“, romagn. *potssa* „puzza“, Pisa *pussolente*, — und ACI[D]US > a.-ital. *lazzo* „aspro e pungente di sapore“, cors. *latssu* „sciocco (detto delle viande)“, gewinnen.

§ 68. Diese Erklärung, so einfach sie auf den ersten Blick auch scheinen könnte, hat sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Bei einem Worte wie „Arm“ würde man schon verstehen, daß die Form des Plurals den Singular beeinflußt hat, (und gerade in diesem Falle hat das Lateinische *BRA-CHIA*!), aber wie soll „Zwirn“, „Eis“ etc., die doch so selten in der Mehrzahl gebraucht werden, den Sieg über die Singularform davontragen? Außerdem ist unter den *tss*-Formen des Italienischen keine einzige, die wirklich zu dieser Erklärung zwingen und keine andere Deutung gestatten sollte. *Fazzoletto* bedeutet einen Kulturgegenstand, kann daher aus dem Norden importiert sein. *Pezzo* stammt aus einer Gegend, wo die Fichte zu Hause ist. *Merluzzo* ist nicht *MARIS LUCIUS*, sondern *merlo* + Suffix *-uzzo*. In *petazza* hat man das Diminutivsuffix *-azza* gefühlt, in *cuccio* neben *cuzza*, und *cucco* „dumm, kindisch“, dagegen haben wir es mit den Suffixen *-uccio* = *-uzzo* = *-ucco* zu tun, ebenso wie im arpin. *katššone* mit dem Suffix *-accio*. Diese

Wörter sind aus *cocuccio, *cocuzza, *cocaccio verkürzt und sind Ableitungen des im § 60 besprochenen *coco „Kopf“. Die kleinen Hunde haben bekanntlich so unverhältnismäßig große Schädel, daß eine scherzhafte Benennung nach dieser Eigenschaft nicht auffällt. Arizzare neben ariciare wird im § 78c erklärt, desgleichen barluzzo im § 71 Anm. Was endlich solazzo betrifft, so ist es, wie die Bedeutung zeigt, ein Latinismus. SOLACIUM wurde als SOLATSIUM gelesen, daher zunächst *solazio (vgl. Sillano solatso mit einfachem ts) und dann wie die im § 52 Anm. besprochenen Fälle: sollazzo. Ebenso findet man z. B. von IUDICIUM, das in Italien in volkstümlicher Gestalt nirgends zu treffen ist, neben dem Latinismus giudizio ein giudazzino „kluges Köpfchen; kleiner, scharfer Verstand“, welches trotz seines zz doch nur ein Latinismus ist (vgl. auch catupuzza, cacapuzza „euphorbia latyris“ = catapúzia, cacapúzia, nach Pieri mit Archivio glott. ital. XV, 378 aus den Imperativen caca + puzza.).

Anm. Gegen die Etymologie von cuccio < *cocuccio scheint cors. kučču mit seinem čč statt tšš (siehe das Diminutiv kuččutššu) zu sprechen. Aber auch dem ital. boccuccia, welches sicherlich von bocca mittelst -uccia abgeleitet ist, entspricht im cors. bokkučča, so daß man wohl nicht fehlgreift, wenn man den Übergang von tš > č dem vorausgehenden k zuschreibt. Ein anderer Fall ist cors. bučča, sbuččatura, temp. sbuččá, sbuččula, wofür auch sass. butšša, das dem dunkelen ital. buccio, buccia entspricht (vgl. tosc. buchie § 71), welches nicht aus *lobuccio verkürzt sein kann (Körting² No. 5659). Schuchardt (Zeitschrift für rom. Phil. XV, 96) hatte cuccio aus südslav. kučka, magy. kutya, kuszi (spr. kusi) ableiten wollen. Ich glaube nicht an die Möglichkeit einer so großen Verbreitung im Romanischen eines slavischen oder magyarischen Wortes. Für unsere Etymologie spricht außer dem zitierten katššone in Arpino auch das g, welches nur auf dem Gebiete erscheint, das intervokalisches c zu g werden läßt (prov. goz, gossa, cat. gos, span. gozque, pg. gozo, afranz. gous). Wahrschein-

lich ist auch franz. *gosse* „kleines Kind“ dasselbe Wort. — Für *lazzo*, *sozzo* (arpino *tsutsse* fem. *tsötssa*, neap. *sotsso*, Lanc. *tsotsse*, *sotsse*, gall. *sutssu*, a-gen. *soço*), weiß ich keine Erklärung; *marcio*, *rancio* zeigen auch nicht die regelrechte Entwicklung aus **MARCI*[D]UŠ, **RANCI*[D]UŠ, da man **marzo*, **ranzo* erwartet. Dunkel ist auch ital. *freccia* „Pfeil“, gall. *fritšša*, a-berg. *fritsi*, lomb. (s) *fritsa*, mil. *flitssa*, n-berg. V. *Bremb. flessa*. Aus dem Germ. (*klakjan*) stammt ital. *schiacciare*, cal. *skatssare*, gall. *išatšša*, cors. *šačču*, mil. *skiša*, romagn. *stšiatssè*, und *skitsser*, *skitss*, *askitss*. Über *bozza* = *boccia* vgl. § 71.

§ 69. Wir gelangen nun zu einem der schwierigsten Probleme der *i*-Verbindungen, zu den Doppelformen, welche die Suffixen *-accio* = *-azzo*, *-eccio* = *-ezzo*, *iccio* = *-izzo*, *-occio* = *-ozzo*, *uccio* = *-uzzo*, u. z. nicht nur im Ital. sondern auch in andern rom. Sprachen zeigen. Bekanntlich werden sie von lat. *-ACEUS*, *ICEUS*, **-OCEUS*, *-UCEUS* abgeleitet. Die *tšš*-Form des Italienischen wird als regelrecht erklärt, für die *tss*-Form dagegen schlägt Meyer-Lübke (Rom. Gram. II § 420) zwei Möglichkeiten der Erklärung vor: a) Beispiele wie *popolazzo* „Bevölkerung“ < *POPULATIO* können ein Suffix *-ATIO* enthalten und Latinismen sein, b) aus *minuzza* < *MINUTIA* gegen *MINUO* hat sich ein Suffix *-uzza* < *-UTIA* lostrennen können. Er erhebt aber selber Bedenken dagegen und entschließt sich „die *zz*-Formen als Entlehnung aus dem Süden oder Norden zu betrachten, wo *Ki* zu *tss* wird“. Daß aus dem einen Wort *minuzza*, das nicht einmal auf dem ganzen Gebiet volkstümlich ist (§ 11) die ganze Reihe der *tss*-Suffixe entstanden seien, ist nicht anzunehmen. Eher ist es möglich, daß *-ATIO* zu *-azzo* wurde, da wir gesehen haben (§§ 68, 52 Anm.), daß in Latinismen *-zio* wirklich zu *-zzo* italianisiert werden kann und da Wörter, wie *andazzo*, *mogliazzo* „Heirat“, *nevazzo* „Schneefall“, vor allen aber *schiamazzo* „Geschrei“, neap. *scamatss*, romagn. *stšiamatss* = *EXCLAMATIO*, sic. *šalatssu* „scialo prolungato“ = *EXHALATIO*, neap. *acqua-tssa* „*rugiada*“ = *AQUATIO* (vgl. ital. *acquagione*) dafür

sprechen. Diese Deutung, so verführerisch sie auch sein mag, muß aber aufgegeben werden. Für sic. ventulitssu „ventilazione“ läßt sich kein *VENTULITIO voraussetzen und einem sic. tremulitssu „tremito continuo“ entspricht im Rumänischen tremuriciũ „Zittern“, also gerade eine unregelmäßige ts-Form, selbst neben popolazzo kommt popolaccio vor. Aber umsoweniger läßt sich an eine Entlehnung denken. Nicht daß die Entlehnung eines Suffixes unerhört sei. Sie kann, im Gegenteil, in vielen Sprachen beobachtet werden, aber nur in dem Falle, wenn dieser Sprache das Suffix abgeht. Wenn dagegen ein Mittelitaliener, der zu Hause cavalluccio sagt, mit einem Nord- oder Süditaliener in Berührung kommt und von diesem die Aussprache cavalluzzo hört, so weiß er genau, daß dessen -uzzo seinem uccio entspricht, und kommt er in die Lage, von seinem Nachbarn ein Wort wie animaluzzo aus irgend einem Grunde zu entleihen, so wird er in seinem Dorfe sicher nicht animalluzzo, sondern animaluccio sagen, d. h. das Fremdwort in seine Mundart übersetzen. Ein jeder der spricht, will vor allem von seinen Hörern verstanden werden. Daher trachtet er dieselbe Sprache zu gebrauchen, die diesen verständlich ist. Im Augenblicke, wo einer ein Wort entlehnt, muß er diesem Prinzip folgen; er entlehnt es, weil er fühlt, daß gerade dieses Wort imstande ist, seinen Gedanken am besten auszudrücken und will dadurch das Verständnis seinem Hörer leichter machen. Wenn also der Toskaner im Gespräch mit einem zweiten Toskaner in die Lage kommt, das vom Venezianer gehörte animaluzzo zu gebrauchen, so tut er es, damit sein Gedanke von einem Landsmanne besser verstanden werde. Dies wird aber nur in dem Falle geschehen, wenn er ihm das Fremdwort auch verständlich macht, d. h. wenn er animaluzzo in animaluccio toskanisiert. Übernimmt dagegen der Toskaner einen Marineausdruck des Südens, wie gottazza „Schöpfschaufel“, wo er -azza nicht als Suffix auffassen kann, da ihm das Primitiv gott- unverständlich ist, so wird er es nicht in gotaccia toskanisieren; in diesem

Falle aber ist auch keine Möglichkeit vorhanden, daß ein Suffix -azza ins Toskanische eindringe.

§ 70. Sobald man die italienischen und rumänischen ts- und tš-Suffixe näher beobachtet, stellt es sich heraus, daß sie gar nicht unregelmäßig sind und Italienisch -ccio geht regelrecht auf -K'U, ital. -zzo auf -K'K'U zurück; im Rumänischen ist es umgekehrt: tšu geht auf -K'K'U und tsu auf K'U zurück. Um aber die Existenz eines vorromanischen Suffixes -AK'K'U etc. beweisen zu können, müssen wir einen großen Umweg machen und von einer lautlichen Erscheinung im Urromanischen berichten. Am besten läßt sich diese an einem Beispiele verfolgen. Es ist bekannt, daß das Latein mittelst des Suffixes -ULU, -A 1. von Nomina Diminutiva: LOCUS: LOC[U]LUS, 2. von Verben Werkzeugsnamen ableitet: CINGO: CING[U]LUM, TEGO: TEG[U]LA. Von TORQUEO bildete man TORC[U]LUM, *TORC[U]LA, das einen „gewundenen Gegenstand“, sei es, daß dies eine „Schraube zum Pressen“ (daher Torkel), oder einen „Bündel gedrehten Stroh zum Wischen“, oder endlich eine „gewundene Fackel“ bedeutet. Im Romanischen finden wir ital. torchio „Fackel, Kelter“, torchiare „pressen“ < TORC[U]LARE, und mit Metathese: *TROC[U]LUM > prov. trolh-s „Kelter“, franz. treuil „Kelter, Winde“, *TROC[U]LARE > prov. trolhar, span. estrujar „auspressen“. Die Worte TORC[U]LUM, *TORC[U]LA konnten leicht als Diminutiva aufgefaßt werden und man bildete nach dem Muster LOC[U]LUS: LOCUS ein *TORCUM, *TORCA, welche sich im franz. torche „Bündel, Wisch, Fackel“, dav. torchon, torcher (daraus ital. torcia, torciare, span. antorcha, portg. torcha), prov. cat. torcar „wischen, putzen“, erhalten haben (TORQUA für TORQUIS findet sich schon bei Varro sat. Men. 170 B³); vgl. Georges: Lexikon der lat. Wortform. 695). Diese Rückbildung muß sehr alt sein, denn es beginnt schon früh in urromanischer Periode der K-Laut vor L mouilliert zu werden, *TORCLU, *TORCLA > *TOR-K'LU, *TORK'LA, wie das Zeugnis aller romanischen Sprachen beweist (vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gram. I § 487 ff.). Da aber auch

LOCLUS zu LOK'LUS geworden ist, so konnte in *TORK'LA immer noch ein Suffix -LA geföhlt und losgetrennt werden und ein *TORK'A rückgebildet werden. Dieses mußte nun so behandelt werden wie ursprüngliches RK_i, daher haben wir rum. toartă „Fackel“, veron. tortso „Fackel“ etc. (§ 58). Eine Grundform *TORCIA von TORQUERE oder *TORTIA von TORTUS für diese aufstellen, ist ein Unding. Etwas anders gestaltet sich die Sache bei der Form mit Metathese. Aus *TROCLU konnten je nach dem Alter, in welchem die Rückbildung stattgefunden hat, drei verschiedene Typen entstehen: I. *TROCU, II. als die Mouillierung des K vor L eintrat: *TROK'U und III. als später die Konsonanten vor L in intervokalischer Stellung gedehnt worden sind *TROK'K'LU: *TROK'K'U. Diese drei Typen hätten im Italienischen I. *troco (vgl. a.-franz. estruer „würgen“), II. *troccio, III. *trozzo ergeben müssen. Wir haben aber keine Spur davon, sondern nur von einer IV. Form *TROCCO, welche im piem. truké „stoßen“, com. trucká „calcare e assodare selciato“, truk „stampfe“, stroka, ven. strukare „auspressen“, mant. strukar, friul. struka, prov. truká weiterlebt. Diese ist nichts anderes als eine Umbildung von *troco nach trokko.

Ann. Ob alb. trokoń „trete, vernichte“, trok „Balken der Presse“, rum. *truc, *ture in strucesc, stru(n)cin, arum. sturcin „zerdrücke, zermalme“ auf einem *TORCU, *TROCU oder *TROCCU beruhen ist nicht zu entscheiden. Jedenfalls kann alb. tork nicht aus ital. torchio entlehnt sein, denn dann würde es *tork heißen (vgl. šeke < ital. secchia, Imuk < ital. il mucchio).

§ 71. Für alle Stadien, durch die TORC[U]LUM bis auf seine heutigen Fortsetzer gelangt ist, gibt es zahlreiche Belege. Von den Rückbildungen der -ULUS Ableitungen führe ich folgende Beispiele an. Neben ital. bacchio < BACULUS hat das oberit. bac < *BACCUS (wie *TROCCUS, pg. bago könnte *BACUS aber auch BACULUS sein). Neben *HIRUNDULA (< HIRUNDINEM) > arum. ländură, drum. rîndurică, ital. rondola ist aus prov. ironda, a.-franz. aronde

ein *HIRUNDA zu erschließen (Meyer-Lübke Rom. Gram. II § 355). Man leitet rum. chingă „Gurt“ von *CLINGA < CING[U]LA ab, während man cingă „Gurt“ (Pe murgu că mi-l scotea, — la fintină-l adăpa, — cu țersala-l țersăla, — cu cinga mi-l incinga. Marian Poesii pop. I, 34) als Verbal-substantiv von CINGERE erklärt. Eine solche Bildung widerstrebt aber den Gesetzen der lat. und rum. Wortbildung und man muß cingă, sowie sic. tšinga auf *CINGA < CING[U]LA zurückführen (dagegen setzt ital. cigna schon ein *CING'LA > *CING'A voraus). Selbst aus MAS-CULUS wurde ein *MASC-US rekonstruiert, welches sich im alb. maške erhalten hat (vgl. ital. baroncio < baroncello). Über *COCA < *COC[U]LA vgl. Schuchardt, Romanische Etymologien S. 21.

Die Entwicklung von *TORK'UM aus TORCLUM wirft ein helles Licht auf die vielen -iu, -ia, -io Ableitungen, die für romanische Wörter aufgestellt werden müssen, ohne daß dies mit den Regeln der lateinischen Wortbildungslehre im Einklang stünde. Ich greife aus der großen Anzahl von Beispielen nur einige heraus: Neben lat. TRUNCUS „Stumpf, Baumstamm“, TRUNCUS, A, UM „verstümmelt, stumpf“, TRUNCARE „verstümmeln“: alb. trunk „Baumstamm und verstümmelt“, ital. tronco, troncicare, sard. truncu, prov. tronc-s, franz. tronc, span. portg. tronco, troncar, hatte das lat. ein Diminutivum TRUNCULUS, das, nachdem es wie die meisten ULUS-Ableitungen den Kleinheitsbegriff verloren (daher wird -ULUS meist durch ELLUS ersetzt), das Primitivum TRUNCUS im Osten verdrängt hatte: rum. trunchiü „Baumstumpf, Stamm“, *TRUNCULARE > rum. trunchia „verstümmeln“. Nun setzt daneben das cal. truntsu „tronco“, prov. trons „stumpf“, a.-franz. tronce, pik. tronche „Block“, span. tronzo „abgeschnitten“, tronzar „zerbrechen, fälteln“ ein *TRUNCEUS voraus. Wäre dies von TRUNCUS wie LIGNEUS „aus Holz, holzig“ von LIGNUM mittelst -EUS abgeleitet, so würde es „stämmig, aus Stamm“ bedeuten, es heißt aber dasselbe wie TRUNCUS und TRUNCULUS. Wir müssen daher annehmen, daß *TRUNK'U aus TRUNC[U]LUS

auf der Stufe *TRUNK'LU, durch Abtrennung des Suffixes -LU entstanden sei. Von diesem selben *TRUNK'U leitete man mittelst -O, -ONEM ein *TRUNK'ONEM ab > a.-franz. trançon, nfranz. tronçon (vgl. lat. HOMUNCIO = HOMUNCULUS). Ein weiteres Beispiel liefert uns das Rumänische. Das rum. sgrăbunță „kleines Geschwür“ suchte Cihac (II, 305) vergebens aus dem Slavischen abzuleiten. Es entspricht ganz genau dem lat. CARBUNCULUS, oder vielmehr einem *CARBUNCLA, aus dem *CARBUNK'A rekonstruiert wurde (als ob CARBUNC- der Stamm gewesen wäre). Ebenso setzt rum. grăunț ein *GRANUNK'UM aus *GRANUNCULUM voraus (dessen Existenz indirekt durch franz. grenouille, prov. granolha, ital. granocchia, cal. granunkyu etc. bezeugt ist: RANUNCULA < RANA hat sich mit dem „etwas Kleines“ bezeichnenden *GRANUNCULUM < GRANUM gekreuzt). Das Diminutiv grăunțior setzt ein *GRANUNK'OLUM voraus (ob alb. nęnk „Knöchel“ aus *NODUNCULUS oder *NODUNK'US stammt ist nicht zu entscheiden). Desgleichen erklärt sich das ital. raponzolo „Rapunzel“ (auch raperonzolo, raperonzo) < *RAPUNK'UM statt *RAPUNCULUM. Dasselbe Suffix liegt vor noch in abatonzolo „abatucolo“, lattonzolo „Milchkalb“, poetonzolo, pretonzolo „pretazzuolo“. Nach Analogie ist dann codinzolo „dünner, kurzer Schwanz“ entstanden. Aus VINCULUM > ital. vinchio, avvinchiare (< VINCULO) hat sich in einer frühen Periode *VINCUM herausgebildet, woraus ital. vinco „Weidenband“ (dav. vinciglio „legame, vincolo“), portg. vinco. Später, als schon die Aussprache *VINK'LUM herrschte, rekonstruierte man ein *VINK'UM, woraus ital. *vinzo in vinzaglio, guinzaglio „vincolo“. Neben AMURCA > ital. morca haben wir in derselben Bedeutung *AMURC[U]LA > morchia und *AMURK'A > sard. murtsa. In intervokalischer Stellung haben wir ital. gracchio < GRACULUS neben a.-ital. graccio < *GRAK'US (ein *GRACEUS ist undenkbar). Über rum. mămăruță vgl. § 21 Anm. Auf POCLUM > *POK'K'UM geht mgl. potș „Krug“ zurück.

Neben ital. *chioccia* steht arpin. *iojokka*, neben cal. *tšutššu* „Esel“, ital. *ciuco* „Esel“. Umgekehrt steht neben ital. *mostaccio* auch *mostacchio*, doch kann das letztere griechischen Ursprungs sein. Vgl. auch *bacocco* = *baccocco* = *baccioeco* „Tölpel“. Auf diese Art läßt sich auch ital. *goccia* „Tropfen“ < GUTT[U]LA > *GUKLA > *GUK'A erklären. Ein *GUTTEA, das man allgemein annimmt, ist erstens vom lateinischen Standpunkt unbegreiflich, zweitens könnte es im Italienischen nur *gozza ergeben (dieses *goccia* hat auch das unregelmäßige *doccia* in seinem Konsonantismus beeinflussen können). Damit kommen wir zu einem weiteren Punkt in unserer Betrachtung: Wenn ein Stamm auf TT, KK vor dem Suffix -LUS zu stehen kommt, so entsteht die Verbindung KL, welche dieselben Schicksale wie das einfache KL hat. Spätlateinisch ist ein BUCCEA belegt, von welchem das rtr. und nordital. *ne* — *buš* „nichts“ (Salvioni Zeitschrift für rom. Phil. XXIII, 517) abzuleiten ist (BUCCEA bedeutet „Mundbissen“, was als Kleinheitsbegriff aufgefaßt werden konnte, vgl. rum. „*nič* *cit* *ai* *imbuca* *odată*“). Es entspricht genau einem NEC — GUTT[UL]A, das im Romanischen weit verbreitet ist, und lautete wahrscheinlich *BUK'A wie *GUK'A, das dann unter Einfluß von BUCCA als BUCCEA transkribiert wurde. Somit werden auch die in den §§ 61—62 besprochenen Wortsippen etymologisch durchsichtiger. Die vielen Bedeutungen, die ein Typus *MUCCEUS dort hat, erklären sich nur so, wenn man von einem *MUK'US und *MUK'K'US < *MUKLUS < *MUCCULUS > ital. *moccolo* = *mozzicone* ausgeht. Zu dieser Annahme werden wir geradezu genötigt angesichts des arum. *mušku*, mgl. *mutšku*. Wenn drum. *muše* (alt *mutšk*) aus *MUCCICO sich erklären läßt, geht das nicht für das Südrumänische, wo man **mutsk*, bezw. **musk* haben müßte (vgl. OCCIDO > arum. *tsid*, mgl. *utsit*, vgl. auch *pisc* weiter unten), daher geht auch *mišc* „bewege“, mgl. *mitšk* nicht auf *MICICO (< MICO), wie Candrea-Hecht Romania XXXI, 313 angenommen, sondern auf *MIC[U]LO > *MIK'K'O + ICARE zurück. Es entspricht einem aus KL hervor-

gegangenem K' in allen rum. Dialekten ein ts, einem K'K' dagegen ein tš, so daß man von einem *MUK'K'ICO (< *MUCL-ICO) ausgehen muß. Auf diese Art wird nun auch das etymologisch dunkle PICC-, PIK'- und PIK'K' (§ 62) klar. Von PICUS „Specht“ hat man ein *PICARE abgeleitet > mil. piá „stechen, beißen“. Daneben besitzt aber das Italienische für die Bezeichnung des Spechtes das Wort picchio (vgl. rum. pinchiü „Rotfink“) < *PICULUS, wovon picchiare „klopfen“ (auch im Rumänischen heißt der Specht cîocănitore „der Klopfen [an der Baumrinde]“ von cîocănesc „klopfe“ < cîocan „Hammer“, vgl. cîoc „Schnabel“) < *PICULARE, dav. picchio „Schlag“, vgl. picchiolare „tüpfeln, sprengeln“. Aus diesem *PICULUS wird einerseits *PIK'US > rum. piț-igoiü, pițigăesc, pis-c (< pits-k) und die ital. tšš-Formen, andererseits *PIK'K'US > rum. picü „kleiner Knabe“, pișc (< piș-k) „zwickel“, pinciü „ein kleiner Vogel“ und die italienischen tss-Formen, endlich *PIKKUS > rum. pic, picur und die italienischen KK-Formen. Ob auch arum. pitšă „Scham der kleinen Mädchen“ hierher gehört, ist fraglich, da das Wort in den benachbarten nichtromanischen Sprachen auch vorkommt (alb. pitš, pitšul „Geschlechtsteil kleiner Mädchen“, pitšigë „vulva“, slov. pička, poln. pica, piezka, magy. pics(a) „weibliches Glied“). Es ist jedoch möglich, daß sich das Wort vom Rumänischen aus weiter verbreitet hat. Dann würde pitšă ganz parallel zu pulă „männliches Glied (ursprünglich nur der kleinen Kinder)“, das nach einer mündlichen Mitteilung des Herrn O. Densusianu aus *PUBULA < PUBES (bedeutet schon im Lat. „Scham(gegend)“) stammt und zu dem im § 19 Anm. besprochenen puță < *PUTEA (oder *PUT[U]LA > *PUCLA > *PUK'A) < PUTUS sein. Auch ital. cazzo zu CATULUS „Junge von Tieren“ (> *CACLUS > *CAK'K'US) gehört wahrscheinlich hierher. Wie GUTT[U]LA > *GUKLA > *GUK'A > goccia erklären sich noch zwei Wortsippen, die bis jetzt als etymologisch dunkel, oder als unregelmäßig galten. Die erste gehört zu ROTA und zeigt im Ital. tšš neben

tss-Formen, was mit einem Grundtypus *ROTĭA- unvereinbar ist und nur mit *ROK'[LA] und *ROK'K'[LA] übereinstimmt. Da ist vor allem ital. *sdruciolare* „ausgleiten, straucheln“ zu nennen, von Ascoli (Archivio glott. ital. VII, 516 Anm.) auf *EX-ROTEARE zurückgeführt und von Meyer-Lübke (Ital. Gram. § 193) befürwortet, statt dessen man *EX-ROTULARE ansetzen muß. Wahrscheinlich gehört zu ROTULA auch das von Caix auf *ROTEA zurückgeführte ital. *roccia* „paglia rinvolta a rotolo“. (Dagegen sind von diesen verschieden die dialektischen: neap. *rotšolejare*, cerign. *ruetšęęę* „cilindro girante intorno ad un asse“ Lanciano *ròtšele* „legno cilindrico che si mette sotto a gravi pesi, per farli scorrere“, *rutšelá*, *rutšeliá* „rotolarsi“, die mit ihrem einfachen *tš* an deutsches „rutschen“ erinnern.) In *biroccio*, *baroccio* neben *barozzo* (Zeitschrift rom. Phil. VIII, 303), neap. *barruotšo*, *gombit*. Sillano *barotššę*, Arbedo *barots* hatte Meyer-Lübke (Zeitschrift rom. Phil. VIII, 303) einen Suffixwechsel angenommen; eher könnte man einen Einfluß von *carroccio* neben *carrozza*, unter dessen Einfluß auch *biroccio* zu *baroccio* wurde, annehmen. Ich glaube aber, daß man gar nicht von *BIROTĭUM, sondern von *BIROTULUS, Diminutiv von BIROTUS ausgehen muß. Die zweite, über die ganze Romania verbreitete Wortfamilie, ist diejenige, die Körting² Nr. 1672 und andere auf mhd. *butze* zurückführen. Da aber auch das Rumänische ein *boț* „Klumpen“ besitzt, welches von ital. *bozza* „Geschwulst, Beule“, franz. *bosse* „Höcker, Beule“, ital. *boccia* „Knospe“ kaum zu trennen ist, so muß das germanische Etymon aufgegeben werden. Es geht vielmehr mit ital. *boccia* auf *BOK'U < *BOCLU < BOT[U]-LUS zurück, während ital. *bozza*, *bozzo* ein *BOK'K'U verlangt. Für den Sinnesübergang vgl. MATĭA > rum. *mațe* „Eingeweide“ (afr. *boille*, *buille* < *BOTULA „Eingeweide“), ital. *mazza* „Keule“. — Über die Ergebnisse der etwas anders gearteten COCHLEA und NUCLEUS vgl. Schuchardt: Romanische Etymologien II, 13 ff. und Zeitschrift rom. Phil. XXIII, 333. Vgl. auch Wiener Studien XXV, 103,

wo Meyer-Lübke das im C. Gl. V, 565, 57 belegte CONOCLEA als die Vorstufe des ital. conocchia, nicht als eine Weiterbildung auf -ea von COLUCLA = CONUCLA ansieht.

Ann. Inwiefern DL und GL parallel zu TL und CL sich entwickeln, kann hier nicht gezeigt werden. Nur auf einige Fälle möchte ich aufmerksam machen. Das sass. sangiusdžža und das alb. šušunę (§ 39 Anm.) können sowohl auf *SANGUISUGULA, als auch auf SANGUISUGIA zurückgehen. Der erste Typus ist ohne weiteres verständlich, da es ein Diminutivum von SANGUISUGA ist, der zweite dagegen ist nicht recht klar, da das Suffix -IUM wohl im Lat. an zusammengesetzte Wörter tritt, nicht aber ein -IA an solche, die lebende Wesen bezeichnen. Und dennoch ist gerade diese Form spätlat. belegt (Acro zu Horaz Art. poet. 476). Im Romanischen erscheint aber -ULUS als das beliebteste Suffix zu solchen Ableitungen: ital. latti-vend-olo, pani-coc-olo, rum. codo-bat-ură etc. (Meyer-Lübke Rom. Gram. II, § 430, § 558) und, wenn es sich um die Verbindung Substantiv + Verb handelt, tritt es geradezu an Stelle des lat. -IUM: ital. terrimuotolo, rum. minăștergură = spätlat. MANITERGIUM. Es ist daher wohl anzunehmen, daß das spätlat. SANGUISUGIA nichts anders als eine graphische Wiedergabe des rom. *SANGUISUG'A < *SANGUISUG[U]LA (für das rom. Gefühl trennbar in SANGUIS + SUGO + ULA) ist und als Pendant zu ital. barluzzo di-nen mag, welches auch nur auf ein *BISLUK'K'U < *BIS-LUCULU (vgl. Zeitschrift rom. Phil. XIX, 181 und trevis. bisorbolo „Blindschleiche“) zurückgeführt werden kann. Über *BULGULUS = *BULGIUS vgl. § 26. Für DL gibt es auch einige gleichgeartete Fälle, so vor allem die im § 25 Anm. besprochenen *PANDIA > rum. pinză „Leinen“ = *PANDULA (von PANDERE „ausbreiten“), *PENDIUS, *PENDIO > rum. spînz „Nießwurz“, spînzur „hänge“ = PENDULUS „herabhängend“, PENDULO „hänge herab“ und wahrscheinlich auch *MANDIUS > minz < *MANDULUS (etwa *HERBÆMANDIUS = -ULUS).

§ 72. Wenn wir nun zu unseren Suffixen zurückkehren, so sehen wir, daß sich -accio, -azzo etc. gar nicht mit dem lat. -ACEUS vollkommen decken, sondern daß diese ganz dieselbe Funktion wie die italienischen Suffixe -aco, acco

und -acchio haben. Im lat. leitet -ACEUS von Substantiven Adjektiva ab: GALLINA "Huhn" — GALLINACEUS "zu den Hühnern gehörig"; Schon in lateinischer Zeit konnten nach Wegfall des dazugehörigen Substantivs diese Adjektiva substantiviert werden, so stammt aus GALLINACEUS FIMUS rum. gäinat, span. gallinaza, portg. gallinhaga "Hühnermist", dagegen aus GALLINACEUS GALLUS das ital. gallinaccio, terram. Ballgnietzsg "Trutahn". Dasselbe gilt für VINACEUS "zum Wein gehörig", welches schon lat. als Substantiv "Weinbeerkeim" heißt, gerade wie ital. vinaccio, oder mit einer anderen Bedeutung: rum. vinat "Weinberg" (etwa VINACEUS HORTUS). Wenn nun daneben im Italienischen gallinaccia "schlechte, magere Henne", vinaccio "schlechter, dünner Wein", avvinazzarsi "sich betauschen" vorkommt, so ist es klar, daß es sich in diesen letzteren Fällen um ein Suffix -accio = -azzo handelt, welches eine dem lat. -ACEUS fremde pejorative Bedeutung besitzt. Nun sind wie avvinazzarsi viele andere Verba gebildet, darunter crepazzare "bersten" = crepacciare, sbeazzare "nippen", innamorazzare "franz. amouracher", Für diese zwei letzteren kommen in derselben Bedeutung die Nebenformen sbeaccchiare, innamoraccchiare vor, deren Suffixe auf einer Grundform -ACLARE beruhen. Von dieser müssen wir ausgehen. Nach dem, was wir früher gesehen haben, kann ein -ACTUS zu verschiedenen Epochen folgende Suffixe ergeben:

I. -ACTUS = -ACUS > ital. -aco, rum. -ac.
 II. -ACTUS > -ARTUS > -ARUS > ital. -accio, rum. -af.
 III. -ACTUS > -ARKTUS > -ARUS > ital. -azzo, rum. -acit.
 IV. -ACUS + ARKUS > -ACCUS > ital. -acco, rum. ac.

Damit soll nicht behauptet werden, daß im ital. -co und -ccio nicht schon die lat. Suffixe -CUS und -CEUS stecken können. Die auf -CIUM beruhenden Suffixe kennzeichnen sich dadurch, daß sie ihren Ableitungen einen scherzhaften Ausdruck geben. Je nachdem der Scherz gutgemeint ist oder

in böser Absicht gemacht wird, hat man mit Diminutiven oder Pejorativen (damit verbunden Angmentativen) zu tun. Nun begegnet man vereinzelt schon im Lat. dieser Bedeutung in den mittelst -CUS und -CEUS abgeleiteten Wörtern. So findet man ein LINGULACA „geschwätzig“, neben MERACUS hat man MERAC[U]LUS, neben VERRUCA ein VERRUCULA, und es scheint, daß die -C[U]LUS-Ableitungen in diesen zwei Fällen die jüngeren sind. -UCUS hat pejorative Bedeutung in CADUCUS, nach dem rum. uītuc „vergeßlich“ gebildet zu sein scheint (gleichsam *OBLITUCUS) und in MANDUCO. In MERDACEUS „mit Kot beschmiert“, PANUCEUS „lumpig“ etc. hat man die pejorative Bedeutung, die im Primitivum steckt, dem Suffix übertragen können. Neben BETACEUS „zum Mangold (BETA) gehörig“ kommt spätlateinisch BETACULUS in derselben Bedeutung vor (Archiv lat. Lex. IV, 186) und das beweist, daß die Suffixe -AK'U < -ACEUS und -ACUS zusammengefallen sind. Man würde staunen, wenn eine derartige Beeinflussung nicht stattgefunden hätte. Tatsache ist aber, daß die lat. Suffixe -ACUS (Zeitschrift rom. Phil. XX, 349; Meyer-Lübke Rom. Gram. II § 409), -ACEUS (Rom. Gram. II § 414), -AECUS (? BABÆCALUS Zeitschrift XX, 350), -ĪCUS (Rom. Gram. § 410), -ĪCIUS, -ĪCIUS (Rom. Gram. II § 415—417), -OCUS (? BATIOCA Zeitschr. XX, 350), -ŪCUS (Rom. Gram. II § 412, Zeitschr. XX, 350) und -UCEUS (nur in PANNUCEUS) nicht genügen, um die Suffixe -co, -ccio mit ihrem spezifischen scherzhaften Charakter zu erklären, geschweige denn von -cco und -zzo. Dies wird aus dem Folgenden ersichtlich. Hier soll nur noch betont werden, daß nicht nur in den verschiedenen romanischen Sprachen, sondern sogar in derselben Sprache die verschiedenen auf -CLUS zurückgehenden Suffixen unter sich wechseln und zwar nicht nur daß -co = -cco = -ccio = -zzo = -cchio, sondern auch aco = -eco = -ico = -oco = -uco etc.

Anm. Horning, dessen Verdienst es ist, in zwei an Material ungemein reichen Artikeln (Zeitschrift rom. Phil. XIX,

170 ff., XX 335 ff.) die Existenz der -c- und -cc-Suffixe in allen rom. Sprachen erwiesen zu haben, will die -c-Suffixe auf die lat. belegten zurückführen, die -cc-Suffixe aus diesen so erklären, daß im Affekt eine Verdoppelung des Konsonanten eintrat und endlich ital. -acchio etc. aus ac(c)us + ulus deuten. Es ist ihm aber weder gelungen ein lat. -ACUS etc. in dem Sinne des ital. ac(c)o etc. nachzuweisen, noch für die Dehnung des Konsonanten im Affekt überzeugende Beweise anzuführen. Daß franz. polisson im Affekt ppolisson ausgesprochen wird, ist Tatsache und nach Paul Passy gilt die Regel, daß in der erregten Rede, das im Satz betonte Wort im Französischen den Akzent von der letzten Silbe auf die erste, die nicht mit einem Vokal beginnt, zurückschiebt (j'ai vu un animál aber: cet animál-lá). Wir sehen also, daß das Suffix den Akzent verliert und daß die Dehnung des Konsonanten im Wortanlaut eintritt. Aber selbst wenn es im Urromanischen anders als im Französischen war, was leicht möglich, jedoch unerwiesen ist, so hat doch die ungewöhnliche, erregte Redeweise gewiß nicht den normalen Gang der fortlaufenden ruhigen Aussprache beeinflußt, wie auch ein lat. *ACUCULA im Französischen, trotz des affektvollen accúcula nur zu aiguille werden konnte.

§ 73. Lat. -ACEUS (arenaceus „sandig“, capill- „haarähnlich, aus Haar“, chart- „aus Papier“, cret-, „kreidenartig“, fab- „aus Bohnen“, herb- „grasartig“, heder-, „epheugrün“, lili- „Lilien“, membran- „häutig“, mili- „aus Hirsen“, tili- „Linden“ etc.) liegt vor in:

*BOVACIA (nach GALLINACEUS) > nordit. boatsa, boaša „Kuhmist“. *CARNACEUM > sic. karnatssu „carniccio“ (vgl. lanc. fekatatsse „salsiccia“). *CATENACEUM > catenaccio „Sperrkette“, teram. katenatššë, a.-berg. kadenats, n.-berg. kadenas, romagn. kadnatss, lomb. kadenas, (s)karnas (CATENA + CARDO?), ferr. kadnatss, karnas, com. V. Tell karnaš. *FILACEUS > filaccio „Fasern“, sic. sfilatssu. FOCACIA (scil. panis schon bei Isidor Orig.) > focaccia „Art Brot“, Lanciano fekatssë, lomb. fugaša. *NAVACEA > cerign. natsšëkä „wiegen“, camp. nnatsšëkä „cullare“, aquil. annatsšëkä,

tarant. natssejare „cullare“, a.-berg. navatsa, bol. navats „specie di cassa“, lomb. navassa, navatssa, navaša „Trog“. *PARACEA > ven. paraçola, veron. sperontsola, lomb. parošöla, trient. (parúsola entlehnt). PLUMACIUM > ital. piumaccio „Federkissen“, a.-berg. plumatsol, bol. pimat-sol. *SETACEUM (scil. CRIBRUM) > staccio „Sieb“, cerign. statsse, Lecce sutatssu, neap. setatššo, aquil. sotatššu, teram. setatšše, campob. setatšše, Sillano sedatšše (gall. siatssu < sass.), cors. statššu, a.-gen. seaço, n.-gen. siasso, romag. emil. datss, piem. siaç, lomb. sedats. *SERACEUM > gen. säsü „latte cotto e rapreso.“ vgl. auch *BONACIA (nach MALACIA) „Windstille“ > bonaccia, sic. bunatssa, Lanc. bunatsse, gen. bonassa, ven. bonatssa.

Weitere Beispiele beccaccia „Waldschnepfe“, capellaccia „Haubenlerche“, castagnaccio „Kastanienkuchen“, culaccio „Hinterstück des geschlachteten Rindes“, farinaccio „Mehlabfall“ (farinacciuolo „mürbe, bröcklich“ = farinaceo), ferraccia „Schmelzgefäß aus Eisenblech“, paniaccio „Wachstuchfetzen zum Einwickeln der Leimruten“ (vgl. pánia „Vogelleim“), polpaccio „Wade“, rapaccio „Kohlrübe“ etc. Wenn dagegen neben terraccio < *TERRACEUS, scuraccio „Grembiule“ < CORIACIA ein terrazza „Terasse“, corazza „specie di usbergo“ vorkommen, so sind die letzteren aus dem Französischen (terrasse, cuirasse) entlehnt.

Im Rumänischen findet man -ACEUS > -aţ in *CARNACEUS > cırnaţ „Wurst“, *FENACIUS > finaţ „Heuwiese“, GALLINACEUS > găinaţ „Hühnermist“, VINACEUS > vinaţ „Weinberg“, *FLOCCACIA > arum. flukatsă „wollener Rock“ (floc = Wolle). Nach Wörtern wie ital. focaccia, castagnaccio „Kastanienkuchen“ ist arum. şutsatsă „Stritzel“ von şuţ = drum. sucesc „drehen“ gebildet.

Ann. Wenn neben cırnaţ, găinaţ, arum. drum. cırnat, arum. gălinat, alb. flokate „weißwollener Überrock“, neugriech. *φλοξατα* vorkommen, so sind diese letzteren mittelst des Suffixe -ATUS gebildet, und man braucht nicht

anzunehmen, daß drum. *cirnaț* eine falsche Singularbildung zu Plur. *cirnați* sei. In Ableitungen hat man *cirnațar*, *cirnațarie* etc. (nicht *cirnătar* etc.)

§ 74. *ICEUS* bildete im Lat. Adjektiva von Partizipien: *ADVEN-T-ICIUS*, *EMP-T-ICIUS*, *FAC-T-ICIUS*, *LOCATI-CIUS* etc. Im Ital. sind solche Bildungen sehr häufig. Oft wurde das Adjektivum substantiiert. *SALSICIA* (*farta Acro Scol. Hor. Sat. 2, 4. 60.*) > *salsiccia* etc. § 65. Weitere Beispiele: *accoglit-iccio* „rasch zusammengerafft“, *addormentat-iccio* „schlaftrunken“, *appiccat-* „leicht klebbar“, *ars-iccio* „leicht versengt“, *bruciat-* „Überbleibsel von verbrannten Sachen“, *cascat-* „leicht abfallend“, *cassat-* „liederliche Ausradierung“, *cavat-* „Schutt“, *colat-* „abfließendes Wachs, Schlacke“ (als Adj. „von selbst abgefallen“), *cott-* „halb berauscht“, *figliat-* „trächtig“, *filat-* „Gespinnst aus Seidenabfällen“, *grattat-* „leichtes Kratzen“, *guastat-* „etwas beschädigt“, *imparat-* „schlecht gelernte Sache“, *mort-* „halbgestorben“, *muffat-* „schimmelig“, *pass-* „halbverblüht“, *portat-* „eingeführt“, *primat-* „zeitlich“, *pugnit-* „stimolo“, *raccattat-* „das Ausgelesene“, *raccoglit-* „zusammengerafft“, *raspat-* „ausgescharter Boden“, *recit-*, „Ausgespienes“ etc. Vergl. auch *mol-t-iccio* „feucht“.

Im Rumänischen haben sich nur zwei Fälle erhalten *arșiță* „Sonnenglut, trockner Platz“ < **ARSICIA* (*CALOR*, *PLAGA* vgl. ital. *arsiccio*; *ârșiță*, wie meist betont wird, richtet sich nach dem unbetontem Suffix *-iță*, slavischer Herkunft) und *rămășiță* „Rest“ < **REMANSICIA* (vgl. ital. *avanzaticcio* „Überbleibsel“). Das sind die zwei einzigen Fälle im Rumänischen, in welchen das Suffix *-iță* einen vorhergehenden Dental affiziert (was auf lat. *i* weist) und kein Diminutivum ableitet.

Da die meisten Partizipia auch als Adjektiva verwendet werden, konnte *ICEUS* auch an Adjektiva angefügt werden und in der Funktion des lat. *-ICEUS* verwendet werden: (am)*malaticcio* „kränklich“, wurde direkt zum Adjektivum *malato* gezogen und als Diminutiv geföhlt, wonach sich dann

alticcio, amariccio, durr-, fiacchiccio „matt“, fort-, fredd-, fracid-, pazz- „halbverrückt“ etc. richten. Meistens findet dieses Suffix Verwendung bei Farbenbezeichnungen: abiccio, azzur-, bianch-, biond-, giall-, livid-, ner-, pallid- etc., dann übertragen auch cenericcio „aschgrau“, paoniccio „Pfaublau“. Vgl. lanc. scur-et-itššę „scuriccio di colore.“

Im Romanischen begegnet man aber auch einem Suffix *-ĪCEUS*, das gerade wie *-ACEUS* Adjektiva, oder daraus hervorgegangene Substantiva ableitet, welches daher die Stelle des im nächsten Paragraphen zu behandelnden *-ĪCEUS* übernimmt: *PELLĪCEA* [vestimenta] > **PELLĪCEA* > ital. pelliccia, a.-berg. pelitsa, franz. pelisse, span. peliza „Pelz“, *PANĪCEUS* > **PANĪCEA* > paniccia „Teig“, *POSTĪCEUS* > **POSTĪCEUS* > posticcio. Weitere Beispiele:

**ALNICEUS* > oniccio, mil. olnitss und olniš, a.-berg. units, n.-berg önes „alno, ontano“. **ARENICEUS* > reniccio „Kies“. **CANNICEUS* > canniccio „Rohrgeflecht“, cal. kannitssu. **CAPRICEUS* > capriccio „Laune“. **CARNICEUS* carniccio „Fleischseite der Haut“ (= sic. karnatssu, vgl. span. carniza „Fleischabfälle“). **CRATICEUS* > graticcio „netzartiges Gitter“, graticcia „Fischreuse“, mil. gradiša, romagn. gardetss, piem. grissa, bellun. garditss, Val d'Aosta grisse. **GLARICEUS* > ghiariccio „Kieselgrund“. *SUBCINERICIUS* (Archiv lat. Lex. III, 505) > soccenericcio „del pane cotto sotto la cenere“.

Ferner: orliccio, orliccia „äußerster Rand des Brotes, Randrinde“ zu orlo „Saum“, moriccia „Schutthaufen“ zu mora, terriccio „Mist“, viticcio „Rebe“. Muriccia „Steinhaufen“ steht statt **mureccia* < *MURĪC-EA*.

Im Rumänischen hat sich *-ĪCEUS* in dieser Funktion nicht erhalten, und das Suffix *-iță*, das Meyer-Lübke (Rom. Gram. II, § 416) davon ableitet ist slavischen Ursprungs (vgl. meine Diminutivsuffixe § 92.).

§ 75. **-ĪCIUS**, das im Klas.-lat. Adjektiva von Substantiven ableitete (**PELL-ĪCEUS**) etc., wurde, wie wir gesehen haben, durch **ĪCEUS** ersetzt. Dagegen findet sich im Westromanischen ein Suffix **-ĪCEUS** nur in Verbindung mit **-ER-**, oder zum mindesten an Stämmen, die auf **-R** endigen, angefügt.

Anm. Dessen Vorbild ist kaum in Wörtern wie **LATE-RĪCEUS** zu suchen, das man auf **LATUS** beziehen konnte, sondern es sind vielmehr Bildungen wie **PORCARICIUS** (**DOMUS**) *Lex. Alam.* 83, 3 > rum. *porcăreață* „Schweinstall“, ital. *porchereccio*, span. *porqueriza*, nach welchem ein ***CAPRARICIA** gebildet wurde, ital. *caprareccio* „Ziegenstall“, arum. *kăpărleatsă* „Ziegenplatz“ < ***kăpräleatsă** < ***kăpräreatsă**. Auch ein **SIGILLARICIUS** (**ANELLUS**) ist spät belegt (vgl. *Romania* XXXII, 178). Im Italienischen findet man Adjektiva auf **-ereccio**, die die Zugehörigkeit angeben: *boschereccio* „zum Wald gehörig“, *camp* — „zum Feld gehörig“, *cas* — „häuslich“, *cavall* — „geeignet vom Pferd getragen zu werden, fest — „festlich“, *fitt* — „zur Pacht gehörig“, *mosch* — „fliegenartig“, *pazz* — „halb verrückt“ (= *pazziccio*), *spos* — „hochzeitlich“, *vern* — „winterlich“, *vill* — „ländlich“. Von Verben sind abgeleitet: *bevereccio* „trinkbar“, *figli* — „trächtig“, *giov* — „anmutig“, *god* — „vergnügungssüchtig“, *pigli* — „leicht zu nehmen“, *pugn* —, *piov* — „regnerisch“, *vend* — „verkäuflich“. Zu Substantiven gewordene Adjektiva sind: *acqu* — „Wasserkanne“, *bugn* — „Bienenhaus“ (v *bugnola* „aus Stroh geflochtener Korb“), *camperecchia* „Ackerland“, *costereccia* Rippenstück; in *barchereccio* Anzahl Barken, *ferrareccia* „Eisenwaren“ liegt der kollektive Begriff im Suffix **-ARIUM**. An Stämmen auf **-R** wird **-eccio** angehängt in: *lavoreccio*, *marmoreccio* „Marmor-“, *pastoreccic* „pastorale“, *pecoreccio* „pecoresco“, a.-ital. *pescareccio*, n.-ital. *pescereccio* „zur Fischerei gehörig“. In *ladroneccio* „Diebstahl“ haben wir es mit einer Metathese ***LATRONICIUM** statt **LATROCINIUM** zu tun.

Im Rumänischen ist die Beurteilung des Suffixes **-eț** sehr schwierig, da sich mit dem lat. **-ICIUS** ein slav. **-ets** mit fast gleicher Funktion gekreuzt hat. Direkt auf lat. Grundformen

sind zurückzuführen: fineață „Weideplatz“ < *FENĪCIA (finaț „dass.“ < *FENACEUS), grineață „Getreide“ < *GRANICIA, wahrscheinlich auch die etymologisch dunkeln mătreață „Schuppen“ (nach Philippide Gramatica S. 164 bis 165 statt *mătreața < mătură „Besen“!?) und mistreț „Eber, Wildschwein“ (nach Cihac I, 168 von *MÆSTICIUS „der Traurige“!). Dagegen leite ich măreț „hochmütig“ nicht von rum. mare „groß“ (trotz Densusianu Hist. langue roum. 299), da mir der Sinnesübergang nicht einleuchten will, sondern direkt von lat. *MARICIUS „männlich“ („Sosind [Mihaiū Viteazul] în locul unde trebuia să primească moartea, călăul cu toporul în mână să apropie de el, dar cînd așinti privirea asupra jertfei sale, cînd văzu acel trup măreț [= jenen männlichen Körper], acea căutătură sălbatică și înfiorătoare, un tremur groaznic îl apucă“ . . . Bălcescu: Mihaiū Viteazul osîndit la moarte). Wie lat. SIGILLARICIUS (< SIGILLARE) sind gebildet die rum. Adjektiva auf -ăreț = ascultăreț „gehorsam“, cîntăreț „Sänger“, curvăreață Dosofteiū: Viața sfinț. 52/2 „Dirne“, purtareț „tragbar, Träger“, săltăreț „hüpfend“, lucrăreață Dosofteiū Viața sfinț. 1b/4, vorbăreț „gesprächig“; — wie SIGILLARICIUS (< SIGILLUM): copilăreț „kindlich“, băltăreț „Sumpf-“, călăreț „Reiter“ (< călare). Auffallend ist das substantivierte mustăreață „Birkensaft“ (vgl. mustenicu „cirnaț făcut cu must“). Dagegen steckt wahrscheinlich das slav. unbetonte -îci in -ăreț: hărbăreț „Nascher“ = hărbar, pismătareț (< *pismătar < griech. πεισματάρης) „Neider“, muierăreț „Hermaphrodit“ Dosofteiū Viața sfinț. 22b/3, 235b/10, vorbăreț = vorbăreț. Bei dieser letzten Bildung konnte, nach flecar ein *vorbar vorgeschwebt haben, wonach dann auch limbăreț „Schwätzer“. Damit war auch die Möglichkeit gegeben, ein răpăreț „Raub-“, negustăreț „nüchtern“ (d. h. „einer der nicht viel kostet“) Gaster: Chrestom. I, 47, 2 zu bilden.

Das einfache -eț bildet 1. wie lat. ĪCIUS Adjektiva von Substantiven: drumeț „einer der zum Weg gehört = Wan-

derer“, laet̃ (tigan de lae), lūmet̃ „wellich“, nelūmat̃ Dosofteiu: Viata siñt. 216/3 „schüchtern“, malaiet̃ „fad“, neguret̃ „neblig“ Gaster: Chrestom. II, 299, 2, orbet̃ „blind“, paduret̃ „Wald-“, (mgl. piduret̃si „Erdbeeren“), verdet̃ „Art Fisch“ (auch verdet̃e), gogonet̃ „rund“ = gogonat, mgl. vardarets „Wind vom Vardar her“. — 2. Dimi-
 nutva a) von Adjektiven: albet̃, albinet̃ (vgl. log. albinattu) albut̃ „weißlich“, lat̃aret̃ = lat̃anet̃ „etwas breit“, lūn-
 garet̃ = lūnguet̃ „etwas lang“. b) von Substantiven: brinet̃ „Gurt“, podet̃ „kleine Brücke“, unget̃ „kleine Boke“, coplet̃ „Schößling“; vgl. auch Oitule, Oit̃et̃ule in Volks-
 hiedern. Unklar ist buchinet̃ („incepu anfall en lacomie din buchinet̃ul de pine, ce-i dăduse crismarnu“ Noua rev. rom. II, 225). Als Diminutivum läßt sich auch sc̃aret̃ = sc̃ait̃ (neben sc̃aete) auffassen. Das dialektische goleñt̃a „Schaf-
 fell ohne Wolle“ ist mit golas „dass.“ (Jb. VII, 83) zu ver-
 gleichen. Mgl. pot̃et̃ „kleiner Krug“ scheint ein Diminutivum von *pot̃ zu sein, das auf dasselbe urromanische *PÖTTUM zurückgeht, wie Franz. pot̃, span. port̃g. pote. Die Mehr-
 zahl dieser Diminutiva kommen in Verbindung mit -ul- vor:
 ul̃et̃: ac-ulẽt̃, arc-, codr-, col̃ulẽt̃, corbul̃et̃, cog-,
 cut̃b-, dr̃ac-, dr̃ag-, lorg-, nuc-, om-, prund-, r̃ac-
 „Natterwurz“, ri-, steg-, strop-, soim-, sac-, t̃urc-, urs-,
 ṽerm-. Unklar ist arm. kut̃ulẽtsu „Fadennetz, Strumpf-
 öffnung.“ Auffallend ist saeñl̃-t- et̃ Dosofteiu Viata siñt. 118b/23, 28 = saeñl̃et̃ und Fleũs-t- et̃e Creang̃a: Amintiri 88
 von fleac (vgl. put̃m-t-el). — 3. Slavischen Ursprungs ist -et̃
 in deverbalen Nomina actoris: (vgl. akslav. pl̃esati — pl̃es̃et̃
 „Richter“, greb̃g = greb̃ic̃ „Raderer“, prekupĩ — preku-
 pic̃ > rum. precupet̃, c̃it̃y — c̃it̃ic̃ > c̃it̃et̃ „Leser“, be-
 sonders beliebt in Zusammensetzungen caro-dej̃ic̃ „Zauber-
 t̃ater“, h̃lebo-pẽc̃ic̃ „Brot-bäcker“, myto-j̃imic̃ „Zoll-ein-
 nehmer“ vgl. bei Dosofteiu Viata siñt. 63/7, 326/13, 66b/10:
 blagob̃oret̃, blagonoset̃, c̃udovoret̃ etc.). Da neben
 c̃it̃et̃ ein c̃it̃esc, neben g̃lūmet̃ „Spalvogel“ > akslav.
 g̃lūmet̃ ein g̃lūmesc existiert, konnte -et̃ produktiv werden:

indräsneţ „mutig“, păcăleţ „Spaßvogel“. Sămeţ „hochmütig“ setzt ein *sūmīcī (< sūmejō „wage“) voraus (sūmeţ ist literarische Anlehnung an SUMMUS nach mare-măreţ), isteţ „schlau“ ein *istīcī (vgl. istū) voraus, scopeţ „Kastrierter“ = kslav. skopīcī. Aus dem Slav. stammt auch das irum. -ets (săndets, belets, hlăpets etc.). Bemerkenswert ist, daß ein -eţ im Sinne von ital. beverecchio, rum. purtăreţ nur an slavische Verbalstämmen angefügt wird: citeţ „leicht lesbar“, pluteţ „leicht schiffbar“ ĩubeţ „leichtverliebbar“ (vgl. akslav. ljubica „amator“).

§ 76. Von einem *-ĔCIUS, *-ŎCEUS, [-ŬCIUS] fehlt im Lat. jede Spur, -ŬCIUS ist in PANNUCIUS allein bezeugt; dieses hat sich im Rom. nicht erhalten, so daß es auch zu keinen Neubildungen Anlaß geben konnte. Daher müssen wir einerseits für ital. -eccio, -occio, -uccio ein anderes Etymon suchen, und nicht nur für diese, sondern auch für -accio, -uccio die Diminutiva, Pejorativa oder Augmentativa ableiten. Ihr wahrer Ursprung ist im § 72 angedeutet worden. Hier sollen nur noch die Beispiele besprochen werden und zwar in folgender Reihenfolge:

1. -K'US, 2. K'K'US, 3. KUS und KKUS, 4. CLUS.

§ 77. -K'US, -K'O haben die Suffixe: -accio, (eccio, iccio), -occio, -uccio, -acciare, -icciare, -ucciare im Italienischen, -eţ, -oţ, -uţ, im Rumänischen ergeben:

a) -accio ist im Italienischen pejorativ-augmentatives Suffix von fast unbegrenztem Gebrauch: Animal-accio, arnes-, asin-, babb-, bab-, baff-, balord-, bambin-, barbar-, bastard-, baston-, battut-, birr-, boll-, bors-, bosc-, briaç-, bu-, bugiard-, bulon-, cagn-, cantin- etc.; Aquaccia, andat-, ari-, art-, ass-, azion-, barb-, besti-, birb-, borrh-, cagn- etc.; Anticaccio -anticaccia, astios-, avar-, bon-, brutt-, grand-, pover-, ricc-, vecchi- etc. In Verbindung mit -uccio: casucciaccia, colorucciaccio, lavorucciaccio, selbst porcucciaccio. Von Verben abgeleitet sind: berling-accio „letzter Dienstag im Karneval“, gabaccio „Unhöflichkeit“, piallaccio

„Schwarte“. Levataccio „vorzeitiges Aufstehen“ ist nach dem Muster der -aticciare-Ableitungen (§ 74) gebildet.

-acciare liegt vor in crepacciare „bersten“, wovon crepaccio „Sprung, Riß“. Dieses hat also nichts mit einem lat. *CREPATIO zu tun (vgl. § 69), sondern — und dies soll im Folgenden nicht mehr wiederholt werden, — alle Verbalabstrakta auf -accio, -azzo etc. sind Postverbalia von Zeitwörtern auf -acciare, -azzare etc. Da man crepaccio direkt auf crepo zurückführen konnte, konnten auch Neubildungen wie ramaccio „Rauschen der Zweige“ (ein *ramacciare existiert nicht) popolaccio = popolazzo entstehen.

Ein rum. -aṭ, -ăṭare in dieser Funktion fehlt.

b) Ital. -ęccio, -ęciare, rum. -ieṭ, -ieṭare fehlen. Ital. -ęccio in -eręccio geht auf -ICEŪS zurück, -ęciare ist mir unbekannt. Dagegen ziehe ich hierher die rum. Diminutiva auf -eṭ, die im § 75 besprochen worden sind. -eṭare fehlt.

c) -iccio hat neben den im § 74 besprochenen Fällen, wo es auf -ICEŪS zurückgeht, auch die Funktion eines pejorativ-diminutiven Suffixes und geht auf -IK'US zurück: coloriccio „verblaßte Farbe“, fanghiccio „dünner Schlamm“, pagliccio „klein gehacktes Stroh“ (vgl. sicil. pagghioccu „paglia assai minuta“), parenticcio „weitläufiger Verwandter“, pauriccia „Gänsehaut“, poltriccio „schlechtes Bett“ (poltro „Lager“), paccichiccio „schmutziger Ort“ (vgl. paccicotto), neap. puntitššu etc. Diminutiva auf -icciuolo: erbicciuola, libricciuolo = libriccino = libricciattolo (vgl. omiciattolo „Knirps“), membricciuola „zartes Glied“, monticciuolo = monticello = monticino, muricciuola „Mauervorsprung“ - muricello „kleine Mauer“ — muriccia „unvollständige Mauer“, opericciuola „kleines unbedeutendes Werk“, orticciuolo = orticello „kleiner Gemüsegarten“, petricciuola = petrucciuola = petrucola = petruzza, porticciuola „kleine Tür“, festicciuola „kleines Fest“.

-icciare liegt vor in piovicciare = piovicolare (dagegen ist arsicciare „leicht anbrennen“, cotticciare „leicht

abkochen“, graticciare „durch Flechtwerk einschließen“, mesticciare „wühlen“ von arsiccio cotticcio etc. abgeleitet; ramicciare „Reisigbündel schneiden“ geht auf *RAMICIUS zurück). Postverbal ist carpiccio „Tracht Prügel“ (carpere).

Im rum. fehlt ițare, dagegen finde ich -iț als Diminutivsuffix in puiț von puiū, arum. găritsu „grü“, drum. corniț „sac triunghiular“ („zărul să strecoară printr'un corniț de lină“ Lăuba-Iana Măidan S. 111).

Das Suffix -ĪK'US ist durch eine späte Inschrift aus Venetien bezeugt, wo nepotIcia (Corpus Inscr. Lat. V, 4466) statt dem üblicheren Diminutiv NEPOTICULA (Archiv lat. Lex. VIII, 168) steht. Ein klass. Lat. Diminutivum auf -ĪCIUS von einem Substantiv ist nie belegt.

d) occio leitet im Ital. von Substantiven Diminutiva mit einem tadelnden Begriff der Derbheit ab: altoccio „nicht sehr hoch“, babboccio = babbeo „Tölpel, kindisch“, baccoccio „Gespinst eines gestorbenen Seidenwurmes“, bamboccio „dickes, fettes Kind“ (cal. mammotššulu, lanc. mammotššę), belloccio „hübsch, halbwegs schön“, cappoccio „Dickkopf“, cartoccio „Hülle“, crescutoccio „dick“, fantoccia „Puppe“, fantoccio „Hampelmann“, fratoccio (= fratocco) „großer, jovialer Mönch“, frescoccio, femminoccia, festoccia, figlioccio, grassoccio, grassoccino „hübsch rundlich“, gavocciolo „Pestbeule“, gravoccio, largoccio, santoccio etc. Aus den Dialekten: sic. figghiotssu, munt-ar-otssu, Gombitelli: ditotššę „dito“, mil. fürügotss, a-berg. fiots, fiotsa, n-gen. fidžossu „figlioccio“ etc.

-occiare kenne ich nicht.

Im Rum. kommt ein -o(n)ț vor in mgl. măgărots „Eselchen“, cirlionț „Locke“, das mit cirlig „Hacken“ (vgl. kruss. karliuka „dass.“) verwandt ist, in cotoroanță „mageres Frauenzimmer“ zu cotor „Stiel“, und in vrăbionț zu vrăbie „Spatz“. -oțare liegt vor in cocoța.

e) -uccio hat im Ital. pejorativ-diminutive Bedeutung Ambuccio, amor-, anim-, argoment-, articol-, att-, avanz-, avar-, avocat-, bambin-, bert-, borg-, bottegai-, cagion-, caless-, calor-, camer-, cann-, cantin-, cant- etc. Bianc-, cald- etc. Animuccia, -boce-, cas-, domn-, gent- etc. Malattiuccia ist ein „kleines Leiden“, malattiaccia „eine schwere böse Krankheit“, malignuccio ist „etwas boshaft“ (von kleinen Kindern), malignaccio „äußerst boshaft“ (von Erwachsenen). In den Dialekten hat das Suffix -uccio meist verkleinernde Funktion: sic. dukutssu, kartutssa, fratutssu, manutssi, surutssi etc. (vgl. Schneegans S. 90), Lecce: kaddutssu „cavalluccio“, steddutssa, cal. purtšeddutssu, Teramo: Męņęķęūtššę „Menicuccio“, Tšęķęūtššę „Cecuccio“, Pętręūtššę „Pietruccio“, pęđęūtššę „pieduccio“, manęūtššę „manina“, Lanciano: Maurutššę, manutššę, freddutššole „Freddino“, detutššę „ditino“, suprabetutššo „soprabitino“, cappellutššę „cappellino“, vunnutššę „vestina“ etc., cors. ladrutššu, kuččutššu etc. Sillano: ballutššę „ballotta“, bęrnutššę „cappello sformato“, a.-berg. kanaruts, caputs „pilleus“, pajuts „stramen“, mil. pelüş, pretüş, vantsüş „avanzuccio“, triaüş etc., triest. barbuts etc.

-ucciare kommt vor in Lanciano sbelutššá „spiatellare“ (sbelá) Verbalsubstantiv ist scaramuccia (a.-berg. skaramutsa „conflictus“, vgl. romagn. skaramotssal „Hin- und Herstoßen im Wagen“).

Im Rum. ist -uț eines der häufigsten Diminutivsuffixe acuț, arc-, argint-, bot-, fi- etc. albin-uță, bărb-, biseric-, cămar-, cuti- etc. acruț, acruță, alb-, adinc-, bun-, cald-, crud- etc., ol-c-uță, pol-c-uță etc. (Weitere Beispiele in meinen Diminutivsuffixen §§ 93—100.)

-uțare kommt vor in gurguța „auffliegen“ Dosofteiu Viața sfint. 193/22 (vgl. gurg-uiu) und in mgl. strelutsă „es blitzt“, das zu slav. strela „Pfeil“ gehört.

§ 78. K'K'US liegt vor in

a) (-accio=)-azzo: amoraccio=amorazzo „Liebele“,

biscaccia = biscazza „elende Spelunke“, cagnaccio = cagnazzo „magerer Hund“. Die gleiche Funktion wie -accio hat -azzo in: codazza „Schwanz“ (mil. quatssa = rum. codiță „Zopf“), frettazza, -o „großer Besen“ (zu *frettare*), pretazzuolo „Priesterlein“, marazza „Sumpf“; brunazzo „bräunlich“, paonazzo „pfaublau“ (= paoniccio), vgl. auch malazzato „malato“, mulazzo „mulatto“. Barbazzale „Kinnkette“ ist nach dem unter d) zu besprechenden barbozza gebildet. Pazzo „verrückt“, campob. patššija, cerign. patššë, aquil. patssia, kal. patššiu ist wahrscheinlich aus pup-azzo verkürzt (vgl. Nigra Archivio glott. ital. XV 130, vgl. auch pacchéo „Dummkopf“).

(acciare =) -azzare: crepacciare = crepazzare, popolaccio = popolazzo. Ferner liegt ein augmentativ-pejoratives -azzare vor in: bravazzare „prahlen“ (vgl. bravaccio), ghignazzare „laut lachen“, gavazzare „laut jubeln“, innamorazzare, schiamazzare „schreien“, scacazzare, scorrazzare „schwärmen“, sparnazzare „verzetteln“, spelazzare „Wolle lesen“, svolazzare „flattern“, sbevazzare „nippen“ etc. An Verbalsubstantiven führe ich an: gavazzo „lauter Jubel“, schiamazzo „Schrei“, ferner: codazzo „Gefolge“, andazzo „Epidemie“, mogliazzo „Heirat“, nevazzo „starker Schneefall“, pugnazzo „kleines Gefecht“, tramazzo, sic. šalatssu „scialo prolungato“, neap. scamatssu, romagn. stšamats „schiamazzo“, neap. acquatssa „rugiada“ etc.

Im Rum. kommt ein verkleinend-pejoratives -aciü vor: im arum. kopilatšu „neheliches Kind“, mgl. žunkatšu „junc mic“, drum. stingaciü „linkisch“, dazu arum. ndrepatatšu „rechtshändig“. Hierher gehört auch das Wort rincaciü „einhodig, brünstig“ (cal rincaciü „halb kastriertes Pferd). Es beruht auf einem *rinc < *RENICUS < RENICULUS + Suffix -AK'K'US (Damé gibt auch ein rincas „qui n'a qu'un testicule“ Cihac II, 187 ein cal rincäu „cheval bistourné“). Die Konfusion zwischen „Hode“ und „Niere“ trifft man auch im Franz. rognon („Des rognons de coq“ = testicules de coq). Außerdem gibt es im Rum. ein Suffix

-aciü, das dem lat. -AX, -ACEM entspricht: FUGACEM > fugaciü, ebenso alergaciü „Renner“, bätaciü „batailleur“, cufundaciü „Taucher“ (Colymbus), impungaciü „disposé à frapper des cornes“, gonaciü „Treiber“, hränaciü „leicht ernährbar“, minaciü „Treiber“, pirlaciü „Gauener“, spurcaciü „Ottis tetrax“, rävnace „Koncubine“ Dosofteiu Viața sfinț. 62/31, 205/20, 22, sugaciü „Säugling“, trăgaciü „zieh-“ robaciü „arbeitsam“ Gaster Chrestom. II, 348, 3, vorovaciü „sprechend“ Dosofteiu Viața sfinț. 72 b/30. Es ist nicht anzunehmen, wie ich dies mit Meyer-Lübke und Hașdeu getan habe (Diminutivsuffixe § 81), daß -atše < -ACEM unter dem Einfluß des slav. -ačĭ (cirm-aciü „Steuermann“ < akslav. krümüčĭji, cĭrpaciü, arum. kĭrpatš < bulg. krepatš, covaciü „Schmied“ < akslav. kovačĭ, tilmaciü „Dolmetsch“ < akslav. tlümačĭ, schitaciü < serb. skitač „Landstreicher“ etc.) zu -aciü geworden ist, da -ACEM im Südrumänischen -atse ergeben hätte und drum. trăgaciü < *TRAGAX (= TRAHAX) steckt auch im arum. trăgatšikă, mgl. tăgărtšic „tragă“. Ebenso entspricht dem drum. -iciü, -ice im Südrumänischen tš-Formen (siehe unter c). Wir müssen daher annehmen, daß -AX, -ACEM zuerst zu -ACULUS geworden ist (DICALCULUS < DICAX, LOQUACULUS < LOQUAX), so daß fugaciü auf *FUGAK'K'US < *FUGACULUS beruht.

b) Von einem -EK'K'US finde ich weder im Ital. noch im Rumänischen eine Spur. Dagegen ist -ĪK'K'US im rum. Diminutivsuffix -eciü (-enciü) erhalten: corneciü „Pulverhorn“, drumeciü (= drumeac, mgl. drumak) „Fußsteg“, podeciü „kleine Brücke“, scăune(n)ciü Jb. VIII, 84 „kleiner Schemel“, popenciü „junger unerfahrener Pfarrer“ Jb. VIII, 275, tăurenciü „junger Stier“ Jb. VIII, 318, troneciü „kleine Truhe“ Jb. VIII, 318, tĭrneciü „kleiner Besen“ Jb. VIII, 318.

c) -izzare ist aus dem Verbalsubstantiv putizza „pestartige Ausdünstung“, bischizza „Hirngespinst“ (vgl. bischenco „dummer Witz“, bischero „Dummkopf“), canizza „wildes Gebell der Hunde“ zu erschließen, ferner aus sic. ventulitssu „ventilazione“, pitrulitssu „luogo pieno di pietra“, cors.

mullitssu „immondezza“, sic. Lecce: tremulitssu „tremito continuo“. Diesem entspricht genau im Rumänischen ein tremuriciu „andauerndes Zittern“, ferner: lipiciu „Anziehungskraft“ („avea lipiciu la vorbă“), gidiliciu „Kitzeln“ („Moş Roatã avea gidiliciu la limbã“. Creangã) pãliciu „Sturm“, arum. askuntitş „Schlupfwinkel“. Ein Diminutivsuffix -iciu liegt vor im mgl. belitş „weißlich“, drum. negriciu „schwärzlich“ („negriciu la faţã“ Tribuna 1899, 1. August), dann in mãscãriciu „Hanswurst“ = mãscãreţ Gaster, Chrestom. II, 360, 1. Arum. linguritşe, mgl. linguritş „kleiner Löffel“, arum. lilitşe „Blümlein“ zeigen daß die drum. -itşe Ableitungen, die sämtlich Diminutiva sind und die Nebenform -icã besitzen, nicht auf -ICEM (Diminutivsuffixe §§ 81, 83) zurückgehen können, welches im Südrumänischen -itşe ergeben hätte, sondern daß sie ein -IK'K'A voraussetzen: curelice = -icã, gãurice = -icã (auch Gãuriciu in Ortsname), mãgurice = -icã, pãdurice = -icã, pitulice = -icã, sãcurice = -icã, scindurice = -icã; curv-ul-ice = curvulicã. Hierher gehört auch das Wort ariciu „Igel“, welches gerade wie ital. arizzare nicht auf ERICIUS zurückgeführt werden kann, sondern ein *ERIK'K'US < *ERICULUS, von ER, ERIS „Igel“ verlangt. Lat. ERICIUS ist nur in Prosatexten belegt, so daß man die Quantität des I nicht kennt. Hätte es aber langes ī gehabt, wie die rom. Sprachen voraussetzen, so begreift man nicht die Formation, da lat. -ICIUS nie an Substantive (ER, ERIS) herantritt (§ 74). Es geht auch nicht anzunehmen, daß ERICIUS, wie das im § 77, c) besprochene NEPOTICIA eine unbeholfene Wiedergabe des späten *ERIK'US < *ERICULUS sei, da das Wort schon bei Varro Satur. Menipp. 216 (ed. Riese) vorkommt und „Igel“ heißt (er sagt über Epimenides, der nach fünfzig Jahren nach Rom gelangt und so erstaunt über das Gesehene ist, daß, wenn er kahl wie Sokrates gewesen, ihm vor Erstaunen die Haare zu Berg gestiegen wären, wie einem Igel mit weißen Stacheln und mit einem Rüssel . . . : „invenisse, se, cum dormire coepisset tam glaber quam Socrates, esse factum ericium cum

pillis albis, cum proboscide.“ Sexagessis II). Es ist wahr, daß nach Varro ERICIUS während der ganzen klassischen Latinität kein einziges Mal vorkommt, um erst bei Isidor und späten Schriftstellern wieder zu erscheinen, wo es allerdings als *ERIK'US aufgefaßt werden kann (Caesar kennt nur ein ERICIUS im Sinne von „Balken zum Zerstören fester Plätze“, vgl. Bell. civ. III, 67, 10—20, welcher vielleicht, wie Georges angibt, „mit eisernen Zacken“ war und dann ein substantiviertes Adjektivum ERICIUS „igelartig“ sein kann). Es ist also wahrscheinlich, daß ERICIUS des Varro nicht verbreitet war und daß man dafür ER, ERINACEUS (§ 65) oder *ERICULUS sagte. Man kann das rum. Wort, welches in allen Dialekten aritš lautet, nicht anders erklären, weder aus *arits durch den Einfluß der Diminutiva auf -iciü (Diminutivsuffixe § 81), da auch ein Diminutivsuffix -iț existiert, noch nach der Analogie von șoarece (Tavernay), da dies im Arom. șoarik heißt, noch endlich als Rückbildung aus *ERICIONEM, da dies *aretšune (wie TITIONEM > tăciune, CHRISTIANUS > creștin) geworden wäre, woraus nur *aretš hätte entstehen können. Meyer-Lübkes Annahme (Rom. Gram. I § 513), daß ariciü aus alb. irik stamme, wird zwar durch alb. Kafë > ceafă „Genick“ (irum. tšôfă Bartoli 85) und entsprechend durch alb. gūmeșe > jumătate „Hälfte“ (arum. džumetate, džumetikă, mgl. žimitati), alb. gūmă „Schlaf“ > ajumesc „schlummere“ (Densusianu Hist. langue roum. 296) bestärkt, aber — abgesehen vom Übergang des anlautenden i- > a- — man sieht nicht recht ein, warum die Bezeichnung für Igel von den Albanesen gekommen sei. Ebenso ist es mit den Suffixen -aciü und -iciü. Sie kommen auch im Slavischen vereinzelt in derselben Funktion wie im Rumänischen vor (vgl. serb. jarč-ič „Böcklein“), ihre Latinität kann indessen nicht geleugnet werden und ein fugaciü kann nicht von FUGAX ein tremuriciü nicht vom sic. Lecce tremulittsu getrennt werden.

d) ozzo (= occio) in carrozza (Gombitelli karçtssa, Sillano karçtsse) „Wagen“ = caroccio „mittelalterlicher

Fahrwagen“. Ein augmentativ-pejoratives Suffix -ozzo liegt vor in: *baciozzo* „derber Kuß“, *barillozzo* „barilotto“, *brigliozzo* „starker Zügel“, *parolozza* „gemeines Wort“, *piccozza* „Hammerbeil“, *predicozzo* „nicht lange und inhaltslose Predigt“, **pallozza* in *rappallozzare* „zu Kügelchen formen“ etc. Ferner *barbozza* „Kinnstück“ (mil. *barbots*, romagn. *barbu(n)tsel*, a.-berg. *barbots* „Kinn“) = *barbazzale*, *maritozzo* „Fastenkuchen“, *barlingozzo* „süßes Gebäck der Karnevalszeit“ vgl. *berlingaccio*. Aus den Dialekten: *Lanciano*: *mototsse* „großer Haufen“ (*môte* < *MULTUS*), *Sillano* *fañotsse* „fagotto“. -ozzare ist mir unbekannt.

Rum. -ociü ist Diminutivsuffix: *murgociü* „vişel născut la murgul sării“, *puşociü* „Kinderspielgewehr“.

e) -uzzo (= -uccio): *animaluccio* = -uzzo, *borruccia* = -uzza „wenig Eitelkeit“, *candeluccia* = -uzza, *cartuccia* = -uzza, *chericuccio* = -uzzo, *concetuccio* = -uzzo, *coruccio* = -uzzo „hartes Herz“, *deboluccio* = -uzzo, *guadanuccio* = -uzzo, *ideuccia* = -uzza, *maestruccio* = -uzzo = -ucolo, *meluccia* = *uzz(ol)a* „halbreifer Apfel“, *noiuccia* = -uzza, *operuccia* = -uzza, *orluccio* = -uzzo, *paginuccia* = -uzza, *panneruccio* = -uzzo, *paroluccia* = -uzza „Wörtlein“, *regoluccia* = -uzza etc. Ferner liegt ein pejorativ-diminutives -uzzo in *artistuzzo*, *assettat* „Geck“, *badi* „kleine Abtei“, *cervell* „leichtsinziger Mensch“, *cocomer* „Sattlernagel“, *dogli* „dogliarella“, *donuzz(ol)o* „kleines, wertvolles Geschenk“, *ferr*-, *fil*-, *ginestrizza* „ginestrella“, *gloriuzza*, *labbruzzo* „schöne Lippe“, *nerv*-, *occhi*-, *pal*-, *pani* - „Leimrute“, *pel*-, *pern* - „pernetto“, *pian* - „kleine Fläche“, *polluzzola* = „polloncello“, *profumat* - „parfümierter Geck“, *rabbiazza* etc. *Cocuzza* „Schädel“, *cocuzzolo* „Scheitel, Gipfel“ (vgl. rum. *a să cocoşa*, *cucuşa* „emporklettern“), *campob.* *ķekotšša*, *cerign.* *ķekotšse*, *Bari* *ķekotšse*, *aquil.* *kukutssa*, *neap.* *kokotssa* (*skokotssare* „truncare il capo“), *Lanc.* *ķekotšše* ist ein Diminutiv vom **coca* als scherzhafte Bezeichnung des Kopfes (vgl. § 60 und Schuchardt *Romanische*

Etymologien II, S. 23). Aus den Dialekten Lecce: restutššu „Stoppel“ (eigtl. „Rest“), Sillano bautssula „quasi: bavuzola“. — Verbales -uzzare kenne ich nur in galluzzare „far galloria“, tagliuzzare „in kleine Stücke schneiden“. — Im Rum. fehlen -uciü und -uciäre.

§ 79. -KUS = -KKUS. Über diese Suffixe hat Horning a. a. O. ausführlich gehandelt und zahlreiche Beispiele gebracht, die sich leicht vermehren lassen. Für das Rumänische verweise ich auf den ersten Abschnitt meiner „Diminutiv-suffixe“. Horning hat gezeigt, daß aco und acco etc. nebeneinander nicht nur in gleicher Funktion vorkommen, sondern in derselben Ableitung alternieren. Daß -KUS auf ein -CLUS zurückgeht, beweist die Tatsache, daß wir im Italienischen -ęco (cerboneęa, cibęca etc.), nicht ieco haben, also daß das ę ursprünglich in gedeckter Stellung war. Wie die eben besprochenen Suffixe, leitet auch -K(K)US meist scherzhaftige Ausdrücke, sei es, daß diese Diminutiva, Augmentativa oder Pejorativa sind. Oft wechselt -K(K)US mit -K'(K')US: picinaco = picinaccio = picinacolo „Zwerg“ (< picino), guarnacca (vgl. a.-franz. garnache „Überrock“) = guarnaccia (< guarnire), donnaccola = donnaccia „donna vile“, abruzz. alemanakke = animalaccio; pasticcio, pasticca „Pastille“ — pasticcia „Pastete“, fratoc(ol)o = fratoccio, cucco — cuccio = cuzzo (vgl. § 68), cacciucco „Fischsuppe“ (aus kleinen Fischen die beim Fangen (= cacciare) ins Netz geraten) = cacciuccio etc.

§ 80. Das Suffix -CLUS leitet im Lat., wie ULUS, teils Diminutiva von Substantiven und Adjektiven, teils Werkzeugnamen von Verben ab. In einem Fall wie TENDĪCULA > mgl. tindekľä „vargä de fier servind in rözboiü a ținea pinza intinsă“ (In Bran hörte ich als Benennung desselben Teiles des Webstuhles timbeiče, worin wohl der Einfluß von TEMPLUM vgl. ital. tempiale „Spannbaum am Webstuhl“, franz. temple „instrument pour tenir l'étoffe tendue sur le métier“ zu sehen ist.), obwohl wir es mit einem kleinen Gegenstand zu tun haben, ist der instrumentale Sinn klar.

Derselbe ist auch in BAT[T]UO + Suffix -CLUS „Klöpfel“ erkennbar: ital. *batacchio* „Stock“, dav. *batacchiare* „prügeln“, *batocchio* „Glockenklöppel“, *battaglio* „Glockenschwengel“, mil. fe^r. *parm. piem. romagn. batotš*, mil. com. *batadž*, gen. *battadžo*, crem. *batakol*, bresc. ver. *bato-kol(o)*, ven. pad. *batochio* „battaglio“, ven. *batoka* „battitura“, gen. *batadži* „ciondoli“, mil. *batadžá* „scampanare“, grödn. *batotl*, franz. *batail*, span. *badajo*, vgl. span. *batucar*, portg. *batocar*, *batoca* „Schlag“, rum. *bătuci* „klopfen, stampfen“, *bătucă* „Geflügelmagen“ (welcher wie das Herz „schlägt“) etc. In derselben Weise ist, von einem *MATTEARE „schlagen“ + Suffix CLUS folgende Wort-sippe abzuleiten: mgl. *mätšocu* = „mäčucă“, ital. *mazzo-co* (vgl. *mazzocchio*), ven. *matssóka*, *mazzokola*, sic. *mazzókkulu* „specie di martello“, span. *mazocho* „Schlägel“; — rum. *măciucă* „Knüttel“ dav. *măciucei* „schlagen“, sard. *matssukka*, dav. (am) *matssukkäre* „battere“, abruzz. *am-matssukká* „battere il lino o la canape col mazzapicchio“, eng. *matssüch*, franz. *massue*. Wenn wir im ital. *batacchiare* ein Iterativum zu *battere* zu erblicken versucht sind, so ist man in *mazzo-co*, *măciucă*, *massue* etc. geneigt eine direkte -UKKA-, -OKKA-Ableitung von *MATTIA* zu sehen. Daraus erhellt, daß aus dem instrumentalen -CLUS vereinzelt die in dem vorigen Paragraphen besprochenen Suffixe entstehen konnten. Ihre Quelle ist jedoch das diminutivische -CLUS.

Anm. Lork (Altberg. Sprachd. S. 212) unterscheidet nicht die besprochene von BAT[T]ERE abgeleitete Wortsippe von einer anderen, die zwar sinnverwandt ist, aber auf BAC[U]LUS + K-Suffixe zurückzuführen ist: lomb. emil. *batšok* „Schlägel“, crem. *batšokla* „Trommelschlägel“, crem. *batšok*, mil. brianz. *batšakol* „ciondolo“, mant. *batšokar* „sbattere, dibattere“, mil. *batšoká*, mant. *batšigar* „tentennare“, lomb. *batšoká* „suonar le campane a tocchi separati“ etc. — Ebenso zieht mit Unrecht Meyer-Lübke (Rom. Gram. IV, 179) zu *MATTEUCA das ital. *maciulla* „Hanfbreche“, abruzz. *matšinnolla*. Diese, ebenso wie abruzz. *matššake* „Gemetzeln“, *ammatššakká* „zermalmeln“, pist. *ammakatššare*, *smakatššare*, *matšak-*

kare "schiacciare", makatšša, span. macho "Hammer", machar, machacar, machucar "stampfen", a-franz. ma-que, alb. mankë "Hanfwebe", gehören zum Stamme MAC- (ital. maccare — macolare, sard. maccare etc.), welcher wahrscheinlich im lat. MACTO steckt.

§ 81. Das Latein kennt die Diminutivsuffixe -ICLUS (APICULA, CLAVICULA etc.) -ICLUS (ANATICULA etc.), die im Romanischen mit einander wechseln, -ECULA (NUBE-CULA, MOLLECULA, VOLPECULA etc.), das im Urromanischen mit -ICULA zusammengefallen ist und -UCULUS (PE-DUCULUS, VERUCULUM etc.), die zur Bildung von Diminutiven außerordentlich beliebt waren und im Romanischen sehr viele Spuren hinterlassen haben (Meyer-Lübke Rom. Gram. II §§ 422—425). Ein -ECULUS erscheint nur in BABÆCULUS "Lebemann" (bei Petron 37, 10; Arnob 4, 22, wovon span. babieca "Einfaltspinsel") ein -UCULUS nur in dem durch das Romanische gesicherten *ACUCULA (ital. gücchia, franz. aiguille, span. aguja, SUBUCULA ist in SUB-UCULA zu trennen. Das Vorromanische hat aber, wie das Zeugnis der rom. Sprachen beweist, die ganze Vokalreihe vervollständigt und dies teils aus sich selbst, indem es nach dem Muster der anderen Suffixe auch ein ACLUS (im lat. ist nur ein instrumentales ACLUS belegt: UMBRACULUM etc.), -OCLUS etc. schuf, teils dadurch, daß zu den -AX, -EX, -IX, -OX-Bildungen neue Diminutiva auf -ULUS gebildet wurden. Die Volkssprache bildete besonders gerne, oft mehr scherzhafte Adjektiva auf -AX und -EX, die jedoch die Schriftsprache nicht zu gebrauchten wagte. So findet sich TRAHAX nur bei Plautus, CATAX und TAGAX bei Lucilius, ABSTINAX nur bei Petron. In Glossen: DAPAX: loquax, OPINAX: manifestus omnibus (hominibus), MANIFEX: manum dans, PANDEX: qui semper pandit ora ad potandum, VIPEX: vim peticundo. (Archiv lat. Lex. IX, 371—372). So sind Wörter wie DICACULUS "naseweis" (> DICAX), LO-QUACULUS "schwatzhaft" (> LOQUAX) etc. zu deuten. Die Rolle, die diese Bildungen spielten, muß sehr groß gewesen sein,

denn nur so läßt sich erklären, daß die -CLUS, -K'(K')US und K(K)US-Suffixe die „scherzhaft“ Bedeutung, von der wir so oft gesprochen haben, besitzen und daß dieselben Suffixe so oft deverbale Diminutiva und Pejorativa ableiten.

Ann. Wenn man die lat. Eigennamen einem gründlichen Studium unterziehen wird, wird man noch viele Belege für die hier besprochenen Suffixe finden, da die Namen der Römer bekanntlich Spitznamen waren, also ganz gut zum „scherzhaften“ Sinn dieser Suffixe passen. Zimmermann führt im Archiv lat. Lex. XI, 585 eine ganze Reihe von Personennamen auf -UCUS, -UCCUS, -UCIUS und -UCCIUS an, die er auf das seltene Suffix -UCUS in CADUCUS, ALBUCUS, MANDUCUS zurückführt. Aber weder die Weiterbildung auf -IUS, noch die Dehnung des C ist bei dieser Deutung klar. Auch die auf afrikanischen Inschriften vorkommenden -IC(C)A-Bildungen: BODICCA C. I. L. VIII, 2877, BONICA 4560, KARICA 3288 gehen auf -ICLUS > IC(C)US zurück.

§ 82. Im Rumänischen sind die Suffixe -CLUS, -CLO nicht produktiv. Nur in mǎzǎriche „Kichererbse“ begegnet man einem diminutivischen iche < -ICLA (vgl. lat. LENTICULA) und in întortochia neben întortoca (Lîuba-Iana: Măidan S. 71) „verwickeln“ (von tort). Dagegen sind diese Suffixe im Italienischen reichlich vertreten:

a) -acchio leitet Bezeichnungen von Tierjungen: birracchio „junges Rind“, buci- „junger Ochse“, ors- „junger Bär“ (Val. Soana orsako), poltr-, recc-, lupacchino etc. (vgl. poitevin levrache „Häsin“, n.-prov. bouvachoun „junger Ochse“, boucachoun „junger Bock“, rum. turmac „junger Büffel, welcher mit der Heerde (turmä) läuft“, franz. poulache „junges Pferd“). Das rum. godac „einjähriges Schwein, einjähriger Bär“ (neben ban. goadzin „einjähriges Wildschwein“ Jb. III, 316) ist von slav. godü „Jahr“ abgeleitet, entspricht also genau dem rum. danac, mgl. danak „einjähriges Kalb“ aus d'an „vorjährig“ und dem lat. ANNICULUS „einjährig“ > log. anniü „einjähriges Pferd“, cors. anneççu „capretto o agnoletto d'un anno“, sass. ani-džžu „cavallo di un anno“, neap. annekkye, tess. netš „ein-

jähriges Kalb^a, abruzz. nnékie „einjährige Ziege“ etc., neben dem auch ein *ANNUCLUS durch obwald. anul „Widder“, span. añojo „einjähriges Rind“ gesichert ist. Daß nach Wörtern wie ANATICLA, APICLA, OVICLA, MURICLUS, VULPĒCLA etc. auch ein -ACLU zur Bezeichnung von Tierjungen entstanden sei, darf uns nicht Wunder nehmen; dem lat. CORNIC-ULA entspricht im ital. cornacchia dem OVICLA ein ital. abbacchio, dem VULPECULA (fr. goupil span. golpeja) im ital. vulpacchio. Außerdem liegt ein -acchio, welches unmöglich auf das lat. instrumentale -ACLUM zurückgeführt werden kann, in fratacchione = frataccio, brutacchiotto = brutaccio, pazzacchione = pazzacchione, ferner in pretacchione, furbacchiotto, botacchiola etc. vor.

-acchiare liegt vor in sbevacchiare = sbevacchiare = sbevazzare „nippen“, dann in: battacchiare „prügeln“ (vgl. § 80), bucacchiare = for- „durchlöchern“, fug- „oft die Flucht ergreifen“ (vgl. FUGAX), frug- „eifrig durchstöbern“, giur- „häufig und falsch schwören“, gioc-, „etwas spielen“, lavor- „pfuschen“, mur- „stümperhaft mauern“ (vgl. muraccio „schlecht gefügte Mauer“), rub- „mausen“, sbad- „gähnen“, scriv- „schmieren“, sputacchiare „spuken“ (vgl. sputacchio < -ACLUM), tiracchiare „zerren“ (= franz. tirailler, wo -ailler ganz beliebt ist: criailler, disput-ailler, dormailler, répétailler, tournailler etc.).

b) -ecchio und -icchio sind häufig im Ital. Fälle wie orecchia < AURICULA führe ich nicht an, da in ihnen das Suffix erstarrt ist; dagegen wurde es gefühlt in LENTICULA > lenticchia nb. lentiglia, parm. mil. lintetšša, VITICLA > viticchio, lomb. vedetš etc. An neuen Bildungen ist zu nennen: rubeccchio „rötlich“, buséccchia „Gedärme“ (vgl. mil. butsekka, piem. buseka „budelame“), crocicchio „Kreuzweg“, cannicchio, dottoricchio, mollicchio = molliccio „etwas weich“ etc., vgl. Rom. Gram. II, § 422. Auch buricchio „scherzhafter Name für eine Katze“ ist mit buricco „scherzhafter Name für Esel“ zu ver-

gleichen. Über franz. -ille, -il in Personennamen (Jacquille etc.) vgl. Zeitschrift rom. Phil. XIX, 184.

-ecchiare kommt vor in punzecchiare „sticheln“, sonnechiare „schlummern“, (morsecchiare „anfressen“ < *MORSIC-ULARE); — icchiare in camponicchiare „mühsam zusammenschreiben“, dent- = ros- „benagen“, cuc- „langsam nähern“, gioc- „spielen“, impar- „wenig und mühsam lernen“, sic. gattiggyari „kitzeln“, salticchiare „hüpfen“ (= franz. sautiller, wie brasiller, grapiller, nasiller etc.), dolicchiare = sic. dollitššicare, dim. von DOLERE.

c) Über ital. -occhio (capocchio, cann-, mazz-, past-, pastacchione „feiste Person“, abruzz. vallokkya „Tälchen“, agocchia etc.) vgl. Mayer-Lübke, Rom. Gram. II, § 423.

d) -ucchio ist selten: gen. gandüdžža „Eichel“, dagegen ist ein Suffix -ucolo beliebt: fratucolo, pret-, leggier-; affarucolo = -uccio, mercantucolo = mercantuccio, paesucolo = paesuccio, vgl. auch avanzuglio avanzuccio, pagliucola = pagliuzza „Strohhälmchen“ (= sic. pagghiukku), pietrucola = pietruzza = pietrucciola = petricciuola, baiuccola = baiuc(c)a = baiuzza „Scherz“, poetucolo = poetuccio = poetonzolo (§ 71); — uechiare kommt vor in bevucchiare „nippen“, baciuechiare „schnäbeln“ (dav. baciucchio) = sard. baciuccare, biasciucchiare = biasciucare = biasciucolare, affatucchiare „bezaubern“, gioc- „spielen“, imparucchiare „wenig und mühsam lernen“, mangiuccchiare = -uccare „wenig essen“, parluccchiare „radebrechen“, piagnucolare „wimmern“, pesucchiare, sic. gattuggyari (= franz. chatouiller, wie barb-, bred-, gaz- etc.).

V. Abschnitt: Rückblick.

§ 83. Nachdem wir in der Einleitung die Geschichte des lat. T_i und K_i im Rumänischen, Sardischen und Italienischen

von einem prinzipiellen und in den ersten vier Abschnitten dieser Arbeit vom lautlichen Standpunkt aus betrachtet haben, sind wir zu folgenden Ergebnissen gelangt.

1. Am Ende des III. Jahrhunderts n. Chr. wird durch historische Begebenheiten die im ganzen römischen Reich verbreitete, dem Wesen nach gleiche urromanische Sprache, in zwei Gruppen geteilt, unter welchen jeder Verkehr, der auch in die Sprache Spuren hinterlassen hätte, abgebrochen wird; es entsteht einerseits eine Ostromanische, andererseits eine Westromanische Sprache. Diejenigen Lautveränderungen, die beiden eigen sind, lassen sich mit ziemlicher Sicherheit, wenigstens in ihren Anfängen, auf die urromanische Sprache zurückführen.

2. Darunter gehört die Affizierung des T_i und K_i .

3. T_i ist bis zum Ende des III. Jh. auf die Stufe t_s gelangt. Im Osten (im Rumänischen) wurde es bald von dem Gesetz der Vor- und Nachtonigkeit erreicht und, noch bevor die Sprache die vier Dialekte entwickelt hätte, verwandelte sich t_s urrumänisch 1. vor dem Ton in t_s : TITIONE > t_s - t_s une, 2. nach dem Tone in t_s : PUTEUS > putsu. — Im Westromanischen dagegen, — als deren Repräsentanten das Italienische und das Sardische dienen mögen, — hatte der Ton keinen Einfluß auf t_s und dies wurde in allen Stellungen zu t_s . Nun drangen bald nach der Scheidung des Ost- und Westromanischen in dieses Latinismen ein, die je nach der Zeit der Entlehnung im Italienischen g (palagio) oder t_s (grazia) ergaben. Diese sind dem Rumänischen gänzlich fremd und lassen sich nicht auf das Urromanische zurückführen.

4. Dagegen gab es schon im Urromanischen vier verschiedene Arten des affizierten K: 1. K_{i_a} , K_{i_o} , K_{i_u} > k_1 . 2. K_{i_e} , K_{i_i} > k_2 . 3. $K' < CL$ (§ 70) > k_3 . 4. $K'K' < CCL$ (§ 70) > k_4 . Nun fielen im Rumänischen k_1 und k_3 mit T_i zusammen und ergaben vortonig t_s , nachtonig t_s ; k_4 dagegen ergab immer t_s ; für k_2 fehlen Beispiele. Im Italienischen, — von den Dialekten sehe ich ab, — fielen mit T_i nur k_1 nach Konsonanten und k_4 zusammen und ergaben $ts(s)$,

dagegen wurde k_1 nach Vokalen und k_3 zu tšš; für k_2 fehlen Beispiele. Im Sardischen endlich zeigt nur k_2 eine verschiedene Behandlung (indem es im Log. Kamp. mit anlautenden CE, CI dieselben Wege geht, nicht aber im Sass.), sonst fallen k_1 , k_3 und k_4 zusammen.

	PUTEUS	TITIONEM	BRACIUM	CALCEA
Drum.	puṭ	täcīune	braṭ	incalṭ
Arum.	putsu	tätšune	brats	nkaltsu
Mgl.	—	tätšuni	brats	—
Irum.	puts	—	brôts	nkôts
Ital.	pozzo	tizzone	brazzo	calzo
Sicil.	putssu	titssuni	vratssu	kau(t)si
Trient.	poso	stison	bras	kalsa
Log.	(retssa)	(retssolu)	bratssu	kaltsa
Kamp.	(retssa)	titssoni	bratssu	kartsa
Sass.	(retssa)	titssoni	bratssu	katsa
	FACIES	-AK'US	-AK'K'US	CRUCEM
Drum.	(faṭā)	(eṭ)	-aciũ	cruce
Arum.	(fatsă)	(ets)	-atšu	krutse
Mgl.	(fatsă)	(ets)	-atš	krutse
Irum.	(fôtsé)	—	—	krutše
Ital.	(faccia)	-accio	-azzo	croce
Sicil.	fatšši	-atssu	?	kruči
Trient.	fatša	-aso	?	kros
Log.	fakke	-atssu	?	(lughe)
Kamp.	fatšša	-atssu	?	(luži)
Sass.	fatšša	-atssu	?	(radidzi)

5. Urromanisch ist auch die Assimilation des ST_i , SK_i zu SS_i vgl. § 34.

§ 84. Aus der tabellarischen Zusammensetzung des vorhergehenden Paragraphen geht hervor, daß lat. K_i und Ke ,

Ki verschiedene Schicksale hatten. Dies kann nicht genug hervorgehoben werden, weil es immer noch Gelehrte gibt, die, Schuchardts Beispiel folgend, zwischen diese chronologisch auseinander zu haltenden Erscheinungen nicht scheiden. So hat neuerdings Herzog (Zeitschrift rom. Phil. XXVI, 363—364) für die älteste Entwicklung von T_i , K_i und Ke , Ki folgende Stadien unterscheiden wollen:

gemeinromanisch				
1.	MUTARE	RATIONE	VIKINU	MINAKIARE
2.	mutare	ra ^t šone	vekinu	manakiare
gemeinromanisch?				
3.	mutare	ra ^t šone	vekinu	manakiare
westromanisch				
4.	mutare	ra ^t šone	ve ^t šinu	manatšyare
5.	mudar	ra ^d žon	ve ^d žin	mana ^t ššar
6.	mudar	ra ^d žon	ve ^d žin	mana ^t šar = a.-span.
7.	muđar	ražon	vežin	manatšar = urfranz., urprov., urkat.

Herzog nimmt an, daß T_i früher affiziert wurde (etwa mit l_i , n_i , d_i zugleich) als K_i und daß es allgemein in der Volkssprache den einfachen Laut t' oder $tš$ hatte (= etwa nordital. $ć$, ein Laut, der dadurch entsteht, daß beim palatalen Explosivlaut die ganze Vorderzunge an den Gaumen angedrückt wird, was zur Folge hat, daß beim Öffnen des Verschlusses ein Reibegeräusch deutlich hörbar wird). K_i dagegen verschmilzt nicht zu einem Laut, sondern es entsteht Konsonantendehnung infolge von Assimilation, und dieser Laut geht dann mit Ke , Ki zusammen. -ITIA hat im Franz. regelrecht -eise ergeben, während -ece aus der Sprache der Gebildeten (ITSIA) stammt; PLATIA und PETIA (auch rum!) sind spät ins Latein gedrungen.

Wenn wir vom Französischen ganz absehen, wo diese Erklärung auf große Schwierigkeiten stößt, so paßt Herzogs Annahme für das Gebiet, das wir studiert haben, gar nicht. Da

er keinen Einfluß des Akzentes annimmt (S. 364), müßte PUTEUS mit CRUCEM zusammenfallen (= RATIONE = VICINUS) und von BRACHIUM verschieden sein, was durch die Beispiele im § 83 gänzlich widerlegt wird.

Ann. Ich habe bis jetzt absichtlich vermieden von CE, CI zu reden, um damit anzudeuten, daß diese Lautgruppen von T_i, K_i scharf zu scheiden sind. Dies soll hier durch einige Beispiele aus den italienischen Dialekten veranschaulicht werden:

Sicil.: PUTSSU = BRATSSU dagegen: činiri; piči „pece“, pumiča; kautša „calce“, kautšo „calcio“.

Calabr.: K'ATSSA = FATSSU (< FACIO) dagegen: tšerasu; adžžiu „uccello“.

Lecce: PETSSA = LATSSU, dagegen: tšinere, tšinku, tšertu; patše, pitše, nutše, krutše, forfetše, etšitu < ACETUM; fautše, kautše, dutše, surdže, atšeddu „uccello“, tššisu < OCCISUS.

Bari: PUTTSE = LATSSE, dag.: tšiende, tšenere, tšegghie „ciglia“, tšeka „cieca“; dešševę < DECEBAM, tridęšę, fatšeddeę < FICEDULA; — mašena < MACHINARE, peše, 'mbeše < INVICEM, noše, kroše; — tšedžžere „cece“, adžžemiende „cemento“; martšede „mercede“, fuertšęwe < *FORCIPES, doldže, kaldže; atšiedde „uccello“, atššite < OCCIDERE.

Cerign.: PUTSSE = VRATSSE, dag.: tšerneę < CINERE, tšemetšę; tšetšere, 'mmietšę, kruotšę; — koię < ACETUM, rekoive „ricevo“, prukoive „PULLICENUM“; sordže, dultšę, fuertšę < FORFICEM; atšiedde „uccello“, atššoise „ucciso“ aber akkoive < OCCIDERE; sandžoive, ndžoine < uncino.

Campob.: PUTSSE — SUOTŠŠE, dag. tšeutšę; dutšiende, soręšę, felitša, frofęšę, ditšę(re); kautše „calcio“, kautša „calce“, fautša, (au)tšielle, vendže.

Aquila: PUTSSU — SOTATŠŠU; dag. tšentu, tšelu; voče, vičinu; putšinu < PULLICENUM, kautša, kautše, sordže.

Teramo: POTSSE — VETSŠE, dag.: tšendišęme „centesimi“; krotše, nutše, matšinę, tridęšę; peuštę „pulci“, putšę „porci“.

Lanciano: POTSSE — VRATŠŠE; dag.: tšenere, tšeppe, tšere, tšitše; detše, vetšinę, sotšere, krotše, notše, lutšę,

mmeťšę, petšę, votšę, tšelle „uccello“; potšę „pulce“, kaldže, saldže, puldže, vendže < VINCERE, dotšę, purťšę „porci“, atššide < OCCIDERE.

Neapol: PUTSSO — VRATŠŠO, dag.: tšerase, tšenisa.

Arpino: PUTSSĚ = TRITSSA, dag.: tšenęre, tšetę „cito“, tšimeťšę; suotšęre, patšę, matšellare, atšite; kautšę, katšina, sordže, surdžije < *SORICELLUS.

Alatri: PUTSSĚ — LITŠŠI, dag.: tšenęre; tšite < ACETUM, petšę, forbitši; kautši, kautšę, putšine, atššide < OCCIDERE, tšeli „uccello“.

Gallura: PUTSSU-BRATŠŠU, dag.: tšalbeddu < CEREBELLUM, tšimitša; fatši, sotšaru, atšetu, vitšinu, sálitšu, pulitšu; sintšeru, kalťšu, rantšiku, tšedda „uccella“, tši < ECCEHIC.

Corsica: POTSSU-BRETŠŠU, dag.: tšelu, tšerbellu, tšimiča, (č, vor a < e: čaraša, čanuža); fači, sočaru; nur mačellu, učellu; sintšeru, kalťšu, saltšu.

Gombitelli: POTSSĚ — BRATŠŠĚ, dag.: tšerkię „certi“; noža, perniža, radiža, ažé < ACETUM, vežin, paže; kalťšę, vintšę „vinco“, faltša, pultša, portšelle; uželle.

Sillano: POTSSĚ — LETŠŠĚ, dag.: tšireža; fórbetša, feľetšę, sédetšę, púletša, sáletšę, atšédde < ACETUM, piatšer, vitšin; — pádžža, nóđžža, radídžža, vódžža, sóđžžer, kródžža, kóđžžer „cuocere“, piadžža < PLACET, aber: tšimmeža, tšeže, perniža, dožente; kalťšę, atššender, užell.

A.-Genua: POČO = BRAČO, dag.: čé < CELUM, čęza < *CERESIA, čibbu, čeme; peže, veažu < VERACEM, peiže „pece“, émbrežu, naiža, reiže < RADICEM, čimiže, kóže, sóžu, vuže, kruže, luži; vinče, marču, furčina, marčenar, doče aber: průža < *PLUCE < PULLICEM, freža „felce“, sražu „salecio“.

Milan: POTSS = BRATSS, dag. tšinku, tšerka, tšel; kūsina „cucina“; stordževa < EXTORQUEBAM.

A.-Berg: POTS = BRATS, dag.: (t)servel, (t)sel, (t)sep, (t)sinqui; nozeta, nos, vos, kos, kros; fortsella, dontsella, doltsu, tortser, sortsel.

Bologna: POTS = BRATS, dag.: tsaint < CENTUM, tseirts < CIRCULUS, tsil; krouz, radiz, tseiz „cece“, varniz < VERNICEM, uzel „uccello“; sals < SALICEM.

Romagna: POTSS = BRATSS, dag.: tsira, tsivul, tsig, tshedar; diz, urebs < AURIFICEM, voz, döz, nöz, verniza, piaze.

Triest: POTS = IATSO, dag.: tsivóla, tsariesa, tsimize; paze, luze, azedo.

§ 85. Während K_i in allen romanischen Sprachen affiziert ist, ist dies für C_e , C_i nicht der Fall, so daß man ohne weiters annehmen darf, daß die Affizierung des K_i schon uralromanisch ist, während die des C_e , C_i später begonnen hat. Dies wird einerseits dadurch bestätigt, daß C_e , C_i nicht dieselben Schicksale wie K_i hatte, andererseits, daß wir von der Affizierung des letzteren seit dem zweiten Jahrhundert n. Chr. inschriftliche Belege besitzen. Wenn im Jahre 131 n. Chr. *Ἀγορνανός* statt Aruntianus (Lindsay: Die lat. Sprache S. 102) erscheint, und diesem viele andere ähnliche Fälle folgen (vgl. H. T. Karsten: De uitspraak van het Latijn. Amsterdam. S. 138—140), so will diese Schreibung nicht etwa beweisen, daß T_i und K_i zusammengefallen waren, — die meisten romanischen Sprachen unterscheiden sie noch heute, — sondern daß sie im II. Jh. schon affiziert waren. Reines t und k unterscheiden sich von einander so stark, daß eine Verwechslung dieser Laute in der Schrift nicht möglich ist; die Stufe ts konnte im II. Jh. n. Chr. weder K_i noch T_i erreicht haben, daher müssen wir annehmen, daß um diese Zeit beide Lautgruppen mouilliert ausgesprochen waren; k und t'. Der Unterschied zwischen diesen zwei Lauten ist so gering, daß sie oft selbst das phonetisch geschulte Ohr nicht unterscheiden kann, um so weniger der einfache römische Steinmetz. (Wenn später die Schriftkundigen nicht mehr wußten, ob NUNTIUS oder NUNCIUS die richtige Form sei, handelt es sich um die für beide Fälle geltende gelehrte Schriftaussprache TSI, über welche uns der Grammatiker Albin einen Beweis liefert, wenn er bemerkt, daß „BENEDICTIO et ORATIO et talia T debent habere in penultima syllaba, non C.“ (cf. Keil: Gram. Lat. VII, 298, 1f.)

Dagegen besitzen wir vor dem VI. Jh. kein einziges inschriftliches Zeugnis von einer Affizierung des C vor e, i (vgl.

G, Paris: Académie des Inscriptions. 1892. Comptes Rendus XXI, S. 81). Aus indirekten Quellen läßt sich kein Beweis für die Affizierung des Ce, Ci vor dem Ende des III. Jh. n. Chr. bringen. Ich will hier dieses noch dunkle Problem der lateinischen und romanischen Grammatik nicht näher berühren und verweise auf die §§ 115—117 (vgl. auch § 106, 152) der Einführung von Meyer-Lübke, wo die bisherigen Resultate kritisch beurteilt werden und die Spezialliteratur angegeben wird. (Vgl. auch O. Densusianu: Sur l'altération du C latin devant E dans les langues romanes. Romania XXIX, 321—333 und Arch. lat. Lex. XIII, 406, wo ein Beispiel für die reine Aussprache des K vor Y aus dem IV. Jh. n. Chr. gebracht wird.) Nur auf einige Punkte möchte ich die Aufmerksamkeit lenken.

§ 86. Bekanntlich hat das Logudoresische, welches Ki in tss verwandelt (§ 42), heute noch Ce, Ci bewahrt: BRACHIUM < bratssu, gegenüber CÆLUM > kelu, ACETUM > agedu, DULCEM > dulke, OCCIDERE > bokkire. Das Campidanesische zeigt dagegen tš, wie das Italienische: bratssu aber tšelu, ažedu, durtši, botšširi (fatšša). Dieses Stadium ist aber nicht alt. Wie Meyer-Lübke Zur Kenntnis des Altlogudoresischen S. 74 gezeigt hat, läßt sich dieses an dem Wort tšerbai „aufplatzen“ < CREPARE beweisen. Die Metathese des r kann erst zu einer Zeit stattgefunden haben, als das intervokalische p schon b geworden war, also solange noch die griechische Herrschaft in Sardinien kräftig war: CREPARE > krebai > *kerbai. Damit aber *kerbai zu tšerbai werde, mußte zu dieser Zeitperiode das anlautende ke unaffiziert gewesen sein, denn nur dann hat *kerbai dieselben Schicksale wie *kelu > tšelu haben können. — Neben faša kommt noch log. faska „Windel“ vor, womit log. poska zu vergleichen ist, welches man von POSTEA ableiten wollte. Es ist bekannt, daß Ascoli a. a. O. seine Theorie, daß log. ke, ki nicht direkt das lat. ke, ki fortsetzt, sondern aus einem älteren ke, ki zurückgebildet ist, stützt, indem er meint, daß zur selben Zeit auch *faska, post'a zu

faska, poska wurden. Ich halte es nicht für nötig, die ganze Diskussion, die sich um diese Frage gebildet hat, anzuführen, da ich ihr die Bedeutung, die man ihr zuschrieb, nicht zuerkennen kann. Das Wort faska hat Hoffmann S. 76 richtig erklärt. Es ist durch den Einfluß von faske „Bündel“ < FASCIS entstanden. Diese Deutung ist um so annehmbarer, als im Log. ein Diminutiv faskitta und ein Verb faskare, beide von faske abgeleitet, existieren, aus denen sehr leicht ein faska rückgebildet werden konnte. Meyer-Lübke, den früher (Literaturblatt VII, S. 70) diese Erklärung überzeugt hat, kann ihr später (a. a. O. S. 32—33) nicht mehr beistimmen. Er vergleicht faska mit fakke < FACIES und meint, daß FASCIA zunächst zu faska wurde, „wo nun Dissimilation gegen das s die weitere Verschiebung zu st', st hinderte und die Entwicklung in die Reihe des Vorhandenen (oder neu entstandenen k-, č(= tš)-Lautes drängte.“ Ich kann den Sinn dieser Deutung nicht recht begreifen. Wir haben doch als regelrechte Entsprechung für lat. FASCIA ein log. faša, das eine (schon urromanische) Mittelstufe *FASSIA voraussetzt. Faska kann also gar nicht vom selben Typus kommen. Ich vermute, daß Meyer-Lübke von einem Plural FASCIÆ ausgeht, — nur in diesem Falle ist ein Vergleich mit FACIES möglich, — welches dann, — vorausgesetzt, daß die Gruppe SKje nicht zu ssje in vorromanischer Periode geworden ist, — doch nur faske ergeben hätte (wie FACIES > fakke), und mit faske < FASCIS zusammengefallen wäre. Poska hat Hofmann aus POST + Konjunktion ka erklären wollen, was begrifflich und formell unmöglich ist (vgl. Meyer-Lübke: Literaturblatt 1896. S. 70). Neben poska kommt — schon zu einer Zeit, wo der Schwund des (im Satze) intervokalischen p, nach dem es die Stufe b erreicht hatte, noch nicht möglich war —, auch oska vor. Meyer-Lübke, der im Literaturblatt VII, 69 poska als it. Lehnwort mit Überentäußerung: posca: poseia = ceskiri < CRESCERE (ähnlich Ascoli Archiv glott. ital. XIII, 111 Anm.: *pistše > peše wie *postša > poša, da man aber neben *pistše ein piske hat, so auch

neben *poša ein poska) erklärt hatte, bemerkt später (a. a. O. 67): „Aber die dort angedeutete Erklärung ist wenig wahrscheinlich und die Nebenform ohne p ist auffällig . . . Ich stehe der Form vollständig ratlos gegenüber“. — Ich glaube, daß poska nichts anderes ist als die regelrechte Entwicklung des lat. POSTQUAM „hierauf, nachher“ und daß osca ein davon etymologisch verschiedenes Wort ist. Der Lautgestalt nach paßt am besten ein lat. USQUE AD (über den Übergang des vortonigen u in log. o siehe die Beispiele bei Hofmann). Auch begrifflich ist diese Deutung möglich: „et osca pus cussa parthitura tennit corona“ (Codaghe) bedeutet eigentlich: „und er hielt die Krone solange als die erwähnte Abreise nicht stattfand“, das heißt, „bis nach der erwähnten Abreise“, also gleichsam usque ad post questam p. — Das Albanesische zeigt auch einen Unterschied in der Behandlung des K_i einerseits und des Ce, Ci andererseits (§ 40). Selbst im It. scheint der Übergang von Ce, Ci zu tše, tši relativ jung zu sein. Im Dialekt von Cerignola wird betontes langes lat. ē zu ɔi. Zur Zeit dieses Lautwandels hatte C vor e, i bloß die Stufe k erreicht: ACETUM > kɔite, PULLICĒNU > prukɔine, rɛkɔive, „ricevo“. Vor e, i wurde dieses k später zu tš: tšɛtšɛrɛ, kruotšɛ etc., vor ɔi blieb es dagegen bestehen. Auch das griech. *ξέντρον*, welches wahrscheinlich spät in die Sprache drang, konnte zu tšendrɛ „Nagel“ werden. (Dagegen ist mir atššɔise „ucciso“ neben akkɔite „uccidere“, sowie ndžɔine „uncino“, sandžɔine unklar.) Auch im Taranto scheint die Affizierung das Ce, Ci, Ge, Gi erst nachdem die Gruppen Que, Qui, Gue, Gui ihr labiales Element verloren, begonnen zu haben, was aus Subaks Notiz (Zeitschrift rom. Phil. XXII, 554) hervorgeht: „andžidde < *ANGUILLA . . . stimmt genau zu tše, tši < Quí-, Qué-, wie im Rumänischen“ (vgl. § 89).

§ 87. Das Rumänische bietet uns einen sicheren Beweis dafür, daß Ce, Ci am Ende des III. Jh. n. Chr. im Urromanischen noch unaffiziert war. Es läßt sich nämlich mit Sicherheit nachweisen, daß zur Zeit, wo der Verkehr zwischen Ost-

und Westromanisch aufhörte, auf dem ersten Gebiet C vor e, i reine Aussprache hatte.

K_i war schon im Urromanischen affiziert und wurde im Urrumänischen zu t_s, auf welcher Stufe es mit t_s < T_i zusammenfiel. Als nun die Zeit kam, wo der rumänische Akzent einen entscheidenden Einfluß auf die umgebenden Laute ausübte, wurde ein *brát_su < BRACHIUM gleich *pút_su < PUTEUS zu bratsu, putsu, dagegeu *pit_sór < *PECIOLUS gleich *tét_súne < TITIONEM zu pit_sor, tăt_sune. Diese Regel gilt für alle Dialekte (drum., braț, puț, picior, tăciune, — arum., brats, putsu, tăt_sor, tăt_sune, — mgl. brats, vitsă, pit_sor, tăt_suni, — irum. brôts, puts, pit_sor, fit_sor), so daß man wohl annehmen kann, daß sie in urrumänischer Periode vollendet war.

Ann. Daß K_i nicht erst auf urrumänischem Boden, sondern im Urromanischen affiziert wurde, geht aus folgender Erwägung hervor. Allen rum. Dialekten gemein, daher schon urrumänisch, sind folgende Erscheinungen: betontes lat. æ, ē und ī werden wie je, ï behandelt, betontes lat. e diphtongiert zu ea vor folgendem a, die Artikel -ul, -le, -a werden nachgesetzt, die Adverbia bekommen ein suffixales Element -a. Hätte nun die Affizierung des lat. K vor e, i + Vokal erst im Urrumänischen begonnen, so hätte ein CÆLUM, über *k_ielu zu tseru, CĒRA über *k_iara zu *tsară, CALCEM + Art. A über *kalk_ia zu kaltsa, AD + TUNC + CE + Suff. A über *attunk_ia zu atuntsa in allen Dialekten werden müssen. Dagegen haben wir im Drum. t_ser, calt_sa (calulu_i), atunt_sa, t_sară.

§ 88. Zum Unterschied von K_i, wird Ce, Ci nicht in allen Dialekten gleich behandelt, so daß deren Affizierung im Urrumänischen noch nicht vollendet war:

	CĒRA	CĪRCU	CĒRTO	CÆLU	CRUCE
Drum.	t _s ară	t _s erk	t _s ert	t _s er	krut _s e
Arum.	tseară	tserk	—	tseru	krut _s e
Mgl.	(tseapă)	tserk	tsert	tser	krut _s e
Irum.	t _s êrê	—	t _s ert	t _s er	(fat _s e)

	DULCE	PORCI
Drum.	dultše	portšī
Arum.	dultse	portsi
Mgl.	dultsi	ports
Irum.	dultše	portš

Diese Tatsache spricht entschieden gegen die Annahme, daß *Ki* und *Ce*, *Ci* auf gleiche Stufe zu stellen seien, denn dann würde man unter dem Einfluß des Akzentes in allen Dialekten *tšér* aber *krútse* wie *pitšór* gegen *bráts* erwarten. Setzt man aber voraus, daß dies im Urrumänischen der Fall gewesen ist und daß der heutige Stand erst eine Weiterentwicklung der einzelnen Dialekte sei, so stößt man auf folgende Schwierigkeit: Wäre drum. irum. *tšer* (*tšer*) ursprünglich und arum. mgl. *tser* daraus erst entstanden, so sieht man nicht ein, warum arum. mgl. *pitšor*, *tătšune* als solche bestehen blieben und nicht zu **pitšor*, **tătšune* geworden sind; wenn aber arum. mgl. *krutse* ursprünglich war und drum. irum. *krutše* (*krutše*) daraus hervorgegangen, so hätte *brats*, *puts* zu *bratš*, *putš* werden müssen.

Ann. Der hauptsächlichste Vertreter der Theorie, daß *ts* aus *tš* entstanden sei, ist Schuchardt, der seine im Vokalismus veröffentlichte Meinung zu wiederholten Malen im Literaturblatt verteidigt hat. Auch Meyer-Lübke, der in § 403 seiner *Rom. Gram.* I die selbständige Entwicklung von *ts* und *tš* aus einer Vorstufe *t'* annimmt, glaubt im § 513 doch, daß arum. *ts* aus *tš* hervorgegangen sei („Es ist aber auch die Wiedergabe von *ci* zu *ts* auffällig in einer Gegend, wo sonst *tš* zu *ts* wird“). Ich vermute, daß der Wiener Gelehrte zu diesem Widerspruch durch Weigands Äußerung bestimmt wurde (*Olympos-Walachen* S. 53 ff.), der auch im Aromunischen dialektische Spuren von *tš*, selbst von *tš* nachweist. Aber gerade diese Tatsache spricht dafür, daß *C* vor *e*, *i* im Urrumänischen erst bis zur Stufe *tš* gelangt sei, woraus im Arum. neben *ts* sich dialektisch auch *tš* (*tš*) entwickelt hat, — wie auch im Drum. heute noch im westlichen Gebiet und z. T. auch in der Moldau die alte Stufe *tš* oder daraus hervorgegangenes *s* vorherrscht (vgl. *Jb.* III, IV, IX Nr. 29

der Normalwörter: picior). Dagegen haben arum. tširešar, tšānušā, tšuštukare „irgend einer“ < QUID-SCIO-QUALIS, mgl. tšireš, tšireškā, tširešar, tšānuša, sämtlich im ts-Gebiet, ihr tš aus ts unter assimilatorischem Einfluß des inlautenden š entwickelt. Den umgekehrten Fall nahm Meyer-Lübke (Rom. Gram. I, § 417) und nach ihm Candréa-Hecht (Les éléments latins S. 29) für SOREX > šoaretše (irum. šoaretše, -tšu) an. Mit Unrecht indessen, denn arum. mgl. (auch drum. vgl. Jb. VI, 32) šoarik hat kein tš, und selbst wenn diese Form nicht *SORICUM voraussetzt, sondern erst auf rum. Gebiet aus der Mehrzahl gebildet wäre, würde SO-RICEM hier *šoaretse lauten. Wahrscheinlich hat šoarece sein š von verwandten Wörtern, wie šarpe, šopirlă (vgl. šurlikar „Mäusehabeicht“, šurlitsă „Gabelweihe“ Jb. III, 328) denn an ein šiorex = sorex + griech. $\mu\upsilon\varsigma$ (wie *giurus < griech. $\gamma\upsilon\rho\omicron\varsigma$) ist wohl nicht zu denken.

Auch O. Densusianu (Hist. langue roum. 215) nimmt an, daß das arum. ts aus tš entstanden sei, um damit seine Theorie, daß das rum. tš < C vor e, i aus Italien gebracht worden sei, versöhnen zu können. Aber 1. existiert kein Zeugnis dafür, daß das Italienische im V. Jh. n. Chr. — denn dies ist nach Densusianu S. 235 die Zeit, wo der westromanische Einfluß aufhört auf das Rumänische wirksam zu sein, — schon auf die Stufe tš < C vor e, i gelangt sei (vgl. § 86), 2. braucht rum. tš, nicht aus Italien importiert zu sein, sondern konnte sich sehr leicht selbständig entwickelt haben (vgl. § 90) und 3. kann arum. ts nicht auf tš beruhen.

§ 89. Bisher haben wir nur gesehen, daß sich C vor e, i im Rumänischen unabhängig von K_i entwickelt hat und daß die Affizierung des letzteren urromanisch und älter als diejenige des ersteren ist. Nun soll aber gezeigt werden, daß C vor e, i erst auf rum. Boden begann, den reinen gutturalen (velaren) Charakter zu verlieren. Einen ausschlaggebenden Beweis hat G. Paris in seiner L'altération romane du c latin (Annuaire de l'École pratique des Hautes Etudes 1893 S. 1ff.) gebracht. Aus dem Vergleich von CERVUS > tšerb und QUID > tše (arum. mgl. tserb, tse) schließt er, daß zur Zeit als QU sein labiales Element verlor, das lateinische

CE, CI noch nicht affiziert wurde, da das aus QUID auf rumänischem Boden entstandene *KID (die westromanischen Sprachen behandeln *CINQUE, QUID anders als CERVUS, FACIT) dieselben Wege wie CERVUS gehen konnte. Schuchardt wendet dagegen ein (Literaturblatt XIV, 360 bis 363, vgl. auch Mohl Introduction S. 293), daß CERVUS zu tšerb wurde, während man noch QUID mit dem labialen Element sprach, daß dieses später zu *KID, woraus dann selbstständig tše wurde, welches mit tšerb zusammenfiel, wie auch oberit. tšar < CLARUS. sic. tšoviri < PLUERE sich mit tš < C vor e, i traf. Aber im Rumänischen liegt die Sache doch etwas anders, da im V. Jh. schon die ersten Lehnwörter aus dem Slavischen übernommen wurden, und in diesen bleibt Ke, Ki erhalten. Man müßte also annehmen, daß in der kurzen Frist von weniger als zwei Jahrhunderten nicht nur lat. C vor e, i, sondern auch rum. ke, ki < lat. Que, Qui soweit affiziert wurden, daß sie mit dem slav. ke, ki nicht mehr zusammenfallen konnten.

O. Densusianu (Romania XXIX, 321 ff.) bringt mehrere scharfsinnige Beweise für die reine Aussprache des Ce, Ci im Urromanischen (der Fall CICONIA > *COCONIA > CONIA S. 332 läßt sich mit CICHOREUM > *COCOREUM > alb. koře vergleichen), darunter CICUTA > *CUCUTA > rum. cucută, saintong. cohüe, limous. kokūdo, alb. kukutę, kymr. kegid, bei welchem eine Assimilation des I nach dem U der nächsten Silbe nur dann denkbar ist, wenn die zwei ersten Silben denselben Anlaut hatten (wäre CICUTA schon zu *kikuta geworden, so hätte dies selbst im Falle einer Assimilation im Rumänischen doch nur *tsukută oder *tšu-kută ergeben) und CING[U]LA > *CLINGA > rum. chingă (mgl. křingă). Ich möchte auf diese zwei Fälle kein besonderes Gewicht für die rumänische Periode legen, denn CUCUTA ist durch die westromanischen Formen für das Urromanische gesichert, kann also aus einer früheren Periode stammen, wo CI noch sicherlich unaffiziert war; auch die Form *CLINGA muß sehr alt sein, denn schon in später ur-

romanischer Periode war CINCULA als *CING'LA ausgesprochen (vgl. § 70), oder die Umstellung geschah auf der Stufe K'ING'L'A, also in einer jungen Periode. Auch die Metathese *GIBB[U]LUS, *GIBB[U]LA > *GLIBBUS, *GLIBBA > rum. gheb, gheabă „Höcker“, — das arum. *gibos* bei Densusianu Hist. langue roum. 375 finde ich bei Weigand nicht, bedarf daher der Bestätigung (man würde nach dieser Etymologie *glibos* erwarten) — kommt auch im romagn. *dzebb* vor (< *GLIBBUS, denn GIBBUS hätte **dzebb* ergeben). Auch das oft zitierte *cîur* „Sieb“ < CIBRUM (C. Gloss. L. V, 59) dissimiliert aus CRIBRUM, erweist sich durch log. *kiliru* (CIRIBRUM ist bei Placitus belegt) als alt. Nur *CREBRUM < CEREBRUM (durch Synkope oder durch Metathese: *CREEBRUM?) > rum. *creer*, alb. *krie*, kann als Zeugnis für die reine Aussprache des C vor e, i zu Anfang der urrumänischen Periode angeführt werden, denn außerhalb des Sardischen (log. *kelembriu*, *iskelembrire*) und Rumänischen ist CEREBRUM durch CEREBELLUM verdrängt worden. Wäre aber Ce im Urromanischen affiziert gewesen, so würde man im Rum. etwa **tšreer* < *K'REBRUM erwarten (vgl. Candréa-Hecht: Les élém. lat. S. XVI bis XVII).

Andere Beweise lassen sich aus der Flexions- und Wortbildungslehre anführen. Da ist vor allem die Substitution der Gerundivendung -ENDO durch -ANDO zu nennen. Alle Verba der II. und III. Konjugation, deren Stamm auf k, g ausgeht, haben -*cînd*, -*gînd* (*făcînd*, *tăcînd*, *mergînd*) u. z. in allen Dialekten. Von einem -*tšînd*, -*džînd* ist nicht die geringste Spur vorhanden. Wenn aber in FACENDO, MERGENDO, TACENDO vor dieser Endungssubstitution das k, g affiziert gewesen wäre, so hätte man heute **fătšînd*, **tătšînd*. — Nach DULCEM-DULCOREM > *dultše-dulkoare* hat man von *retše* ein *răkoare* (arum. *ar(ă)koare*) gebildet. Diese Bildung kann nicht lateinisch sein, denn dort hätte man höchstens *RECENTOREM ableiten können (auch auf RIGOR kann *răcoare* unmöglich zurückgeführt werden,

wie Schuehhardt Romanische Etymologien I, 20 vorgeschlagen hatte), daher muß es auf rumänischem Boden entstanden sein. Aber es ist ganz ausgeschlossen, daß man von *retşe*, in dem man keinen *k*-Laut empfinden konnte, *răkoare* bildete, sondern diese Ableitung ist nur zu einer Zeit denkbar, wo man noch *dulke*—*dulkore* sprach, nach dem von *reke* ein *re-kore* abgeleitet werden konnte. — Man sieht nicht recht ein, warum die Suffixe *-ĬNO*, *-ĬNUS* und *-ĬTUS* durch *-ĂNO*, *-ĂNUS*, *-ĂTUS* ersetzt worden sind in *CIRCĬNUS* > **CIRCANUS* > *cearcăn*, **TRAGĬNO* (vgl. ital. *trainare*, franz. *trainer*, log. *trainare*, camp. *trainai*; **TRAGO* = *TRAHO*) > **TRAGĂNO* > *tragăn*, **LIGĬNO* > **LIGANO* > *leagăn* (s. Anm.); *-ĬTUS* > *-ATUS*: *strig* — *strigăt*, *trec* — *trecăt* (vgl. auch *dăng-ăt*, *dăng-ănesc*). Es ist möglich, daß in **CIRCANUS* derselbe lautliche Übergang zu suchen ist, wie in lat. *CICARO* für *CICERO* (Romania XXIX, 331; vgl. auch *ANSAR*, *CARCAR*, *PASSAR* der Appendix Probi), oder es handelt sich um die im Rumänischen so stark vertretene Substitution der *Ĭ*-Suffixe durch *A*-Suffixe (vgl. *-ĬMENTUM* > *-AMENTUM*: mgl. *kusămint*, drum. *așternămint* etc. *-ĬTURA*, *-ĬTORIUS* durch *-ATURA*, *-ATORIUS*: *sunătură*, *gemător* etc. vielleicht auch *-ĬTATEM* durch *-ATATEM* vgl. *sănătate* gegenüber arum. *uminitate*). Tatsache ist aber, daß die Substitution stattgefunden hat u. z. noch zu einer Zeit, wo lat. *C* vor *e*, *i* unaffiziert war, sonst hätte man **tșartșăn* wie etwa cors. *sočaru* < *SOCER*.

Anm. Das Wort *gheb*, *gheabă* galt bis jetzt als etymologisch dunkel, da man es weder von *GIBBUS*, *GIBBA* noch vom ung. *göb* ableiten konnte (vgl. *Densusianu Hist. langue roum.* 375). Durch meine Etymologie ist ein sicherer Beleg dafür gefunden, daß langes intervokalisches *BB*, *VV* im Rum. erhalten wurde, was ein helles Licht auf die Geschichte des Verbums *HABERE* wirft, dessen *v* im Rum. aus dem Aorist **HABVI* stammt. — Für *leagăn* „Wiege“, *legăna* „wiegen“ sind schon die verschiedensten Etymologien vorgeschlagen worden. Das Vorkommen des Wortes in allen

Dialekten (arum. leágănă, legănă, mgl. lëgăn, lëgăna, irum. leagăr) schließt schon a priori Cihacs *Etymologie* (II, 511) < ung. legetni, logni aus, sowie auch diejenige vom deutschen Lager. Auch Rösler's griech. *λαγένα, λεκάνη* „Topf“ können wir ohne weiteres übergehen. Miklosich (Rum. Unt. II, 22) dachte an alb. Iäkunt „wiegen“, aber G. Meyer (Alb. Wörterb. 243) verwirft mit Recht die Herleitung aus dem alb. Worte, welches aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Türkischen stammt. Byhan (Jb. VI, 264) schlägt bulg. *lëgalo* „Nest“ vor, doch ist er selbst von seiner Etymologie nicht überzeugt. Um den wahren Ursprung des Wortes verstehen zu können, müssen wir eine Beschreibung der rum. Wiege geben. Sie ist heute noch im Banat und Siebenbürgen eine Art Hängematte und besteht aus einem korbartigen Geflecht oder Sack, welcher mittelst zweier Schnüre an einem Balken der Decke befestigt wird. Die rumänische Bäuerin gibt der Wiege, in welche das Kind meistens gebunden wird, einen Ruck und geht dann ihrer Arbeit nach. Die Wiege bewegt sich lange Zeit infolge der Größe des anfangs beschriebenen Halbkreises und das Kind bleibt ruhig. Die Beschaffenheit der rum. Wiege geht aus folgenden Zitaten hervor: „Leagin avea totî, da leagin pă sus, legat de grindă: lua patru lemne, două măi lungi le puneă în lungu și două măi scurte în lat, le lega la căpătiie, puneă în iele un sac și leaginu era gata. Până măi acu zece aî tot măi puneă cite-un leagin pă sus; tot or fi și acum aruncate pîn pod. Era bun cînd țesea, că-î da brinci, da la astea pă jos trebue să fi tot cu picîoru pă ele. Pă copil îl lega peste mijloc cu cite un ștergar, că să'ntimpla de cădea cite-odată băteții din iele, de aia sint măi bune ale de pă jos“ (Pitiș: *Obiceiuri populare la Romîni din Șcheu. Convorbiri literare XXXVI*, 561). „Să măi fac leagăne încă și din nuiele în formă unei coșerעי (corfe) lungărețe . . . In unele părți din Transilvania (Orlat) leagănele din urmă să acață cu niște funii lungi de grindă și așa să leagănă“ (Marian: *Năsterea la Romîni S. 312*).

„De grindă-atîrnă-un leagăn și'n el un prunc bălan,
Al mamei cel măi tînăr, ce n'are nici un an . . .“

(Maria Cunțan: *Idilă*).

„... Mama leagăn impletește
 Din crenguțe de alun.
 Ea de grindă-l prinde bine
 Și-l descintă de noroc
 Pe trei frunze de sulfine
 Și pe-un fir de busuioc.“

(Dieselbe: Cintec de leagăn“).

„... fata iei să culcă în liagănu iei, carie-î țasut cu firie de aor și stă aninat de grindă“ (Picot: Dialectes roumaines S. 30 apud Hașdeu Etymologicum Magnum S. 1209). Wir sehen aus allen diesen Beispielen, daß die Wiege der Rumänen an die Decke angebunden wird: să acață, să prinde, să atiră, să leagă, să anină de grindă. A legăna „wiegen“ hieß ursprünglich nur so viel wie „anbinden“ (die Wiege) und besteht aus dem Verb leg „binde“ und dem Suffixe -inare, welches eine Wiederholung der im Primitivum ausgedrückten Bewegung besagt (tragă „schleppen“, clatin „rütteln“ gegenüber von clătesc, sdruncin „rütteln, zermalmen“ gegenüber von sdrucese, vgl. franz. trotter, couliner, ital. scassinare, pedinare, trassinare, log. aboghinare „Lärm machen“ Arpino: smeșena < *misc-inare, sassar: tuzzinare gegenüber von tuzzi < torquere und die Beispiele bei Meyer-Lübke Rom. Gram. II § 585), also: „befestigen, fixieren“. Dies wird uns durch den merkwürdigen Sinnesübergang, den das rum. Wort anin durchgemacht hat, bestätigt. Ich erwähne gar nicht mehr die phantastischen Etymologien, welche für dieses Wort gegeben worden sind (Cihac II, 476, Hașdeu Etymologicum Magnum S. 1211), um direkt die richtige vorzuschlagen. Es ist kein anderes Wort als das in den von E. Lork veröffentlichten altbergamaskischen Glossen vorkommende anina, erklärt durch cunagito, d. h. cunas agito „wiegen“, und geht wie dieses auf *anninnare = ad + *ninnare, abgeleitet vom *ninna der Kindersprache zurück (rätom. ninnai „einwiegen“ sic. ninnare, vgl. alb. ninulă „Wiege“ etc.; rum. anin kann, wie die Bewahrung des anlautenden a zeigt nur auf ann- zurückgehen, vgl. inel < *anillus gegenüber anțart < annus tertius). Dieses Wort, welches ursprünglich „wiegen“ bedeuten mußte, hat heute nur noch den Sinn „anbinden, aufhängen“, was sich nur dadurch erklärt, daß rum. „wiegen“ soviel bedeutete als „die Wiege

aufhängen“. Das Wort *legăna* hingegen, welches ursprünglich nur „(die Wiege) anbinden“ bedeutete (dieser Sinn hat sich noch in der Phrase „*nu ştie să spună două vorbe (oder boabe) legănate*“ = „er kann keine zwei zusammenhängenden Worte sprechen“ erhalten) hat gerade den entgegengesetzten Weg durchgemacht, und heißt heute „wiegen“. Von *legăná* „wiegen“ wurde dann das Postverbale *leagăn* „Wiege“ gebildet (Postverbale Substantiva mit konkreter Bedeutung kommen in allen romanischen Sprachen vor, vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gram. II § 397—401. Das Rumänische hat: arum. *alurikă* „Glitschbahn, Schleife“, *scaldă* „Bad“, arum. *surpu* „Abhang“, drum. arum. *toacă* „Schlagbrett“, *tragă, targă* „Tragbahre“, *tun* „Kanone“, arum. *usuc* „(Tier)schweiß“ etc.), und nicht umgekehrt, wie schon die weibliche Form des arum. Wortes (*leagănă*) zeigt. (Bekanntlich zeichnen sich gerade die Postverbalia durch das Schwanken im Geschlecht aus, vgl. *văz* „Gesicht“ — *vază* „Ansehen“, drum. *cîştig* — arum. *kăştigă* etc., vgl. auch *joc* „Tanz, Spiel“ < *jocus* — *joacă* „Spiel“, *luptă* < *lucta* — *lupt Dosofteiu*. *Viaţa sfînt*. 181/7).

§ 90. Am Schluß ein Wort über den physiologischen Vorgang bei der Veränderung der besprochenen Lautgruppen. Bei der Artikulation des C vor einem e, i ist man natürlicherweise bestrebt den Verschuß, der vor a, o, u am hinteren Gaumen gebildet wird, der Artikulationsstelle der vorn im Munde liegenden e, i zu nähern. Somit gelangt man dazu ihn dort zu bilden, wo der Zungenrücken beim Entstehen der Laute e, i dem Gaumen am nächsten liegt. Da aber der Verschuß nunmehr nicht mit einem Zungenrand, wie bei ka, ko, ku, sondern mit einer Zungenfläche gebildet wird, ist er nicht mehr luftdicht, so daß der momentane Laut k sich in einen Dauerlaut *k̄* (mouilliertes k) verwandelt. Die schon nach vorne hin strebende Artikulation des *ke, ki* bleibt gewöhnlich nicht auf dieser Stufe stehen, sondern der Zungenrücken gleitet bis dort, wo ihm eine natürliche Grenze in den Weg kommt, d. h. bis an das obere Zahnfleisch und somit entsteht der fürs Ohr nur schwer von *ke, ki* zu unterscheidende

t'e, t'i-Laut. Wenn die beim Bilden dieser Laute entstehende kleine Rinne in der Mitte der Zunge größer wird, entfaltet sich ein Geräusch, welches bis zu einem selbständigen s-ähnlichen Laut fortschreiten kann, der natürlicherweise auch mouilliert ist: tṣ. Aus diesem kann nun, je nachdem die Luft frei nach vorne durch die vergrößerte Öffnung, oder nach allen Seiten herausströmt, ts oder tš entstehen. Bei diesen Lauten wird kein Verschuß gebildet und sie unterscheiden sich von einfachem s und š nur dadurch, daß, bevor s und š gebildet wird, die Zunge einen Ansatz zur Artikulation eines homorganischen Verschlusses macht, welcher der Überrest des alten t ist, daher in unserer Transskription, aus Mangel eines besseren Zeichens, durch t angedeutet wird. In ital. croce (= kroče) ist dieser Ansatz einer t-Artikulation fast völlig verschwunden, dagegen ist er noch in rum. cruce (= krutše) deutlich wahrnehmbar. Der Verschuß wird vollends artikuliert dagegen in ital. braccio (= bratšo). — Beim K_i ist der physiologische Vorgang ähnlich, nur hat da im Italienischen zwischen Vokalen — ob schon im Urromanischen ist aus dem Rumänischen nicht entscheidbar, — vor der Mouillierung des K vor folgendem i eine Dehnung des Konsonanten stattgefunden KK_i. Das will natürlich nichts anderes heißen, als daß das hintere k (ka, ko, ku) nach vorn gerückt ist wie bei ke, ki, aber vor i nicht gleich mouilliert wurde, sondern daß zuerst ein k am harten Gaumen mit einem Zungenrand artikuliert wurde, dann erst eine ganze Zungenfläche zur Artikulation gehoben wurde, also gleichsam k_k, woraus dann weiter t' > tš, aus dem wieder tšs oder tšš. Daß dem wirklich so war, ersieht man aus den Ergebnissen von lat. FACIES. Während BRACHIUM über brakk_iu, brak^ku, brat^tu, brat^tsu zu bratssu oder bratššsu geworden ist und ähnlich ACIA zu atssa oder atšša, ist FACIES zunächst zu fakk_ie geworden, dann aber ging das i in das folgende e auf: fakke und verblieb auf dem größten Teil des Gebietes auf dieser Stufe bis ein Wort wie OCCIDERE es mit sich riß, daher log. bratssu, atssa aber fakke, bokkire, camp. bratssu,

atssa aber fatšša, botšširi (die richtige Deutung des log. fakka hat zuerst Meyer-Lübke, Zur Kenntnis des Altlogudoresischen S. 32 gegeben). In einigen Gegenden ist dagegen FACIES weder mit BRACHIUM noch mit OCCIDERE zusammengefallen, sondern nachdem BRACHIUM zu brak^ku, brat^tu etc. vorgeschritten war, bevor aber Ce, Ci begann affiziert zu werden, hat sich auch fakke über fak^ke, fat^te etc. selbständig entwickelt; daher haben wir in Sassari: bratssu, radizi (< RADICEM) aber fatšša, im Genuesischen braço, reiže (< RADICEM) aber fatšša. — Bei T_i ist der physiologische Vorgang derselbe wie bei K_i gewesen, nur hat er chronologisch früher in urromanischer Periode begonnen und der Ausgangspunkt war direkt am vorderen Ende des harten Gaumens, so daß die Stufe k^k_i für T_i wegbleibt. Auf dem größten Teil des von uns durchforschten Gebietes hat K_i das T_i auf irgend einer Stufe der Entwicklung (wahrscheinlich bei dem Stadium tš) erreicht und ist mit ihm zusammengefallen. — Daraus ersieht man, daß weder tš aus ts, noch ts aus tš entstanden zu sein braucht, sondern daß sie auf ein gemeinsames tš zurückgehen. Der Vorgang hat einmal zu urromanischen Zeiten bei K_i und T_i begonnen, dann in romanischer Periode hat er sich in den meisten Gegenden bei Ce, Ci wiederholt. Im Urrumänischen hat er auch bei betontem lat. Tě und Tī (außer in Proparoxitonen) stattgefunden (TĚNEO > drum. tsîn, arum. tsîn, mgl. tsôn, irum. tsir SUBTĪLIS > drum. suptsire, arum. suptsire, mgl. suptsôri, irum. suptsir(e)) und heutzutage wiederholt er sich in rum. Dialekten für jedes Ke, Te, Ti: chee > kee, t'ee, tšee. Alle diese Stufen sind in Weigands Dialektstudien belegbar (vgl. Jb. III—IV Normalwörter Nr. 14, 22b, 24, 25, 39, 44, 65a, 70, 101). Warum sich aus der Vorstufe tš bald tš und bald ts entwickelt, ist in den meisten Fällen schwer zu sagen. Im Italienischen verteilen sich die zwei Resultate auf verschiedene Regionen. Im Rumänischen war für tš < K_i und T_i der Grund der Spaltung der Akzent, das tš < Tě, Tī ist schon urrumänisch zu ts in allen Stellungen geworden,

dagegen ist *ts* < *Ce*, *Ci* erst nach der Trennung des Meglenitischen vom Dakorumänischen zu *ts* südlich und zu *tš* nördlich der Donau geworden. (Vgl. *arum. tsinä* < *CÆNA* aber *tsin* < *TENEO*, welches darauf weist, daß die zwei Laute lange Zeit nicht zusammengefallen sind, sondern das erste noch *tš* war, als das letzte schon als *ts* ausgesprochen wurde, cf. Weigand, Vlach-Meglen p. 9, Anm. 5).

Index.

[Für die *i*-haltigen Wörter werden nur die lateinischen Grundformen angeführt. Die darauf folgenden arabischen Ziffern geben die Seitenzahl an, wo man diese finden kann und zwar so, daß bei I die rumänische, bei II die albanesische, bei III die sardische und bei IV die italienische Entsprechung zu finden ist. Diesem lateinischen Index folgen dann die darin nicht enthaltenen und in der Arbeit besprochenen Wörter (ohne daß die Dialektformen besonders angeführt wären).]

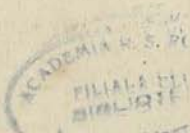
Lateinisch:

**Abanteo*, -are IV, 98. **abieteus* IV, 93. *absentia* III, 83, 84. IV, 98. *absinthium* III, 83, 86, 89. IV, 98. *Aceruntia* IV, 99. -*aceus*, -*acius* I, 137. III, 84, 85, 86. IV, 133, 136—137. *acia* I, 45. III, 84. IV, 116. **acia* (= *acies*) III, 83, 86. *aciale* IV, 116. **aciarium* III, 84, 85, 86. IV, 116. *aci[d]us* IV, 122. **aciola* III, 85. IV, 116. **acutio*, -are IV, 93. *adiungo*, -ere I, 52. *adiuto*, -are I, 52, 72. **albatius* IV, 29. *Aletium* IV, 95. **altio*, -are I, 44. III, 83. IV, 103. *amantia* IV, 98. *Ambrosius* IV, 35. **amurcea* III, 83, 89. *angustia* III—IV, 69. *angustio*, -are IV, 69. **antea* IV, 98. -*antia* III, 83. IV, 98, 100. *Antium* IV, 100. **arcearium* I, 62—63. *Aretium* IV, 96. **argentiolum* III, 86. *aricia* IV, 118. *armoracia*, *armoracium* III, 83, 86. IV, 116. *ascia* III—IV, 70. *Asisium* IV, 28. **asium*

III, 36. IV, 35, 36. *assedio, -are I, 47. audacia III, 84. Ausucia IV, 118. Aventia IV, 99. axungia I, 51. II, 79.

balteanus IV, 103. *balteatus I, 62. balteo, -are IV, 103. balteus I, 44. IV 103. bambacium III, 85. IV, 32—33. Bantiae IV, 99. baptizo, -are I, 9f., 72. barbitium IV, 22, 26. basio, -are I, 66. III—IV, 36. basium III—IV, 36. *bassio, -are III—IV, 69. *bassius III—IV, 69. bestia, bistia II, 77. IV, 69. bilancia IV, 102. Bilitium IV, 96. bissacium IV, 106. Blasius IV, 35. *bombicium IV, 33. brachiale I, 62. IV, 116. *brachiata I, 62. III, 83. IV, 116. brachium I, 45. III, 83. IV, 116. bucea IV, 130. *buxeus IV, 70.

*caecia I, 45—46. Calatia IV, 96. calcea III, 83. IV, 103. calceamentum I, 62. III, 85. IV, 103. *calceare I, 62. IV, 103. *calceo, -are I, 47. III, 84. IV, 103. *calceola III, 86. *calceolarius III, 85. IV, 103—104. calceonem III, 85. IV, 104. camisia I, 66. II, 77. III—IV, 36. cantionem III, 83, 85, 86. IV, 98. *capitale IV, 93. *capitio, -are III, 83, 85. IV, 93. *capitionem IV, 93. capitium IV, 93. Capitium IV, 96. *captio, -are I, 12, 44—45. II, 77, III, 83, 84, 85. IV 113, 114. *carbuncia I, 47, 129. caseus I, 66, III—IV, 36. cerasius, -a, ceresius, -a I, 66. II, 80. III—IV, 36—37. characias IV, 117. christianus I, 71, II, 79. *cinisia III—IV, 37. *cinusia I, 66. III 37. *citius III, 84. *cladea, *cladeum I, 48. *clocea III, 84, 85. IV, 117. *cloceo IV, 117. Clusium IV, 28. *coactio, -are III, 86. IV, 113, 115. *cocceus II, 78. *coceo (= coqueo) III, 83. *cocea IV, 107. *coceus IV, 107, 117. coctionem IV, 113—116. col[u]tea? IV, 103. *combasio, -are III—IV, 37. *comin[i]tio, -are III, 83, 84, 85. IV 100—101. *compectio, -are IV, 113. *comptio, -are III, 83, 84. IV, 113. *conriceolum III, 86. conscius III, 70. Consentia IV, 99. *co(n)sio, -ire III—IV, 37. *corniceolum III, 84. *corruptio, -are IV, 114, 115. *coxea III—IV, 70. *cranciu IV, 102. *cucurbitea IV, 93. *curtio, -are I, 43, 44. II, 78. curtionem III, 86. IV, 104. *curtius III, 83, 84. Cuttiae IV, 106. *cyathina IV, 118. cyathus IV, 118. cyma I, 60—61. II, 78. *cymatia IV, 22, 26. cyprum II, 78. *cytola I, IV, 60—61.



deosum I, 52, 72. diabolus II, 78. Diana I, 72. I—IV, 63—65. dianaticus I, 65. Digentia IV, 99. *directio, -are III, 83. IV, 114—116. directionem IV, 114—116. disculceus I, 47. IV, 104. *districtia IV, 114—116. *ductio, -are IV, 114, 130.

eccehac IV, 106. eccehoc IV, 106. ecclesia 21. II, 78, 79. III—IV, 38—39. eiecto, -are I, 73. elegium II, 77, 79. -entia I, 43—44. IV, 98, 100. *ericionem III, 84. ericius I, 47. II, 78. III, 84, 85, 86. IV, 120. I—IV, 149—150. erina-ceus IV, 117. -esianus IV, 39. *excanthio, -are III, 84. *excarptio, -are IV, 114. *exculcius III, 84, 85. *expectio, are? III, 84. IV, 114. *expictio, -are IV, 114. *exscorteo, -are III, 84. IV, 104. *extractio, -are III, 83, 84. IV, 114. *extrustio, -are IV, 69—70.

*faciarius I, 62. facies, *facia I, 45. II, 77. III, 176—177. IV, 121. *facio, -are I, 45. facio, -ere III, 83, 85, 86, 89. IV, 117. *faciola IV, 120—122. factionem IV, 114—116. faecia IV, 117. *falcea IV, 104. fascia I, 68. III, IV, 70. Faventia IV, 99. fenisicium IV, 117. *fer[i]tio, -are IV, 104. *fidantio, -are IV, 98. Fidentius IV, 100. fiducia IV, 33. *fientia I, 44. Florentia IV, 99. Florentiola IV, 99. foeti[d]us IV, 122. *foetiolus I, 52. *fornicium III, 87. *fortia III, 83, 84, 85. IV, 104. *fortio, -are III, 83, 84. IV, 104. Francia IV, 102. *frictio, -are III, 84. IV, 114. frictionem IV, 114—116. frisionem IV, 39. frondia I, 49. *frondiarium I, 62.

gaudio, -ere II, 78. gaudium II, 77. geusiae I, 67. glacia, *glacium I, 46. III, 85. IV, 117. glaciarium I, 62. IV, 117. glacio, -are I, 45. IV, 117. *gluttium IV, 105. III—IV, 89. Gnatia IV, 96. *granditiosus IV, 93. *granuncius I, 47, 129. *grantunciolus I, 52, 129. *grassia II, 80. IV, 69. *grassiolus IV, 69. gurgutia IV, 93. *guttium IV, 105. *gyriceola III, 87. gyrus I, 60, 72.

*hadie I, 47—48, 72. helciarius IV, 104. hordeum I, 49. hospitium I, 40.

iaceo, -ere I, 63—64, 72. IV, 117. -iceus I, 138—139, 140—143. III, 84, 86. IV, 138—139, 140. [i]eiuno, -are I, 73—74.

II, 77, 79. *ienea II, IV, 79. Ignatius IV, 97. iiniperus I, 72. *iliceus IV, 117. Incia IV, 102. indutiae IV, 22. (in)fascio, -are I, 68. III, IV 70. *infasciolo, -are I, 68. *ingrassio, -are I, 66. *ingrossio, -are I, 66. initio, -are? IV, 93. insicium IV, 117. intellectionem I, 12, 52. *intercoxium IV, 70. invidio, -are II, 78. ioco[r], -*are I, 72. iocus I, 72. -iolus I, 57—58. -iosus I, 58—60. iovis (dies) I, 72. -ities, -itia I, 40, 41. II, 78. III, 85. IV, 23, 93. *itio, -are II, 77. iudaeus II, 78, 79. iudex, -icem I, 72. II, 77. iudicium I, 45, 72. IV, 33. iudico, -are I, 72. II, 78. iugulo, -are I, 72. iugulum I, 72. iugum I, 72. iunctura II, 78. *iunica I, 73. *iunicea I, 46, 73. iuniperus I, 72, 73. iunix, -icem I, 73. iuramentum I, 73. iuratus I, 72. iuro, -are I, 73. II, 77. iuvenus I, 73. iuvenis I, 73.

*laceo, -are (= laqueo) IV, 117. *laceus (= laqueus) I, 46. II, 78. III, 84, 85. IV, 117. lancea III, 83. IV, 101. lanceo, -are III, 86. IV, 101—102. lapathium III, 86. IV, 93. *laxio, -are IV, 70. *leontea IV, 98—99. *libycius IV, 117. licentio, -are IV, 97. licium, licia I, 46. III, 84, 86. IV, 117. linteolum III, 83, 85, 86. IV, 99. linteum, lintea III, 83. IV, 99. Liquentia IV, 99. *luceariolum IV, 117—118. lucius IV, 120—121. *lumbricius IV, 117. luteum, *lotium II, 77. III, 83, 85. IV, 93. *lyncea IV, 101, 103.

*mandeus I—IV, 49—50, 133. *mansionea III, 37. mansionem III, IV, 37. Marcianus III, 87. marci[d]us III, 85. IV, 124. *martia IV, 104. martius I, 44. II, 78. III, 83, 85, 86. IV, 104. *matteale IV, 106. *matteo, -are III, 85. IV, 106. *matteocus I, 52, 53. IV, 106. I, III, IV, 153. *matteolum III, 86. IV, 106. *matteuca I, 52, 53. I, III, IV, 153. mattia I, 43. IV, 105—106. medianus I, 62. *medio, -are I, 48. II, 78. *mediolus locus I, 52, 54—55. medius I, 47, 72. II, 77. medius locus I, 55. *mell[i]tio, are II, 78. mentionem, *mentionea, mentionarius I, 52. IV, 99. mentiono, -are I, 52. IV, 99. meridies, *meridium I, 47. meridio, -are I, 48. II, 78. messionem IV, 69. metitionem IV, 93. *minacia III, 85. IV, 118. *minacio, -are I, 46. IV, 118. Mincius IV, 102. minutia IV,

22. *minutio, -are IV, 22. misionem I, 68. *mitio, -are? IV, 93. Modicia IV, 118. *mortio, -are IV, 104. *mucciis, *muccia, *muccio, -are III, 84, 85. I—IV, 107—111, 130—131. *mulgearia I, 62—63. muscionem IV, 70. *mustaceolum III, 84. *mustaciola I, 52. mustacium, mustacia I, 46. III, 84. IV, 118. *musticeolum III, 84. mustionem IV, 69.

nasturtium, *nastrutium III, 86. nationem IV, 24. nausea IV, 37. negotium I, 40. *neisseunus III, IV, 69. nepotia I, 40. nepoticia 145. neptia IV, 114—116. nescius IV, 70. Nicaea IV, 118. nuntius IV, 99. nuptiae II, 78. I—II, 45. III, 86. IV, 114—116. *nutricium I, 46.

occasionem IV, 37. *occasio, -are I, 66. officium IV, 33. *orcea IV, 105. Orontius IV, 100. oryza I, 72. ostiolum, *ustiolum I, 68.

pacationem IV, 24. palatium I, 40, 42. III, 83, 85, 86. IV, 22, 26, 94. panaricium IV, 118. *pandia I, 49, 50, 133. *pandiatura I, 50, 62. *pant[i]cea IV, 102. Parentium IV, 99. partio, -ire III, 87. pastionem I, 68. IV, 70. *patio, -are II, 78. *peciolus I, 52. IV, 118. *pendio, -are I, 49, 50, 51, 133. *pendius I, 49, 50, 51, 133. pensionem IV, 38. *pertus[i]o, -are IV, 38. Perugia IV, 28—29. petia, *petium I, 40. II, 77. III, 85, 86. IV, 94. *petio, -ire II, 78. petiolus I, 52. phaeolus II, 77. IV, 38. phasianus III, IV, 38. *picceus, *piccea, *picceo, -are III, 84, 85. I—IV, 111—113, 131. picea, *piceum IV, 121, 122. Picentia IV, 99. *piceo, -are IV, 113, 118. pigritia III, 83, 89. *pigritiosus IV, 94. pincionem IV, 102. Pincius IV, 102. *pin[c]tio, -are IV, 99. *pinsio, -are III, IV, 38. *piscionem IV, 70. *pissio, -are I, 66, IV, 69. pittacium IV, 121, 122. Placentia IV, 99. placeo, ere IV, 118. platea III, 83, 85, 86. IV, 94. plorationem IV, 24. Pollentia IV, 99. Pontiae IV, 99. postea II, 80. III, IV, 70. Potentia IV, 99. *potio (= possum) III, 87. IV, 96. prandium I, 49. prehensionem IV, 38. pretium I, 26, 40. III, 85. IV, 22, 26, 94. provincia IV, 102. *pun[c]tio, -are IV, 99. *pun[c]tionem III, 85. IV, 98. *putea I, 40, 42, 131. Puteoli

IV, 96. puteus I, 40, II, 77. III, 83, 86. IV, 94. puti[d]a III, 89. IV, 122.

*quassio, -are IV, 69. *quatium I, 40, 53. IV, 95.

*radicia II, 79. radius, *radia I, 48, II, 77. ranci[d]us IV, 124. rasea IV, 38. rationem II, 77. III, 85. IV, 22—23. *ratio, -are IV, 22—23. recentio, -are IV, 99. *rectio, -are IV, 114—116. redemptionem IV, 99. retia III, 83. IV, 95. *retiaculum IV, 95. retiolum III, 83, IV, 95. roseus I, 66. *rosiata IV, 39.

salsicia III, 84, 85. IV, 118. Sancteusebius IV, 110. sanguisugia II, 79. II, III, 133. satio, -are III, 85, 86, 89. IV, 95. sationem IV, 23. *sationo, -are IV, 23. satium I, 41. IV, 95. scortea I, 44. II, 77. III, 84. IV, 104. Segusius IV, 38. *sementia I, 43. IV, 99. *serpentina I, 43. *servitialis IV, 23. servitium II, 78. IV, 23. Setia IV, 96. setius IV, 95. *siliceus III, 84. IV, 118. *siubilare I, IV, 68. S. Leontius IV, 100. *sociata I, 62. socius, socia I, 46. II, 77, 78. III, 84. IV, 118. solacium IV, 121, 123. spatium IV, 95. *spinaceus II, 78. IV, 118. spodium I, 48. II, 28. *stantia IV, 99. stationem III, 85. IV, 23. *stationo, -are IV, 23. *stadium IV, 95. *strictio, -are IV, 114—116. *stringitio -are II, 77. struthius I, 43. III, 83, 84. *subgluttio, -are I, 43. IV, 106. subgluttium I, 43. IV, 106. *suctio, -are III, 83, 84. IV, 114. suspicionem IV, 118. *suspirium? IV, 95.

tensionem III, 38. tentionem IV, 100—101. *terti[ari]-olus IV, 104. *tertio, -are IV, 104. tertius (annus, dies, nundius tertius) I, 43—45. III, 83. IV, 104. -tionem I, 55—57. IV, 23—24. titia I, 43. *titio, -are I, 40. IV, 95. titionem I, 52. III, 83, 85, 86. IV, 95. *titium IV, 95. *toll[ut]io, -are? IV, 103. tonsionem III, IV, 38. *torcia I, 47. I, IV, 127. *torcio, -are IV, 105. *torciolo, -are IV, 105. *tractio, -are IV, 114, 115. trichea III, 84, 85. IV, 118, 119. *trichela IV, 118. *tridentia IV, 99. trifurcium III, 85, 86. IV, 105. trilicium IV, 118. *trunceus IV, 101, 128. *turdeus I, 49.

-ucius III, 84, 86. I. IV, 143f. *ulceolus I, 52. *-unceus

IV, 101. uncia III, 84, 85. IV, 102. urceolus I, 52. III, 85. IV, 105. urceus III, 85. IV, 105. ustium, ustia I, 68. IV, 70.

Valentia IV, 100. *valitia IV, 29. Venetia IV, 24, 25, 27—28, 34. Vicentia IV, 100. vicia IV, 118. *viridaceus II, 78. *vir[i]dia I, 49. *vir[i]diaria I, 62. *vissium IV, 69. vitea I, 41. vitio, -are I, 40, II, 77, IV, 95. vitium II, 78. IV, 95.

Albanesisch.

kořé 170. kudzoń 8. nęnk 129. ninuļę 174. prift 9.

Französisch.

amoisser 111. bosse 131. boudier 48. boudsoufler 48. bouge 52. boursoufler 48. chat 53—54. gosse 124. moquer (se) 110. moue 110. torche 126. treuil 126. tronçon 129.

Italienisch.

-acchiare 156. -acchio 155—156. -accio 134, 136—137, 143—144. -acco 134. -aco 134. -agio 29. anina 174. appicare 113. appicciare 113. appicciare 113. arcione 105. -azzare 147. -azzo 134, 146—147.

bae 127. badžora 74. bajucca 74. bajucola 74. barluzzo 120, 123, 133. baroccio 132. barozzo 132. bazzecola 74. bažula 74. bezzicare 113. boccia 131. bozza 131. bozzo 131. buccio 123.

cazzo 131. cencio 100—101. cigna 128. ciucco 81. cocuzza 151. codinzolo 129. conocchia 133. cozzare 114. euccio(lo) 120, 122—124. cucco 122—124. cuzza 120, 122—124.

džebb 171. -ecchiare 157. -ecchio 156. -eccio 140. -ęco 152. -ereccio 140.

fanciullo 101. forciera 101. Forenza 100. forziere 101. freccia 124.

goccia 106, 130. graccio 129. guancia 102. guenciare 102. guencire 102. guinzaglio 129.

-icchiare 157. -icchio 156. -iccio 138—139, 144—145. -inare 174. -izzare 148.

kurtšu 105.
maciulla 153. malescio 29. merciare 101. merluzzo 120—121,
122. mincio 101. moccio 107—108. mozzare 111. mozzo 108.
nocisce 29.
-occhio 157. -occhio 145. -ogio 29. -onzo(lo) 129. -ozzo
150—151.
pazzo 147. pincio 103. proveccio 115.
quercia 105.
roccia 132. romanzo 103.
scancia 102. schiacciare 124. scorciare 105. scotezar 9.
scuttia 9. sdruciolare 132. sozzo 164.
torcia 105, 126. tozzo 96, 106—107. tšendre 116. tšinga 128.
-ucchiare 157. -ucchio 157. -uccio 146. -ucolo 157.
-ugio(lo) 29. -uzzare 152. -uzzo 151—152.
vinco 129. vinzaglio 129.

Rumänisch.

-ac 134. acătare 12. -ăciōs 58—60. -aciū 134, 147—148.
aftare 12. ahātu 12. ahints 12. ahtare 12. ahti[n]t 12. aiēp
73. ajumesc 150. akši(tse) 12. alurikā 175. (a)muṭ 110.
anin 174—175. -anṭā 44. arăt 9—10. -ărēṭ, -ăreṭ 141. aṣa
12. asmuṭ 110. aṣtept 10—11. -aṭ 134, 137—138. atare 12. atit 12.
barzā 51. ba[t]jocurā 74. ba[t]jocuresc 74. boaṣe 66—67.
boaṭā 46. boṣorog 66. boṭ 131. bulgār 52. bulgur 52. bulz
52. busumflu 48. buzā 48, 49. buzerant 49. buzumflu 48.
căciulā 52, 53—54. călṭun 53. călṭunar 53. cartaboṣ 66.
căṭel 10. căṭulā 54. ceafā 150. cearecăn 172. cerul guriī 42.
chingā 128, 170—171. cingā 128. ciṭā 44. ciūr 171. conc[h]iū
45. creer 171. cucutā 170. cucuvea 51. curea 51. cuṭu 120.
cutez 8.
danac 155. dāngăt 172. deṣtept 11. dimineaṭā 41. dzin
65. dzinoiū 65.
-e[n]ciū 148. -eṭ, -eaṭā 140—143. -ez 72.
făpturā 11—12. fâṣie, fâṣie 68. fat 10. ftari 12.
gheabā 171, 172. gheb 171, 172. gîbos 171. gloṭā 46.
godac 155. grumaz 67.

- htari 12.
-iche 155. -ice 149. -icîos 58—60. -iciu 149. îenupăr
73. împărat 43. -inare 174. -incîos 58—60. îndără[p]t 9—10.
îndără[p]tnic 10. întetesc 42. inv[i]erşunez 67. -iț 145. -iță
138, 139.
jumătate 150.
katşu 45. kitsă 46.
lance 47. lanțe 47. lăptucă 11—12. leagăn 172—175.
luciu 47.
maiu 74. mămăruță 47. mășcat 53. mingu 50. mișc
130. miță 54. mușc 109, 130—131. mușită 68. mustake 46.
mușuroiū, mișunoiū 68. muts 110. muts(e) 108.
nelutatec 10. noldžikă 54. noldzuk 54.
-ochiare 155. -ociu 151. -o[n]t 145. -os 58—59. -oțare 145.
pezu 74. piciu 131. pinchiu 131. piciu 131. pisc 112,
131. pișc 112, 131. pițigăesc 112, 131. pițigoiu 112, 131.
pitșă 131. poramință 44. potș 129. povața 42. premindă 9.
preot 9. pulă 131.
răcoare 171—172. răgușesc 67. răpeține 12. rață 47.
razăm 79. rincaciū 147. rinsă 51. rinză 51. roiș 66.
săptămână 12. scociorăsc 55. sfășiu 68. șoarece 169.
spruză 48. stămină 12. strigăt 172. strucesc 127. stru[n]-
cin 127. struț 43. starcin 127. sturzor 58. sugrum 67.
suguș 67. sumuț 109, 110. surpu 175.
targă 175. timbeiche 152. tindeklă 152. tirțiu 45.
toacă 175. tragă 175. tragăn 172. treacăt 172. treaptă 73.
trec 73. tșănușă 169. tșires[ar] 169. tșuștukare 169. tun 175.
-uleț 142. umșor 68. ușcioară 68. ușcior 68. usuc 175.
-uța 146. -uțare 146.
vatăm 9f. vierșun 67.
zăr 65. zară 65.

Sardisch.

- bajokku 74. faska 164—165. oska 165—166. poska 164
bis 166. tșerbai 164.

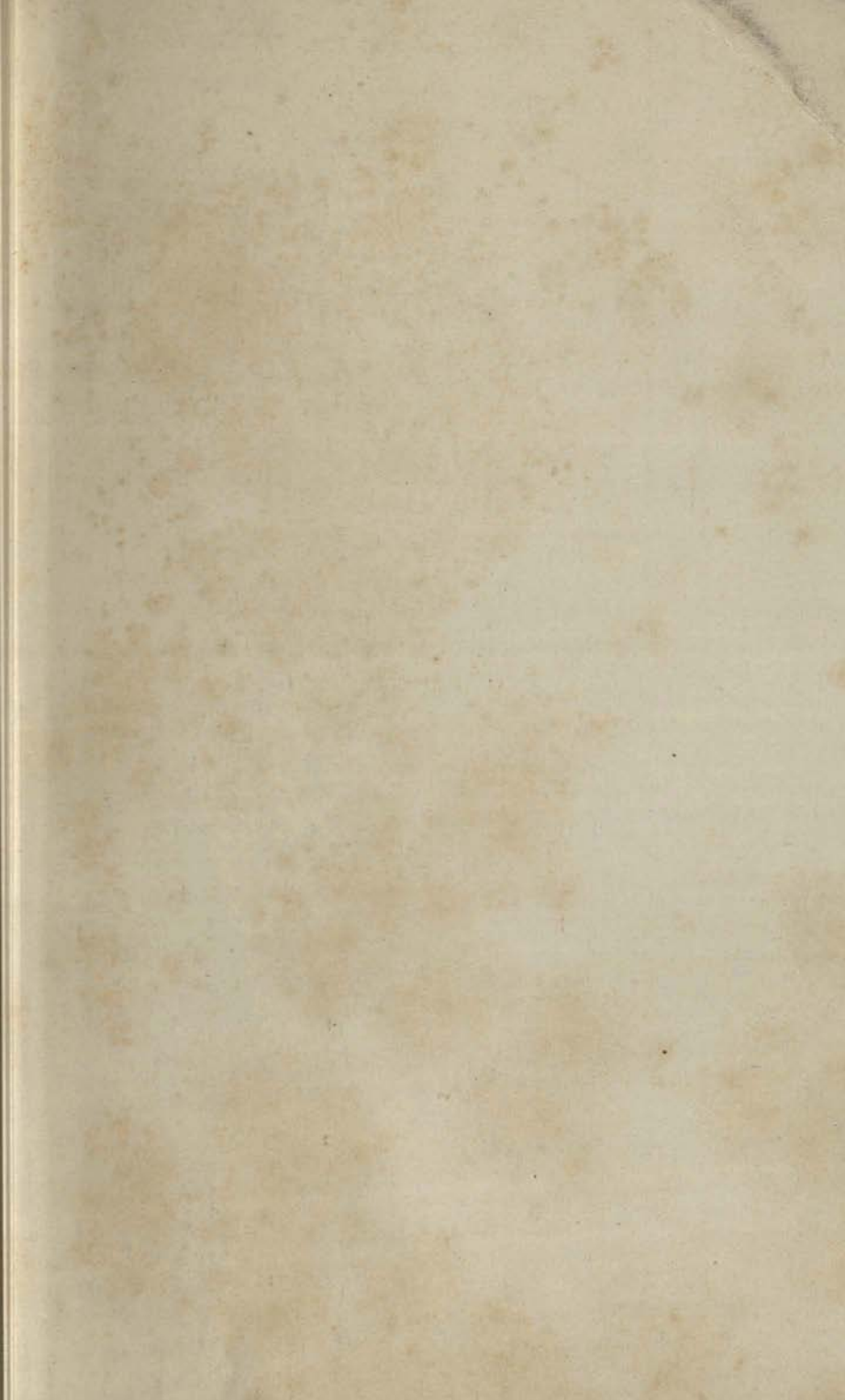
Berichtigungen:

Seite	8	Zeile	18	von oben:	§ 89	statt	§ 91.
"	8	"	22	"	§ 70	"	§ 72.
"	16	"	2	unten:	§ 90	"	§ 92.
"	22	"	10	oben:	§ 49	"	§ 51.
"	22	"	6	unten:	§ 49	"	§ 51.
"	23	"	19	oben:	§ 49	"	§ 51.
"	25	"	20	"	§ 90	"	§ 92.
"	26	"	16	"	§ 49	"	§ 51.
"	32	"	21	"	§ 90	"	§ 92.
"	48	"	4	"	füge hinzu: *RADIA >		

rază, arum. radză.

Seite 48 Zeile 21f. von oben, verbessere: rum. spuză stammt aus dem Albanesischen špuze, dessen u lautgerecht ist (vor folgendem \dot{i} aus o umgelautet). Die Entlehnung ist älter als der albanesische Übergang s > š.

"	73	Zeile	1	von unten:	IEIUNO	statt	IEIUNIUM.
"	74	"	1	oben:	*EIUNO	"	*EIUNIUM.



~~~~~  
Druck von August Pries in Leipzig.  
~~~~~